Deutscher Bundestag
9. Wahlperiode

Drucksache 9/1040

12. 11. 81

Beschlußempfehlung und Bericht

des Ausschusses für Wirtschaft (9. Ausschuß)

zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung
— Drucksache 9/158 Nr. 1 —

Erster Bericht der Kommission der Europäischen Gemeinschaften über die soziale und wirtschaftliche Lage in den Regionen der Gemeinschaft
»EG-Dok. 4179/81«

A. Problem

Große Unterschiede in den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Regionen der Gemeinschaft und bei deren weiteren Entwicklung.

B. Lösung

Analyse der EG-Kommission über die Verhältnisse und die Fähigkeiten der Regionen, ihre Wirtschaft den sich wandelnden Gegebenheiten anzupassen und ihre einheimischen Ressourcen weitestmöglich zu entwickeln.

Einmütigkeit im Ausschuß

Beschlußempfehlung

Der Bundestag wolle beschließen,

den Ersten Bericht der Kommission der Europäischen Gemeinschaften über die soziale und wirtschaftliche Lage in den Regionen der Gemeinschaft — Drucksache 9/158 — zur Kenntnis zu nehmen und die Bundesregierung aufzufordern, für die weiteren Berichte folgende Hinweise zu berücksichtigen:

1. Es ist zu begrüßen, daß mit den periodischen Lageberichten künftig präziser und vergleichbarer die Entwicklung der europäischen Regionen analysiert werden soll. Damit kann die Weiterentwicklung der EG-Regionalpolitik auf ein rationaleres Fundament gestellt werden. Die Kommission geht bei der Ausrichtung des Berichtes zu Recht von der richtigen Position aus, daß die Regionalpolitik ein Bestandteil der allgemeinen Wirtschaftspolitik ist. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß die künftigen Berichte der Kommission insgesamt noch stark verbessert werden müssen.
2. Bei der Analyse der einzelnen Regionen muß davon ausgegangen werden, daß es nicht nur die Regionalpolitik auf Gemeinschaftsebene gibt. Regionalpolitik ist vielmehr ein arbeitsteiliger Prozeß zwischen der supranationalen, nationalen, regionalen und lokalen Ebene. Von daher kann es keinen allgemeingültigen Gemeinschaftsdurchschnitt geben, der darüber entscheidet, ob Regionalprobleme existieren und ob zu deren Beseitigung überhaupt Regionalpolitik zulässig ist. Diese Beurteilung muß in differenzierter Form, mit einem feineren regionalen Raster und auch in Abhängigkeit von nationalen Disparitäten vorgenommen werden. Der Gemeinschaftsdurchschnitt ist dann hilfreich, wenn es darum geht, Gemeinschaftsmittel auf die schwächsten Regionen der Gemeinschaft zu konzentrieren.
3. Die Daten müssen zeitnäher sein und die Indikatoren so ausgewählt werden, daß der Zusammenhang zwischen den Zielen der Regionalpolitik und den Analyseerfordernissen enger wird. Auf jeden Fall sollte vermieden werden, nur deshalb Indikatoren aufzunehmen, weil durch sie Ansprüche an den Regionalfonds nachgewiesen werden sollen.
4. Die Darstellung der Wirkungen der Regionalpolitik und der Aufbau einer Effizienzanalyse sind deshalb unerläßlich, weil sonst den Adressaten der Politik nicht glaubhaft gemacht werden könnte, wo und inwieweit die Gemeinschaft tatsächlich einen Beitrag zum Abbau regionaler Disparitäten geleistet hat.

Bonn, den 28. September 1981

Der Ausschuß für Wirtschaft

Dr. Dollinger	**Dr. Schwörer**
Vorsitzender	Berichterstatter

Erster Bericht der Kommission der Europäischen Gemeinschaften über die soziale und wirtschaftliche Lage in den Regionen der Gemeinschaft

Vorwort

Dieser Bericht wurde gemäß der Ratsentscheidung vom 6. Februar 1979 (ABl. EG Nr. C 36 vom 9. Februar 1979) ausgearbeitet. Er trägt ein breites Spektrum der neuesten vergleichbaren Daten über die Lage und die sozio-ökonomischen Entwicklungen in den Regionen der Gemeinschaft zusammen und kommentiert sie.

Der Bericht wurde von der Kommission in enger Zusammenarbeit mit dem Ausschuß für Regionalpolitik ausgearbeitet. Sowohl in der Form als auch bezüglich des Inhalts verdankt der Bericht vieles dem engen Kontakt mit dem Ausschuß und der vom Ausschuß eingesetzten Sonderarbeitsgruppe. Dieser Kontakt kam in detaillierten Bemerkungen fortlaufend in den verschiedenen Etappen bei der Erstellung des Berichts zum Ausdruck. Die Erklärung des Ausschusses für Regionalpolitik zu diesem Bericht befindet sich in der Anlage 1.

Die Kommission erkennt die Hilfe des Ausschusses ebenso dankbar an wie die der Sachverständigen in den Mitgliedstaaten, die die Arbeit fortlaufend kommentierten. In der Ausarbeitung der endgültigen Fassung hat die Kommission alle diese Bemerkungen sorgfältig berücksichtigt. Die Meinungen und Folgerungen dieses Berichtes sind jedoch diejenigen der Kommission und stimmen nicht notwendigerweise mit jedem erhaltenen Kommentar überein.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

1.1 Allgemeines

1. Dieser Bericht über die Lage und sozio-ökonomische Entwicklung der Regionen der Gemeinschaft[1]) wurde gemäß der Entschließung des Rates vom 6. Februar 1979 von der Kommission in Zusammenarbeit mit dem Ausschuß für Regionalpolitik erstellt*).

2. Dem Bericht sind bereits andere Analysen der Regionen der Gemeinschaft vorausgegangen; die letzte war der Bericht über die regionalen Probleme in der erweiterten Gemeinschaft von 1973[2]), der sogenannte „Thomson-Bericht", der die Lage zum Ende der sechziger Jahre zum Gegenstand hatte. Im vorliegenden Bericht wird der Zeitraum 1970 bis 1977[3]) behandelt: der Schwerpunkt liegt auf den Jahren vor und nach 1974, also etwa dem Zeitraum um die Wirtschaftskrise. Bei der Analyse werden auch die Entwicklungen in den Siebzigern zu denen des vorausgehenden Jahrzehnts in Beziehung gesetzt. Soweit möglich — dies betrifft hauptsächlich die Bevölkerungsentwicklung und den Arbeitsmarkt —, wird in dem Bericht versucht, die künftige Entwicklung, vor allem in den nächsten fünf Jahren, vorauszuschätzen.

3. Im Lichte der in diesem Bericht enthaltenen Analyse arbeitet die Kommission Vorschläge für Prioritäten und Leitlinien der gemeinschaftlichen Regionalpolitik aus, die dem Rat gemäß seiner Entschließung vom 6. Februar 1979 vorgelegt werden.

1.2 Wirtschaftlicher Hintergrund

1. Der Bericht entstand unmittelbar nach großen Umwälzungen in der Weltwirtschaft. Die siebziger Jahre waren geprägt von wirtschaftlichen Phänomenen, wie sie in dieser Intensität seit vielen Jahren nicht mehr aufgetreten waren: internationale Währungswirren, steigende Inflationsraten, Rezession des Welthandels, Beschäftigungskrise und daraus resultierende Zunahme der Arbeitslosigkeit.

2. Mit Blick auf die Zukunft und in Anbetracht der Aussichten für ein langsames Wachstum der Volkswirtschaften steht zu erwarten, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten im allgemeinen fortbestehen werden. Hinzu kommen eine Reihe von Problemen, die den Zusammenhalt der Gemeinschaft zunehmend bedrohen könnten. Die ständig steigenden Energiekosten sind ein schweres Handikap für die Wirtschaftsentwicklung der Gemeinschaft insgesamt und eine besonders starke Belastung für die wirtschaftsschwächeren Regionen am Rande Europas sowie die Regionen mit relativ großem Energieverbrauch. Die raschen Fortschritte in der Technologie, besonders in den Bereichen Mikro- und Bio-Technologien, werden ebenfalls in den kommenden Jahren schwerwiegende Folgen für die regionalen Wirtschaftsstrukturen zeitigen. Die zunehmende Wettbewerbsfähigkeit der jungen Industrieländer, die aus der verstärkten Liberalisierung des Handels im Zuge der verbesserten Außenbeziehungen der Gemeinschaft resultiert, betrifft vor allem viele der schwächeren Regionen der Gemeinschaft, soweit sie auf Erzeugnisse spezialisiert sind, welche mit den Produkten der neuindustrialisierten Länder in unmittelbarem Wettbewerb stehen. Schließlich ist es klar, daß die Durchsetzung weiterer Gemeinschaftspolitiken sich auf die Entwicklung in den Regionen der Gemeinschaft spürbar auswirken wird. Hier seien die bevorstehende Erweiterung der Gemeinschaft um Spanien und Portugal, die gemeinsame Agrarpolitik, die Umstrukturierung der Industrie — hauptsächlich der Textil- und Stahlindustrie sowie des Schiffbaus — genannt, die ebenfalls stark auf einer Reihe von schwach entwickelten Regionen lastet. All diese Faktoren müssen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Disziplin gesehen werden, die sich aus dem Funktionieren des Europäischen Währungssystems ergibt.

1.3 Orientierung des Berichts

1. Dies also ist der Hintergrund, vor dem die Untersuchung der Situation und Entwicklung der Regionen der Gemeinschaft erfolgte. Gleich zu Anfang sei klargestellt, woran sich der Bericht im wesentlichen orientiert. Er muß im Zusammenhang mit der Ratsentschließung vom 6. Februar 1979 gesehen werden, wo festgestellt wird, daß die „Regionalpolitik Bestandteil der Wirtschaftspolitiken der Gemeinschaft und ihrer Mitgliedstaaten ist". Mehr Wettbewerbsfähigkeit der schwächeren Regionen muß als Beitrag zu den Zielen der Wirtschaftspolitik — besonders Konvergenz der nationalen Volkswirtschaften und Kampf gegen Inflation und Arbeitslosigkeit — betrachtet werden. Der Schwerpunkt der Analyse liegt deshalb auf der Bewertung der Fähigkeit der Regionen, ihre Wirtschaft den sich wandelnden Gegebenheiten anzupassen und ihre

[1]) ABl. EG Nr. C 36 vom 9. Februar 1979.
[2]) KOM (73) 550 endg.
[3]) Wie in Abschnitt 1.6 vermerkt, wurden, soweit vorhanden, Statistiken für die Jahre nach 1977 benutzt.
*) Erklärung des Ausschusses für Regionalpolitik zum Bericht befindet sich in Anhang I.

einheimischen Ressourcen weitestmöglich zu entwickeln. Die Verbesserung der sozialen Verhältnisse in den Regionen wird als Folge der Wirtschaftsentwicklung angesehen — wie auch als Resultat anderer Politiken mit sozialen Prioritäten. Die Kommission ist der Ansicht, daß, auf welche Weise man auch immer mit bestimmten Maßnahmen versuchen mag, Regionalprobleme durch einen sozialen Einkommenstransfer von den stärkeren zu den schwächeren Regionen hin zu lösen, derartige Politiken nur einen vorübergehenden Effekt auf die Fähigkeit der schwächeren Regionen der Gemeinschaft, Einkommen zu schaffen, haben können. Diese Regionen müssen — mit geeigneter Hilfestellung durch einzelstaatliche und gemeinschaftliche Maßnahmen — in absehbarer Zukunft einen Stand der wirtschaftlichen Entwicklung erreichen, der sie in die Lage versetzt, Waren und Dienstleistungen zu produzieren, die in einer Situation ständig zunehmender Konkurrenz Absatz finden. Dieses Kriterium bildet eine Voraussetzung für eine sich selbst tragende Regionalentwicklung.

1.4 Messung der regionalen Wirtschaftskapazität

1. Die meisten der in dem Bericht verwendeten Indikatoren sind die in Wirtschaftsanalysen gebräuchlichen. Ihre Interpretation indessen muß im Zusammenhang mit der im vorstehenden Abschnitt besprochenen Orientierung des Berichts gesehen werden, vor allem im Hinblick auf die Bewertung, inwieweit die regionalen Volkswirtschaften in der Lage sind, sich veränderten Bedingungen anzupassen. Die Grundlagen für die Indikatoren werden im einzelnen in den jeweiligen Kapiteln und im Methodologischen Anhang diskutiert.

2. Die Kommission hält das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen für einen zweckmäßigen synthetischen Indikator zur Beurteilung der Wirtschaftskraft der Regionen. Außerdem hat diese Größe den entscheidenden Vorzug, daß sie auf der Ebene der einzelnen Regionen generell zur Verfügung steht. Weshalb die Kommission in diesem Bericht das BIP zu jeweiligen Marktpreisen und Wechselkursen bevorzugt, wird in Kapitel 4, Abschnitt 4.1, begründet. Der regionale Lebensstandard wird unter Zugrundelegung des BIP zu Marktpreisen, umgerechnet in Kaufkraftparitäten, gemessen (siehe Kapitel 6, Abschnitt 6.2). Fest steht allerdings, daß sich eine eingehendere Analyse der Regionalprobleme nicht allein auf einen Vergleich der jeweiligen Höhe des BIP beschränken kann. Andere Indikatoren, wie der Stand und die Tendenzen der Investitionen, die Erwerbsquoten, der Grad der Spezialisierung in rasch wachsenden Sektoren und die Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte, bilden gleichermaßen wichtige Faktoren zur Beurteilung und regionalen Dynamik. Auch sie werden in diesem Bericht, hauptsächlich in Kapitel 4, erörtert.

1.5 Regionale Ebene der Analyse

1. Ein wichtiger Punkt, der bei der Erstellung dieses Berichts zu entscheiden war, betrifft das Niveau der geographischen Einheit, die für eine Analyse der Regionalprobleme der Gemeinschaft und der regionalen Wirtschaftskraft am besten geeignet ist. Hier war man der Ansicht, die gewählten Verwaltungseinheiten sollten unter dem Gesichtspunkt der Bevölkerungsgröße so signifikant sein, daß sie eine Beurteilung der sozio-ökonomischen Gesamtsituation der betreffenden Regionen ermöglichen. Mit Hilfe einer solchen Beurteilung wäre die Kommission besser in der Lage zu prüfen, ob und wo Gemeinschaftsmaßnahmen schließlich notwendig wären. Die geeignetste Ebene für eine solche Gesamtsicht bilden nach Meinung der Kommission in diesem ersten Bericht die „Hauptverwaltungseinheiten" (die Regionen der sogenannten Ebene II)[4]), trotz der Uneinheitlichkeit dieser Ebene. Gegenwärtig werden die meisten Regionalstatistiken der Gemeinschaft — sowie einige auf nationaler Ebene erstellte Regionaldaten — lediglich auf der Ebene II erfaßt.

2. Die Tatsache, daß die Analyse für Regionen der Ebene II durchgeführt wird, ändert jedoch nichts an der Notwendigkeit, die Probleme auf einer feineren regionalen Ebene als der Ebene II zu untersuchen, und zwar als Entscheidungshilfe bei der Frage, wo Maßnahmen zur Lösung derartiger Probleme getroffen werden sollten.

3. Zwischen den Ländern und sogar innerhalb der Mitgliedstaaten gibt es Unterschiede in der geographischen Größe der Regionen der Ebene II. Sie sind verhältnismäßig klein in Belgien und den Niederlanden, verglichen mit denen in Frankreich und Großbritannien, wo insbesondere Schottland eine sehr große Region darstellt. Irland muß als Region der Ebene II als sehr groß angesehen werden. Derartige Unterschiede in der Größe der Regionen können jedoch wettgemacht werden, wenn man der Bevölkerungsdichte Rechnung trägt, da einige der größeren Regionen wie Schottland und Irland eine verhältnismäßig geringe, einige kleinere Regionen der Gemeinschaft hingegen eine hohe Bevölkerungsdichte aufweisen.

4. Wie zu erwarten, variieren die Merkmale der Region stark. Viele der britischen Regionen bestehen aus großen Stadtgebieten, verbunden mit ländlichen Zonen. Das deutlichste Beispiel bildet South East England, zu dem sowohl London als auch dessen Umgebung bis zur Südostküste gehört. Im Gegensatz dazu sind einige deutsche Regionen [z. B. Hamburg, Bremen, Berlin (West)] fast reine Stadtgebiete. Die Kombination städtischer und ländlicher Merkmale innerhalb einer Region, wie im Vereinigten Königreich, erschwert die getrennte Erfassung der Eigenart

[4]) Die Hauptverwaltungseinheiten sind: Regierungsbezirke in Deutschland, Régions in Frankreich und Italien, Provinces in den Niederlanden und in Belgien, Standard Regions im Vereinigten Königreich, 3 Gruppen von Amter in Dänemark sowie Irland und Luxemburg.

ländlicher und städtischer Gegebenheiten. In den aufgeführten deutschen Regionen dagegen gibt es beträchtliche „Spillover-Effekte" der Regionalentwicklung von den Städten in die angrenzenden Regionen, die eine relative Überbewertung der Lage in den Städten und eine Unterbewertung der Lage in den umgebenden Regionen zur Folge haben [5]).

5. Der Bericht erfaßt alle Regionen der Gemeinschaft. Es wird kein Unterschied gemacht zwischen Regionen, die für nationale oder gemeinschaftliche Beihilfen in Frage kommen, und anderen Regionen.

1.6 Verwendete Statistiken

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Statistiken aus den Eurostat-Veröffentlichungen. Zumeist wurden, soweit vorhanden, Daten für den Zeitraum bis 1977 verwendet. Für die Bevölkerungsentwicklung und die Arbeitsmärkte z. B. konnten jedoch einige neuere Daten benutzt werden. In einigen wurden Berechnungen unter Verwendung von Schätzungen angestellt; diese werden — soweit erforderlich — im Methodologischen Anhang erläutert. Zu den Arbeitsmarktstatistiken von Kapitel 3, bei denen einzelstaatliche Daten sowie Gemeinschaftsdaten Verwendung fanden, ist ein besonderer Hinweis erforderlich: Internationale Vergleiche von Arbeitsmarktstatistiken werden durch die Problematik beeinträchtigt, daß die einzelstaatlichen Statistiken von sehr unterschiedlichen Grundlagen und Begriffen ausgehen. Deshalb werden neben den nationalen Angaben harmonisierte Eurostat-Statistiken aus den von der Gemeinschaft alle zwei Jahre angestellten Arbeitskräfteerhebungen benutzt.

1.7 Aufbau des Berichts

1. Die Analyse in den folgenden Kapiteln versucht anhand der wichtigsten wirtschaftlichen Größen — Demographie, Arbeitsmärkte, Wirtschaftsentwicklung einschließlich einiger Strukturfaktoren — die Ursachen für die Positionsverschlechterung der schwächeren Regionen zu erklären. Außerdem wird versucht, die Stärken und Schwächen der regionalen Volkswirtschaften im Lichte der Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, darzustellen. In *Kapitel 2* wird die Bevölkerungssituation in den siebziger Jahren mit derjenigen der sechziger Jahre verglichen. Besonders berücksichtigt werden die Hauptfaktoren der Bevölkerungsveränderungen seit Mitte der 70er Jahre (vor allem ihr Einfluß auf das Regionalgefälle im Pro-Kopf-BIP; die allgemeine Verlangsamung der Bevölkerungszunahme in den meisten Zentralgebieten der Gemeinschaft, die mit dem Rückgang der Wanderungen aus den Rand- nach den Zentralgebieten Hand in Hand geht).

2. *Kapitel 3* enthält eine Analyse der Erwerbstätigkeit und der Arbeitslosigkeit einschließlich einer Betrachtung der Stagnation der Gesamterwerbstätigkeit in den siebziger Jahren, der starken Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Auswirkungen der strukturellen Arbeitslosigkeit und eine Schätzung der regionalen Verteilung der bis 1985 erwarteten Zunahme der Erwerbsbevölkerung.

3. *Kapitel 4* stellt in mancher Hinsicht das zentrale Kapitel des Berichts dar. Hier werden die wichtigsten Größen untersucht, die die Entwicklung der Gesamtproduktion beeinflussen — regionales Pro-Kopf-BIP, Produktivität, Erwerbs- und Investitionsquoten sowie einige strukturelle Aspekte mit Auswirkungen auf den Output. Vermerkt werden Veränderungen im Regionalgefälle bezüglich des Pro-Kopf-BIP in den siebziger Jahren wie auch die Verteilung hochqualifizierter Arbeitskräfte.

4. Die Analyse in Kapitel 4 wird im folgenden Kapitel auf eine Untersuchung der sektoralen Entwicklung in den siebziger Jahren hinsichtlich Erwerbstätigkeit und Output ausgedehnt. Betrachtet wird vor allem der Grad der Spezialisierung der schwächeren Regionen in langsam wachsenden Sektoren einschließlich der von schrumpfenden Sektoren — Textilindustrie, Stahlindustrie und Schiffbau — aufgeworfenen Probleme.

5. In *Kapitel 6* geht es um die soziale Lage und Entwicklung, wobei Einkommen, Verbrauch und einige soziale Indikatoren betrachtet werden. Nach einer kurzen Erörterung der Regionalsituation Griechenlands in *Kapitel 7* werden im Schlußkapitel die Hauptfolgerungen aus den einzelnen Kapiteln des Berichts zusammengestellt. Sodann wird mittels einer Zusammenschau der wichtigsten wirtschaftlichen Variablen die Intensität der Regionalprobleme analysiert. Auf Basis dieser Analyse werden Intensitäts-Niveaus für die einzelnen Regionen dargestellt.

1.8 Lücken in der Analyse

1. Es ist zu beachten, daß dieser Bericht einige bedeutende Lücken aufweist im Zusammenhang mit den Arbeitsmarktprojektionen in Kapitel 3 und unter Berücksichtigung der Lebensqualität. Außerdem fehlt eine systematische Analyse der Infrastruktursituation in den Regionen und der Effekte der Politiken. Die Kommission hofft, diese Lücken in späteren periodischen Berichten so weit wie möglich auszufüllen.

2. Die Nichtberücksichtigung der Infrastrukturen ist ein wichtiger Punkt und erklärt sich daraus, daß zwar Daten vorliegen, anhand deren

[5]) Die „Spillover"-Probleme bezüglich des Pro-Kopf-BIP werden in Kapitel 4 in bezug auf Regionen wie Hamburg und Bremen in der Bundesrepublik Deutschland behandelt. Ein Sonderproblem bildet Groningen in den Niederlanden, das das höchste Pro-Kopf-BIP der Gemeinschaft aufweist (277 % des Durchschnitts). Dieses BIP stammt jedoch zu 60 % aus der Erdgasförderung, und die Statistiken verzerren in diesem Falle die reale Wirtschaftslage der Region, die unter hoher struktureller Arbeitslosigkeit leidet und ein regionalpolitisches Vorranggebiet in den Niederlanden ist.

regionale Beihilfesysteme angewandt werden können, daß der Kommission jedoch noch keine auf der Ebene der Gemeinschaftsregionen vergleichbaren Statistiken zur Verfügung stehen, die eine Gesamtanalyse des Infrastrukturbestands und seiner Auswirkungen auf die regionale Wirtschaftskraft ermöglichen würden. Diese Lücke ist um so bedauerlicher, als die Infrastrukturen bei der Regionalentwicklung eine entscheidende Rolle spielen und es wichtig ist, für Gemeinschaftsbeihilfen zu Infrastrukturvorhaben regionale Prioritäten festzulegen. Gegenwärtig wird für die Kommission eine Untersuchung der regionalen Infrastrukturen durchgeführt, deren Ergebnisse im zweiten periodischen Bericht berücksichtigt werden sollen.

3. Was die Arbeitsmarktprojektionen betrifft, so beziehen sich die in den Bericht aufgenommenen Untersuchungen nur auf das bis 1985 erwartete Arbeitskräfteangebot. Eine Vorausschätzung der Nachfrage nach Arbeitskräften fehlt. Die Arbeiten im Zusammenhang mit dieser Seite der Arbeitsmarktbilanz sind noch nicht weit genug fortgeschritten, um in die Beurteilung der Regionalsituation in diesem Bericht eingehen zu können.

4. Die Untersuchung der regionalen Aspekte der Lebensqualität wurde wiederum durch den Mangel an Daten eingeschränkt. Einige dieser Aspekte werden in Kapitel 6 in großen Zügen behandelt, doch verlangt eine eingehendere Prüfung eine viel breitere Datenbasis und größeres Verständnis für die Interpretation dieser Daten in Anbetracht der Unterschiede der nationalen Gegebenheiten und Kultur.

2 Bevölkerungsentwicklung und -struktur

2.1 Einleitung

Frühere Berichte über die regionalen Entwicklungen in der Gemeinschaft[1]) haben versucht, die Regionen nach den jeweils bestehenden Bevölkerungsproblemen zu klassifizieren — Abwanderung aus den strukturschwachen ländlichen, vor allem am Rande der Gemeinschaft gelegenen Gebieten nach den wohlhabenden Industrieregionen des Zentrums, was zu einem beträchtlichen Schrumpfen der Bevölkerungszahl in landwirtschaftlichen Gebieten und einer Verschlechterung der Alters- und Qualifikationsstruktur der ländlichen Bevölkerung führte. Parallel hierzu brachte die Zunahme der Stadtbewohner eine zu starke Ballung der Bevölkerung in einer Anzahl zentral gelegener Industrieregionen mit sich. Diese grobe Einteilung lieferte einige der Kriterien, auf die die Regionalpolitik der Gemeinschaft zu Beginn der 70er Jahre ausgerichtet worden ist, und eine der Aufgaben dieses Kapitels wird darin bestehen zu prüfen, inwieweit — wenn überhaupt — die dieser Politik zugrunde liegende Bevölkerungsszene weiterhin relevant ist.

2.2 Trends in der Gesamtbevölkerung 1970 bis 1978

2.2.1 Allgemeine Trends

1. Die Gesamtbevölkerung der Europäischen Gemeinschaft wuchs von 1961 bis 1970 von 234,4 Mio. auf 251,5 Mio. Einwohner, d. h. um jährlich 7,9 ‰ an. In den 70er Jahren verlangsamte sich das Bevölkerungswachstum fast überall in der Gemeinschaft, wie aus *Tabelle 2.1* hervorgeht.

[1]) vgl. „Thomson Bericht", 1973

2. Aus dieser Tabelle wird deutlich, daß es in den 70er Jahren zwei sehr unterschiedliche Zeiträume gab. Bis 1974 war für die Gemeinschaft insgesamt das Bevölkerungswachstum weitgehend das gleiche wie in den 60er Jahren. Von 1974 an verlangsamte sich die Bevölkerungszunahme sehr deutlich. Diese Veränderung des Trends fällt mit dem Beginn der Rezession im Jahre 1974 zusammen und läßt eine enge Verbindung zwischen den Bevölkerungstrends und der Wirtschaftsleistung vermuten, was bei der Behandlung der Wanderungstrends auf regionaler Ebene im Abschnitt 2.2.2 noch deutlicher werden wird.

3. Das Bevölkerungswachstum kann auf natürliches Wachstum (d. h. Veränderungen der Geburten- und Sterbequoten) oder auf Wanderung oder auf beides zurückzuführen sein. Eine Untersuchung der Angaben über die natürlichen Veränderungsraten und den Wanderungssaldo in den *Tabellen 2.1 und 2.2 im Anhang* zeigt, daß der scharfe Rückgang der Wachstumsrate der Bevölkerung in der Gemeinschaft in der zweiten Hälfte der 70er Jahre auf einen deutlichen Rückgang der Nettowanderung zurückzuführen ist. Die natürliche Wachstumsrate dagegen ging seit Anfang der 60er Jahre stetig aber langsam zurück. Dies ist auf fallende Geburtenraten zurückzuführen, die zum Teil auf die Altersstufe der Bevölkerung und auch auf die Tatsache zurückzuführen sind, daß bei den Frauen die Tendenz zu weniger Kindern als in der Vergangenheit besteht*).

*) Vgl. UN-Bericht „Labour Supply and Migration in Europe (Economic Survey of Europe in 1977, Teil II)", veröffentlicht von der Wirtschaftskommission für Europa, 1979.

Tabelle 2.1

Gesamtbevölkerung der EWG 1961 bis 1978

Land	Bevölkerung in 1 000				Durchschnittliche jährliche Veränderung pro 1 000		
	1961	1970	1974	1978	1961 bis 1970	1970 bis 1974	1974 bis 1978
Bundesrepublik Deutschland	56 175	60 651	62 054	61 327	8,6	5,7	− 2,9
Frankreich	46 163	50 772	52 460	53 277	10,6	8,2	3,9
Italien	50 523	53 661	55 413	56 714	6,7	8,1	5,8
Niederlande	11 639	13 039	13 545	13 942	12,7	9,6	7,2
Belgien	9 166	9 638	9 772	9 840	5,6	3,5	1,7
Luxemburg	319	340	358	358	7,1	13,0	− 0,6
Vereinigtes Königreich	52 954	55 522	56 011	55 902	5,3	2,2	− 0,5
Irland	2 818	2 950	3 123	3 311	5,1	14,3	14,7
Dänemark	4 610	4 929	5 045	5 104	7,5	5,8	3,1
EUR 9	234 366	251 501	257 782	259 774	7,9	6,2	1,9
Griechenland	8 398	8,793	8 962	9 361	5,1	4,8	10,9

Quellen: EUROSTAT und griechische Behörden

FRANKREICH: Ohne die Bevölkerung der Französischen Überseeischen Departements, auf die 1976 1,2 Mio. entfielen, im Vergleich zu etwas über 1 Mio. im Jahre 1965.

IRLAND: Die irische Bevölkerung erreichte im April 1979 3,368 Mio. (Census of Population of Ireland 1979)

DÄNEMARK: Ohne Grönland, dessen Bevölkerung von 1960 bis 1978 von 33 000 auf 49 000 anstieg.

Diese beiden Faktoren — fallende Geburtenraten und Veränderungen der Wanderungstrends — beherrschten die Bevölkerungsentwicklungen der 70er Jahre. Vor allem die raschen Veränderungen der Wanderungsmuster bilden die wichtigsten Erklärung für die scharfe Wende bei den Bevölkerungstrends in der zweiten Hälfte der 70er Jahre.

4. Für die Zukunft enthält *Tabelle 2.2* Vorausschätzungen der Bevölkerung in den Mitgliedstaaten bis zum Jahre 1985 bei unterstellter Nullwanderung [2]). Vorausschätzungen für 1985 nach Regionen sind in *Tabelle 2.3 im Anhang* enthalten. Zu

[2]) Das Vorliegen einer Nullwanderung wird normalerweise bei Bevölkerungsvorausschätzungen unterstellt.

Tabelle 2.2

Bevökerungsvorausschätzung 1975 bis 1985

	Geschätzte Gesamtbevölkerung Mio.		Anteil der Altersgruppen 0 bis 14		15 bis 59		60 +		75	
	1975	1985	1975	1985	1975	1985	1975	1985	1975	1985
Bundesrepublik Deutschland	62,0	59,6	21,7	15,9	58,2	64,5	20,0	19,6	4,7	6,3
Frankreich	52,6	54,8	24,1	21,9	57,5	60,4	18,4	17,8	5,1	6,1
Italien	55,6	57,1	24,2	21,1	58,4	60,7	17,5	18,1	4,1	5,2
Niederlande	13,6	14,1	25,6	20,5	59,3	63,1	15,1	16,4	4,0	4,8
Belgien	9,8	9,8	22,6	18,8	58,2	62,2	19,2	19,1	5,0	6,0
Luxemburg	0,4	0,4	20,2	17,5	61,4	64,7	18,5	17,8	.	.
Vereinigtes Königreich	56,0	55,8	23,3	19,8	57,0	59,8	19,7	20,3	5,0	6,1
Irland	3,2	3,6	31,8	30,3	55,3	55,2	15,4	14,5	4,1	3,9
Dänemark	5,1	5,2	22,8	14,7	58,8	60,3	18,7	20,1	5,0	6,2
EUR 9	258,4	261,0	23,9	20,6	58,0	61,2	18,0	18,2	4,6	5,6

Quellen: EUROSTAT und nationale Daten für die Bundesrepublik Deutschland

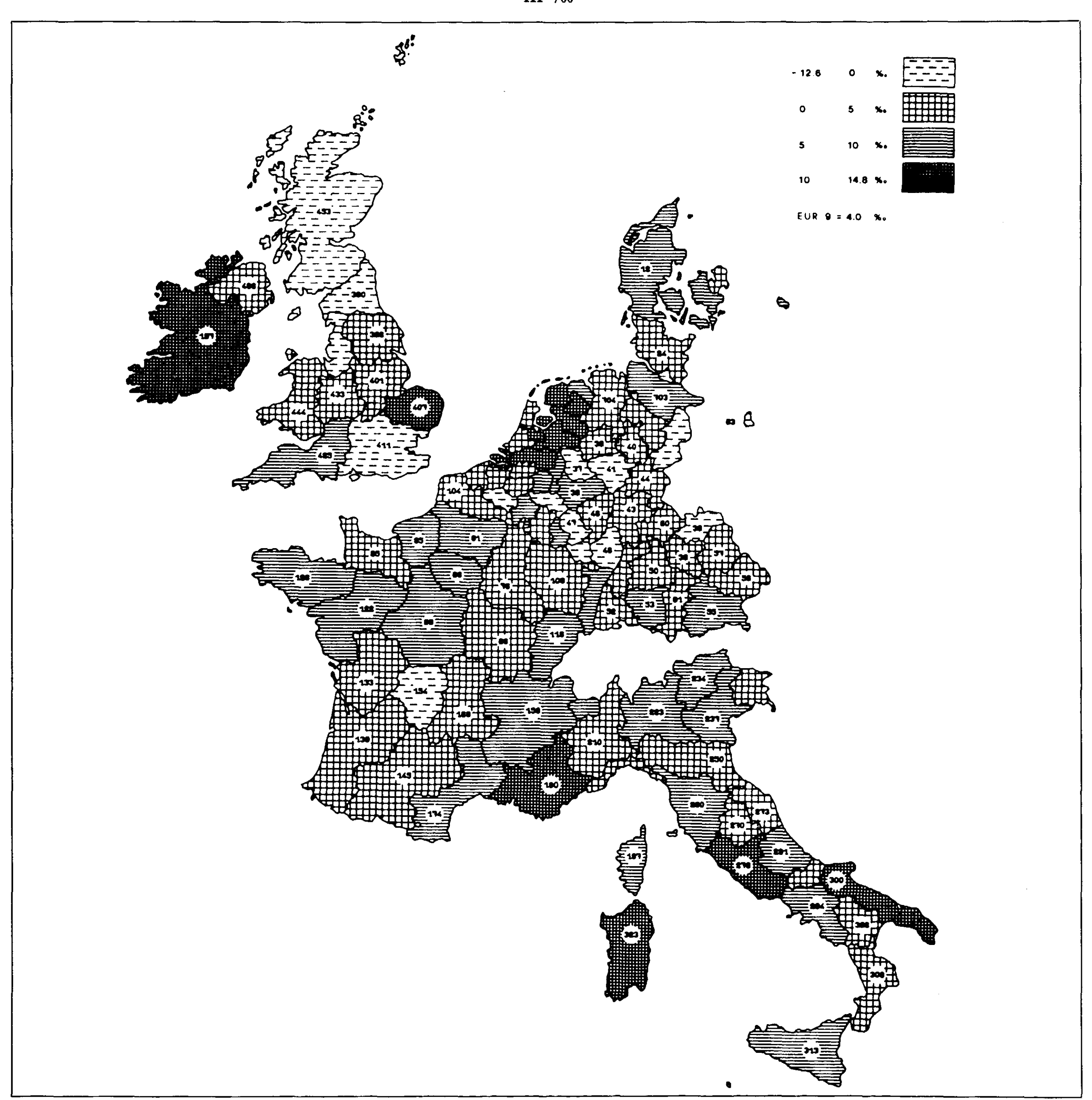
erkennen sind der zu erwartende Rückgang der deutschen Bevölkerung in allen Regionen der Bundesrepublik Deutschland, ferner auch die Zunahme des Anteils alter Leute in allen Mitgliedstaaten mit Ausnahme Irlands. Auch der Anteil der erwerbsfähigen Altergruppen (15 bis 59) wird bis 1985 überall ansteigen. Dies wird in der nächsten Zukunft Probleme der Eingliederung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in das Erwerbsleben aufwerfen, die in Kapitel 3 eingehender untersucht werden. Weiterhin wird vorausgeschätzt, daß der Anteil der Kinder (0 bis 14 Jahre) in den nächsten fünf Jahren zurückgehen wird. Gleichzeitig wird geschätzt, daß der Anteil alter Leute im großen und ganzen konstant bleiben wird. Der Anteil der abhängigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung wird sich daher vermindern. Die Auswirkungen dieser veränderten Altersstruktur werden in Abschnitt 2.3 näher behandelt.

2.2.2 Regionale Trends

1. In den 60er Jahren nahm die Bevölkerung fast in allen Regionen der Gemeinschaft zu; Anfang der 70er Jahre stieg die Bevölkerung zwar weiter an, doch mit einer etwas niedrigeren Zuwachsrate. In dem Zeitraum seit 1974 wurde in den meisten deutschen und britischen Regionen

Karte 2.1

Durchschnittliche jährliche Bevölkerungsveränderung 1970 bis 1978
in ‰



Quelle: EUROSTAT

sowie im Großherzogtum Luxemburg der Beginn des Bevölkerungsrückgangs sichtbar. Weiterhin war auch der Bevölkerungszuwachs in den meisten Regionen Frankreichs, Belgiens und Dänemarks niedrig. Nur Irland und die Niederlande konnten ihre hohen Zuwachsraten halten. *Karte 2.1* zeigt die Veränderungen zwischen 1970 und 1978. Einzelheiten sind der *Tabelle 2.4 im Anhang* zu entnehmen.

2. Wie auf Gemeinschaftsebene sind auch auf regionaler Ebene die Bevölkerungsveränderungen auf die natürlichen Zuwachsraten oder eine veränderte Wanderung oder auf beides zurückzuführen. Auf regionaler Ebene jedoch ist das Wanderungsmuster sehr viel komplexer und war, wie sich zeigen wird, einer der Hauptgründe für erhebliche Bevölkerungsveränderungen in den 70er Jahren. Zuwanderungen nach einer Region können zurückzuführen sein auf Bewegungen (i) von außerhalb der Gemeinschaft oder (ii) von innerhalb der Gemeinschaft — aber von anderen Mitgliedstaaten — oder (iii) aus dem gleichen Mitgliedstaat aber anderen Regionen. Die Abwanderung aus einer Region läßt sich in gleicher Weise aufgliedern. Die verfügbaren Daten über die Wanderung lassen jedoch eine solche Klassifizierung nicht zu, und die Angaben über die nationalen und regionalen Wanderungssalden der *Tabelle 2.2 im Anhang,* bei denen es sich um Nettowanderungssalden, das heißt die Differenz zwischen den Gesamtströmen in und aus jeder Region handelt, sind die besten verfügbaren Daten über die Wanderungstrends [3]).

3. In fast allen Regionen der Gemeinschaft (Irland ist eine bemerkenswerte Ausnahme) ist die natürliche Zuwachsrate der Bevölkerung seit Anfang der 60er Jahre stetig zurückgegangen, was fast ausschließlich auf fallende Geburtenraten zurückzuführen ist. In einigen Regionen, vor allem in Deutschland und im Vereinigten Königreich, wurde die natürliche Zuwachsrate in den 70er Jahren sogar negativ.

4. *Karte 2.2* zeigt, daß die Wanderungstendenzen auf regionaler Ebene nicht so einheitlich waren. In einigen Regionen war ein Rückgang der Nettozuwanderung oder eine Zunahme der Nettoabwanderung festzustellen, was die Auswirkungen des Rückgangs der natürlichen Zuwachsraten verstärkte. In anderen Regionen waren die Wanderungsbewegungen gegenläufig zu der Entwicklung der natürlichen Zuwachsraten. Die auffälligsten Entwicklungen auf regionaler Ebene verzeichneten drei Mitgliedstaaten, Italien, Deutschland und Irland.

5. Deutlich veränderten sich die demographischen Bewegungen im letzten Jahrzehnt in *Italien.* Die Struktur der 60er Jahre mit kräftigem Wachstum im Norden und relativer Stagnation im südlichen Teil hat sich in den frühen 70er Jahren gewandelt. Die Bevölkerung der Regionen des Mezzogiorno [4]), die in den 60er Jahren durchschnittlich um 1,7‰ pro Jahr wuchs, erhöhte sich zwischen 1970 und 1978 um 5,5‰, wobei sich diese Zunahme auf alle Regionen verteilte. Auf der anderen Seite sank die durchschnittliche Wachstumsrate der Bevölkerung im übrigen Italien, die in den 60er Jahren bei 9,8‰ jährlich lag, anschließend auf 5‰. Diese Veränderungen sind fast ausschließlich auf Änderungen der Wanderungsbewegung zurückzuführen. Die regionalen Trends sind *Abbildung 2.1* zu entnehmen. Italien wies in den 60er Jahren insgesamt eine Nettoabwanderung von −0,2‰ auf, diese änderte sich jedoch in den 70er Jahren in eine Nettozuwanderungsquote von 1,1‰. Außerdem war in den 60er Jahren auch die interne Bewegung der Bevölkerung vom Süden nach den industrialisierten Regionen des Nordens sehr stark. Im Zeitraum 1961 bis 1969 hatte der Mezzogiorno eine Abwanderungsquote von −11,7‰. Dieser Trend änderte sich in den 70er Jahren vollständig. Die Abwanderungsquote aus dem Mezzogiorno ging in dieser Zeit ständig zurück und lag im Zeitraum 1975 bis 1978 bei −0,5‰. Dementsprechend nahm die Zuwanderungsrate in den meisten nördlichen Regionen während des gleichen Zeitraums ab. Bemerkt sei, daß die Veränderung der Wanderungsströme zwischen dem Süden und dem Norden Italiens hauptsächlich auf eine Verringerung der Abwanderung aus dem Süden und weniger auf die Rückkehr von Wanderarbeitnehmern zurückzuführen ist. Darüber hinaus war die Verringerung der Abwanderung besonders stark bei den Gruppen im erwerbsfähigen Alter. [5]) Ein weiteres Merkmal der italienischen demographischen Entwicklung ist die Verringerung der natürlichen Zuwachsraten, worin sich wiederum fallende Geburtenraten niederschlagen. Die natürliche Zuwachsrate entwickelte sich während der 60er und 70er Jahre in allen Regionen stetig nach unten und in der zweiten Hälfte der 70er Jahre war sie in einigen nördlichen Regionen sogar negativ.

6. In der *Bundesrepublik Deutschland* führten der Rückgang der Geburtenraten, zusammen mit der Veränderung der Nettozuwanderungsraten in Nettoabwanderungsraten in zahlreichen Regionen zu einer Verringerung des Bevölkerungswachstums in den 70er Jahren und ab 1974 in den meisten Regionen zu einem Bevölkerungsrückgang. Während der 60er Jahre erlebten zahlreiche Regionen — vor allem in Süddeutschland — eine Nettozuwanderung. 1975 bis 1978 jedoch war in 20 von 30 deutschen Regionen eine Nettoabwanderung festzustellen. In den wichtigsten Städten waren die Nettoverluste sehr hoch (3,2‰ in Hamburg, 4,3‰ in Berlin (West) und 4,9‰ in Bremen). Diese Trendumkehrungen lassen sich teilweise auf den Rückgang der ausländischen Zuwanderung aufgrund

---

[3]) Soweit verfügbar, wurden EUROSTAT-Zahlen über interregionale Wanderungsströme innerhalb der Länder zusätzlich zu den Nettowanderungssalden benutzt.

[4]) Für diesen Bericht setzt sich der Mezzogiorno zusammen aus den Regionen Kampanien, Abruzzen, Molise, Apulien, Basilikata, Kalabrien, Sizilien und Sardinien.

[5]) Vgl. UN-Bericht op.cit.

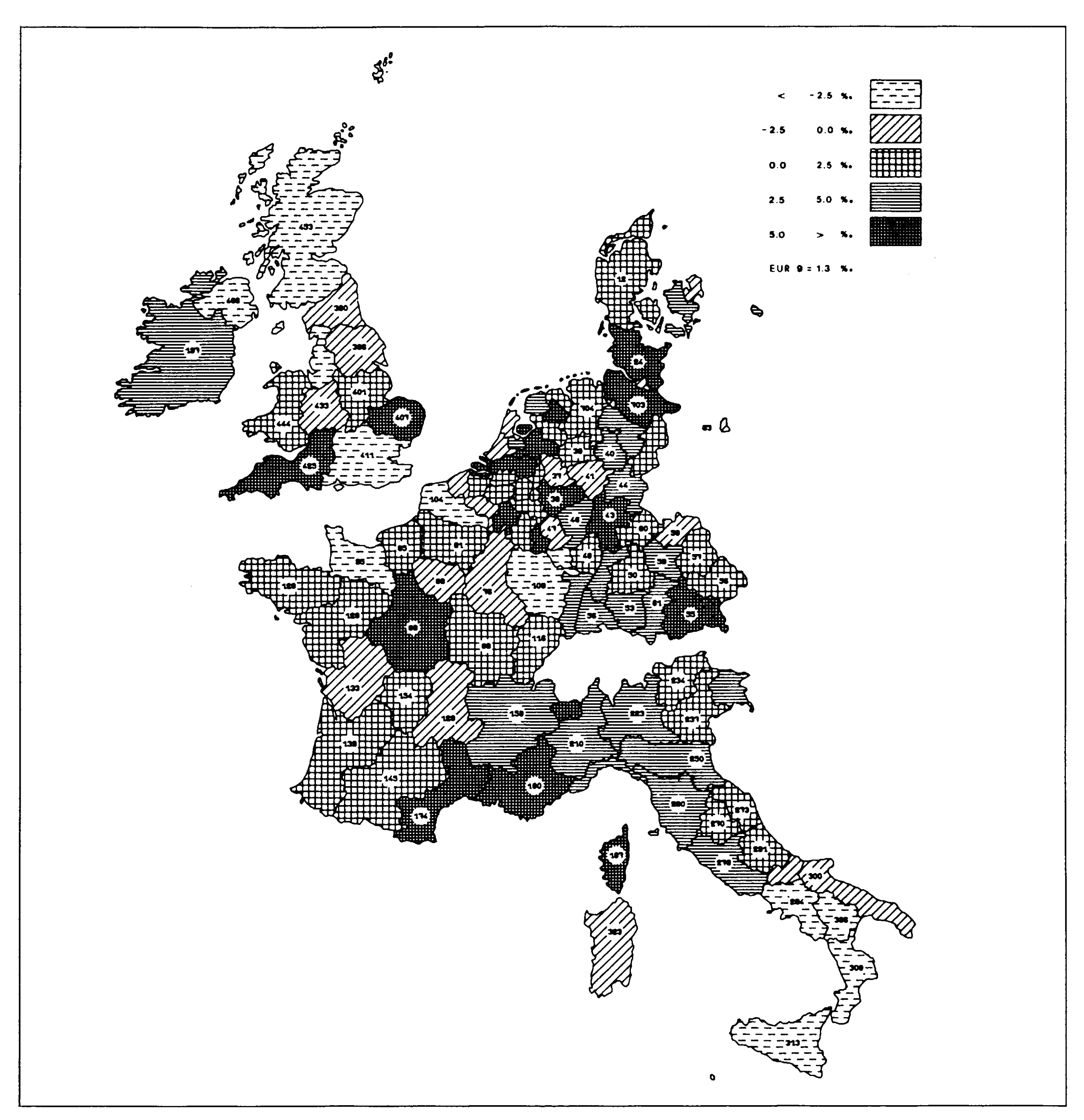
der Aussetzung der Anwerbung von Arbeitskräften aus Nicht-EWG-Ländern seit 1973 zurückführen. Dies führte, zusammen mit der starken Rezession, die 1974 einsetzte, zu einer Abnahme der Zuwanderung von Ausländern von 870000 im Jahre 1973 auf 540000 im Jahre 1974. 1975 bis 1978 war eine jährliche Nettoabwanderungsquote aus Deutschland von 0,5‰ festzustellen. Die Gesamtauswirkung im Zeitraum 1974 bis 1978 war eine Verringerung der Gesamtbevölkerung in Deutschland von 3‰ pro Jahr, wobei der Rückgang in einigen der Städte bis zu 10‰ pro Jahr betrug.

7. Die Bevölkerungszunahme in *Irland*[6]) in den 60er und 70er Jahren ist beträchtlich und bedeutet die Umkehr des Abwärtstrends, der während eines Jahrhunderts fast ununterbrochen angehalten hatte. Die Zunahme zwischen 1971 und

[6]) Die Bemerkungen zur Lage in Irland stützen sich auf die Ergebnisse des „Census of Population of Ireland", 1979.

Karte 2.2

Durchschnittliche jährliche Nettowanderungsquoten 1970 bis 1978
in ‰



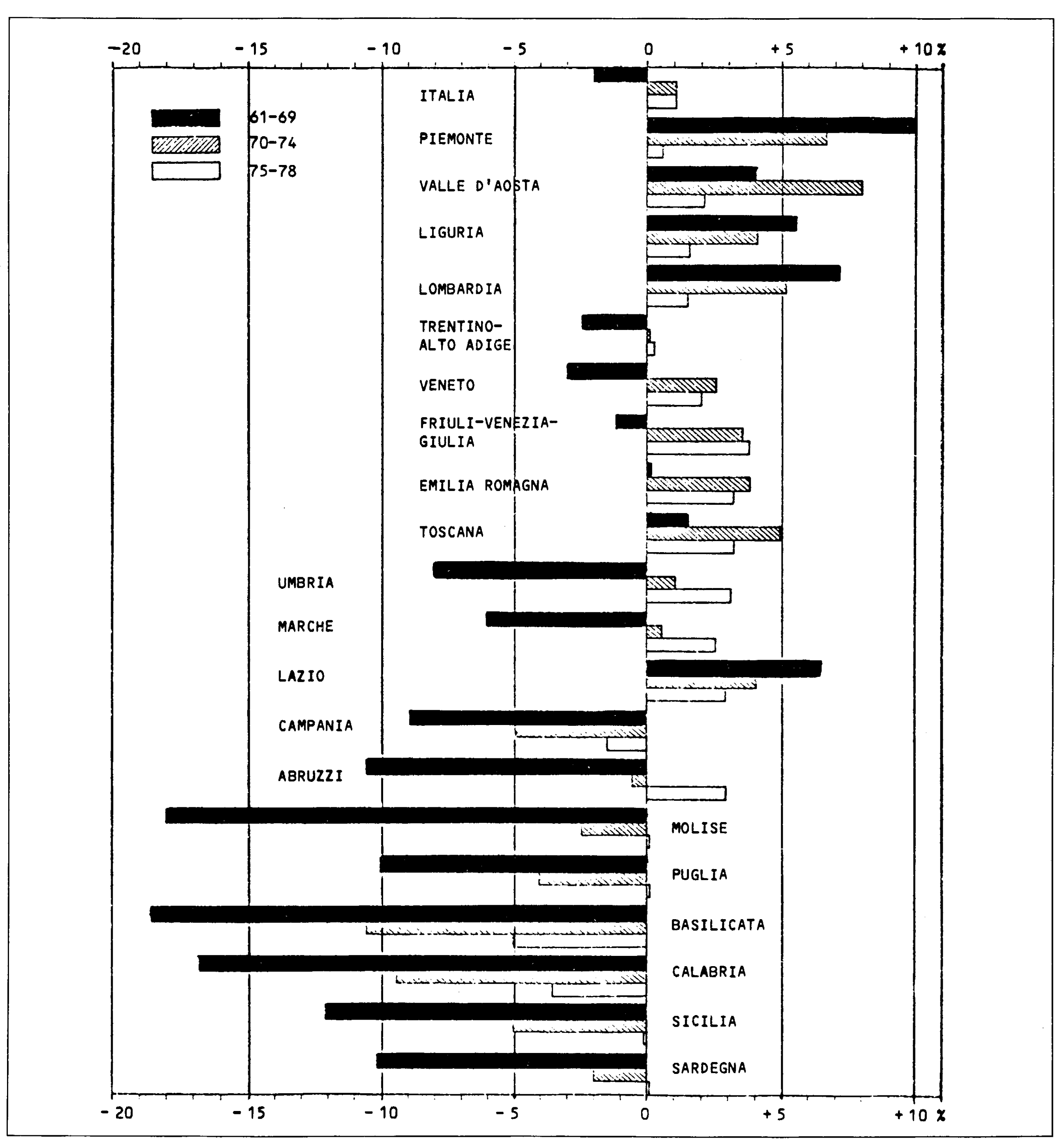
Quelle: EUROSTAT

1979 von 3,0 auf 3,4 Millionen Einwohner entspricht einem jahresdurchschnittlichen Wachstum von über 1,5%. Diese Erhöhung ist hauptsächlich auf eine positive Einwanderungsquote (jährlich 4,2 pro Tausend), verbunden mit dem hohen und gleichmäßigen Anstieg der natürlichen Zuwachsrate, zurückzuführen. Alle neun Planungsregionen in Irland nahmen an diesem Zuwachs teil; in denjenigen, die bereits in der Zeit von 1961 bis 1971 ein Wachstum verzeichneten — East, South West, North East und Mid West — beschleunigte sich dieses Wachstum von 1971 bis 1979, während diejenigen, die im ersten Zeitraum Verluste registrierten — Donegal, Midlands, West und North West — im zweiten Jahrzehnt Bevölkerungsgewinne registrierten.

8. Das Bevölkerungswachstum in *Frankreich* verlangsamte sich in den 70er Jahren in sämtlichen Regionen, und in dem Zeitraum seit 1975 ist in einigen Regionen (Lothringen, Limousin und

Abbildung 2.1

Wanderungssalden in den italienischen Regionen



Quelle: EUROSTAT

Auvergne) die Bevölkerung sogar zurückgegangen. Kräftig zu nimmt die Bevölkerung weiterhin in der Provence-Alpes-Côte d'Azur, wenn auch in geringerem Maße als in den 60er Jahren. Wie in anderen Ländern ist die Verminderung des Wachstums in den 70er Jahren weitgehend auf den Rückgang der Geburtenraten in allen Regionen zurückzuführen. Die Umkehrung der Wanderungstrends war ebenfalls eine wichtige Erklärung der regionalen Veränderungen der Bevölkerungstrends. In erster Linie ist zu bemerken, daß die Nettozuwanderung in Frankreich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre fast vollständig aufhörte. Innerhalb Frankreichs war eine besonders wichtige Entwicklung, daß eine Nettoabwanderung aus den Regionen Ile de France, Champagne-Ardennen, Normandie, Nord-Pas de Calais und Lothringen eintrat. Auf der anderen Seite hielt die Nettozuwanderung nach der Provence-Alpes-Côte d'Azur an, wenn auch in geringerem Maße als in den 60er Jahren. Die Zuwanderung war auch in den Regionen Languedoc-Roussillon, Korsika und Centre erheblich.

9. Im *Vereinigten Königreich* setzte in den 70er Jahren ein Rückgang der Bevölkerung ein, und auf regionaler Ebene gibt es nur zwei wichtige Ausnahmen von diesem Trend: East Anglia und den Südwesten. Dieser Trend erklärte sich weitgehend durch fallende Geburtenraten in allen Regionen, eine Entwicklung, die durch die Abwanderung in allen Regionen mit Ausnahme des Südwesten und East Anglia verstärkt wurde; die Bevölkerung dieser beiden Regionen erhöhte sich durch Zuwanderungen aus London und der übrigen südöstlichen Regionen. Insgesamt blieb das Nettoabwanderungsniveau auf nationaler Ebene im Vereinigten Königreich in den 60er und 70er Jahren etwa konstant. Bemerkt sei jedoch, daß vor allem im Vereinigten Königreich Analysen der regionalen Wanderung auf Ebene II Bewegungen innerhalb großer Gebiete verdecken können, die zum Teil große Ballungsgebiete wie auch ländliche Zonen mit niedriger Bevölkerungsdichte umfassen.

10. Alle Regionen in den *Niederlanden* wiesen in den 70er Jahren ein erhebliches Bevölkerungswachstum auf, wenn auch in etwas geringerem Maße als in den 60er Jahren. Hierzu haben hohe Geburtenraten und eine Nettozuwanderung beigetragen. Die einzigen Regionen in den Niederlanden, in denen in den 70er Jahren eine Nettoabwanderung zu verzeichnen war, waren Nordholland und Südholland.

11. In *Belgien* gingen die Geburtenraten in den 70er Jahren deutlich zurück, während die Nettoabwanderung positiv blieb, allerdings auf niedrigem Niveau [7]). Limburg und Namur waren die einzigen Regionen, die erhebliche Bevölkerungszunahmen verzeichneten, Limburg aufgrund hoher Geburtenraten und Namur aufgrund von Nettozuwanderung.

12. *Dänemark* verzeichnete während der 60er und 70er Jahre eine geringfügige Zuwanderungsquote, während innerhalb des Landes in den 70er Jahren eine beträchtliche Abwanderungsquote aus dem Kopenhagener Raum festzustellen war.

13. Es stellt sich nun die Frage: Welche Auswirkungen haben diese veränderten Bevölkerungstrends auf die Altersstruktur und die geographische Verteilung der Bevölkerung auf regionaler Ebene gehabt und lassen sich Schlußfolgerungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Regionen ziehen? Diese Themen werden in den folgenden Abschnitten über die Altersstruktur und geographische Verteilung untersucht.

2.3 Altersstruktur der Bevölkerung

1. Der anhaltende Rückgang der Geburtenraten in praktisch allen Regionen der Gemeinschaft haben zu einer Reihe von allgemeinen Veränderungen der Altersstruktur geführt, die in *Tabelle 2.5 im Anhang* näher aufgeführt werden. Zunächst ist in nahezu allen Regionen der Gemeinschaft ein Rückgang des Kinderanteils (0 bis 9 Jahre) zu beobachten. Besonders ausgeprägt war dieser Rückgang in der Bundesrepublik Deutschland, wo alle Regionen außer Berlin (West) eine Abnahme von über 20% verzeichneten. Auch die Verringerung in den Regionen des Vereinigten Königreichs war mit durchschnittlich 14,5% sehr hoch. Als zweites ist der Zuwachs in der Altersgruppe der 10 bis 14jährigen zu nennen. Im allgemeinen war dieser Trend nicht so stark wie der Rückgang in der jüngeren Altersgruppe. Drittens ist der Anteil der Leute der Altersgruppe 65 und darüber angestiegen.

2. Der Rückgang der Zahl der Jugendlichen und die anteilige Zunahme älterer Leute zusammen führte zu einer Erhöhung des Altersindexes in den meisten Regionen [8]). Besonders hoch ist dieser Index in den deutschen Regionen, wo er in 25 von ihnen den Gemeinschaftsdurchschnitt von 60 übersteigt. Auch in den meisten Regionen des Vereinigten Königreichs liegt er sehr hoch. Unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt bleibt er in den meisten Regionen Süditaliens, in Irland und in den Niederlanden. In Frankreich ist interessant festzustellen, daß die Regionen Provence-Alpes Côte d'Azur und Languedoc-Roussillon, die in den 60er und 70er Jahren hohe Zuwanderungsraten zu verzeichnen hatten, einen hohen und steigenden Altersindex aufweisen. Dies läßt auf einen starken Zustrom älterer Leute im Rentenalter schließen.

3. Obwohl das Verhältnis älterer zu jüngeren Leuten in der Bevölkerung einen Hinweis über die

[7]) Das Hennegau und Westflandern wiesen zwischen 1975 und 1978 leichte Abwanderungen auf.

[8]) Der Altersindex mißt den Anteil der über 65jährigen im Verhältnis zu den 0- bis 14jährigen.

Alterung der Bevölkerung in einer Region gibt, ist ein vom wirtschaftlichen Standpunkt wichtigerer Indikator die Abhängigkeitsquote [9]). Im allgemeinen bedeutet eine Bevölkerung, die vorwiegend aus älteren Menschen besteht und/oder einen hohen Anteil von jüngeren Menschen aufweist, für die betreffenden Regionen eine hohe Belastung, während eine Region mit einem hohen Anteil der Bevölkerung in erwerbsfähigen Altersgruppen, insbesondere jungen Erwerbsfähigen, stärkere und mehr dynamische Entwicklungschancen hat.

4. *Tabelle 2.5 im Anhang* gibt die Abhängigkeitsquoten für die einzelnen Regionen für 1970 und 1977 an. Aufgrund des Rückgangs der Geburtenraten sind die Abhängigkeitsquoten (d. h. des Verhältnisses zwischen erwerbstätiger und nicht erwerbstätiger Bevölkerung) in fast allen Regionen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens stark zurückgegangen. Auf der anderen Seite stiegen die Abhängigkeitsquoten in nahezu allen Regionen Italiens, der Niederlande und Irlands. Mit Ausnahme einer Region weisen alle Regionen Italiens Werte auf, die sehr viel höher als der Gemeinschaftsdurchschnitt von 1,43 liegen. Es zeigt sich ganz allgemein eine höhere Abhängigkeitsquote in den schwächeren Regionen der Gemeinschaft und relativ hat sich ihre Lage in den 70er Jahren verschlechtert. Die am wenigsten ausgewogenen Altersstrukturen sind in den südwestlichen Regionen Frankreichs, im Mezzogiorno und in Irland zu finden, Regionen, in denen landwirtschaftliche Tätigkeiten vorherrschen.

2.4 Geographische Verteilung der Bevölkerung

2.4.1 Allgemeines

1. Am Anfang dieses Kapitels wurde auf zwei demographische Kriterien hingewiesen, die in der Vergangenheit bei der Formulierung der gemeinschaftlichen Regionalpolitik wichtig waren:

   (i) der Rückgang der ländlichen Gemeinschaft, bedingt durch die zahlenmäßige Verringerung der in der Landwirtschaft Beschäftigten und

   (ii) die Entwicklung großer städtischer Ballungsgebiete vor allem in den zentralen Regionen der Gemeinschaft.

2. Das Problem der sich entvölkernden ländlichen Gebiete hängt mit der ungünstigen Altersstruktur, der unzulänglichen Nutzung der Ressourcen — insbesondere der vorhandenen Infrastruktur —, in manchen Fällen mit der Bodenerosion und im allgemeinen mit einer rückläufigen oder fehlenden Dynamik der betreffenden Wirtschaft zusammen. Ganz anders stellt sich das Problem der Ballungsräume, mit der Konzentration in den Städten vor allem im Verkehrs- und im Wohnungswesen sowie mit zunehmenden Schwierigkeiten bei der Leitung und Verwaltung der Städte. Zu berücksichtigen ist auch die Dynamik der Verstädterung — der Prozeß der Ausdehnung der Vororte durch die Abwanderung der Bewohner aus den Stadtkernen in den angrenzenden Vorstadtrand. Damit geht häufig ein Austausch der relativ gut ausgebildeten Arbeitskräfte und ihrer Familien durch ärmere und häufig minoritäre fremdländische Bevölkerungsschichten einher. Sehr oft findet man in den Stadtkernen auch einen hohen Anteil älterer Leute. Das Auftreten dieser letzteren Erscheinung hat weitgehend auch zu dem Problem der Verwaltung für einige der großstädtischen Ballungsräume der Gemeinschaft beigetragen und stellt in einigen Städten des Vereinigten Königreichs ein beträchtliches Problem dar.

3. Nun stellt sich die Frage, welche Bedeutung die oben beschriebenen Bevölkerungsbewegungen für die beiden Probleme des ländlichen Rückgangs und der städtischen Konzentration gehabt haben. Bei dem Versuch, diese Frage zu beantworten, muß jedoch nochmals [10]) auf die mit der Verwendung von Regionen der Ebene II für eine Analyse der Bevölkerungsdichte verbundenen Schwierigkeiten hingewiesen werden. Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsanalyse handelt es sich hierbei um Probleme einerseits mit Regionen mit gleichzeitig städtischem und ländlichem Charakter — wie z. B. der Südosten Englands — und andererseits mit enggezogenen Stadtregionen wie z. B. Hamburg und Bremen, deren Erwerbsbevölkerung zum großen Teil von angrenzenden Regionen aus einpendelt. Darüber hinaus ist es notwendig, die Analyse unter die Ebene II auszudehnen, wenn eine Einschätzung der Probleme der Landflucht erreicht werden soll. Unter Beachtung der durch die regionalen Abgrenzungen aufgeworfenen Schwierigkeiten wird im folgenden Abschnitt die allgemeine Lage in bezug auf die Bevölkerungsdichte behandelt.

2.4.2 Regionale Bevölkerungsdichte

1. *Karte 2.3* und *Tabelle 2.6 im Anhang* zeigen die regionale Bevölkerungsdichte im Jahre 1978 [11]). Die am dünnsten besiedelten Gebiete finden sich zumeist in Irland, den Highlands and Islands in Schottland, in Mittel-Wales, mehreren Departements in Mittel- und Südfrankreich sowei teilweise in Korsika; diese Regionen, haben eine Bevölkerungsdichte von weniger als 30 Einwohnern pro km². Die am dichtesten besiedelten Gebiete erstrecken sich von Nord- und Nordwest-England durch die West Midlands und Südost-England bis nach Nord-Pas-de-Calais in Frankreich und umfassen die meisten belgischen und hollän-

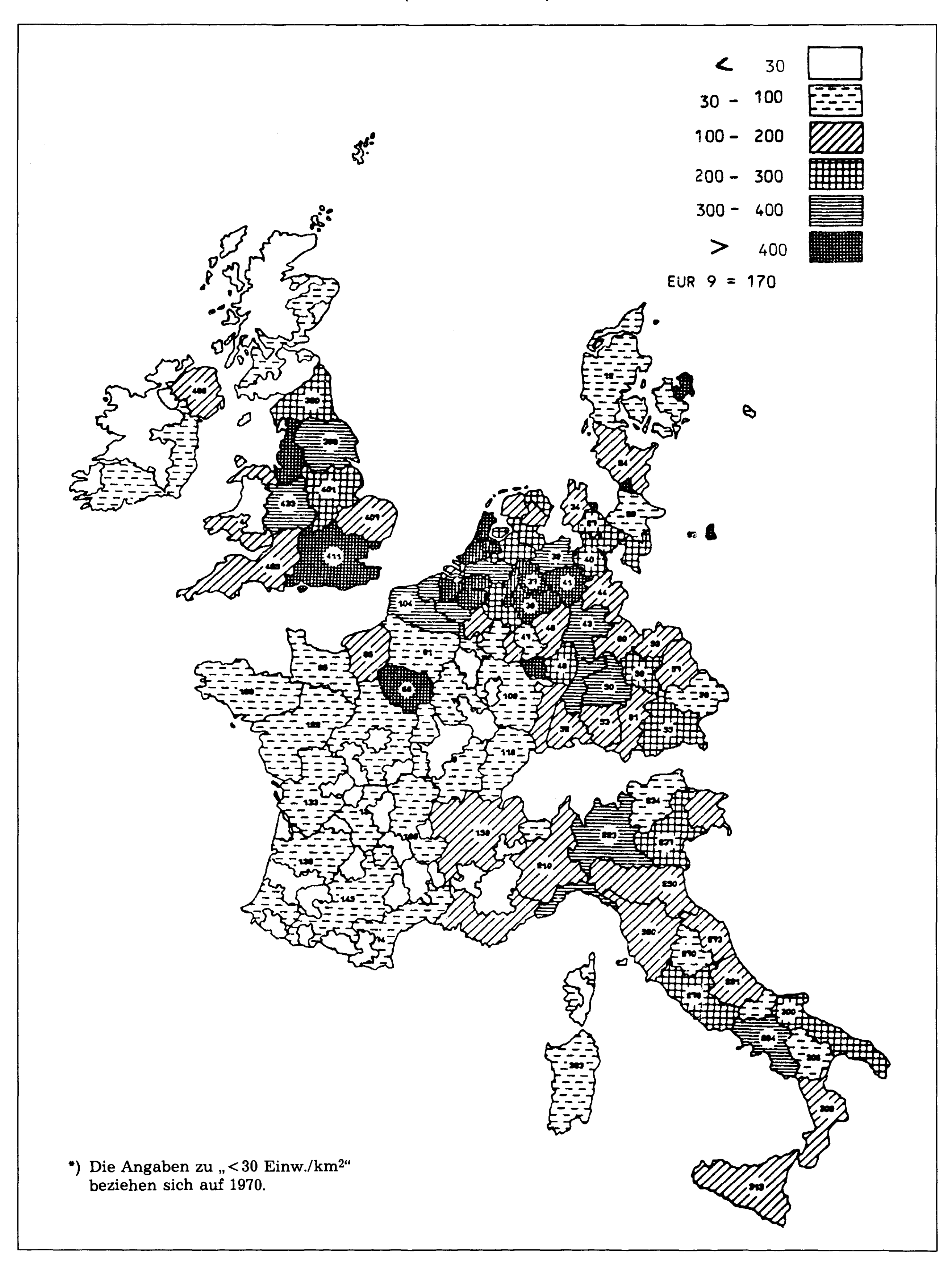
[9]) Das Verhältnis des Anteils der 0- bis 14jährigen und der über 65jährigen (nicht im Erwerbsleben stehende Altersgruppen) zum Anteil der Bevölkerung der 15- bis 64jährigen (d. h. der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter).

[10]) Vgl. frühere Hinweise in Kapitel 1 (Abschnitt 1.5)

[11]) 1970 für Gebiete mit weniger als 30 Einwohnern pro km² (siehe *Karte 2.3)*

Karte 2.3

Bevölkerungsdichte 1978
(Einwohner/km²)



*) Die Angaben zu „< 30 Einw./km²“ beziehen sich auf 1970.

Quellen: EUROSTAT;
nationale Daten für „< 30 Einw./km²“

dischen Regionen, den mittleren Teil Deutschlands und Paris, die Region Kopenhagen sowie die Lombardei, Ligurien und Kampanien in Italien. An der Spitze dieser Gruppe liegen die 14 stark verstädterten Regionen mit einer Bevölkerungsdichte von über 500 Einwohnern pro km².

2. Trotz der Bevölkerungsbewegungen der 70er Jahre hat sich bei der Bevölkerungsdichte jedoch nicht viel geändert. Die zehn Regionen mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte vereinigten 1977 5,3% der Bevölkerung der Gemeinschaft auf sich und deckten 18,2% des Hoheitsgebiets der Neun ab. Auch im Jahre 1961 wohnten in diesen Regionen 5,3% der Gesamtbevölkerung. Das andere Extrem sind die zehn am dichtesten bevölkerten Regionen, die 3,9% der Fläche der Gemeinschaft und 17,8% der Gesamtbevölkerung der Gemeinschaft im Jahre 1977 ausmachten, verglichen mit 18,4% der Bevölkerung im Jahre 1961 und 18,2% im Jahre 1970.

3. Es wird deutlich, daß die Bevölkerungsbewegungen der letzten Jahre kaum einen Einfluß auf die Regionen mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte der Gemeinschaft gehabt haben, die hauptsächlich in Frankreich, Irland, Schottland und Wales zu finden sind. Andererseits ist die Konzentration der Bevölkerung in den dichtbevölkerten städtischen Regionen etwas abgebaut worden. Dies wird im folgenden Abschnitt näher behandelt.

2.4.3 Verstädterung

1. *Tabelle 2.3*[12]) zeigt die Trends der städtischen und der Gesamtbevölkerung in den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft in den 60er und 70er Jahren[13]). Dabei zeigt sich eine deutliche Trennung zwischen zwei Ländergruppen. Auf der einen Seite die Bundesrepublik Deutschland, das Vereinigte Königreich, die Niederlande und Belgien, in denen in den 60er und 70er Jahren ein geringer, aber stetiger Rückgang des Anteils der Bevölkerung in Stadtgebieten festzustellen ist. Frankreich, Italien und Irland auf der anderen Seite wiesen während des gleichen Zeitraums eine erhebliche Zunahme des Anteils der Bevölkerung in städtischen Gebieten auf.

2. Die regionalen Strukturen der städtischen Veränderung in den 60er und 70er Jahren werden in den *Karten 2.4 und 2.5* gezeigt, die die weiter oben beschriebenen nationalen Trends im allgemeinen bestätigen, vor allem die Abschwächung des städtischen Wachstums in den 70er Jahren und den Kontrast zwischen dem Wachstum der Verstädterung in Frankreich, Italien und Irland und seinem Nachlassen in den übrigen Ländern. Auch ist in den 60er Jahren eine deutliche Verschiebung der Verstädterung zu den peripheren Regionen hin zu beobachten, die in den 70er Jahren noch weit ausgeprägter wurde.

3. Bei einer näheren Prüfung dessen, was innerhalb der Länder geschieht, ragen einige Entwicklungen heraus. Im Vereinigten Königreich zeigen die an den Südosten angrenzenden Regionen die größten Gewinne an Stadtbevölkerung, während der Südosten selbst in den 70er Jahren einen Rückgang seiner Bevölkerung verzeichnete. Darin spiegelt sich das klassische Muster wider, wonach auf Ballung Entballung folgt; dies spielt sich gegenwärtig im Londoner Raum ab. In Frankreich verzeichneten zwei Gruppen von Re-

[12]) Für Einzelheiten s. Tabelle 2.7 im Anhang.

[13]) Dieser Abschnitt stützt sich auf eine Studie, die von Prof. R. Drewett für die Kommission durchgeführt wurde; siehe Verzeichnis der Studien im Anhang II.

Tabelle 2.3

Stadt- und Gesamtbevölkerung und ihre Entwicklung

	Jahresdurchschnittliche Veränderungsrate				Städtische Bevölkerung in % der Gesamtbevölkerung		
	1960 bis 1970		1970 bis 1980				
	Gesamt	Stadt	Gesamt	Stadt	1960	1970	1980
Bundesrepublik Deutschland	0,75	0,37	0,14	0,38	*54,3*	*52,0*	*53,1*
Frankreich	1,06	1,93	0,65	1,11	*52,9*	*61,1*	*62,5*
Italien	0,67	1,30	0,65	0,73	*61,1*	*65,0*	*65,2*
Niederlande	1,27	1,09	0,84	0,40	*66,7*	*65,4*	*64,0*
Belgien	0,56	0,56	0,26	0,07	*56,7*	*56,4*	*55,7*
Luxemburg	0,71	0,61	0,10	0,32	*22,9*	*22,5*	*21,4*
Vereinigtes Königreich	0,53	0,44	0,09	0,05	*78,7*	*78,1*	*77,8*
Irland	0,51	1,29	1,50	1,61	*35,6*	*40,1*	*50,0*
Dänemark	0,75	0,99	0,10	0,32	:	:	:

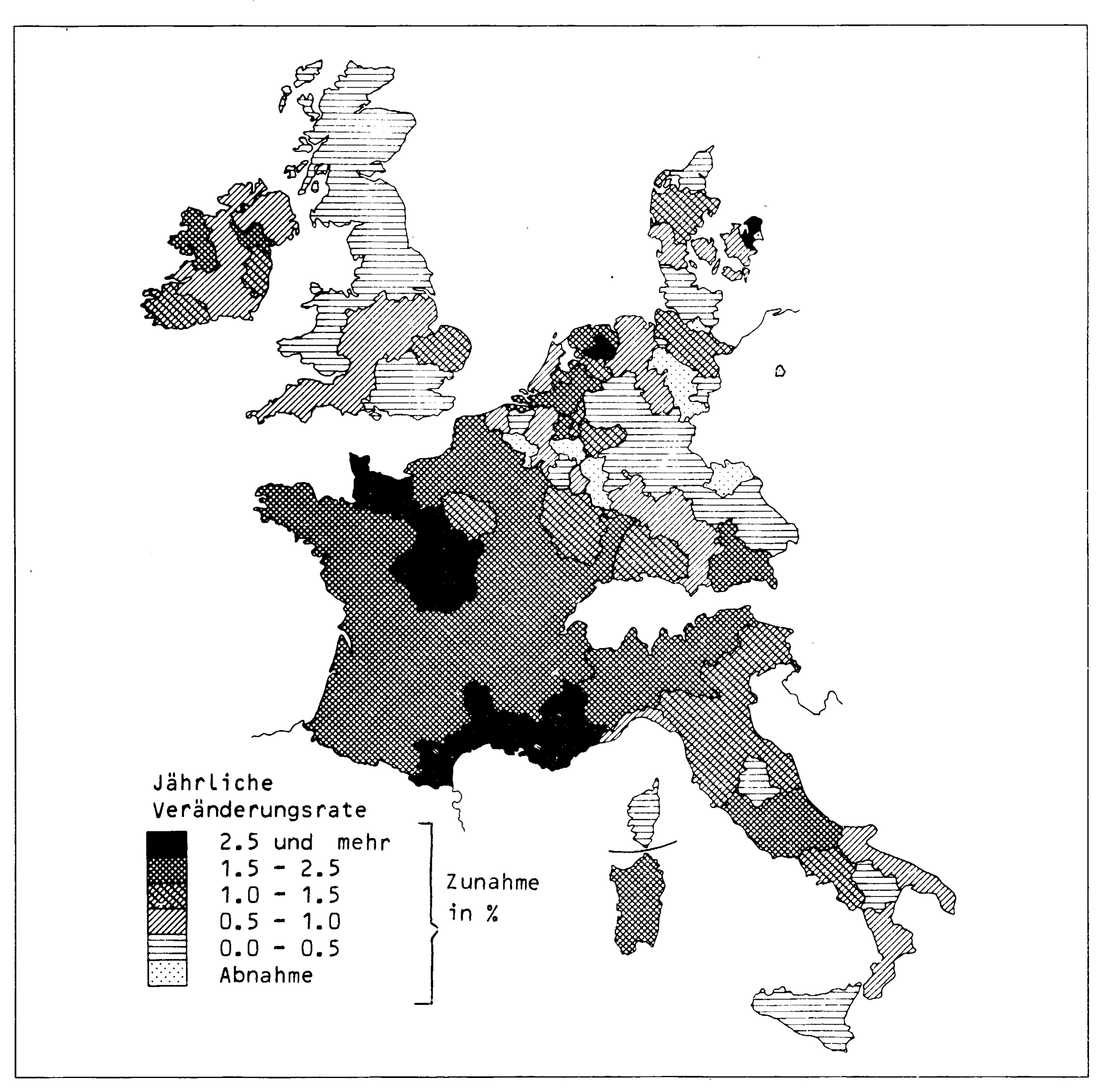
Quelle: Drewett-Studie

gionen in den 60er und 70er Jahren hohe Verstädterungsraten. Erstens die an die Pariser Region Ile dè France angrenzenden Regionen, die genau den im Vereinigten Königreich beobachteten Trends folgen. Zweitens zeigten die Mittelmeerregionen, insbesondere Provence-Alpes-Côte d'Azur, überdurchschnittliche Wachstumsraten der städtischen Bevölkerung. Dies entspricht den überdurchschnittlichen Wachstumsraten der Gesamtbevölkerung für dieses Gebiet und kann als ein Beispiel dafür gesehen werden, wie ein an der Peripherie gelegenes Erholungsgebiet zu einem bedeutenden Wachstumsgebiet wird. In Italien war das herausragendste Merkmal der städtischen Entwicklung der nahezu vollständige Trendumschwung zwischen Norden und Süden. In den 60er Jahren zeigten die nördlichen Regionen überdurchschnittliche Zuwächse an städtischer Bevölkerung, während die meisten südlichen Regionen unter der durchschnittlichen Wachstumsrate blieben. In den 70er Jahren hat sich der Trend fast vollständig umgekehrt.

4. Eine Untersuchung der städtischen Wachstumsraten nach verschiedener Größe des Stadtgebietes zeigt ebenfalls eine wichtige Entwicklung. In den 70er Jahren konzentrierte sich die Zunahme der städtischen Bevölkerung mit Ausnahme Süd-

Karte 2.4

Veränderung der Staatbevölkerung nach Regionen 1960 bis 1970



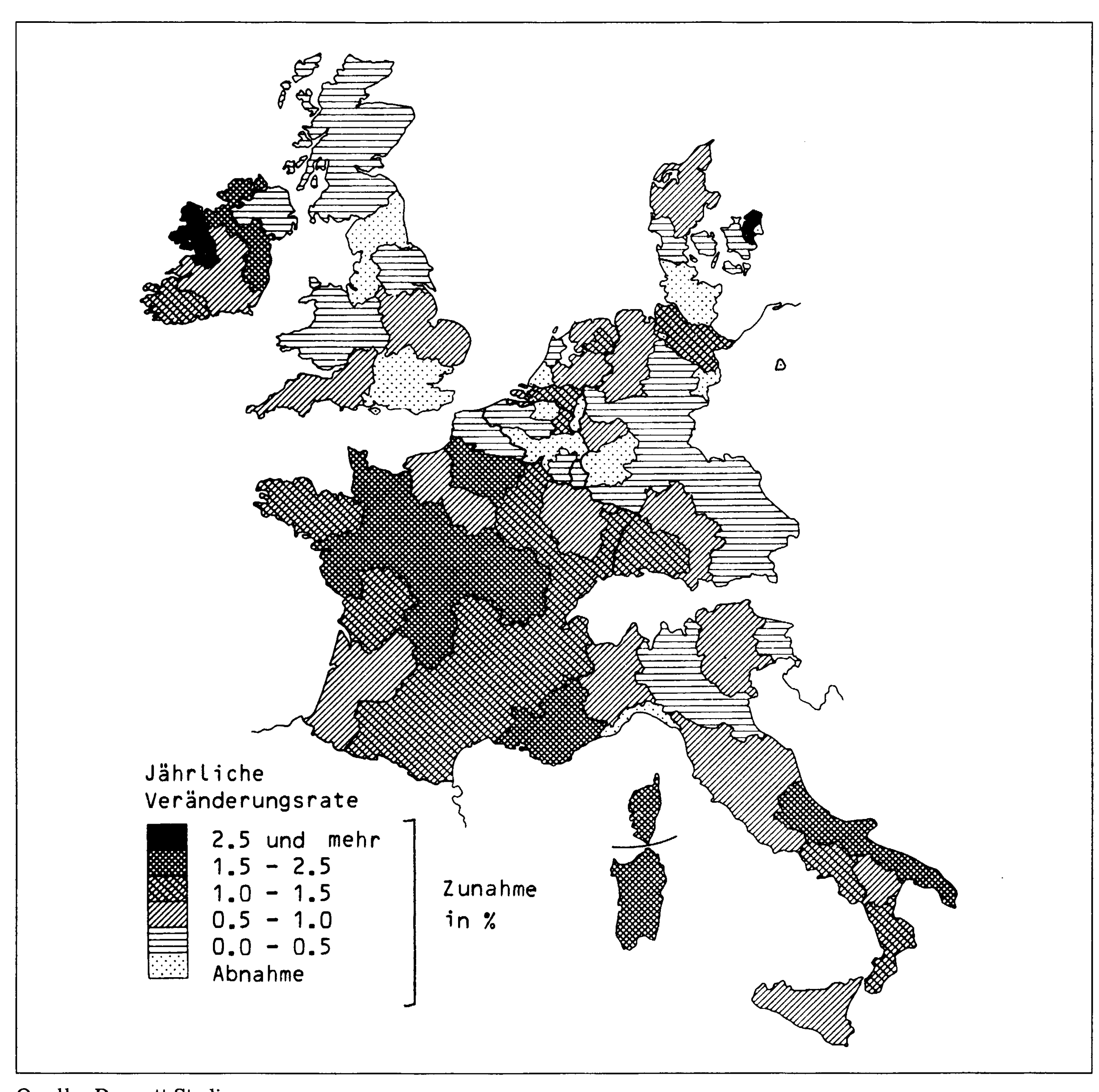
Quelle: Drewett-Studie; siehe Verzeichnis der Studien in Anhang II

italiens und Griechenlands auf Städte mit weniger als 50 000 Einwohnern, während sich die Wachstumsraten der Großstädte mit 500 000 Einwohnern oder mehr verlangsamten. Dies geht aus *Karte 2.6* hervor, die versucht, das Wachstum der einzelnen Ballungsgebiete von dem Wachstum der städtischen Bevölkerung in den diese umgebenden Regionen — dessen Teil sie sind — zu isolieren. Wie ersichtlich, ist in keinem Falle die Wachstumsrate des Ballungsgebietes höher, jedoch sehr häufig niedriger als die der städtischen Bevölkerung in der sie umgebenden Region; dies bedeutet, daß die Umlandregionen normalerweise eine höhere Wachstumsrate aufweisen als die als Einheit aufgefaßte Geamtregion. Dies zeigt die Abwanderung der Bevölkerung aus den großen Ballungsgebieten in das sie umgebende Umland, was einem in der gesamten Gemeinschaft konsistenten Muster entspricht.

5. Die Veränderung des Verstädterungstrends kann insofern als vorteilhaft angesehen werden, als sie die Probleme im Zusammenhang mit der übermäßigen Konzentration der Bevölkerung

Karte 2.5

Veränderung der Staatbevölkerung, nach Regionen
1970 bis 1980



Quelle: Drewett-Studie

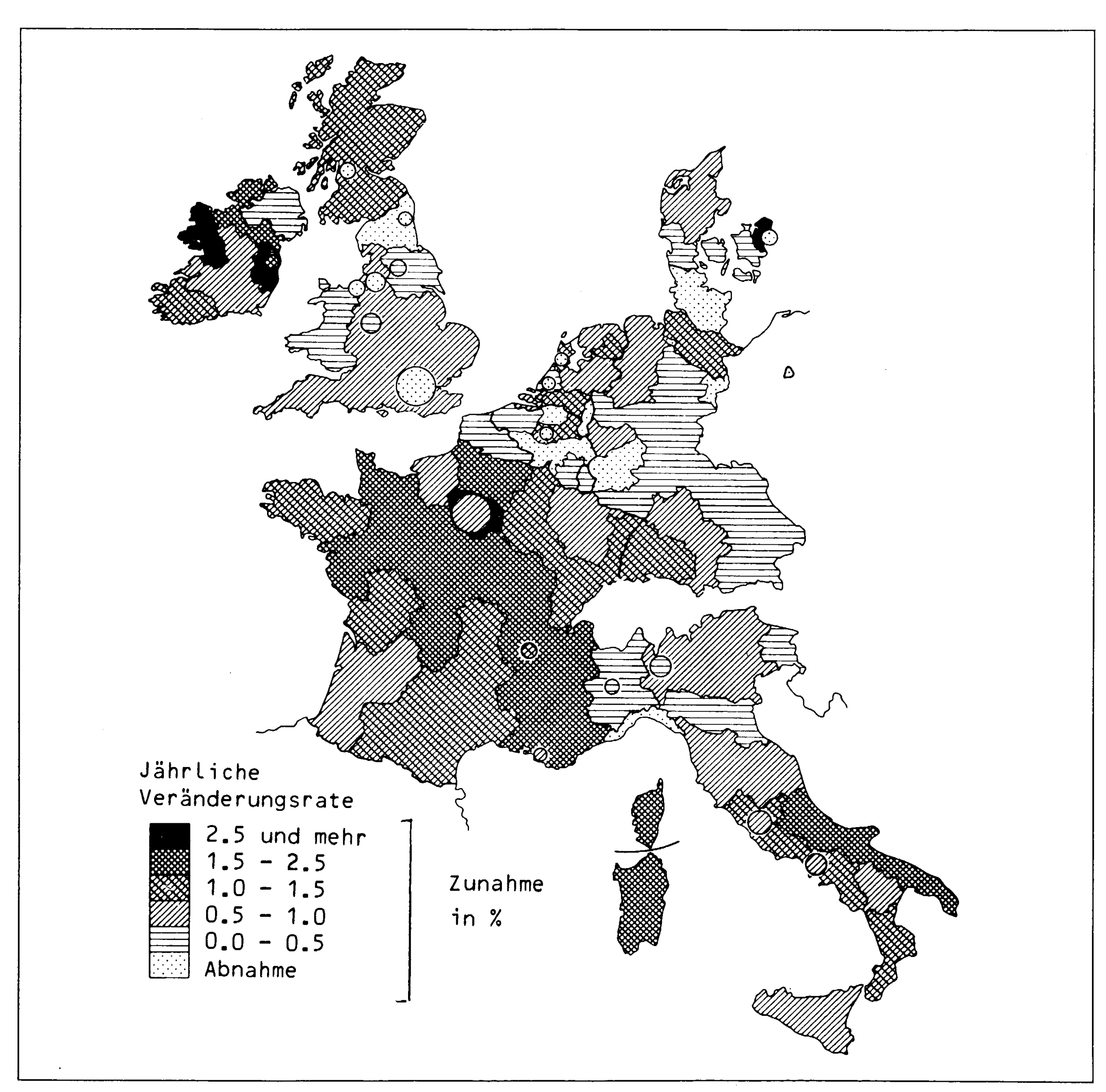
mildert, so eine ausgeglichenere geographische Verteilung bewirkt und damit die Voraussetzung für Größeneinsparungen im Industrie- und Dienstleistungssektor in kleineren städtischen Gebieten schafft. Vor allem bietet die Verbesserung der städtischen Strukturen in Randregionen eine bessere Grundlage für die Entwicklung ihrer Wirtschaft. Es ist daher angebracht, daß staatliche Maßnahmen diese positiven Trends fördern.

6. Andererseits hat die Dynamik des Verstädterungsprozesses für zahlreiche Großstädte Probleme mit sich gebracht, vor allem das Problem der Innenstädte in verödenden Stadtkernen.

Dies ist eine besondere Schwierigkeit in den Regionen des Vereinigten Königreichs. In einigen südlichen europäischen Regionen (z. B. Neapel und Athen) bestehen die Probleme der Verstädterung in dem anhaltenden Bevölkerungsdruck auf die Städte, in den damit verbundenen Schwierigkeiten der Bereitstellung von Wohnraum, Arbeitsplätzen und öffentlichen Versorgungseinrichtungen und in den Kosten, die die Überlastung der Städte mit sich bringt.

Karte 2.6

Regionale Veränderung der Bevölkerung in Ballungsräumen, verglichen mit Veränderungen der städtischen Bevölkerung in den sie umgebenden Gebieten 1970 bis 1980



Quelle: Drewett-Studie

3 Arbeitsmarkt

3.1 Überblick

1. Das beherrschende Faktum der 70er Jahre[1]) in bezug auf den Arbeitsmarkt der Gemeinschaft — *siehe Abbildung 3.1* — war ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit seit 1973, der mit einem grundlegenden Wandel in der Struktur der Arbeitslosigkeit einherging. Insbesondere stellten arbeitslose Jugendliche und Frauen einen erheblich größeren Anteil dar.

2. Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit ist auf das Zusammenwirken von drei wichtigen Faktoren zurückzuführen. Erstens stagnierte die Beschäftigung seit Anfang des Jahrzehnts praktisch, zweitens nahm die Zahl der Jugendlichen im erwerbsfähigen Alter ständig zu und drittens war ein deutlicher Anstieg der Erwerbstätigkeit der Frauen festzustellen. Die Ausweitung des Arbeitskräftepotentials war deshalb der Faktor, der am stärksten zur Zunahme der Arbeitslosigkeit in den 70er Jahren beigetragen hat.

3. Mit Blick auf die Zukunft wird geschätzt, daß sich das verlangsamte Bevölkerungswachstum der 70er Jahre im gegenwärtigen Jahrzehnt und bis in die 90er Jahre hinein zwar fortsetzen wird, daß aber der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bis Mitte der 80er Jahre jäh ansteigen und anschließend abflachen wird.

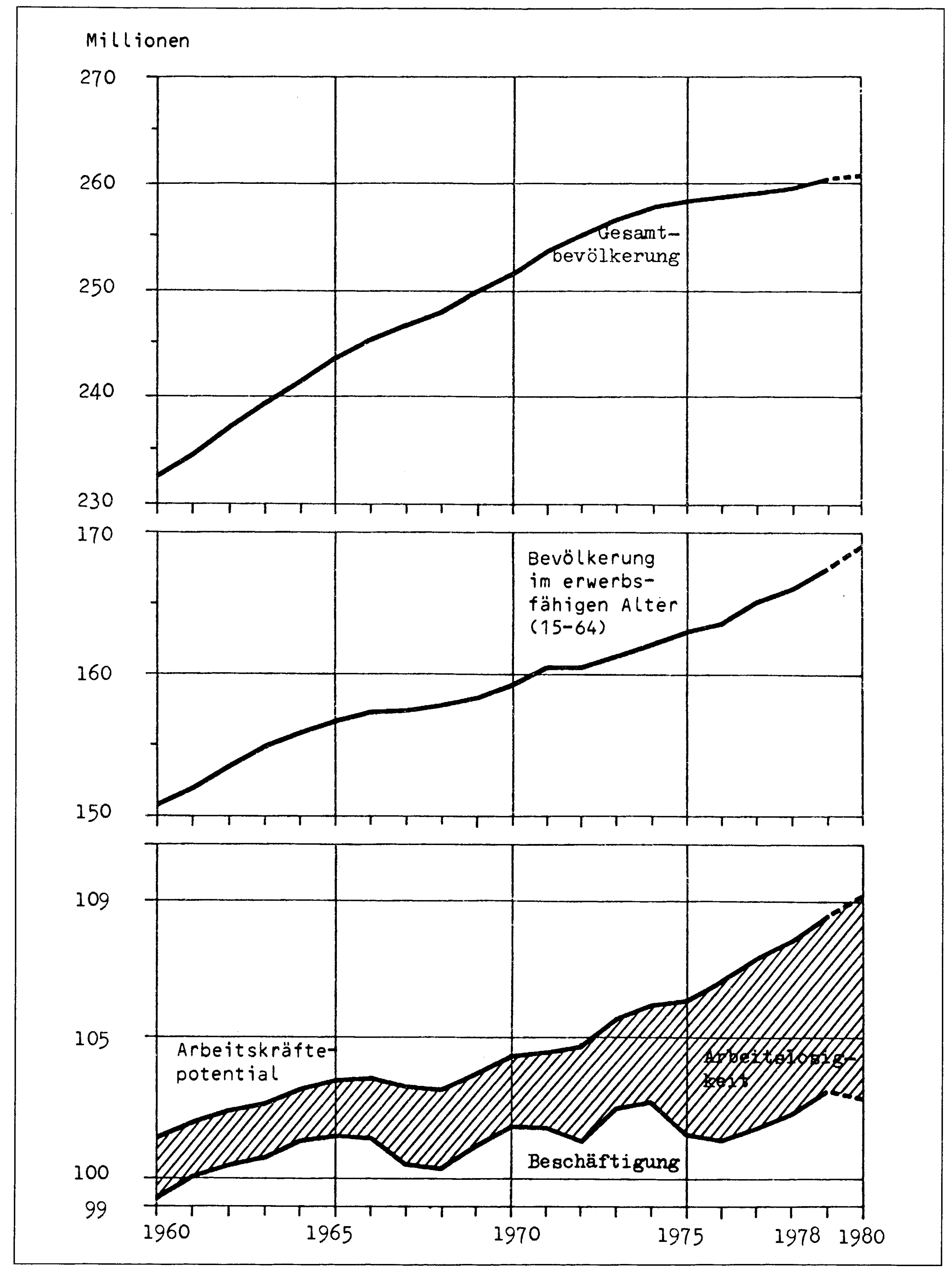
4. Dieses Kapitel untersucht, wie sich diese globalen Trends auf dem Arbeitsmarkt auf die Regionen der Gemeinschaft während des letzten Jahrzehnts ausgewirkt haben. In den nachstehenden Abschnitten werden unter dem Aspekt die Hauptfaktoren des Arbeitsmarktes behandelt.

---

[1]) Soweit regionale Daten der Eurostat-Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte 1979 verfügbar waren, wurden sie in dieses Kapitel — neben den Ergebnissen der Erhebung 1977 und einschlägigen einzelstaatlichen Daten — eingearbeitet. Da es sich bei der Erhebung über Arbeitskräfte um eine Stichprobenerhebung handelt, könnte sie Irrtümer für Gebiete mit geringer Bevölkerung oder niedrigen Arbeitslosenzahlen enthalten. Die Erhebung ist jedoch zur Zeit die beste verfügbare Quelle für vergleichbare Daten über Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf Gemeinschaftsebene. Siehe auch Kapitel 1, Abschnitt 1.6.

Abbildung 3.1

Gesamtarbeitsmarkttrends für die Gemeinschaft während der 60er und 70er Jahre



Quelle: EUROSTAT

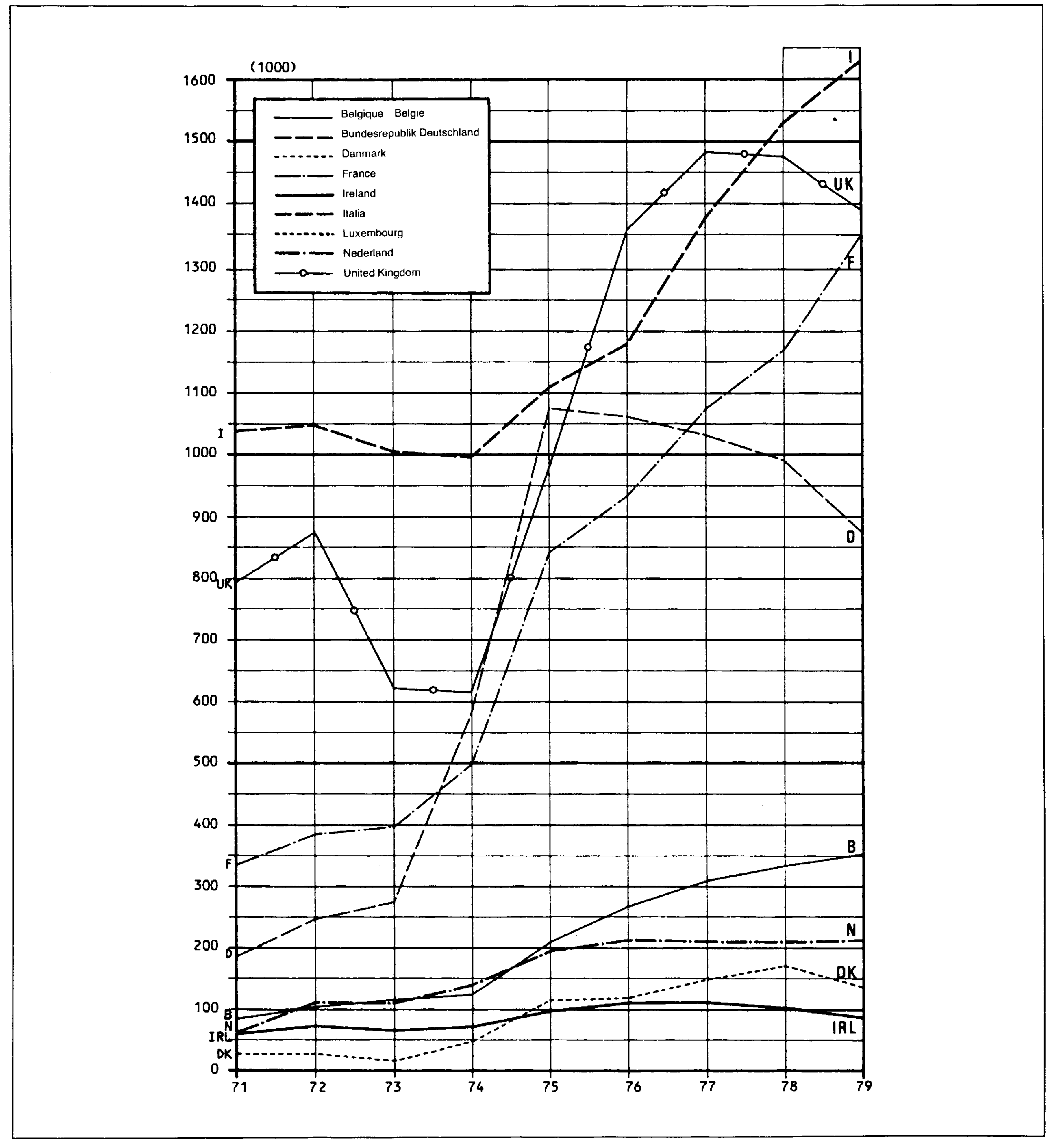
3.2 Arbeitslosigkeit

3.2.1 Allgemeine Übersicht über die Arbeitslosigkeit in den 70er Jahren

In den 60er Jahren lag die Arbeitslosigkeit in allen Mitgliedstaaten der Gemeinschaft auf einem nie dagewesenen Tiefstand. Die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen fiel von 2,5 Mio. im Jahre 1960 (was 2,5 % der Erwerbsbevölkerung entsprach) auf 2,1 Mio. (2,0 %) im Jahre 1970. Im Gegensatz dazu stiegen die Arbeitslosenquoten von 2,9 % im Jahre 1974 auf 4,4 % im Jahre 1975 und auf 5,6 % im Jahre 1978, was knapp 6 Mio. registrierte Arbeitslose bedeutete. Nach jüngsten Schätzungen lag die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Juni 1980 bei über 6,2 Mio., davon sind rund 2,8 Mio. Frauen. *Abbildung 3.2* zeigt die Trends für die einzelnen Länder.

Abbildung 3.2

Nationale Trends der Arbeitslosigkeit 1971 bis 1979



Quelle: EUROSTAT

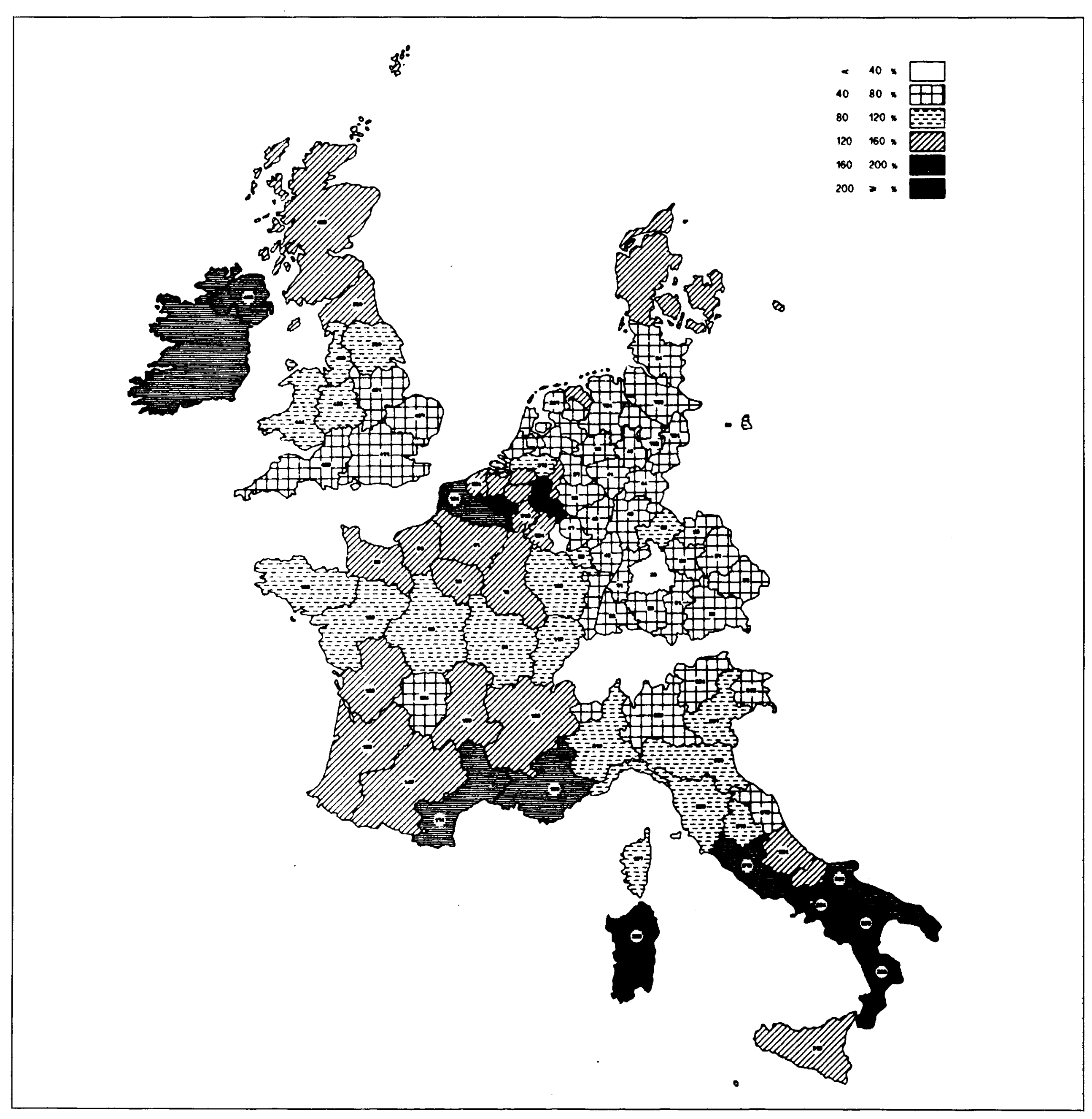
3.2.2 Regionale Trends der Arbeitslosigkeit 1970 bis 1979

1. Im Jahre 1979 zeigt die regionale Lage — siehe *Karte 3.1* und *Tabelle 3.1 im Anhang* — das gut bekannte Bild hoher Arbeitslosigkeit im Mezzogiorno, Irland und Nordirland. Darüber hinaus verzeichneten auch traditionell weniger oder neuerdings problematische Regionen hohe Arbeitslosenquoten — mehrere Regionen in Belgien, die Region North im Vereinigten Königreich sowie einige französische Regionen weisen Arbeitslosenquoten auf, die deutlich über dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegen.

2. Allerdings war — im Hinblick auf die Veränderungen der Arbeitslosigkeit in den 70er Jahren — der Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit, und zwar sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch der Prozentsätze, in den stärkeren Regionen der Gemeinschaft am steilsten *(Tabelle 3.2 im Anhang)*. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war am stärksten in einem Gürtel stärkerer Regionen fühlbar, die hauptsächlich in Nordost- und Mittel-

Karte 3.1

Arbeitslosenquoten 1979
(EWG 9 = 100)



Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, 1979

frankreich, Belgien und Südwestdeutschland gelegen sind. Nur drei Regionen, die traditionell als weniger entwickelt angesehen worden sind — Korsika, Sardinien und Kampanien — wiesen einen überdurchschnittlichen Anstieg der registrierten Arbeitslosen auf. Es muß hier natürlich bemerkt werden, daß die ursprünglichen Arbeitslosigkeitsquotienten (1970) in vielen der stärkeren Regionen im Vergleich zu jenen in schwächeren Regionen sehr niedrig waren.

3. Es ist jedoch gleichfalls wichtig, separat die Veränderungen in der Anzahl der Arbeitslosen in jeder Region unter Berücksichtigung der nationalen Trends in den Zeiträumen zu betrachten, die mit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise der 70er Jahre und dem darauf folgenden Aufschwung übereinstimmen. Die Trends sind aus *Tabelle 3.3 im Anhang* ersichtlich.

   Die Erfahrungen deutscher und britischer Regionen verdeutlichen am besten, wie sich die Lage entwickelte. Die Arbeitslosenzunahme war in Deutschland im Zeitraum 1973 bis 1975 in den Regionen Baden-Württemberg und Mittelfranken besonders hoch. Auf der anderen Seite verzeichnete Baden-Württemberg zwischen 1975 und 1979 die geringste Arbeitslosenzunahme in ganz Deutschland. Im zweiten Zeitabschnitt verzeichneten nur Bremen, Düsseldorf, das Saarland und Berlin (West), deren Arbeitslosenzahl während der Krise nur geringfügig anstieg, anschließend eine starke Zunahme. Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich für das Vereinigte Königreich — eine relativ stark wachsende Anzahl Arbeitsloser im Südosten, die von 1976 bis 1979 nur noch relativ langsam ansteigt. Auf der anderen Seite wiesen Schottland, Nordengland und Nordirland während der Krise geringe Zunahmen und nachher relativ stark wachsende Arbeitslosenzahlen auf. In Italien stieg die Arbeitslosigkeit erst nach der Krise am stärksten an, d. h. zu einem Zeitpunkt, zu dem andere Länder sich bereits mehr oder weniger davon erholt hatten. Die aus dieser Analyse zu ziehende Schlußfolgerung lautet, daß im allgemeinen diejenigen Regionen, die auf die Rezession Mitte der 70er Jahre höchst empfindlich reagierten, aber strukturell starke Regionen waren, gleichzeitig diejenigen waren, die sich am besten von der Krise erholen konnten, während weniger entwickelte oder von sich im Niedergang befindlichen Industriezweigen abhängige Regionen hinterherhinkten und unfähig waren, sich dem Wirtschaftswandel anzupassen [2]).

4. Angaben über die bestehenden Arbeitslosenquoten in den Regionen und ihre Entwicklung während der 70er Jahre reichen allein nicht aus, um Schlußfolgerungen über ihre Auswirkungen auf die regionale Wirtschaftsentwicklung zu ziehen. Es ist außerdem notwendig, die Struktur der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung [3]) zu untersuchen. Dies geschieht im folgenden Abschnitt und zwar unter besonderer Berücksichtigung von Problembereichen, die bereits im Jahreswirtschaftsüberblick 1979/80 der Gemeinschaft [4]) angesprochen worden sind. Es handelt sich dabei um (i) das Mißverhältnis von Beschäftigungsangebot und -nachfrage bzw. lange andauernde Arbeitslosigkeit, (ii) Jugendarbeitslosigkeit und um (iii) Frauenarbeitslosigkeit.

3.2.3 Die Struktur der Arbeitslosigkeit

1. Das Wesen des Problems der Arbeitslosigkeit ist natürlich je nach der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit recht unterschiedlich. Eine Volkswirtschaft, in der Menschen zeitweise arbeitslos sind, weil sie gerade einen Arbeitsplatzwechsel vornehmen, und in der die Arbeitslosigkeit relativ kurz andauert, kann hochdynamisch sein. Auf der anderen Seite wird Arbeitslosigkeit dort, wo sie lange Zeit andauert, zu einem Strukturproblem und ist dann Ausdruck eines ernsthaften Mißverhältnisses zwischen angebotener und nachgefragter Qualifikation.

2. *Karte 3.2 und Tabelle 3.4 im Anhang* zeigen die regionale Verteilung der langfristigen Arbeitslosigkeit (über sechs Monate) als Anteil an der Erwerbsbevölkerung, d. h. „Langfrist-Arbeitslosen-Quoten.“ Nach diesem Kriterium wären die schlimmsten Problemregionen Latium, Kalabrien, Sizilien, Sardinien und Italien und Limburg in Belgien; an zweiter Stelle kämen Kampanien, Apulien, Abruzzen, Umbrien in Italien, Korsika in Frankreich, Irland und Nordirland sowie Hennegau und Lüttich in Belgien. Obwohl sich die Zunahmen registrierter Arbeitsloser vorwiegend auf die Regionen im Zentrum der Gemeinschaft konzentrierten, wir nun ersichtlich, daß die strukturellen Faktoren insbesondere in den strukturschwächeren Regionen ausschlaggebende Bedeutung haben. Ausnahmen von dieser allgemeinen Feststellung bilden die belgischen Regionen Hennegau, Lüttich und Limburg, in denen die langfristige Arbeitslosigkeit ebenfalls hoch ist.

3. Der regionale Bestand an *langfristigen* Arbeitslosen entwickelt sich nicht notwendigerweise im gleichen Rhythmus wie der *Gesamt*bestand an Arbeitslosen. Piemont zum Beispiel, das 1977 einen niedrigen Arbeitslosenbestand aufwies, hatte einen hohen Anteil an langfristiger Arbeitslosigkeit an der Gesamtarbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite gehörte die Region Provence-Côte d'Azur zwar zur Gruppe der Regionen mit dem höchsten Stand an Arbeitslosen, ist aber eine der Regionen mit dem niedrigsten Anteil an langfristig Arbeitslosen an der Gesamtarbeitslosigkeit.

---

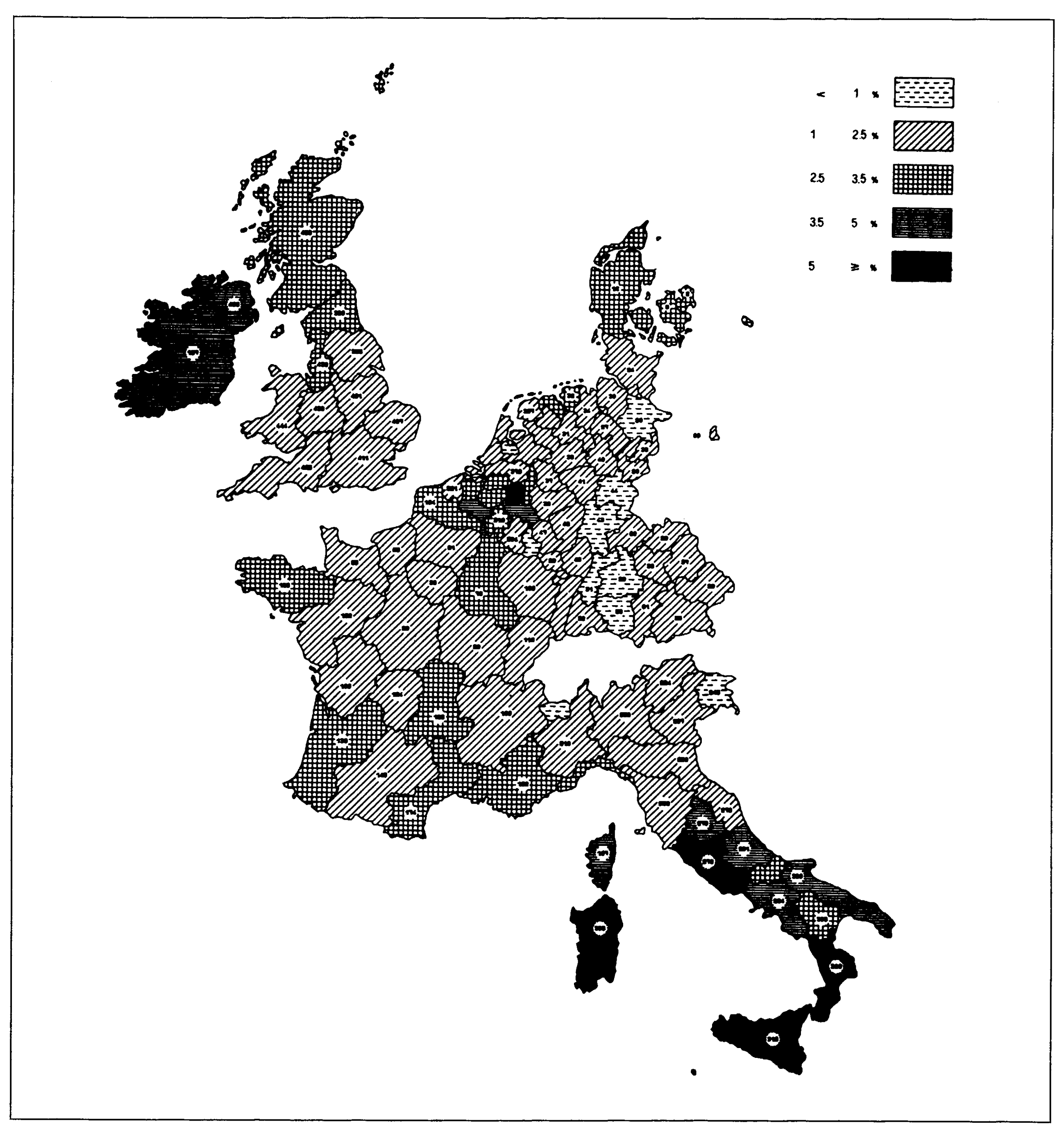
[2]) Fast parallel zu den oben in Absatz 3 festgestellten Trends der Arbeitslosigkeit verliefen auch die Trends der Unterbeschäftigung.

[3]) Die verfügbaren Daten über strukturelle Arbeitslosigkeit aus den Erhebungen der Gemeinschaft über Arbeitskräfte gestatten eine Analyse der Trends einer derartigen Arbeitslosigkeit nicht, da die Daten von Erhebung zu Erhebung nicht vergleichbar sind.

[4]) Vgl. Kapitel 3 des Jahreswirtschaftsüberblicks 1979 bis 1980, veröffentlicht von der Kommission im November 1979 in „European Economy“, Nr. 4.

Karte 3.2

Arbeitslosigkeit von sechs Monaten und darüber
(als Prozentsatz der erwerbstätigen Bevölkerung 1977)



Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, 1977

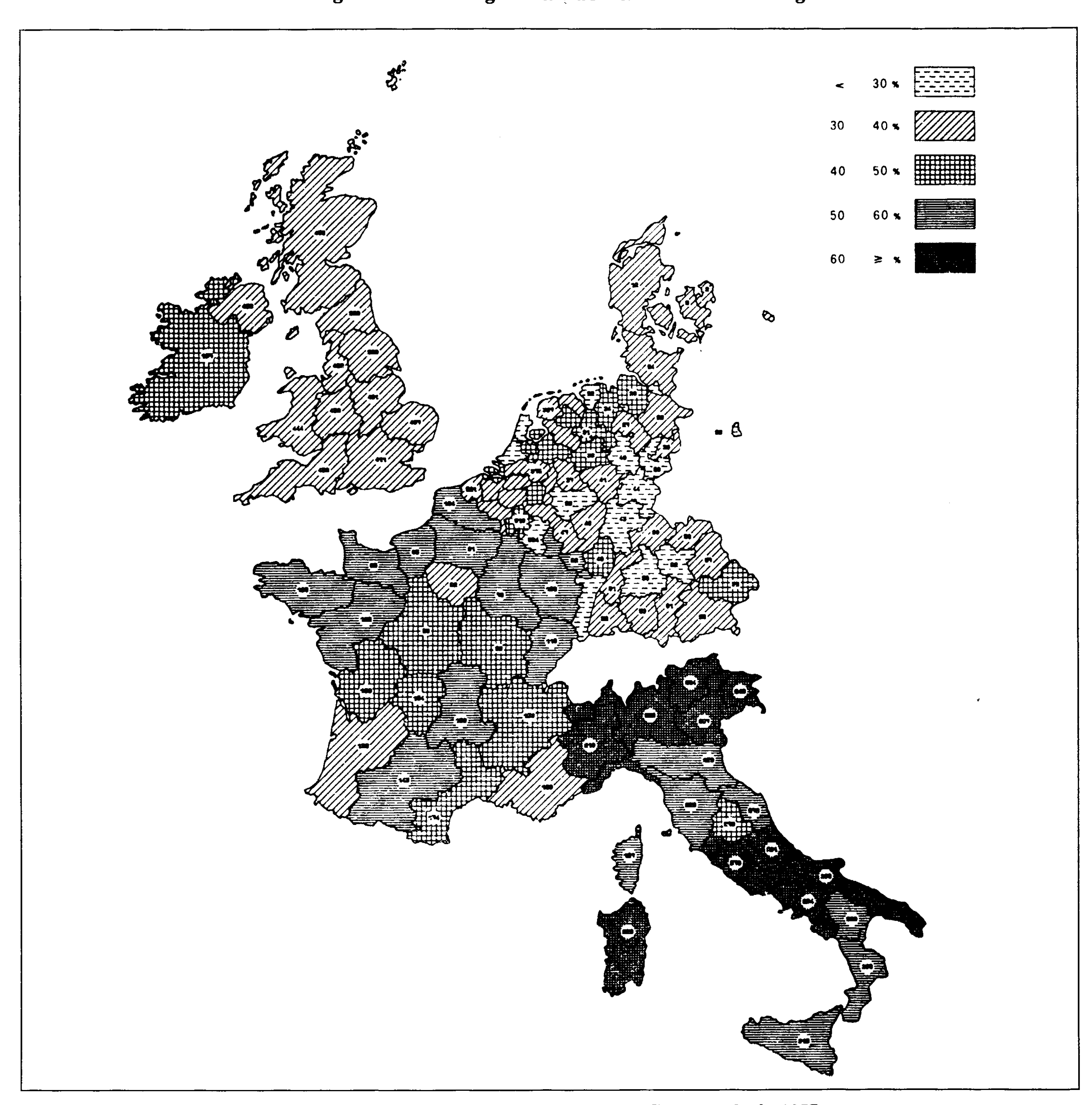
Jugend- und Frauenarbeitslosigkeit

4. Während die Zahl der registrierten männlichen Arbeitslosen im Laufe der 70er Jahre fast auf das Doppelte stieg, lag die Frauenarbeitslosigkeit am Ende des vergangenen Jahrzehnts mehr als 4 mal so hoch wie zu Anfang der 70er Jahre (600 000 weibliche Arbeitslose im Jahre 1970 und 2,6 Mio. im Jahre 1978). Gleichzeitig stieg die Jugendarbeitslosigkeit (in der Altersgruppe der 14- bis 24jährigen) in allen Mitgliedstaaten steil an. Dies spiegelt zwei wichtige Veränderungen in der Struktur des Arbeitskräftepotentials wider, auf die in Abschnitt 3.1 hingewiesen wurde: die ständig steigende Zahl von Jugendlichen im erwerbsfähigen Alter und der steile Anstieg der Erwerbsquote der Frauen.

5. *Karte 3.3 und Tabelle 3.5 im Anhang* zeigen für 1977 die Verteilung der Jugendarbeitslosigkeit im Verhältnis zur Gesamtarbeitslosigkeit und zum Arbeitskräftepotential. Besonders auffällig ist der hohe Anteil jugendlicher Arbeitsloser in Italien, wo über 50 % aller Arbeitslosen in allen Regionen, außer in Umbrien, Jugendliche sind. In Latium, Aosta-Tal und Venetien stellen sie sogar über 70 % aller Arbeitslosen. Auch Frankreich hat in einigen Regionen eine sehr hohe Ju-

Karte 3.3

Anteil der Jugendarbeitslosigkeit an der Gesamtarbeitslosigkeit 1977



Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, 1977

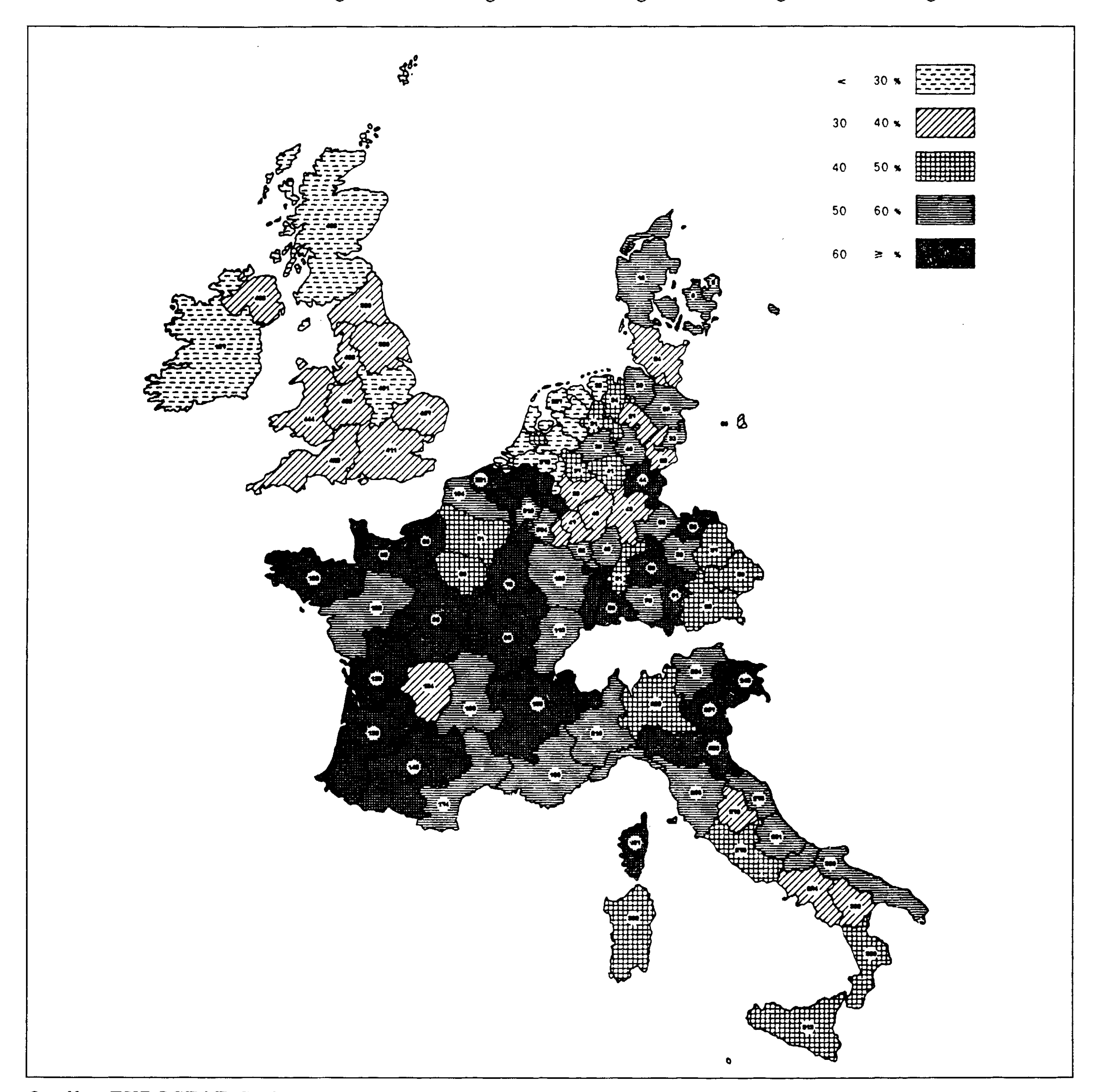
gendarbeitslosigkeit. Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit ist insofern besonders akut, als im Laufe dieses Jahrzehnts jährlich etwa 1 Mio. Jugendliche ins erwerbsfähige Alter kommen werden.

6. In einer ganzen Reihe von Regionen sind die Frauen mit über 50 % an der Gesamtarbeitslosenzahl beteiligt. Dies gilt für Frankreich, Belgien, Dänemark sowie für mehrere Regionen in Italien und der Bundesrepublik Deutschland. Auf der anderen Seite zeigten die Regionen der Niederlande und des Vereinigten Königreichs einen relativ niedrigen — und regional recht ausgewogenen — Bestand an weiblichen Arbeitslosen. Auch Irland hatte eine relativ geringe Frauenarbeitslosigkeitsquote.

7. Der hohe Stand der weiblichen Arbeitslosigkeit ist teilweise auf den Anstieg der Erwerbsquoten der Frauen in den 70er Jahren zurückzuführen. Wie *Tabelle 3.6 im Anhang* zeigt, ging der Rückgang der männlichen Erwerbsquoten in der Gemeinschaft insgesamt in den 70er Jahren mit einen entsprechenden Anstieg der weiblichen Erwerbsquoten einher, so daß die Gesamt-Erwerbsquoten im großen und ganzen konstant blieben. *Karte 3.4* zeigt die regionale Verteilung

Karte 3.4

Anteil der weiblichen Langzeitarbeitslosigkeit in % der gesamten Langzeitarbeitslosigkeit 1977



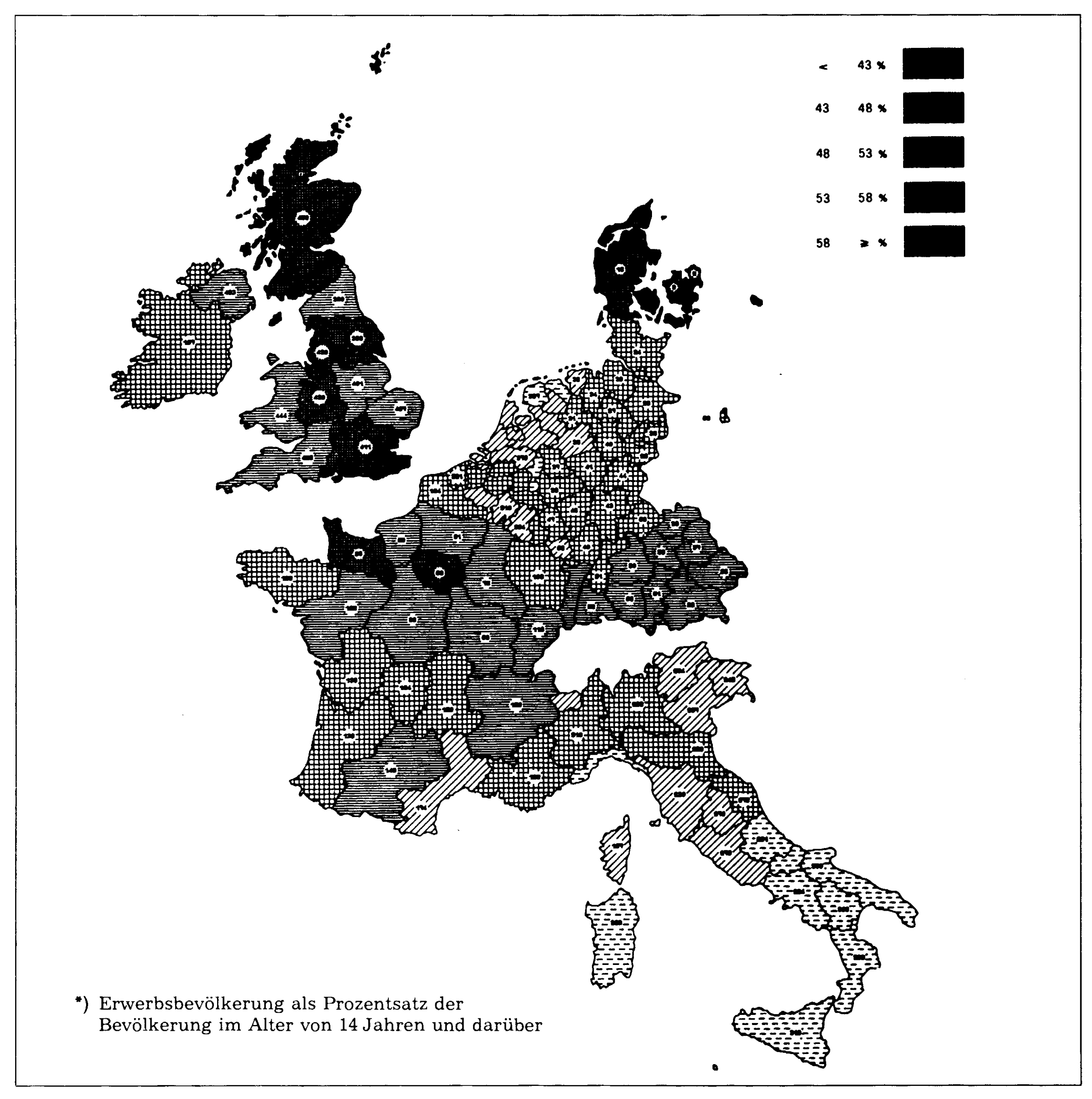
Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über die Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, 1977

der weiblichen langfristig Arbeitslosen prozentual zur gesamten Langzeitarbeitslosigkeit. In mehr als der Hälfte aller europäischen Regionen macht die weibliche Langzeitarbeitslosigkeit über 50 % der Gesamtarbeitslosigkeit aus, wobei die Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien die am stärksten betroffenen Länder sind. In einer Reihe belgischer und italienischer Regionen sowie der Burgund in Frankreich steigt der Prozentsatz auf über 60 % (siehe *Tabelle 3.7 im Anhang).* Es sei angemerkt, daß sich die Lage in den Regionen mit hoher Jugend- und Frauenarbeitslosigkeit von 1977 bis 1979 noch verschlechtert hat.

8. Hier ist jedoch an einen wichtigen Unterschied zu erinnern. Obwohl in einer Reihe von schwächeren Regionen ein starker Anstieg der weiblichen Erwerbsquoten festzustellen war (der wiederum zur weiblichen Arbeitslosigkeit beigetragen hat), erfolgte dieser Anstieg von einer relativ niedrigen Ausgangsbasis aus, mit Ausnahme vielleicht im Vereinigten Königreich. Allgemein entsprechen Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit Regionen mit niedrigen Erwerbsquoten. Dies ist zu erwarten, da bei geringen Beschäftigungsmöglichkeiten die Tendenz der im erwerbsfähigen Alter Stehenden größer ist, sich nicht um eine Arbeit zu bemühen oder abzu-

Karte 3.5

Erwerbsquoten — Insgesamt
1977



*) Erwerbsbevölkerung als Prozentsatz der Bevölkerung im Alter von 14 Jahren und darüber

Quelle: EUROSTAT

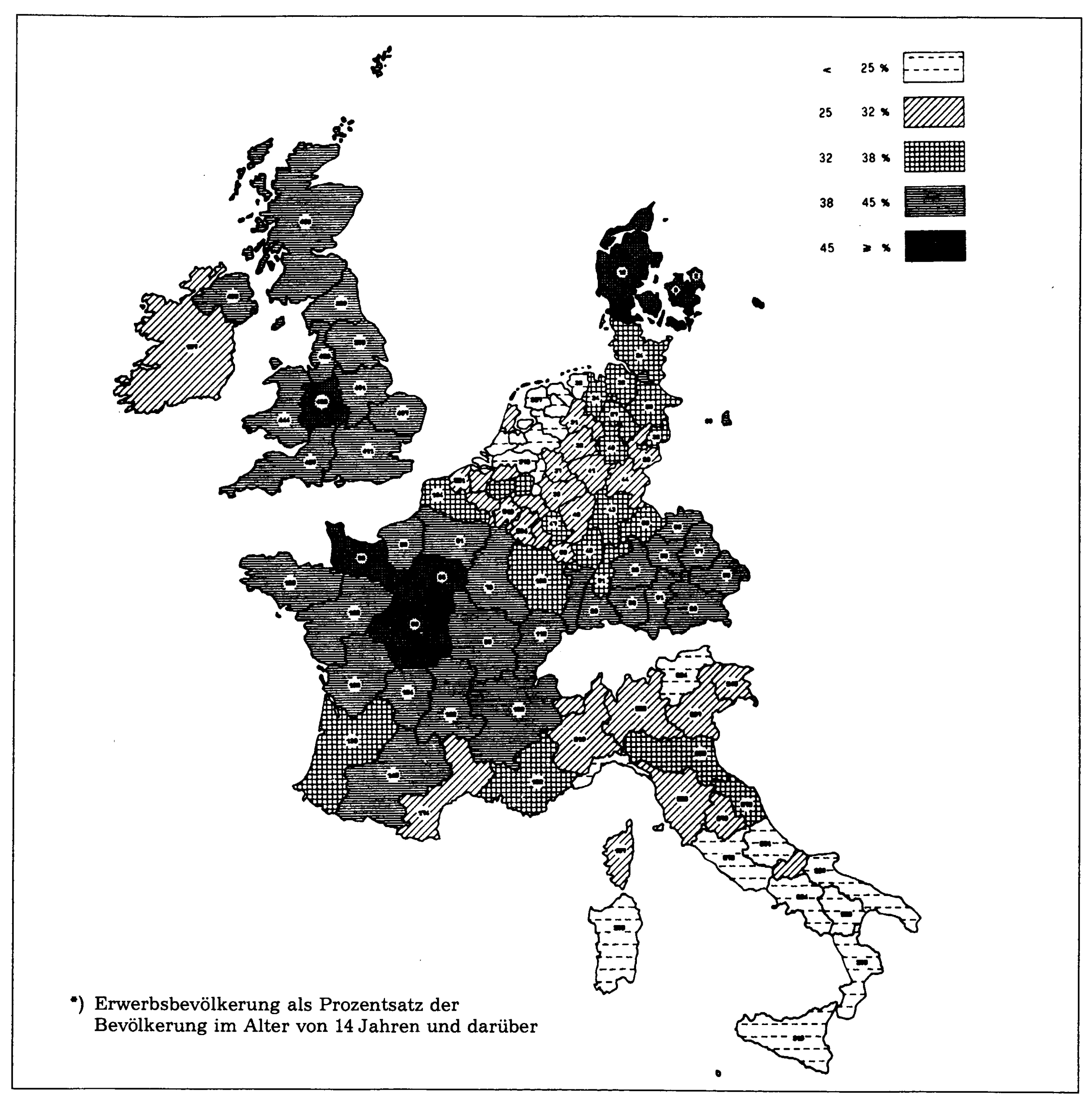
wandern. Ein Vergleich von *Karte 3.5* und *Karte 3.6*, aus denen die regionalen Gesamt- bzw. weiblichen Erwerbsquoten hervorgehen, mit den Mustern regionaler Arbeitslosigkeit der *Karte 3.1* bestätigt, daß niedrige (gesamte und weibliche) Erwerbsquoten hoher Arbeitslosigkeit entspricht.

9. Auch die Arbeitslosigkeit unter älteren Leuten (in der Altersgruppe ab 60) ist in einer Reihe von hauptsächlich zentralen Regionen der Gemeinschaft hoch, während sie in den meisten Randregionen wie Süditalien, Irland, der Bretagne und Korsika niedrig ist. Dies legt nahe, daß eine Herabsetzung des Rentenalters auf 60 Jahre — unter der Voraussetzung, daß sich die Betroffenen genauso verhalten wie diejenigen, die jetzt das normale Rentenalter erreichen — zu einer beträchtlichen Reduzierung der Arbeitslosenzahlen in den zentral gelegenen Gebieten der Gemeinschaft führen könnte, jedoch nur geringe Auswirkungen auf die Problemregionen in den Randgebieten hätte.

10. Aus den vorangehenden Abschnitten dieses Kapitels geht deutlich hervor, daß sich das Problem der Arbeitslosigkeit in den 70er Jahren erheblich verschärft hat, und zwar hinsichtlich so-

Karte 3.6

Erwerbsquoten — Frauen *)
1977



*) Erwerbsbevölkerung als Prozentsatz der Bevölkerung im Alter von 14 Jahren und darüber

Quelle: EUROSTAT

wohl seiner allgemeinen Höhe als auch seiner Art. Die schwächeren Regionen der Gemeinschaft weisen immer noch die höchsten Arbeitslosenquoten auf. Auch die Art dieser Arbeitslosigkeit hat sich geändert. Gegenwärtig sind relativ mehr junge Leute und mehr Frauen arbeitslos als in den 60er Jahren und dieser steigende Trend dürfte sich weit in die 80er Jahre fortsetzen. Obwohl in den 70er Jahren kein ins Gewicht fallender Rückgang des Beschäftigtenniveaus eingetreten war, vollzog sich dennoch ein Wandel in der Struktur dieser Beschäftigung, der die Regionen unterschiedlich traf. Die sektorale Zusammensetzung der Arbeitslosigkeit wird in Kapitel 5 eingehend behandelt, der folgende Abschnitt dagegen gibt einen allgemeinen Überblick über die wichtigsten Beschäftigungstrends in den 70er Jahren.

3.3 Beschäftigungstrends

1. Bei der Gesamtbeschäftigung in der Gemeinschaft war in den 70er Jahren eine leichte Zunahme zu verzeichnen — von 101,8 Mio. im Jahre 1970 auf 102,1 Mio. im Jahre 1978. Zwischen 1974 und 1979, dem Zeitraum, in dem die Auswirkungen der Zeit nach der Rezession von 1973 auf die Beschäftigungslage am deutlichsten spürbar wurden, ging die Anzahl der Beschäftigten um etwa 1,5 Mio. zurück. Es ist bemerkenswert, daß in diesem Zeitraum die Arbeitslosenzahl bis auf 2,2 Mio. anstieg, eine Differenz im Vergleich zum Beschäftigungsrückgang von 700 000, was die bereits erwähnte Tatsache wiederum unterstreicht, daß die Arbeitsmarktprobleme in erheblichem Maße auf das Anwachsen der erwerbsfähigen Bevölkerung zurückzuführen sind.

2. Auf der Ebene der Sektoren zeigte sich im Verlauf der 60er Jahre im allgemeinen eine starke zahlenmäßige Abnahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft und die damit verbundene Landflucht zusammen mit einem leichten Anstieg der Beschäftigten in der Industrie und einer hohen Zuwachsrate im Tertiärbereich. Während der 70er Jahre ging die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten weiterhin zurück, und da auch die Industrie einen beachtlichen Beschäftigtenrückgang verzeichnete, mußte der Tertiärsektor eine noch höhere Belastung an neu zu schaffenden Arbeitsplätzen verkraften.

3.4 Regionale Arbeitsmarktprognosen

1. In Anbetracht der Bedeutung der Arbeitsmarktlage für die künftige Ausrichtung der gemeinschaftlichen Regionalpolitik und für die Koordinierung der einzelstaatlichen regionalen Entwicklungsprogramme hat die Kommission versucht, zukünftige Arbeitsmarktbilanzen vorauszuschätzen.

2. Während es zum jetzigen Zeitpunkt möglich ist, verhältnismäßig sichere Schätzungen des wahrscheinlichen Arbeitskräfteangebots im Jahre 1985 anzustellen, gibt es dagegen noch keine annehmbare Grundlage, auf der die Nachfrageseite vorausgeschätzt werden könnte. Im Lichte dieser Schwierigkeiten sind Vorausschätzungen des zusätzlichen Bevölkerungsdrucks bis 1985 auf den Arbeitsmarkt — d. h. der für die Altersgruppen, die von jetzt an bis 1985 die Erwerbsbevölkerung verstärken werden, zu schaffenden Arbeitsplätze — angestellt worden [5]).

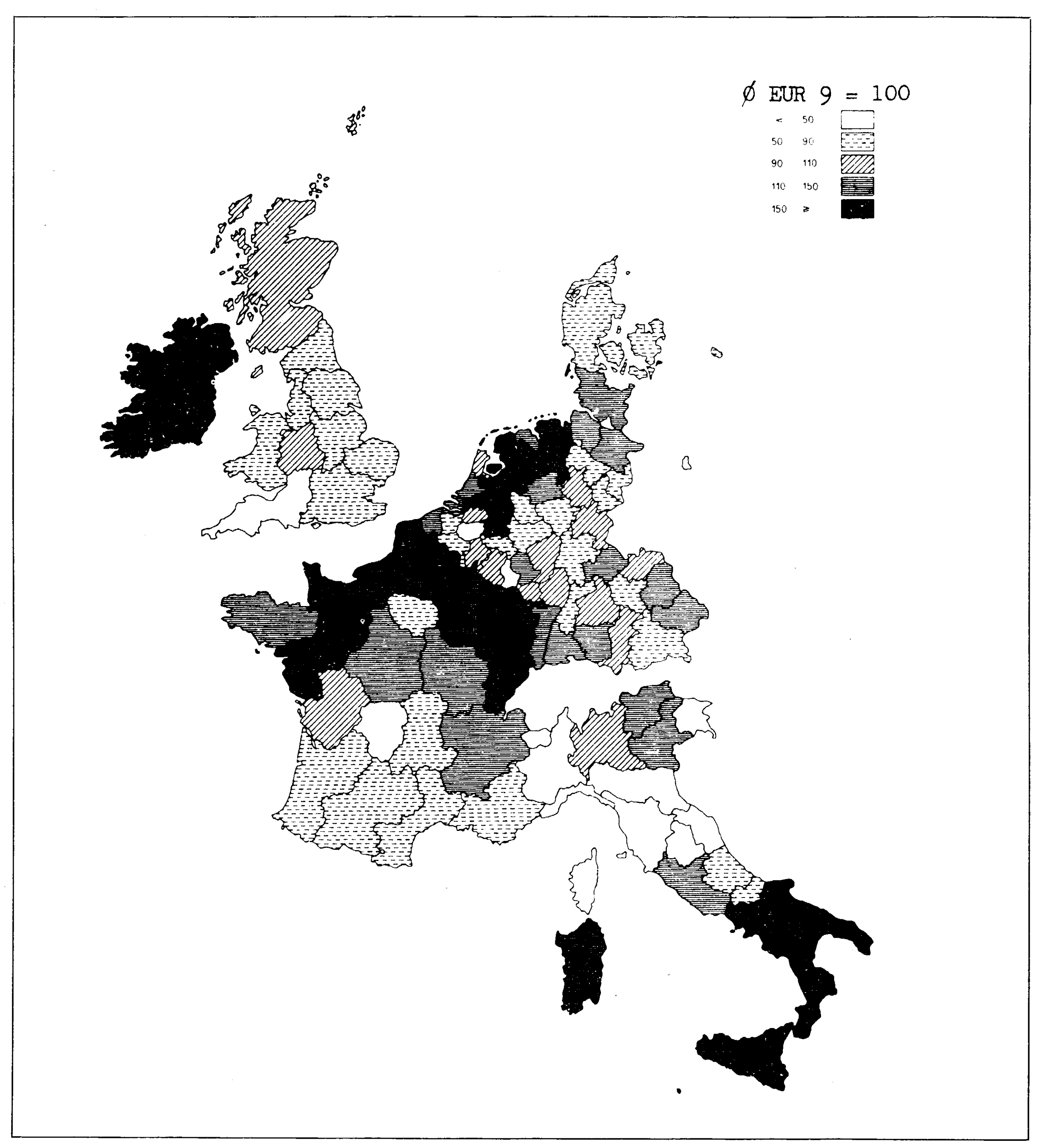
3. Unter den gemachten Annahmen und um den zusätzlichen Bevölkerungsdruck aufzufangen muß die Beschäftigung — im Gegensatz zu einem beinahen Stillstand im letzten Jahrzehnt — in der Gemeinschaft bis 1985 um etwa 1 Million jährlich anwachsen. Die regionale Verteilung der Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Zeitraum 1975 bis 1985 zeigt die *Karte 3.7.* Die Regionen mit dem stärksten Bevölkerungsdruck sind die Gebiete des Mezzogiorno (mit Ausnahme der Abruzzen und von Molise), Irland und Nordirland, ein Gebietsgürtel französischer Küstenregionen einschließlich der Pays de la Loire, Basse und Haute Normandie, Nord-Pas-de-Calais, Picardie, zusammen mit Champagne-Ardennes, Lothringen und Franche-Comté, Limburg in Belgien, die holländischen Regionen (außer Nordholland) sowie Aurich, Oldenburg und Osnabrück in Deutschland. Aus dieser Karte sollten jedoch nur vorsichtig Schlußfolgerungen gezogen werden. Sie stellt recht einfach die tatsächliche Lage zukünftig benötigter Beschäftigung dar, die dazu dienen soll, zusätzlichen Bevölkerungsdruck in die Erwerbsbevölkerung einzugliedern und ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu verhindern. In der Karte wird die Wahrscheinlichkeit, daß der Bevölkerungsdruck absorbiert wird oder in Zukunft als zusätzliche Arbeitslosigkeit auftritt, nicht berücksichtigt.

4. Die Ergebnisse der bisher durchgeführten Untersuchungen zur Vorausschätzung von regionalen Arbeitsmarktproblemen müssen als Feldversuch angesehen werden. Darüber hinaus zeigen sie die Notwendigkeit für weitere Arbeiten zur Verbesserung der Qualität der Vorausschätzungen auf; diese Arbeiten beträfen die Entwicklung sowohl der Methodologie als auch der verwendeten Hypothesen, insbesondere jener, die sich auf die Beschäftigungsnachfrage beziehen. Die Kommission hat vor, die regionalen Arbeitsmarktbilanzen vorzulegen, sobald die im Rahmen des fünften mittelfristigen Wirtschaftsprogrammes durchgeführten Arbeiten abgeschlossen sind.

[5]) Eine Beschreibung der verwendeten Methoden findet sich im Methodologischen Anhang.

Karte 3.7

Regionales Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, gemessen am Gemeinschaftsdurchschnitt 1975 bis 1985



Quelle: Schätzungen der Kommission

4 Faktoren, die die Entwicklung und Struktur der Produktion beeinflussen

4.1 Einleitung

1. In diesem Kapitel soll hauptsächlich das Bruttoinlandsprodukt der Regionen untersucht werden, das einen zentralen Indikator für eine Studie der Regionalprobleme der Gemeinschaft bildet. Das regionale BIP bringt das Ergebnis der Wirtschaftstätigkeit der produzierten Einheiten in einer Region zum Ausdruck, das mit dem in der Region erwirtschafteten Faktoreinkommen identisch ist. Es unterscheidet sich vom verfügbaren Einkommen, bei dem auch gezahlte bzw. erhaltene Transfereinkommen berücksichtigt werden. Beim verfügbaren Einkommen liegt das Schwergewicht auf der Verwendungsseite, beim BIP dagegen auf der Produktionsseite der regionalen Gesamtrechnung. Da das Hauptziel der gemeinschaftlichen Regionalpolitik vor allem auf die Erhöhung der regionalen Einkommen durch die Verbesserung der Kapazitäten der Regionen zur Erzeugung von Faktoreinkommen und nicht auf die Erhöhung der Transfereinkommen abzielt, kann die Verwendung des regionalen BIP als Meßgröße der regionalen Situation eine wichtige Rolle bei der Auswahl der Regionen spielen, in denen regionalpolitische Maßnahmen getroffen werden sollten.

2. Es stellt sich jedoch das Problem, wie das regionale BIP bewertet werden sollte: ob zu jeweiligen Marktpreisen und Wechselkursen oder in Kaufkraftparitäten [1]). Keine dieser Methoden ist frei von Mängeln. In *Tabelle 4.1* werden die Ergebnisse beider Bewertungen für 1970 und 1977 als Prozentsatz des Gemeinschaftsdurchschnittes dargestellt. Im Rahmen der gemeinschaftlichen Regionalpolitik wird vorzugsweise das BIP zu jeweiligen Marktpreisen und Wechselkursen verwendet, und zwar aus folgenden Gründen: Die schwächeren Regionen können langfristig gesehen nur dann tatsächlich in die Wirtschaft der Gemeinschaft eingegliedert werden, wenn die Unternehmen in diesen Regionen die Höhe und die Veränderungen der internationalen Preise als Bezugspunkte benutzen. Besonders notwendig ist dies zu einer Zeit, in der sich die Gemeinschaft ernsten Herausforderungen der internationalen Märkte — steigende Energiekosten und verschärfte Konkurrenz auf den Weltmärkten — gegenübersieht, welche die Preisstruktur in der Gemeinschaft mehr und mehr beeinflussen. Außerdem bekommen nicht nur die Unternehmen, die direkt auf den internationalen Märkten verkaufen, sondern — wegen der interregionalen Verbindungen innerhalb der einzelnen Länder — auch die regionalen Verbindungen innerhalb der einzelnen Länder — auch die regionalen Produzenten den Effekt der internationalen Preise zu spüren. Das BIP zu jeweiligen Marktpreisen und Wechselkursen ermöglicht daher eine Beurteilung der einkommenschaffenden Kapazität der Regionen in einem internationalen, wirtschaftlichen Rahmen.

3. Gegen die Verwendung jeweiliger Marktpreise und Wechselkurse lassen sich zwei Hauptargumente anführen. Erstens besteht das Problem der kurzfristigen Schwankungen der Wechselkurse, die ein verzerrtes Bild der realen Leistung [2]) der Regionen ergeben könnten. Zweitens bleiben bei Verwendung jeweiliger Marktpreise und Wechselkurse Unterschiede bei den Inlandspreisen von Gütern, die nicht auf internationalen Märkten gehandelt werden, vor allem von Dienstleistungen, unberücksichtigt. Dem ersten Punkt läßt sich entgegenhalten, daß sich der Gleichgewichts-Wechselkurs, vor allem in Zeiten erheblicher Veränderungen in der Struktur der internationalen Wirtschaft, äußerst schwer ermitteln läßt. Fest steht jedenfalls, daß die Unternehmen in den Regionen ihre Geschäfte zu Preisen und Wechselkursen abwickeln müssen, die jeweils auf dem Markt gelten. Zum zweiten Punkt ist zu bemerken, daß der Wert der nicht auf internationalen Märkten gehandelten Güter entweder direkt oder indirekt ebenfalls durch die internationalen Preise beeinflußt wird. Bei den Dienstleistungen kommt hinzu, daß das derzeitige System der Kaufkraftparitäten Qualitätsunterschiede nicht berücksichtigt. Auch regionale Preisunterschiede können damit nicht gemessen werden [3]).

4. Trotz dieser Einschränkungen tragen die Kaufkraftparitäten jedoch der Entwicklung der Inlandspreise Rechnung, die sich bis zu einem gewissen Grade von den auf den internationalen Märkten geltenden Preisen unterscheiden. Im vorliegenden Bericht werden daher Kaufkraftparitäten bei der Prüfung der Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in den Regionen und vor allem bei der Messung des regionalen Lebensstandards in Kapitel 6 benutzt. Wie aus der Analyse in diesem Kapitel und in Kapitel 6 hervorgeht, hat sich das Regionalgefälle, gemessen sowohl in jeweiligen Marktpreisen als auch in Kaufkraftparitäten, verstärkt, allerdings im Falle der Kaufkraftparitäten in erheblich geringerem Umfang.

5. Weiterhin ist zu der folgenden Analyse festzustellen, daß das Pro-Kopf-BIP, wie es in den Statistiken ausgewiesen wird, in einigen spezifischen

[1]) Eine detaillierte Darstellung der einzelnen Methoden zur Bewertung des Produktes enthält der Methodologische Anhang.

[2]) Vor allem dann, wenn die physische Produktivität als Maßstab dient.

[3]) Gegenwärtig werden zur Berechnung der Kaufkraftparitäten die in den nationalen Hauptstädten geltenden Preise benutzt.

Tabelle 4.1

Pro-Kopf-BIP 1970 und 1977 (EWG = 100) in Europäischen Rechnungseinheiten (ERE) und Kaufkraftparitäten (KKP)

Regionen	1970		1977	
	ERE	KKP	ERE	KKP
Bundesrepublik Deutschland	122,7	114,8	135,9	116,1
Schleswig-Holstein	101,1	94,5	113,5	97,0
Hamburg	197,5	184,7	224,6	191,9
Braunschweig	111,7	104,5	122,0	104,2
Hannover	122,0	114,1	136,3	116,4
Lüneburg	84,9	79,4	95,8	81,8
Weser-Ems	95,9	89,7	113,5	97,0
Bremen	162,3	151,8	178,9	152,8
Düsseldorf	142,1	132,9	152,8	130,5
Köln	129,1	120,8	133,4	114,0
Münster	100,6	94,1	124,7	106,5
Detmold	115,1	107,6	121,1	103,5
Arnsberg	120,0	112,2	124,7	106,5
Darmstadt	138,0	129,1	150,2	128,3
Kassel	97,8	91,5	106,3	90,8
Koblenz	97,2	90,9	109,2	93,3
Trier	87,7	82,0	102,0	87,2
Rheinhessen-Pfalz	120,0	112,3	136,6	116,7
Stuttgart	138,4	129,5	153,2	130,9
Karlsruhe	136,5	127,7	153,0	130,7
Freiburg	117,6	109,9	126,2	107,8
Tübingen	120,1	112,3	132,9	113,5
Oberbayern	140,1	131,1	150,3	128,4
Niederbayern	83,5	78,0	102,7	87,7
Oberpfalz	86,7	81,1	103,4	88,3
Oberfranken	105,5	98,6	124,6	106,4
Mittelfranken	125,2	117,1	144,0	123,0
Unterfranken	95,4	89,2	113,5	97,0
Schwaben	109,5	102,4	125,0	106,8
Saarland	99,1	92,7	120,0	102,5
Berlin (West)	136,9	128,0	159,6	136,3
France	111,4	104,9	116,3	112,2
Ile de France	167,4	157,7	168,5	162,6
Champagne-Ardennes	113,6	107,0	118,9	114,8
Picardie	102,3	96,3	110,2	106,4
Haute-Normandie	128,1	120,6	130,9	126,3
Centre	100,0	94,2	109,5	105,7
Basse-Normandie	88,7	83,5	95,5	92,1
Bourgogne	96,3	90,6	105,4	101,7
Nord-Pas-de-Calais	103,0	97,0	105,5	101,8
Lorraine	106,4	100,1	108,2	104,4
Alsace	112,7	106,1	115,9	111,8
Franche-Comte	98,2	92,4	117,0	113,0
Pays de la Loire	92,2	86,8	99,4	95,9
Bretagne	76,9	72,4	82,3	79,4
Poitou-Charentes	83,9	79,0	95,1	91,8
Aquitaine	95,3	89,7	99,5	96,0
Midi-Pyrenées	79,0	74,4	86,0	82,9
Limousin	79,4	74,8	86,3	83,2
Rhone-Alpes	115,1	108,4	119,5	115,3
Auvergne	86,0	81,0	90,8	87,6
Languedoc-Roussillon	79,4	74,8	86,7	83,7
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	100,1	94,2	101,4	97,8
Italia	75,3	81,8	61,7	78,1
Piemonte	97,8	106,3	78,6	99,6
Valle d'Aosta	102,7	111,5	106,8	135,2
Liguria	107,1	116,5	81,2	102,8
Lombardia	103,2	112,2	82,9	105,0
Trentino-Alto Adige	73,9	80,3	72,2	91,5
Veneto	75,7	82,2	64,0	81,0
Friuli-Venezia Giulia	83,0	90,2	71,6	90,7
Emilia-Romagna	85,5	92,9	77,2	97,6
Toscana	81,2	88,3	67,0	84,8
Umbria	65,2	70,9	58,1	73,6
Marche	67,2	73,0	57,6	72,9
Lazio	81,4	88,5	60,4	76,5
Campania	51,7	56,2	40,4	51,2
Abruzzi	52,3	56,9	49,2	62,3
Molise	42,7	46,4	41,6	52,8
Puglia	51,2	55,6	42,8	54,2
Basilicata	43,0	46,7	46,4	58,8
Calabria	39,4	42,8	34,6	43,8
Sicilia	50,4	54,8	39,3	49,8
Sardegna	58,4	63,4	48,1	61,0
Nederland	97,5	105,8	124,8	106,2
Groningen	113,4	123,0	277,0	235,8
Friesland	75,2	81,5	92,7	78,9
Drenthe	76,6	83,0	101,5	86,3
Overijssel	83,0	90,0	104,9	89,3
Gelderland	87,2	94,5	100,1	85,2
Utrecht	90,1	97,7	121,8	103,6
Noord-Holland	107,4	116,5	134,0	114,1
Zuid-Holland	111,1	120,6	134,0	114,0
Zeeland	100,8	109,3	128,5	109,3
Noord-Brabant	93,1	101,0	111,5	94,9
Limburg (N)	80,9	87,8	102,3	87,1
Belgique	105,1	100,8	127,5	107,2
Antwerpen Prov.	121,1	116,1	156,2	131,4
Brabant	124,7	119,6	147,3	123,9
Hainaut	90,8	87,0	99,3	83,6
Liège Prov.	103,7	99,4	123,3	103,7
Limburg (B)	82,2	78,7	119,0	100,1
Luxembourg (B)	77,0	73,7	95,9	80,6
Namur Prov.	89,5	85,8	104,2	87,6
Oost-Vlaanderen	92,5	88,7	114,3	96,2
West-Vlaanderen	102,3	98,1	119,9	100,8
Luxembourg (G. D.)	126,5	125,7	127,7	110,7
United Kingdom	88,2	96,3	71,6	91,6
North	72,9	79,6	65,5	83,8
Yorkshire Humberside	81,4	88,9	67,3	86,1
East Midlands	88,1	96,2	68,4	87,5
East Anglia	79,4	86,7	63,5	81,3
South East	99,3	108,5	80,3	102,8
South West	79,2	86,5	64,6	82,6
West Midlands	88,9	97,1	71,4	91,4
North West	88,9	97,1	69,4	88,7
Wales	78,8	86,1	60,7	77,7
Scotland	84,0	91,8	70,1	89,7
Northern Ireland	69.9	76,3	52,1	66,6
Ireland	52,9	59,5	46,5	59,5
Danmark	129,3	119,3	147,2	119,0
Storkobenhavn	157,7	145,5	167,1	135,1
Ost for Strebaelt	113,2	104,4	134,9	109,1
Vest for Storebaelt	113,7	104,9	137,1	110,9
EUR 9	100,0	100,0	100,0	100,0

Fällen das Niveau der regionalen Leistung vielleicht nicht genau widerspiegelt. Dies kann durch besondere Produktionsfaktoren in den Regionen verursacht werden. Ein Sonderfall ist die Region Groningen in den Niederlanden, die den offiziellen EUROSTAT-Statistiken zufolge das höchste Pro-Kopf-BIP in der Gemeinschaft (nämlich 277 % des Gemeinschaftsdurchschnitts) aufweist. Diese Zahl erklärt sich jedoch zu 60 % aus der Erdgasförderung, die zu einem großen Teil nicht der Bevölkerung von Groningen zugute kommt. Ohne die Erdgasförderung würde das Pro-Kopf-BIP in Groningen nur noch 111 % des Gemeinschaftsdurchschnitts betragen. Ferner läßt sich geltend machen, daß in sehr eng abgegrenzten Stadtregionen wie Hamburg und Bremen die offiziellen BIP-Zahlen die Wirtschaftssituation überbewerten, da ein Teil der Produktion von Pendlern aus benachbarten Regionen beigesteuert wird. Dies bedeutet andererseits, daß das Pro-Kopf-BIP der Regionen, aus denen die Pendler kommen, entsprechend unterbewertet wird. Obwohl durch diese Gewichtigung des totalen BIP mit der jeweiligen regionalen Bevölkerung ein Vergleich für die wirtschaftliche Situation von Regionen unterschiedlicher Größe ermöglicht wird, sollte in einer Bewertung auch die von den regionalen Problemen betroffene Anzahl von Menschen der regionalen Bevölkerung berücksichtigt werden (vgl. hierzu *Anhang Tabelle 4.2*). Schließlich gibt es noch das Phänomen, daß die Statistiken über das BIP Wirtschaftstätigkeiten nicht erfassen, die — wie z. B. die sog. „Underground economies" („Schwarzarbeit" u. a.) — sich der statistischen Erfassung entziehen. Dieses Phänomen kann in einigen Gebieten sehr bedeutsam sein [4]).

6. In der Analyse im Abschnitt 4.2 dieses Kapitels werden Stand und Entwicklung des regionalen Pro-Kopf-BIP sowohl zur Leistung der Gesamtgemeinschaft als auch zur Leistung der Mitgliedstaaten in Beziehung gesetzt [5]). In Abschnitt 4.3 wird dann der Versuch unternommen, das Regionalgefälle zu erklären und den Einfluß von Produktivität, Erwerbstätigkeit und Investitionen auf die regionale Wirtschaftsentwicklung zu ermitteln. In den Abschnitten 4.4, 4.5 und 4.6 werden einige strukturelle Faktoren analysiert, die die Regionalentwicklung beeinflussen: Randlage/Zentrallage, Organisationsmerkmale der Unternehmen und interregionale wirtschaftliche Abhängigkeit sowie Strukturelemente, die mit dem Humankapitel zusammenhängen (Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte, Ausbildungsniveau).

[4]) Um einem solchen Fall Rechnung zu tragen, hat das Statistische Amt Italiens die Daten für das BIP um durchschnittlich etwa 10 % höher angesetzt.

[5]) Die in diesem Kapitel angestellte Analyse schließt, soweit Daten vorliegen, Grönland und die französischen Übersee-Departements ein. Ein gesonderter Vermerk zu diesen Regionen ist dem vorliegenden Kapitel als Anhang beigefügt.

[6]) Tabelle 4.1, im Anhang enthält Zahlen für 1970 und 1977 in der Reihenfolge von den schwächsten zu den stärksten Regionen.

4.2 Stand und Entwicklung des Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts der Regionen

1. In *Karte 4.1* ist das regionale Muster des Pro-Kopf-BIP im Jahre 1977 dargestellt [6]). Hieraus ist abzulesen, daß Irland, alle italienischen Regionen (mit Ausnahme des Aosta-Tals), alle britischen Regionen, alle Regionen West- und Südwestfrankreichs und das Massif Zentral sowie Lüneburg in Deutschland, Friesland in den Niederlanden, Luxemburg und Hennegau in Belgien unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegen. Am schlimmsten ist die Situation in Irland und in den Regionen des Mezzogiorno sowie in allen französischen Übersee-Departements (mit Ausnahme von Martinique), wo das Pro-Kopf-BIP überall weniger als 50 % des Gemeinschaftsdurchschnitts beträgt. Das andere Extrem sind die stärksten Regionen, zu denen die meisten Großstädte Nord- und Mitteleuropas gehören — Kopenhagen, Paris, Brüssel, Hamburg, Bremen, Westberlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt — sowie Groningen [7]) in den Niederlanden, die alle mehr als 150 % des Gemeinschaftsdurchschnitts erreichen.

2. Die Veränderung im wirtschaftlichen Entwicklungsstand der Regionen der Gemeinschaft (gemessen am Pro-Kopf-BIP) zeigt ein Vergleich der Situation im Jahre 1977 (*Karte 4.1*) mit der Situation im Jahre 1970 (*Karte 4.2*). Auffallend ist die Verschlechterung der Regionen des Vereinigten Königreichs und Italiens sowie Irlands. Das Regionalgefälle zwischen den stärkeren und den schwächeren Regionen hat sich in den siebziger Jahren beträchtlich ausgeweitet. So erhöhte sich der Abstand zwischen den 10 stärksten und den 10 schwächsten Regionen von 2,88 zu 1 im Jahre 1970 auf 3,95 zu 1 im Jahre 1977 [8]). Betrachtet man die höherentwickelten Regionen, so zeigt sich, daß viele deutsche und einige holländische Regionen, die Region Antwerpen in Belgien sowie die dänischen Regionen mit Ausnahme von Kopenhagen stärker geworden sind. Das Gefälle, das in den sechziger Jahren etwas geringer geworden war, hat sich seit 1970 beträchtlich verstärkt und war 1977 viel größer als 1960.

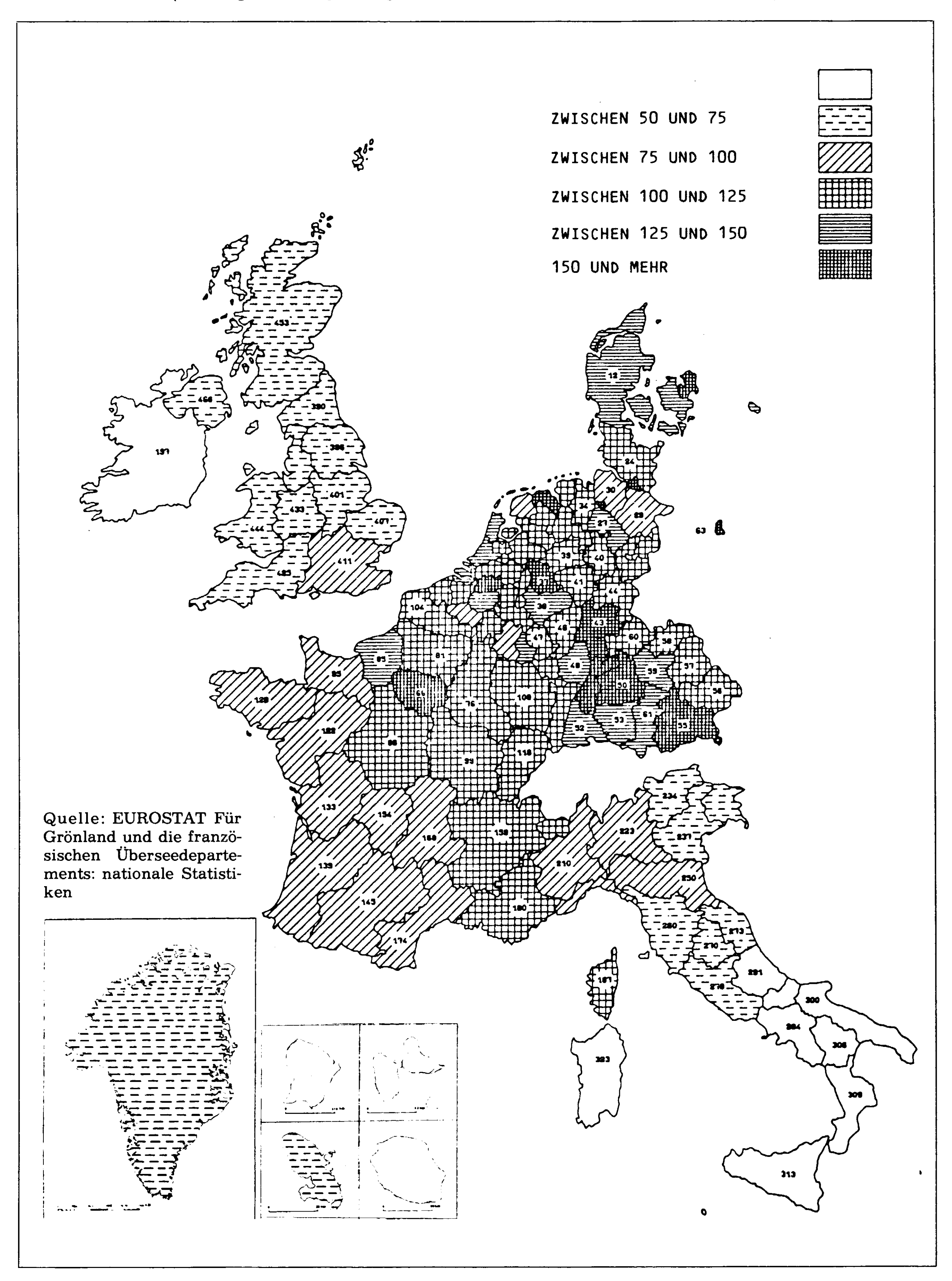
3. Man könnte meinen, daß die erste Erweiterung der Gemeinschaft im Jahre 1973 um Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich ipso facto eine Vergrößerung des Regionalgefälles zur Folge gehabt hätte. Durch eine Untersuchung für die 6 und die 9 (siehe *Schaubild 4.1*) wird dies jedoch nicht bestätigt. Während seit 1973 die Unter-

[7]) Zu beachten ist jedoch auch Punkt 4.1.5 oben betreffend Groningen, Hamburg und Bremen.

[8]) Schaubild 4.1 zeigt — für die Regionen der ursprünglichen Sechser-Gemeinschaft und die der derzeitigen Neuner-Gemeinschaft — die Trends in den Werten des Theil-Index, der für alle analysierten Regionen den Grad der regionalen Abweichung im Pro-Kopf-BIP mißt; je höher der Index, umso höher der Grad der Streuung. Eine eingehendere Beschreibung findet sich im Methodologischen Anhang. Eine Analyse des Gefälles anhand verschiedener anderer Indizes (siehe Tabelle 4.2 im Anhang) ergibt im großen und ganzen ähnliche Trends (siehe auch Tabelle 6.1 im Anhang).

Karte 4.1

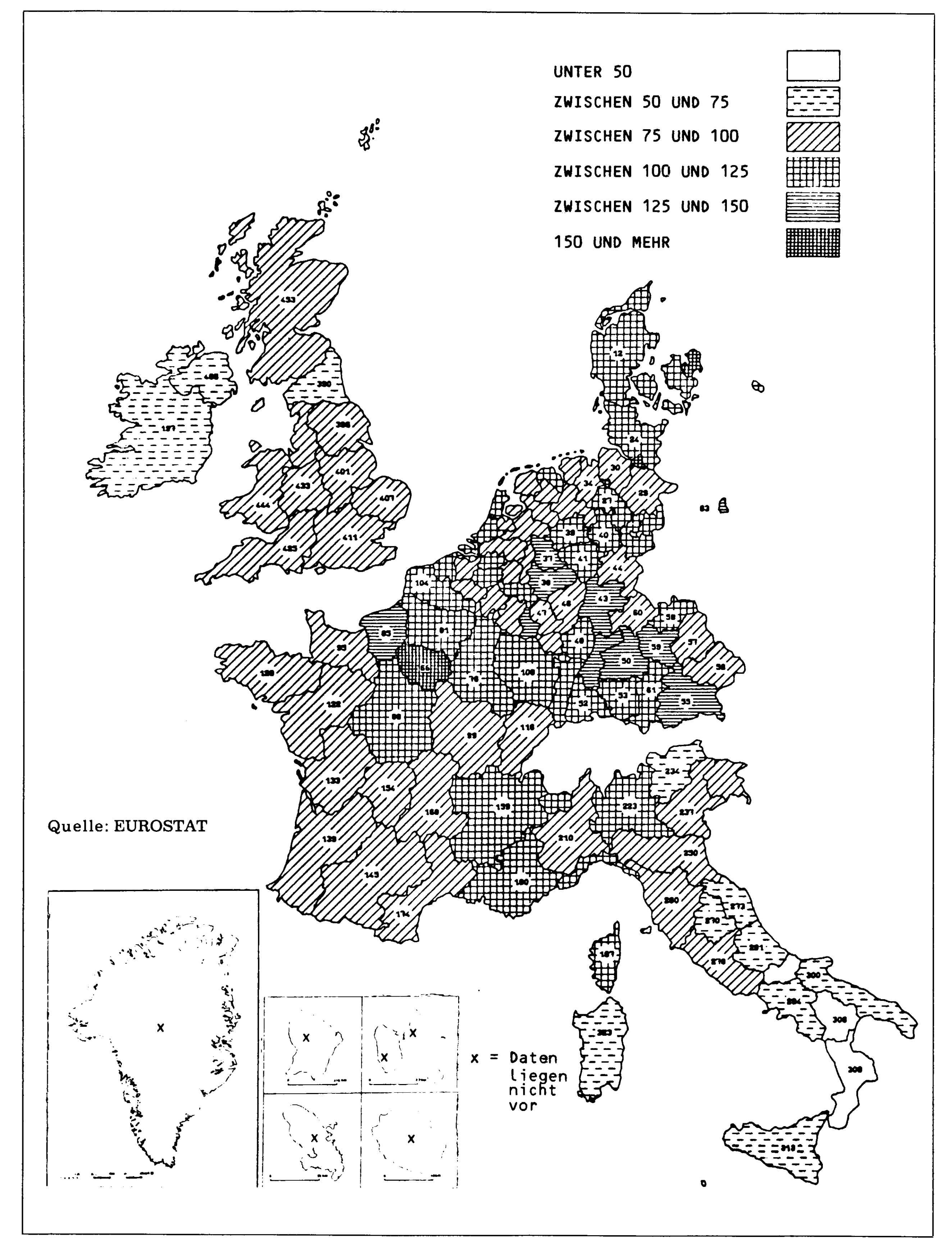
Regionales Niveau der Wirtschaftsentwicklung 1977
(Pro-Kopf-BIP zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen; EWG = 100)



Karte 4.2

Regionales Niveau der Wirtschaftsentwicklung 1970

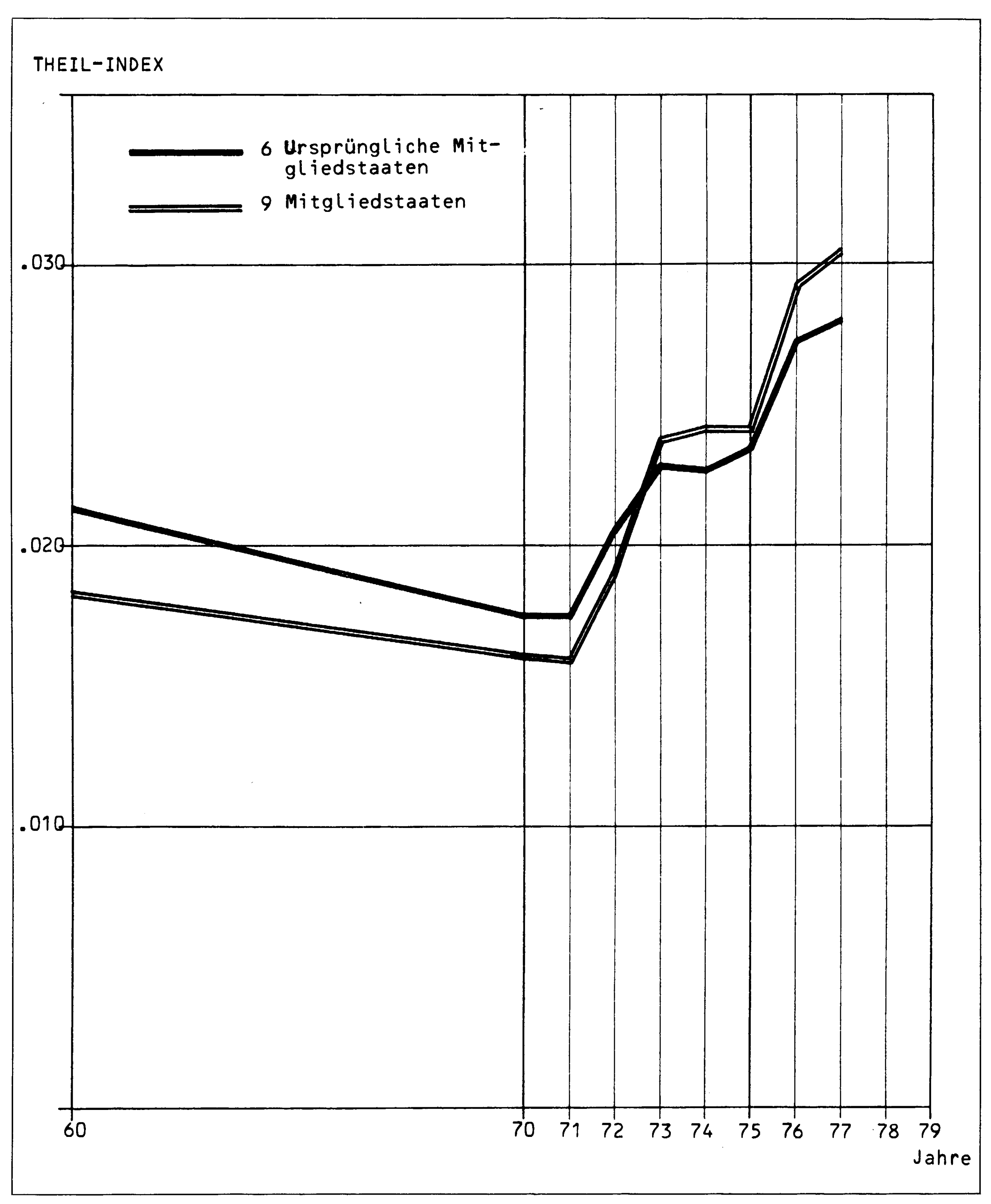
(Pro-Kopf-BIP zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen; EWG = 100)



Quelle: EUROSTAT

Schaubild 4.1

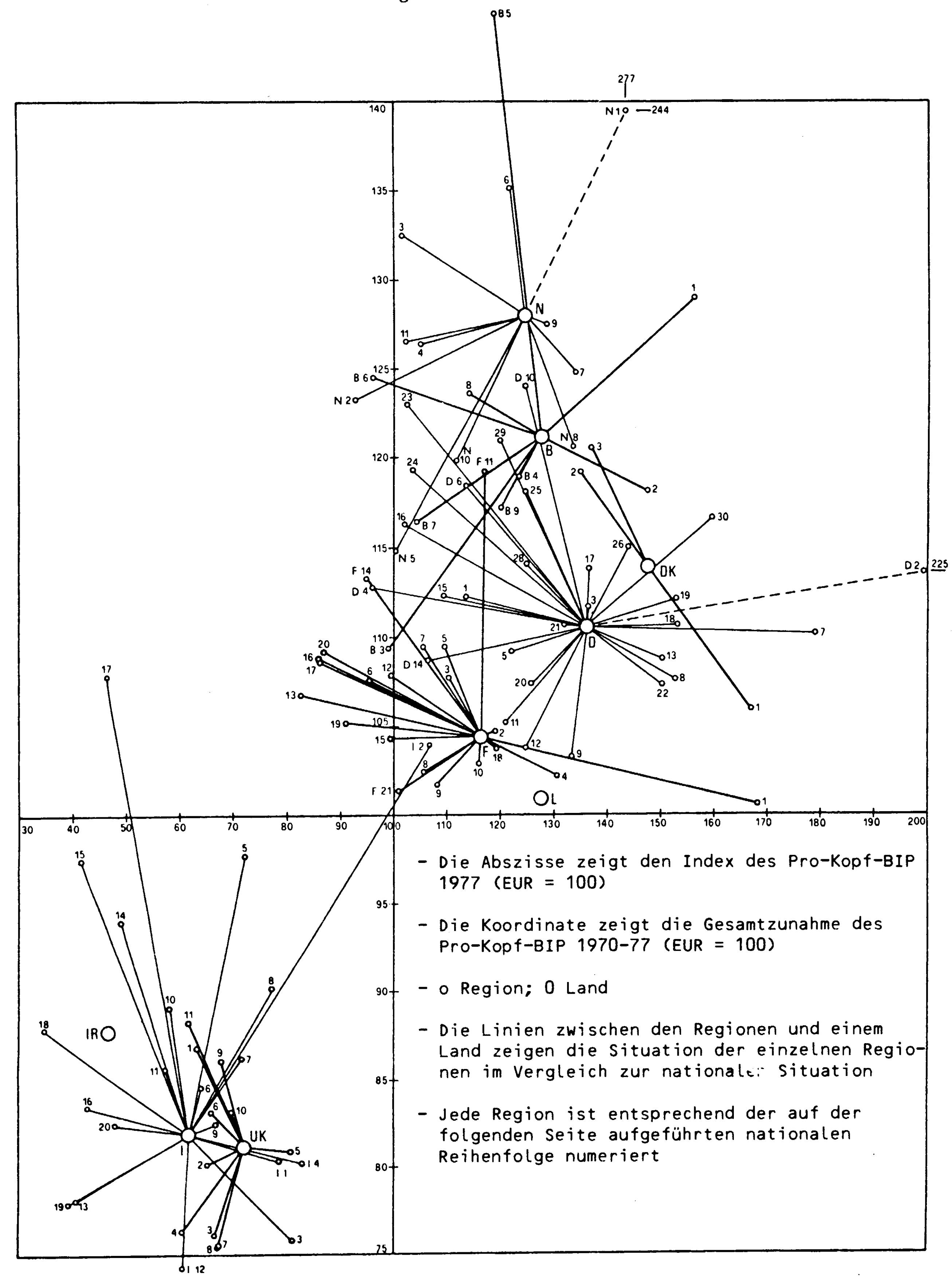
Regionalgefälle im Pro-Kopf-BIP (Theil-Index) in der derzeitigen und der ursprünglichen Gemeischaft
(bewertet in ERE)



Quelle: EUROSTAT

Schaubild 4.2

Situation (1977) und Entwicklung (1970 bis 1977 des Pro-Kopf-BIP in den Regionen der Gemeinschaft



Quelle: EUROSTAT

Verzeichnis der in Schaubild 4.2 genannten Regionen

Region	Code	Region	Code	Region	Code
Danmark	DK	Picardie	F3	Calabria	I18
Storkobenhavn	DK1	Haute-Normandie	F4	Sicilia	I19
Ost for Storebaelt	DK2	Centre	F5	Sardegna	I20
Vest for Storebeaelt	DK3	Basse-Normandie	F6	Luxembourg (G. D.)	L
Deutschland	D	Bourgogne	F7	Nederland	N
Schleswig-Holstein	D1	Nord-pas-de-Calais	F8	Groningen	N1
Hamburg	D2	Lorraine	F9	Friesland	N2
Hannover	D3	Alsace	F10	Drenthe	N3
Lüneburg	D4	Franche-Comte	F11	Overijssel	N4
Braunschweig	D5	Pays de la Loire	F12	Gelderland	N5
Weser Ems	D6	Bretagne	F13	Utrecht	N6
Bremen	D7	Poitou-Charentes	F14	Noord-Holland	N7
Düsseldorf	D8	Aquitaine	F15	Zuid-Holland	N8
Köln	D9	Midi-Pyrenees	F16	Zeeland	N9
Münster	D10	Limousin	F17	Noord-Brabant	N10
Detmold	D11	Rhone-Alpes	F18	Limburg (N)	N11
Arnsberg	D12	Auvergne	F19	United Kingdom	UK
Darmstadt	D13	Languedoc-Roussillon	F20	North	UK1
Kassel	D14	Provence-Aples-C-D'Azur	F21	Yorkshire Humberside	UK2
Koblenz	D15	Ireland	IR	East Midlands	UK3
Trier	D16	Italia	I	East Anglia	UK4
Rheinhessen-Pfalz	D17	Piemonte	I1	South East	UK5
Stuttgart	D18	Valle D'Aosta	I2	South West	UK6
Karlsruhe	D19	Liguria	I3	West Midlands	UK7
Freiburg	D20	Lombardia	I4	North West	UK8
Tübingen	D21	Trentino-Alto Adige	I5	Wales	UK9
Oberbayern	D22	Veneto	I6	Scotland	UK10
Niederbayern	D23	Friuli-Venezia Giulia	I7	Northern Ireland	UK11
Oberpfalz	D24	Emilia-Romagna	I8	Belgique	B
Oberfranken	D25	Toscana	I9	Antwerpen Prov.	B1
Mittelfranken	D26	Umbria	I10	Brabant	B2
Unterfranken	D27	Marche	I11	Hainaut	B3
Schwaben	D28	Lazio	I12	Liege Prov.	B4
Saarland	D29	Campania	I13	Limbourg (B)	B5
Berlin (West)	D30	Abruzzi	I14	Luxembourg (B)	B6
France	F	Molise	I15	Namur Prov.	B7
Ile de France	F1	Puglia	I16	Oost-Vlaanderen	B8
Champagne-Ardennes	F2	Brasilicata	I17	West-Vlaanderen	B9

schiede für die 9 größer waren als für die 6, verliefen die Veränderungen von Jahr zu Jahr ziemlich parallel. In den sechziger Jahren hat sich das Gefälle in beiden Gruppen von Mitgliedstaaten sehr ähnlich entwickelt.

4. *Schaubild 4.2* gibt einen Überblick über die Situation und die Entwicklung (1970/77) des Pro-Kopf-BIP in allen Regionen der Gemeinschaft. Hieraus ist abzulesen, daß die Regionen der Gemeinschaft deutlich in zwei Gruppen fallen:

   — Alle Regionen Deutschlands (außer Lüneburg), der Niederlande (außer Friesland), Belgiens (außer Hennegau und Luxemburg), Frankreichs (außer Basse-Normandie, Pays de la Loire, Bretagne, Poitou-Charentes, Aquitanien, Midi-Pyrénées, Limousin und Languedoc-Roussillon)[9]), das Aosta-Tal in Italien, das Großherzogtum Luxemburg sowie alle dänischen Regionen (außer Grönland) zeigen ein über dem Gemeischaftsdurchschnitt liegendes Pro-Kopf-BIP, das außerdem in diesen Regionen rascher als im Gemeinschaftsdurchschnitt zunahm;

   — die oben in Klammern aufgeführten Regionen sowie alle Regionen des Vereinigten Königreichs, Irland und die Regionen Italiens (außer Aosta-Tal) verzeichneten ein Pro-Kopf-BIP unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt sowie — außer in der Region Basilicata — unterdurchschnittliche Zuwachsraten des Pro-Kopf-BIP.

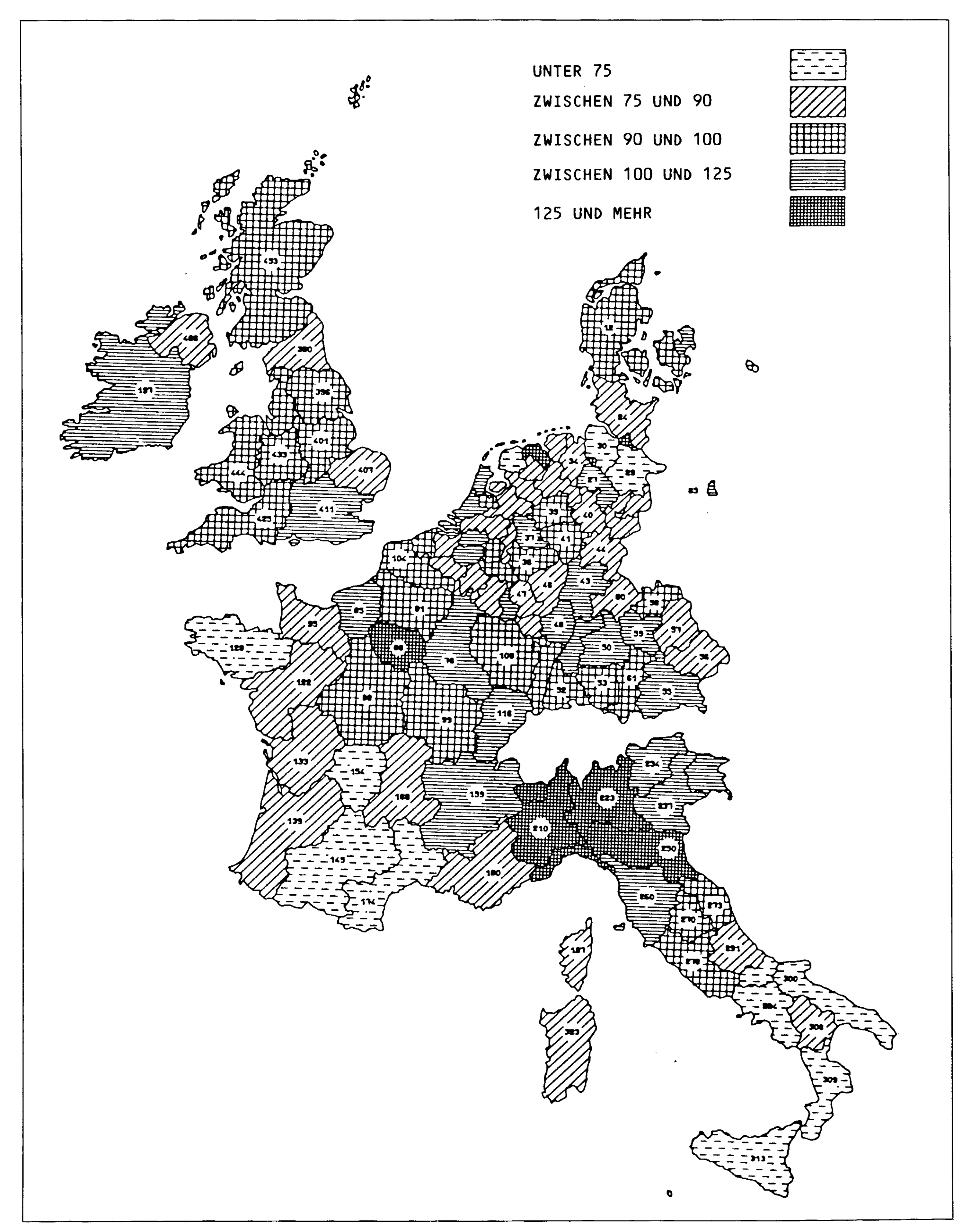
5. Ungeachtet dessen, was oben über das Regionalgefälle auf Gemeinschaftsebene gesagt wurde, bleibt es eine Tatsache, daß die regionalen Unterschiede innerhalb der Mitgliedstaaten viel geringer sind[10]). In einer Reihe von Ländern (siehe *Karte 4.3*) sind sie allerdings bedeutsam. In Italien hatten alle Regionen des Mezzogiorno im Jahre 1977 ein Pro-Kopf-BIP, das um mehr als 20 % (in Kalabrien um fast 44 %) unter dem Lan-

[9]) Und die französischen Übersee-Departements.

[10]) Im Jahre 1977 betrug das Verhältnis zwischen den Extremwerten in Italien 2.6 zu 1 und in Dänemark 1.3 zu 1.

Karte 4.3

Pro-Kopf-BIP 1977
Mitgliedsland = 100



Quelle: EUROSTAT

desdurchschnitt lag, während in Norditalien 5 Regionen — Aosta-Tal, Lombardei, Ligurien, Piemont und Emilia-Romagna — ein Pro-Kopf-Produkt aufwiesen, das um mehr als 25 % über dem Landesdurchschnitt lag. Ein starkes Regionalgefälle besteht auch in Frankreich, wo die meisten Regionen im Westen, im Massif Zentral und im Südwesten erheblich unter dem nationalen Durchschnitt liegen, während die Region Paris mit 144 % des Durchschnitts die Spitzenposition einnimmt. Eine ähnliche Situation herrscht in den Niederlanden infolge der herausragenden Stellung Groningens[11]) auf der einen Seite und des beträchtlichen Zurückbleibens in den anderen ländlichen Regionen im Norden und Nordosten. In Belgien haben im Vergleich zum Landesdurchschnitt Antwerpen und Brabant ein besonders hohes, Hennegau und Luxemburg dagegen ein niedriges Niveau. In Deutschland erreichen Lüneburg, Niederbayern und Trier weniger als 75 % des Landesdurchschnitts, während Hamburg und Bremen mehr als 125 % dieses Durchschnitts aufweisen. In den siebziger Jahren hat sich das Regionalgefälle im Vergleich zu den Landesdurchschnitten nur wenig, wenn überhaupt, verschlimmert.

4.3 Erklärung des Gefälles

4.3.1 Allgemeines

1. Die im vergangenen Jahrzehnt verzeichnete Zunahme des Regionalgefälles in der Gemeinschaft, gemessen am Pro-Kopf-BIP zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen, hat zahlreiche und vielschichtige Gründe: Unterschiede in den Wirtschaftsstrukturen sowohl zwischen Ländern als auch zwischen Regionen, Unterschiede in der sektoralen Zusammensetzung, in den Zuwachsraten, in der Handelsstruktur, währungsbedingte Einflüsse auf die Wechselkurse, Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie Standortfaktoren. Selbstverständlich besteht eine Wechselwirkung zwischen rein nationalen und eher spezifisch regionalen Faktoren. In einer Situation langsamen Wachstums beispielsweise konzentrieren sich die Schwierigkeiten meist in Regionen mit schwachen Strukturen, während umgekehrt Länder mit überdurchschnittlichen Regionalproblemen eine höhere Inflationsneigung zeigen, was nicht ohne Einfluß auf die Wechselkursentwicklung bleibt. Es ist deshalb nicht möglich, die Erklärung für die Zunahme des Regionalgefälles in der Gemeinschaft ausschließlich den Ursachen „zwischen" Ländern oder den Ursachen „innerhalb" der Länder zuzurechnen. Fest steht allerdings, daß es einem Land mit größeren Regionalproblemen umso schwerer fällt, sich voll in eine Marktwirtschaft mit Wettbewerb einzugliedern und die Preise und Wechselkurse stabil zu halten.

[11]) Zu beachten ist jedoch auch Punkt 4.1.5 oben.

2. Zum Teil erklären sich die divergierenden Trends im Regionalgefälle in den sechziger und siebziger Jahren aus den Wanderungstendenzen. Während in den sechziger Jahren mit ihrem raschen Wirtschaftswachstum die starke Nachfrage nach Arbeitskräften in den Zentralregionen eine beträchtliche Abwanderung aus den schwächeren Regionen und in der Folge einen Ausgleich des wirtschaftlichen Entwicklungsstands, gemessen am Produkt pro Einwohner, verursachte, hat die Wirtschaftskrise der 70er Jahre die Arbeitslosenquote in praktisch allen Regionen der Gemeinschaft drastisch erhöht und einen Rückgang der Abwanderung aus den Randgebieten[12]) sowie eine wesentliche Zunahme des Regionalgefälles im Produkt pro Kopf der Bevölkerung bewirkt. Die Folge ist ein verstärkter wirtschaftlicher Druck auf die schwächeren Regionen, wodurch die Notwendigkeit einer rascheren Entwicklung dieser Gebiete noch unterstrichen wird.

3. Betrachtet man die strukturellen Faktoren, welche die Regionalentwicklung beeinflussen, dann erweisen sich a priori als die wichtigsten Elemente Unterschiede in folgenden Bereichen:

   — Faktoraussattung — Arbeitskräfte, Kapital, natürliche Ressourcen; hinzu kommt die Infrastrukturausstattung, vor allem für die Kommunikation;

   — Standort der Wirtschaftstätigkeiten (z. B. Stadt/Land);

   — Zugang zu den Märkten — Grad der Randlage;

   — Organisation der regionalen Wirtschaften, einschließlich Größe und Struktur der Unternehmen;

   — Entwicklungsstadium der regionalen Wirtschaften (z. B. sektorale Zusammensetzung);

   — soziale Verhaltensweisen;

   — regionalpolitische Anreize.

   Im Idealfalle sollte dieser Bericht eine Analyse all dieser Faktoren enthalten und die Faktoren mit vorherrschendem Einfluß besonderes herausstellen. Da — wie in Kapitel 1 erwähnt — die verfügbaren Daten große Lücken aufweisen, müssen jedoch die Ziele hier weniger hoch gesteckt werden. Die in den folgenden Abschnitten enthaltene Untersuchung muß daher in vielen Fällen als ein erster Versuch angesehen werden, Faktoren, die das Regionalgefälle erklären, zu ermitteln.

4.3.2 Erwerbsquoten und Produktivität

1. Unterschiede in der regionalen Leistung können durch Abweichungen in der Produktivität (d. h.

[12]) Der Rückgang der Wanderungen in den siebziger Jahren dürfte Teil eines Phänomens sein, das bereits am Ende der sechziger Jahre festzustellen war, doch haben die Effekte der Vervierfachung des Ölpreises im Jahre 1973 und die folgende Wirtschaftskrise den Tendenzumschwung bei den Wanderungen wesentlich verstärkt.

im Produkt je Beschäftigten) oder in den Erwerbsquoten, oder, noch häufiger, durch eine Kombination beider Faktoren verursacht werden[13]). Die Erwerbsquoten stehen im Zusammenhang mit der Altersstruktur der Bevölkerung, mit der Erwerbsintensität und mit dem Niveau der Arbeitslosigkeit (alle diese Faktoren wurden in den Kapiteln 2 und 3 betrachtet). Produktivitätsabweichungen dagegen haben vielschichtigere Ursachen. Vor allem die sektorale Struktur des Regionalprodukts (sie wird in Kapitel 5 erörtert) und das Produktivitätsniveau innerhalb der Sektoren haben einen bedeutenden Einfluß auf die Gesamtproduktivität.

2. Auf Gemeinschaftsebene war die Zunahme des Regionalgefälles in den 70er Jahren weitgehend auf Unterschiede in der Produktivität zurückzuführen, während von Unterschieden in den Erwerbsquoten ein begrenzterer Einfluß — in Richtung auf den Abbau des Gefälles — ausging[14]). Tatsächlich hat sich während der ganzen 70er Jahre die Wirkung regionaler Produktivitätsunterschiede auf das Gefälle im Pro-Kopf-BIP verstärkt. Diese Trends unterschieden sich wesentlich von den in den 60er Jahren beobachteten Tendenzen. In diesem Zeitraum spielte die Erwerbsquote eine viel bedeutsamere Rolle für das regionale Gefälle, und die Erwerbstätigkeit war in diesem Jahrzehnt zunehmend ausschlaggebend für die Verringerung der Unterschiede im regionalen Output. Der in Abschnitt 4.3.1.2 erwähnte Einfluß der Wanderungstrends auf die Gesamtbevölkerung (und damit auf die Erwerbsquoten) bildet weitgehend die Erklärung für diese Trends.

3. Innerhalb der Mitgliedstaaten spielt das Gefüge der Erwerbsquote bei der Erklärung der regionalen Leistung eine viel größere Rolle als im Falle der gesamten Gemeinschaft. Im Zeitraum 1970 bis 1977 waren die Hälfte oder sogar zwei Drittel des Regionalgefälles auf interregionale Unterschiede in den Erwerbsquoten zurückzuführen.

4. Dieser offentlichtliche Gegensatz zwischen der gemeinschaftlichen und der nationalen Position erklärt sich zweifellos weitgehend aus den Unterschieden in der Wettbewerbsposition der einzelnen Länder (die sich sowohl in Preis- als auch in Wechselkursbewegungen widerspiegeln[15]).

Nimmt man alle Regionen der Gemeinschaft, dann sind es die Produktivitätsunterschiede, die die beste Erklärung für Divergenzen im Regionalprodukt liefern. In Anbetracht der relativen Offenheit der regionalen Wirtschaften und der zunehmenden Konkurrenz auf den Weltmärkten kann dies auch nicht überraschen.

4.3.3 Investitionen

1. Über den regionalen Kapitalstock liegen keine zuverlässigen Angaben vor. *Tabelle 4.3 im Anhang* zeigt eine Anzahl verschiedener Meßgrößen für die Investitionen[16]) für die Mitgliedstaaten der Gemeinschaft und für die italienischen Regionen, welche die Veränderungen im Kapitalstock im Zeitraum 1970 bis 1977 erkennen lassen. Die überraschendste Feststellung aus dieser Tabelle ist, daß die Investitionen pro Kopf und pro Beschäftigten in den Ländern mit unterdurchschnittlichem BIP — Vereinigtes Königreich, Italien und Irland — viel geringer waren als in der übrigen Gemeinschaft. Außerdem liegen in Italien und dem Vereinigten Königreich die Investitionen, ausgedrückt als Prozentsatz des BIP, unterhalb des Gemeinschaftsdurchschnitts. Dies besagt ganz eindeutig, daß der Abstand zwischen der Produktionskapazität der drei ärmeren Länder und durch Produktionskapazität der übrigen Gemeinschaft in den 70er Jahren beträchtlich zugenommen hat.

2. Im Zeitraum 1970 bis 1977 beliefen sich die Ersatzinvestitionen, d. h. diejenigen Investitionen, die an die Stelle abgenutzten Anlagekapitals treten, im Durchschnitt auf 46 % der gesamten Anlagekapitalbildung und machten in keinem Lande weniger als ein Drittel der Gesamtinvestitionen aus. Einzelheiten sind der *Tabelle 4.4 im Anhang* zu entnehmen. Wie zu erwarten, ist in den 70er Jahren, in der Zeit der Rezession und schrumpfender Gesamtinvestitionen, der Anteil der Ersatzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen gestiegen. Da der größte Teil der Ersatzinvestitionen wahrscheinlich dort getätigt wurde, wo sich das bisherige Anlagekapital befand, d. h. in den stärkeren Regionen, die bereits über einen großen Kapitalstock verfügen, hat sich die Position der schwächeren Wirtschaften im letzten Jahrzehnt verschlechtert.

3. Daten über die regionalen Investitionen in der Industrie enthält *Tabelle 4.5 im Anhang*, die erkennen läßt, daß neben einigen städtischen Regionen, in denen der tertiäre Sektor besonders hoch entwickelt ist, Regionen mit überdurchschnittlichem wirtschaftlichem Entwicklungsstand in den 70er Jahren ebenfalls höhere Pro-Kopf-Industrieinvestitionen aufzuweisen hatten. Es gibt auch Gründe für die Annahme, daß im Be-

---

[13]) Nach der Gleichung
$\frac{P}{H}$ (Pro-Kopf-BIP) = $\frac{E}{H}$ (Erwerbsquote) × $\frac{P}{E}$ (Produktivität)
wobei P das BIP, E die Erwerbstätigen insgesamt und H die Bevölkerung darstellen. Es muß natürlich beachtet werden, daß der Begriff der Gesamtproduktivität in sehr allgemeinem Sinne verwendet wird und daß die Produktivität eigentlich genauer analysiert werden müßte. Außerdem sind die beiden Komponenten — Erwerbsquote und Produktivität — nicht voneinander unabhängig.

[14]) Die Ergebnisse einer eingehenderen Analyse der Divergenzen in den Erwerbsquoten und in der Produktivität mit Hilfe von Theil-Indizes werden, unter Bezugnahme auf die Gemeinschaft und die einzelnen Länder, in den Schaubildern 4.1 und 4.2 im Anhang zu diesem Kapitel wiedergegeben.

[15]) Da das Produkt (P) in ERE zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen bewertet wird, sind die Unterschiede in der Produktivität (P/E) zwischen den Ländern — und damit den Regionen in verschiedenen Mitgliedstaaten — größer als die Unterschiede in den Erwerbsquoten (E/H).

[16]) Diese Meßwerte werden im Methodologischen Anhang erläutert.

obachtungszeitraum die Industrieinvestitionen in den stärkeren Regionen innerhalb der Länder (z. B. Lombardei und Piemont in Italien, West und East Midlands im Vereinigten Königreich, Franche-Comte in Frankreich) in verhältnismäßig arbeitsintensiven Produktionen erfolgte, während in einigen Regionen des Mezzogiorno, in Nordirland, Namur, Provence-Alpes-Cote d'Azur und Korsika das Gegenteil der Fall war. Danach wurde eine Förderung der Wirtschaftsentwicklung in den weniger begünstigten Regionen dadurch eingeschränkt, daß die Investitionen dort einen relativ geringen Arbeitskräftegehalt haben. Teilweise ist dies auch darauf zurückzuführen, daß in den schwächeren Regionen zur Unterstützung privater Investitionen mehr öffentliche Infrastrukturinvestitionen notwendig sind als im Falle der stärkeren Regionen. Allerdings ist auch festzustellen, daß sich einige der schwächeren Regionen in den sechziger und siebziger Jahren auf große kapitalintensive Projekte konzentriert haben (z. B. Petrochemie und Eisenmetalle), von denen angenommen wurde, daß sie „spin-offs" bewirken und Folgeinvestitionen fördern würden, was jedoch nicht in größerem Umfang eingetreten ist.

4.4 Randlage und Zentrallage

1. Die relative Wirtschaftsentwicklung von Regionen hängt in erheblichem Maße vom geographischen Zugang zu gemeinschaftsweiten Wirtschaftstätigkeiten, d. h. vom Grad ihrer Rand- oder Zentrallage, ab. Gegenwärtig wird für die Kommission eine Studie erstellt [17]), die ermitteln soll, inwieweit die Regionen der Gemeinschaft nicht nur in bezug auf die physische Entfernung sondern auch in bezug auf die „wirtschaftliche" Distanz abgelegen sind [18]). Es wurde ein Randlagen-Index errechnet, der die Summe der Entfernung des Zentrums der Region vom Zentrum jeder anderen Region repräsentiert, wobei jede Entfernung mit dem BIP der entsprechenden Region gewichtet wird. *Karte 4.4* zeigt die Randlagen-Konturen für die Gemeinschaft im Jahre 1976.

2. Diese Karte läßt erkennen, daß es bei den komparativen Vorteilen in bezug auf den wirtschaftlichen Zugang zur Gemeinschaft große regionale Unterschiede innerhalb der Gemeinschaft gibt. Es überrascht nicht, daß die am stärksten benachteiligten Regionen in Süditalien, Irland und Nordirland liegen [19]). Ein hoher Standortnachteil mit Potentialwerten von weniger als 30 % des Maximus zeigt sich auch im Falle der Randregionen Großbritanniens — Nordengland, Wales und Schottland —, der dänischen Regionen außer Kopenhagen, großer Teile Süd- und Westfrankreichs sowie Mittel- und Nordostitalien. Die am leichtesten zugänglichen Regionen der Gemeinschaft, mit Potentialwerten über 50 % des Maximums, liegen dagegen innerhalb eines Dreiecks, das im Südosten von Stuttgart, im Norden von Hamburg und im Südwesten von Lille begrenzt wird. Ile de France, Südostengland und Westberlin sind als bedeutende Schwerpunkte mit hohem Wirtschaftspotential außerhalb dieses leicht zugänglichen zentralen Dreiecks zu erkennen.

3. Es scheint auch, daß sich der Abstand hinsichtlich der relativen Zugänglichkeit zwischen den Regionen mit der ausgeprägtesten Zentral- bzw. Randlage in den 60er Jahren und Anfang der 70er Jahre vergrößert hat. Die Position der Randregionen in Süd- und Mittelitalien, Südwestfrankreich sowie Irlands und einiger Regionen des Vereinigten Königreichs hat sich in diesem Zeitraum verschlechtert.

---

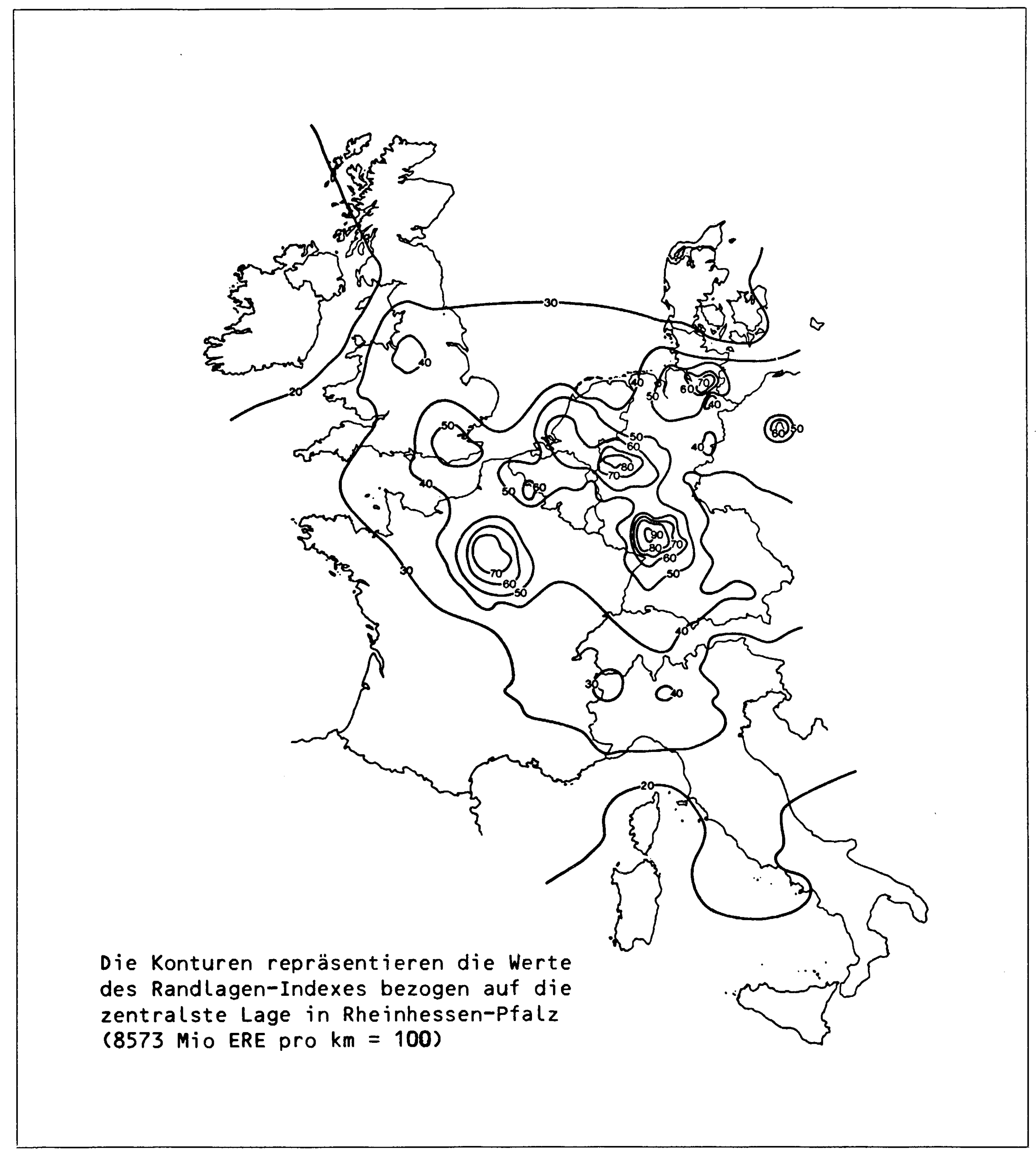
[17]) Die Ausführungen in diesem Abschnitt stellen die ersten Schlußfolgerungen der Studie dar. Die Studie wird durchgeführt vom Department of Geography, University of Cambridge. Siehe Verzeichnis der Studien in der Anlage II.

[18]) In diesem Kapitel wird das gleiche Konzept der Randlage benutzt wie in der wissenschaftlichen Literatur unter dem Titel „Wirtschaftspotential". Im Methodologischen Anhang wird die Berechnung des Randlagen-Index ausführlicher erläutert. Bei der hier benutzten Definition wird Problemen der Randlage im Zusammenhang mit der Lage an den Grenzen der Gemeinschaft, z. B. dem Fall des Zonenrandgebiets und Westberlins in der Bundesrepublik Deutschland, nicht spezifisch Rechnung getragen. Die Bedeutung der Transportkosten für verschiedene Produktionsgruppen bleibt ebenfalls unberücksichtigt.

[19]) Obwohl Grönland und die französischen überseeischen Departements in der Analyse nicht behandelt werden, ist es doch offensichtlich, daß sie die Extremfälle in Hinsicht auf die Randlage darstellen. Wie in Kapitel 7 dargestellt, handelt es sich bei Griechenland auch um eine extreme Randlage.

Karte 4.4

Randlagen 1976



Quelle: Studie in Bearbeitung

4.5 Organisatorische Merkmale des regionalen Wirtschaftslebens

4.5.1 Allgemeines

Die strukturellen Merkmale der regionalen Produktionssysteme — Unternehmensgröße, Eigentumsverhältnisse und Entscheidungsprozesse sowie Verbindungen innerhalb und außerhalb der Region — beeinflussen ebenfalls die Regionalentwicklung. Auf der einen Seite gibt es Regionen mit kleinen, auf örtlicher Basis arbeitenden Produktionseinheiten (z. B. landwirtschaftliche und Dienstleistungstätigkeiten) und auf der anderen Seite Regionen mit großen, oft von außen gesteuerten Produktionseinheiten. Zu einem gewissen Grade spiegeln die Produktionssysteme Sektor- und Siedlungsstrukturen wider. In diesem Zusammenhang muß auch unterschieden werden zwischen Unternehmen, die unabhängig sind, und Betrieben, die vielleicht Zweigbetriebe größerer Unternehmen darstellen.

4.5.2 Unternehmensgröße

1. Über die Unternehmensgröße und -struktur auf regionaler Ebene liegen nur begrenzte statistische Daten vor, und es fehlt auch ein eindeutiges Konzept in bezug darauf, welche Art von Organisationsstruktur die beste ist. Einerseits deutet manches darauf hin, daß im allgemeinen größere Unternehmen, vor allem diejenigen mit mehr als 100 Beschäftigten, eine höhere Produktivität aufweisen, doch ist die Situation in den einzelnen Sektoren verschieden [20]).

2. Große Unternehmen können auch eine Kostendegression erzielen, die sich in bezug auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Ausbildung des Personals positiv auswirken. Außerdem läßt sich argumentieren, daß mit der Unternehmensgröße auch das Niveau der Forschung und Entwicklung steigen dürfte. Unternehmen, die eine bestimmte Mindestgröße überschreiten, sind wahrscheinlich besser ausgerüstet, um verfügbare Daten auszuwerten und Innovationen durchzuführen.

3. Im Lichte der Erfahrungen bei der Umstrukturierung wirtschaftlicher Tätigkeiten seit Ausbruch der Ölkrise Mitte der siebziger Jahre sind jedoch einige Zweifel an der herkömmlichen Auffassung in bezug auf die Vorteile großer Unternehmen aufgekommen. Kleine und mittlere Unternehmen haben eine große Anpassungsfähigkeit bewiesen und konnten sich flexibel auf die sich rasch wandelnde Wirtschaft umstellen. Außerdem gibt es Beispiele dafür, daß neue Firmen vor allem in den Regionen entstehen und gedeihen, wo kleine und mittlere Unternehmen bereits eine verhältnismäßig bedeutende Rolle in der Struktur spielen. So bildet ein Unternehmensbesatz mit einem überdurchschnittlichen Anteil kleinerer Firmen mitunter einen potentiellen Vorteil für das betreffende Gebiet. Alles in allem liegt die optimale Struktur wahrscheinlich irgendwo zwischen den beiden Extremen. Eine Mischung aus großen, mittleren und kleineren Unternehmen dürfte das günstigste Klima für die Entwicklung schaffen.

4. Aus den begrenzten verfügbaren Daten über die Unternehmensgröße auf regionaler Ebene geht hervor, daß die schwächeren Regionen der Gemeinschaft die am wenigsten ausgewogene Struktur in bezug auf die Unternehmensgröße aufweisen. *Tabelle 4.6 im Anhang* zeigt die Verteilung der Erwerbstätigkeit in der verarbeitenden Industrie Ende der sechziger Jahre, aufgeschlüsselt nach Unternehmensgröße, für einige europäischen Länder sowie eine regionale Aufgliederung für Italien. Der höchste Prozentsatz kleiner Betriebe (mit weniger als 10 Beschäftigten) ist in Italien anzutreffen (23%); im Mezzogiorno (42%), wo auch der Anteil von Unternehmen mit 10 bis 15 Arbeitskräften hoch liegt (21%). In bezug auf Großunternehmen (mit mehr als 500 Beschäftigten) stehen das Vereinigte Königreich (50%) und die Niederlande (41%), gefolgt von Deutschland (39%) und Belgien (38%) an der Spitze. In Italien ist eine vorherrschende Stellung der Regionen Aosta-Tal und Piemont zu verzeichnen, vor allem hinsichtlich Unternehmen mit über 500 Arbeitskräften. Was Unternehmen mit 100 bis 500 Beschäftigten betrifft, so sind auch Emilia-Romagna, die Lombardei und Veneto von Bedeutung.

4.5.3 Interregionale wirtschaftliche Abhängigkeit

1. Ein weiteres Merkmal der Wirtschaftsstruktur in den weniger begünstigten Regionen ist deren Abhängigkeit in bezug auf die Eigentumsverhältnisse und die Kontrolle der Unternehmen sowie hinsichtlich der Investitionsentscheidungen. Diese Abhängigkeit der Randregionen vom Zentrum hat eine Reihe unerwünschter Folgen. Erstens wird die Produktion in Firmen der Randregionen, die von außerhalb der Region kontrolliert werden, unter Einsatz arbeitsparender Technologien auf Ausfuhren ausgerichtet. Zweitens werden nur wenig bedeutsame intraregionale Verbindungen oder eine Kostendegression erreicht.

2. Auch hier gibt es nur wenig Daten, aus denen man Schlußfolgerungen hinsichtlich der Abhängigkeit der europäischen Regionen im allgemeinen ziehen könnte. In einer für die Kommission erstellten Studie [21]) ist der Standort der Hauptverwaltungen großer industrieller und nichtindustrieller Unternehmen im Vereinigten Königreich, in Italien, Frankreich, Dänemark und den Niederlanden untersucht worden. Die Ergebnisse sind in *Tabelle 4.2* zusammengefaßt und lassen eine sehr deutliche Konzentration in den Kernregionen erkennen. Untermauert werden

[20]) Untersuchungen der Kommission — Liste in der Anlage II — zeigen, daß die größten Unternehmen kaum jemals zu den ertragreichsten und gewöhnlich auch nicht zu den effizientesten gehören.

[21]) Durchgeführt vom Internationalen Management Institut, Berlin; siehe Verzeichnis der Studien in der Anlage II.

Tabelle 4.2

Regionale Verteilung von Unternehmenshauptverwaltungen in einigen EG-Ländern

Land	Hauptsitzfunktionen	Jahr	Räumliche Verteilung
Vereinigtes Königreich	Hauptsitz (der größten Unternehmen der verarbeitenden Industrie im Vereinigten Königreich)	1977	Südosten ... 62 (davon London ... 52) Rest ... 38
Italien	Hauptsitze (der größten italienischen Unternehmen)	1975	Norden ... 65 Zentrum ... 22 Süden ... 12
Frankreich	Hauptsitze (der größten Unternehmen der verarbeitenden Industrie)	1976	Region Paris ... 78 Rest ... 28
Niederlande	Hauptsitze (der größten Unternehmen)	1974	Randstad ... 67 Rest ... 33
Dänemark	Hauptsitze (der größten Industrieunternehmen)	1975	Hauptstadtregion Kopenhagen ... 56 Rest ... 44

Quelle: Internationales Management Institut Berlin.

diese Ergebnisse durch den folgenden Abschnitt über das Humankapital.

3. Eine eingehende Studie über die interregionale Abhängigkeit in Frankreich[22]) bestätigt ebenfalls die Abhängigkeit der Randregionen vom Kern. In der Ile de France gibt es praktisch keine Abhängigkeit[23]) von anderen Regionen; weniger als 3% der in der Industrie Beschäftigten gehören zu Unternehmen von außerhalb der Region. Allerdings beherrscht die Region Paris andere Regionen in starkem Maße: Von Paris aus gesteuerte Unternehmen sorgen für 40% der industriellen Erwerbstätigkeit in den übrigen Teilen Frankreichs. Im gesamten Pariser Becken (ausgenommen Champagne-Ardennes) sind über 50% der Beschäftigten in Unternehmen mit Hauptsitz in Paris tätig, worin der Streu-Effekt von Paris auf die angrenzenden Regionen zum Ausdruck kommt. In einer zweiten Gruppe von Provinzregionen (Champagne-Ardennes, Nord, Lothringen, Franche-Comt, westliche Regionen, Midi-Pyrénées, Auvergne und Provence-Côte d'Azur) ist die Abhängigkeit von Paris mit rund 40% etwas geringer. Eine dritte Gruppe (Elsaß, Aquitanien, Limousin, Rhône-Alpes und Languedoc-Roussillon) ist mit weniger als 30% von Paris abhängig, was teilweise (Rhône-Alpes) auf den Einfluß Lyons als ein dominierendes Zentrum, im Falle des Elsaß auf die industrielle Tradition und in Aquitanien, Limousin und Languedoc-Roussillon auf die schwache Industriestruktur zurückzuführen ist. Die Ergebnisse für die Erwerbstätigkeit wurden durch die Ergebnisse für die Investitionen bestätigt. Im Jahre 1973 wurden 56% der Industrieinvestitionen außerhalb von Paris von Unternehmen mit Hauptsitz in der Ile de France getätigt.

[22]) Siehe Briquel V. „Dépendance et domination économique inter-régional", Economie et Statistique, Juli-August 1976.

[23]) Der Grad der Abhängigkeit wurde als prozentualer Anteil jener Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen einer Region berechnet, die in multiregionalen Unternehmen mit anderswo gelegenem Hauptsitz tätig sind, wobei die in der Ile de France und anderswo gelegenen Hauptsitze getrennt ausgewiesen sind.

4.6 Humankapital

1. Einen Aspekt der Regionalwirtschaft im Zusammenhang mit der organisatorischen Struktur der Unternehmen bildet die Qualität der Arbeitskräfte. Das Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte in einer Region bietet erhebliche Vorteile. Es fördert das autonome Wachstum durch Verbesserung der Entscheidungsprozesse und des Unternehmergeistes und erleichtert eine strukturelle Anpassung an Wandel und Innovation. Informationen darüber, ob und weshalb erhebliche Unterschiede im Qualifikationsniveau der einzelen Regionen bestehen, sind sehr begrenzt[24]). Die verfügbaren Angaben deuten darauf hin (siehe *Tabelle 4.7 im Anhang*), daß ein Großteil hochqualifizierter Arbeitskräfte (HQA)[25]) eng mit den fortgeschrittenen Zentral-

[24]) EWG-Erhebung über die Lohn- und Gehaltsstruktur in der Industrie 1972; Lohn- und Gehaltsstruktur im Groß- und Einzelhandel sowie im Bank- und Versicherungsgewerbe 1974. Die britischen Daten stammen aus den neuen Lohn- und Gehaltserhebungen 1973 bis 1979 und aus der Volkszählung von 1971.

[25]) Bei den manuellen Arbeitskräften gelten als hochqualifizierte Fachkräfte, die eine Lehre abgeschlossen haben oder entsprechende Qualifikationen aufweisen. Bei den nichtmanuellen Arbeitskräften fallen darunter Manager der höheren Ebene mit besonderer Verantwortung, ausführendes Personal und Aufsichtspersonal sowie hochqualifiziertes unteres Personal, das weitgehend selbständig arbeitet. (Genauere Definitionen

regionen verbunden ist, während es in den Randregionen in den einzelnen Ländern an Arbeitsmöglichkeiten für hochqualifiziertes Personal mangelt.

2. Die HQA des Industriesektors konzentrieren sich auf die Großstadträume. Dies gilt für Paris und das Pariser Becken in Frankreich und für die Lombardei und Emilia-Romagna in Italien. In Deutschland zeigen die städtischen Regionen Hamburg und Bremen die höchste Konzentration manueller HQA, während bei nichtmanuellen Arbeitskräften der größte Anteil im Saarland und in Hessen anzutreffen ist. Der Konzentrationsgrad ist in Belgien verhältnismäßig hoch in der Brüsseler Region und in den Niederlanden im Westen und Süden.

3. In Großbritannien ist ein überdurchschnittlicher Anteil von HQA in London, im übrigen Südosten (seit 1975) und im Südwesten zu finden. Der Anteil der HQA hat sich im Laufe der siebziger Jahre erhöht. Die Daten aus der Zählung von 1971 zeigten einen überdurchschnittlichen Bestand an Fach- und Wissenschaftspersonal unter den manuellen Arbeitskräften in den East und West Midlands, in Yorkshire und Humberside und in Nordengland.

4. Weitgehend das gleiche Bild ergibt sich für den tertiären Sektor, nämlich eine hohe Konzentration von HQA in Paris, Hamburg und Bremen (Großhandel) sowie Bayern (Versicherungen), in der Lombardei (Vertrieb), Latium (Banken), Kampanien (Banken), Brüssel (Vertrieb) und den Westniederlanden (Fernmeldewesen und Verkehr). Im Vereinigten Königreich nimmt der Südosten in bezug auf die HQA im tertiären Sektor die Spitzenstellung ein.

5. Diese Konzentration hochqualifizierter Arbeitskräfte hauptsächlich in den Zentralregionen steht in gewissem Umfang im Zusammenhang mit der im vorhergehenden Abschnitt erörterten hierarchischen Struktur der Unternehmen. Eine Studie über den Übergang von der Schule in das Erwerbsleben in den weniger begünstigten Regionen [26]), die zur Zeit für die Kommission durchgeführt wird, läßt erkennen, daß das Vorhandensein und die Organisation von Bildungs- und Ausbildungsinfrastrukturen und -dienstleistungen ebenfalls einen wesentlichen Einfluß ausübt.

6. Die Studie gelangt zu dem Ergebnis, daß es in den Randgebieten und ländlichen Regionen an angemessenen wissenschaftlichen und technischen Ausbildungsmöglichkeiten sowohl auf der Sekundarstufe als auch auf der nachschulischen Stufe mangelt. Die Folge ist, daß nur wenige als Fachkräfte arbeiten. Was Infrastruktur- und Finanzzuschüsse betrifft, so scheinen Möglichkeiten zur Überwindung der regionalen Nachteile auf der Ebene der höheren wissenschaftlichen oder technischen Bildung zu bestehen, die in etwa der Tertiärstufe entspricht. Dies scheint jedoch nicht für die wichtige große Gruppe von jungen Menschen auf Techniker-Ebene zu gelten, die ausbildungsmäßig der Sekundarstufe entspricht. Soweit daher ein Kausalzusammenhang zwischen dem Vorhandensein regionaler und lokaler Facharbeiterpotentiale und der Anziehungskraft weniger begünstigter Regionen für verarbeitende oder wissenschaftliche Unternehmen besteht, könnte es sich als notwendig erweisen zu untersuchen, ob die Bildungs- und Ausbildungsinfrastrukturen ausreichen und ob Mittel dafür bereitgestellt werden, um die wissenschaftliche und technische Basis für die Berufsausbildung auf der Sekundarstufe und der nachschulischen Stufe in den benachteiligten Regionen zu verbessern.

7. In der Bundesrepublik Deutschland, in Dänemark und Frankreich besteht eine verhältnismäßig starke Orientierung zur Berufsausbildung im Bildungssytem. Zwar bestehen auch hier noch regionale Unterschiede im Bildungsangebot im wissenschaftlichen und technischen Bereich (vor allem hinsichtlich der Ausbildung für die neueren Sparten wie Mikroelektronik, Fernmeldewesen usw.), doch wirkt das entschiedene Bemühen um größere territoriale Chancengleichheit den grundlegenden Ungleichheiten in gewissem Umfang entgegen.

8. In Irland, Nordirland, Wales, Schottland und dem Mezzogiorno jedoch scheinen die Ausgleichsmaßnahmen wie Bereitstellung von Schulplätzen, Fachpersonal und Ausbildungszentren in den ländlichen und peripheren Gebieten noch unzureichend zu sein, und soweit derartige Maßnahmen vorhanden sind, sind sie mehr auf allgemeinbildende Schulen oder auf Berufsausbildung für Arbeitsplätze im nichttechnischen Dienstleistungssektor zugeschnitten. Die Studie bestätigt auch die starken (negativen wie positiven) Einflüsse der Kulturtraditionen und der lokalen und regionalen Verhaltensweisen. So ist eine starke Präferenz der Eltern für eine akademische statt einer spezifisch technischen Ausbildung ihrer Kinder typischer für Gebiete wie das ländliche Wales, das ländliche Schottland, Westirland und Süditalien als für die städtischen Ballungsgebiete.

---

sind dem Teil „Methodik und Definition" der Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsstruktur 1972 und 1974 zu entnehmen.)

[26]) Dr. E. Byrne, siehe Verzeichnis der Studien in der Anlage II.

Anhang zu Kapitel 4

Vermerk über die französischen Überseedepartements und Grönland

DIE FRANZÖSISCHEN ÜBERSEEDEPARTEMENTS

1. Die französischen Überseedepartements bestehen aus fünf kleinen Departements mit 1200000 Einwohnern und einer Fläche von 96391 qkm:
   - Guadeloupe und Martinique in den Antillen, mit jeweils 320000 Einwohnern (die Bevölkerungsdichte beträgt 182 Einwohner/qkm bzw. 295 Einwohner/qkm);
   - Réunion, das nahe an Madagaskar liegt, hat 486000 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von 193 Einwohnern/qkm;
   - Guyana im Nordosten von Lateinamerika hat 56000 Einwohner, von denen 34000 in der Stadt Cayenne leben;
   - St. Pierre und Miquelon, eine kleine Inselgruppe mit 6000 Einwohnern vor der Ostküste Kanadas (Provinz Quebec).

2. Die folgenden Merkmale führen dazu, daß die Überseedepartements im Vergleich zu den anderen Regionen der Gemeinschaft schlecht abschneiden:
   - *Das Pro-Kopf-BIP* entspricht dem Irlands und der Regionen des Mezzogiorno. Guadeloupe hat ein BIP in Höhe von 40% des Gemeinschaftsdurchschnitts; die entsprechende Prozentzahl für Martinique ist 55%, für Réunion 46% und Guyana 31% im Vergleich zu 47% für Irland und zwischen 35 und 49% für die Regionen des Mezzogiorno. Da das BIP durch beträchtliche Übertragungen vom französischen Mutterland aufgebläht wird, wird die Aussagekraft des Pro-Kopf-BIP als Indikator für den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung vermindert. Deshalb sind Vergleiche mit anderen Regionen der Gemeinschaft, die weniger Übertragungen erhalten, nicht ohne weiteres möglich.
   - Die Wirtschaft der überseeischen Gebiete ist im wesentlichen künstlich. Dies wird deutlich, wenn man die Produktionsstrukturen mit denen von anderen leistungsschwachen Regionen in der Gemeinschaft vergleicht. Die Wertschöpfung in Landwirtschaft und Industrie macht in den überseeischen Gebieten nur einen kleinen Teil des Regionalproduktes aus (23,6% für Martinique, 26,2% für Guadeloupe, 24,5% für Rénuion); die vergleichbaren Zahlen für den Mezzogiorno und Irland sind durchschnittlich 43,6% bzw. 52%. Die Produktionsbasis ist deshalb besonders klein. Nimmt man den Bausektor und die öffentlichen Arbeiten aus, die indirekt von den öffentlichen Übertragungen profitieren, macht der Industriesektor, in dem die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen überwiegt, nur 5 bis 7% des BIP der überseeischen Gebiete aus. Die tropischen Landwirtschaftserzeugnisse (Zucker, Rum, Bananen) kommen in Frankreich in den Genuß eines geschützten Marktes. Jedoch sind trotz der hohen Preise, die für diese Erzeugnisse erzielt werden, die Einkommen der Landwirte sehr viel niedriger als im Dienstleistungssektor. Die Landwirtschaft sieht sich infolge der geographischen und klimatischen Bedingungen Schwierigkeiten gegenüber. Der größte Teil der Inseln ist gebirgig und das bearbeitete Land nimmt nur 32% der Fläche von Guadeloupe, 25% von Martinique und Rénuion ein. Hinzu kommen die ungünstigen natürlichen Bedingungen, die sich nachteilig auf die Produktion auswirken: schwere und häufige klimatisch bedingte Katastrophen wie z. B. Zyklone, langfristige Trockenheit, sehr unregelmäßiger Niederschlag. Der Hauptanteil der Wertschöpfung entfällt auf den *Dienstleistungssektor* (Martinique 76,4% des BIP, Guadeloupe 73,8%, Réunion 75,3%): Verwaltung, Handel und in geringerem Maße der Fremdenverkehr. Dies ist ein Dienstleistungsniveau zurückzuführen (Bildung, Gesundheit, Verwaltung), das an die Verhältnisse im französischen Mutterland angepaßt ist.

     Von der *Arbeitslosigkeit* sind rund 20% der Erwerbsbevölkerung betroffen; bei Jugendlichen ist sie besonders hoch (80% der Arbeitslosen), und dies trotz hoher Nettoauswanderung in das übrige Frankreich: 12000 (1%) im Jahre 1970, 15000 im Jahre 1977. Tatsächlich sind 400000 Menschen in den Großstädten Frankreichs ansässig, die aus den überseeischen Gebieten stammen. Die Probleme infolge Arbeitslosigkeit und Auswanderung werden in den nächsten zehn Jahren weiterhin akut bleiben, da die Geburtenziffer 1970 noch 30/1000 Einwohner betrug. Jedoch sind diese Ziffern zurückgegangen und betrugen in Rénuion und Guyana 1977 nur noch 25/1000 und zwischen 20 und 17/1000 in den anderen drei überseeischen Gebieten.

GRÖNLAND

1. Die Gesamtfläche Grönlands beträgt 2176000 qkm, von denen nur 342000 qkm eisfrei sind. 1978 gab es in Grönland 119 bewohnte Ansiedlungen, wovon nur 18 Städte waren. Der weitaus größte Teil dieser Ansiedlungen befindet sich im südlichen und zentralen Westgrönland, wohingegen im Norden und Osten Grönlands so gut wie keine Menschen leben.

2. 1979 hatte Grönland 50000 Einwohner, von denen rund 40000 in Grönland geboren wurden. In dem Zeitraum 1975 bis 1979 stieg die Zahl der in Grön-

land geborenen Personen um rund 1000 an, während die Zahl der außerhalb Grönlands geborenen Einwohner in ähnlicher Weise abnahm. Die Gesamtbevölkerung blieb daher nahezu stabil. Die neueste Bevölkerungsschätzung läßt darauf schließen, daß im Jahre 2000 die Bevölkerung Grönlands 51000 bis 56000 Einwohner betragen wird. Man erwartet, daß die Zahl der außerhalb Grönlands Geborenen in Zukunft abnehmen wird — die Zahl der dänischen Arbeitskräfte wird schätzungsweise von 3000 im Jahre 1980 auf 1000 im Jahre 1985 absinken.

3. 1974 belief sich die Gesamtzahl der Beschäftigten auf 21500, von denen 11500 im öffentlichen Dienst tätig waren. Der wichtigste private Sektor war die Fischerei, gefolgt vom Bausektor und dem Dienstleistungsgewerbe. Von den Beschäftigten insgesamt waren 16000 in Grönland geboren, was bedeutet, daß rund 75% der in Grönland geborenen Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 erwerbstätig waren.

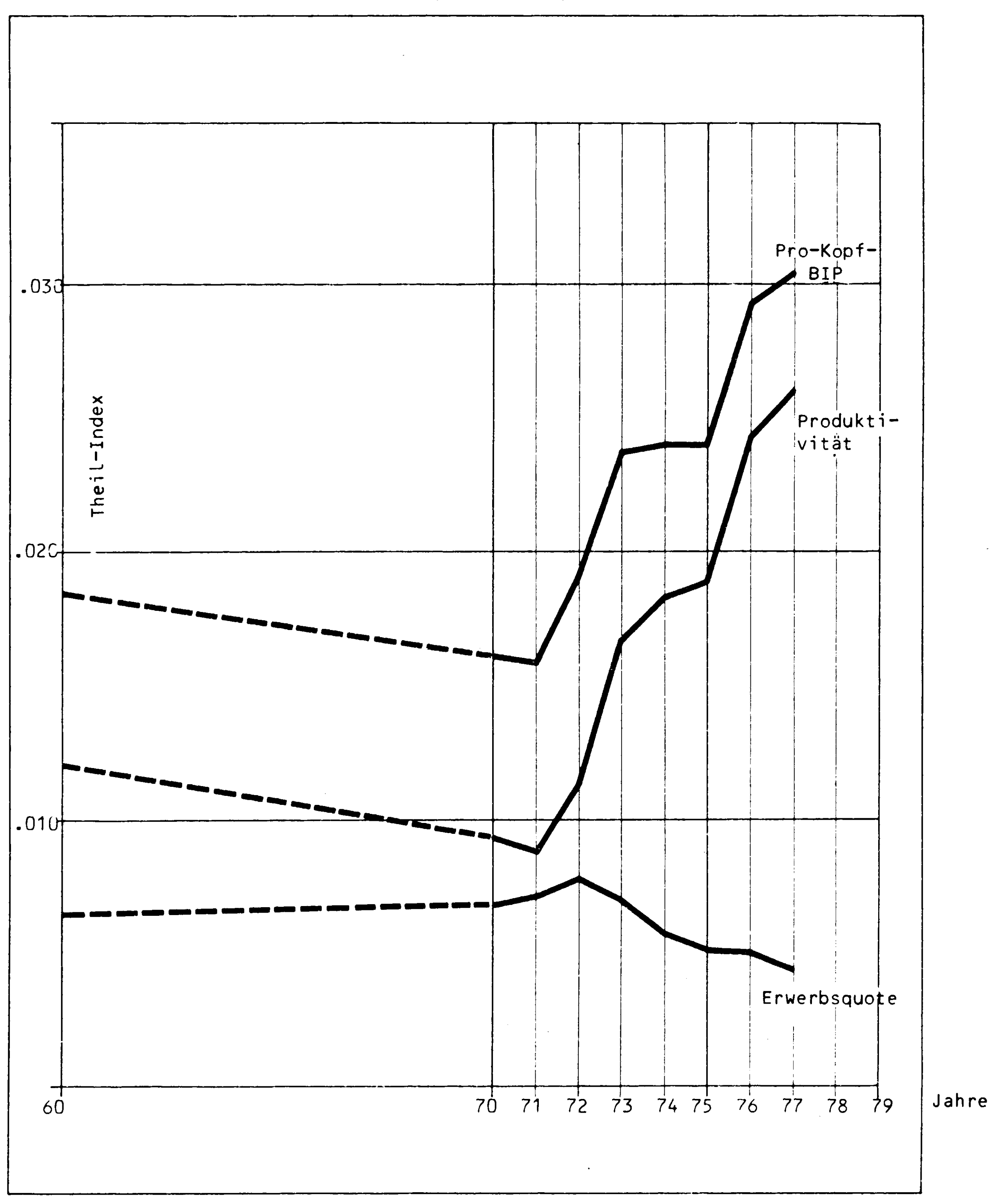
4. Die Arbeitslosigkeit in Grönland hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen, und man schätzt, daß die Arbeitslosigkeit in den Städten im Winter 1979 bei rund 8% lag und im Sommer bei rund 2%. Da die Kapitalübertragungen von Dänemark abgenommen haben und die Kabeljaufischerei im Rückgang begriffen ist, sind die Zukunftschancen für die Beschäftigung relativ düster. Nach den jüngsten Vorausschätzungen werden 1985 3500 in Grönland geborene Personen arbeitslos sein, was rund 15% der gesamten Erwerbsbevölkerung entspricht. Diese Arbeitslosigkeit wird hauptsächlich ungelernte Arbeitnehmer treffen.

5. Das BIP/Kopf für Grönland betrug 1973 rund 40% des BIP/Kopf für Dänemark, d. h. 59% des Gemeinschaftsdurchschnitts. 1976 belief sich das Pro-Kopf-Einkommen in Grönland auf 21450 DKR (3200 ERE), wohingegen sich der entsprechende Betrag für die in Grönland geborene Bevölkerung auf 14500 DKR (2200 ERE) belief. Das Pro-Kopf-Einkommen für die in Grönland geborene Bevölkerung liegt damit deutlich unter dem entsprechenden Einkommen der außerhalb Grönlands geborenen Bevölkerung — und sehr viel niedriger als in Dänemark. Man muß jedoch berücksichtigen, daß die in Grönland geborenen Einwohner zusätzlich zu ihrem Einkommen besondere Subventionen erhalten, durch die der Lebensstandard deutlich angehoben wird.

6. Der öffentliche Sektor spielt in Grönland eine sehr wichtige Rolle. Die Netto-Ausgaben des Staates für Aktionen und Bauvorhaben in Grönland beliefen sich 1977 bis 1979 auf 1,2 Mrd. DKR pro Jahr, von denen rund zwei Drittel auf Aktionen und ein Drittel auf Bauvorhaben entfielen.

Anhang — Schaubild 4.1

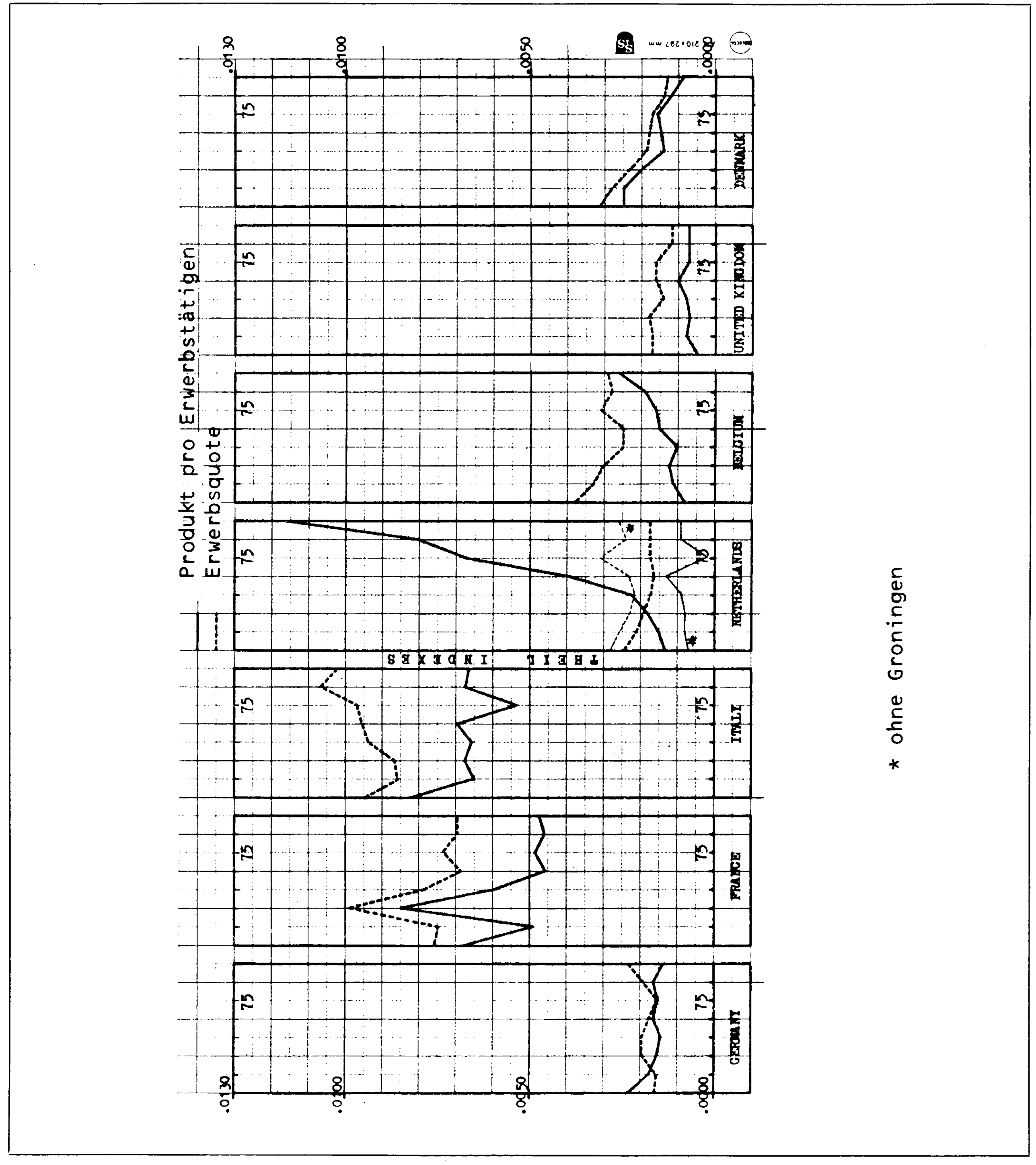
Regionalgefälle im Pro-Kopf-BIP (in ERE), Produktivität und Erwerbsquoten in der Gemeinschaft
(Theil-Indices)



Quelle: EUROSTAT

Anhang — Schaubild 4.2

Regionalgefälle hinsichtlich der Produktivität und Erwerbsquoten in den Mitgliedsländern



Quelle: EUROSTAT

5. Die sektorale Beschäftigungs- und Produktionsstruktur und ihre Entwicklung

5.1 Einleitung

Es besteht eine wichtige Beziehung zwischen regionaler Wirtschaftsleistung und sektoraler Zusammensetzung der Beschäftigung und Produktion. Die Ergebnisse einer Analyse dieses Zusammenhangs für die Regionen der Gemeinschaft (Ergebnisse sind in *Anhangstabelle 5.1* zusammengefaßt) zeigen, daß ein hohes Niveau der Gesamtproduktion nach wie vor da vorliegt, wo in den Mitgliedstaaten die Beschäftigungsanteile in der Landwirtschaft niedrig, im Industrie- und Dienstleistungssektor dagegen hoch sind. In den Abschnitten 5.2, 5.3, 5.4 und 5.5 dieses Kapitels werden die regionalen Strukturen der Produktion und der Beschäftigung in der Landwirtschaft, der Fischerei, der Industrie und dem Dienstleistungsbereich einzeln untersucht. In Abschnitt 5.6 wird eine ergänzende Analyse vorgenommen, inwieweit Branchen als wachsend oder schrumpfend eingestuft werden können und inwieweit sich schrumpfende oder wachsende Tätigkeitsbereiche auf einzelne Regionen konzentrieren. Im Abschnitt 5.7 schließlich wird die sektorale Zusammensetzung der Produktion auf regionaler Ebene in den siebziger Jahren geprüft, in dem Versuch, die Veränderungen der regionalen Wirtschaftskraft zu erklären.

5.2 Landwirtschaft

5.2.1 Beschäftigung in der Landwirtschaft

1. Die regionale Struktur der Beschäftigung in der Landwirtschaft im Jahre 1977 ist in *Karte 5.1* dargestellt. Die höchsten Anteile der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung (nämlich 14% und darüber) finden wir in mehreren Regionen Italiens und Frankreichs, in einigen deutschen Regionen und in Irland vor. Die stärkste Konzentration besteht in Italien, wo sie in drei Regionen 25% übersteigt: Kalabrien (26%), Basilicata (32%) und Molise (40%). In die gleiche Kategorie fallen nur noch Basse-Normandie und Limousin (beide 25%). Im allgemeinen wird ein hoher Anteil der Beschäftigung in der Landwirtschaft häufig in Regionen mit niedrigem BIP pro Kopf anzutreffen sein.

2. In der Gemeinschaft fiel der Anteil des Agrarsektors an der Gesamtbeschäftigung von 10,5% im Jahre 1970 auf 8,2% im Jahre 1977. Auf nationaler Ebene war der Rückgang der Beschäftigung in Frankreich, Italien und Irland am deutlichsten ausgeprägt, obwohl diese Länder auch weiterhin in dieser Zeit anteilig die meisten Agrarbeschäftigten der Gemeinschaft hatten, nämlich 9,1% beziehungweise 15,5% und 22,2% im Jahre 1978. Während die Beschäftigung in der Landwirtschaft zwischen 1968 und 1973 stark zurückging, flachte dieser Rückgang in den darauffolgenden Jahren ab. Dieser Wandel ist wohl hauptsächlich auf die Verringerung des Angebots an Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft zurückzuführen.

3. Das Ausmaß der Unterbeschäftigung [1]) ist ein gewichtiger Faktor bei der Betrachtung der Beschäftigung und Produktivität in der Landwirtschaft insgesamt. Vergleichbare regionalisierte Daten auf Gemeinschaftsebene liegen hierüber aus der Erhebung über landwirtschaftliche Betriebe 1975 vor. Landwirtschaftliche Unterbeschäftigung größeren Umfangs liegt *(vgl. Karte 5.2)* in allen italienischen und in einigen französischen Regionen, insbesondere im Südosten des Landes, vor. Insgesamt sind 1,4 Mio. italienische Landwirte unterbeschäftigt, von denen 860000 in den Regionen des Mezzogiorno leben, d. h. knapp 60% aller Landwirte dieser Regionen.

5.2.2 Landwirtschaftliche Einkommen

1. Der in dieser Analyse verwendete Indikator „Einkommen" ist derjenige der Bruttowertschöpfung (BWS) je Jahresarbeitseinheit (JAE) [2]): die verwendeten Daten stellen den Durchschnittswert für die Jahre 1976 und 1977 dar [3]). *Karte 5.3* zeigt die regionale Gliederung. Die Regionen mit verhältnismäßig niedrigem Einkommen (weniger als 75% der durchschnittlichen BWS/JAE der Gemeinschaft) befinden sich im Süden und Westen der Gemeinschaft. Sie lassen sich im allgemeinen in drei Gruppen untergliedern: (i) Regionen, in welchen wegen ungünstiger natürlicher Bedingungen (Berggebiete, unfruchtbares Land) nur die Tierhaltung in großen Betriebseinheiten möglich ist (Zentralmassiv, Irland, Schottisches Hochland); (ii) Regionen, in denen die Betriebe eine etwas höhere Produktivität je Hektar und eine durchschnittliche Betriebsgröße [4]) (Regionen im Westen und Südwesten Frankreichs) oder eine kleine Betriebsgröße (Regionen im nördlichen Italien) aufweisen und (iii) Regionen mit einer durchschnittlichen LNF/JAE von nur fünf bis sieben Hektar und mit niedriger Produktivität (Regionen des Mezzogiorno).

---

[1]) Definition im Methodologischen Anhang.

[2]) Die wirtschaftliche Größe von landwirtschaftlichen Betrieben läßt sich entweder anhand der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LNF) je Jahresarbeitseinheit (JAE) oder der Größe des Viehbestands messen. Die durchschnittliche LNF/JAE der Gemeinschaft beträgt 12,7 Hektar.

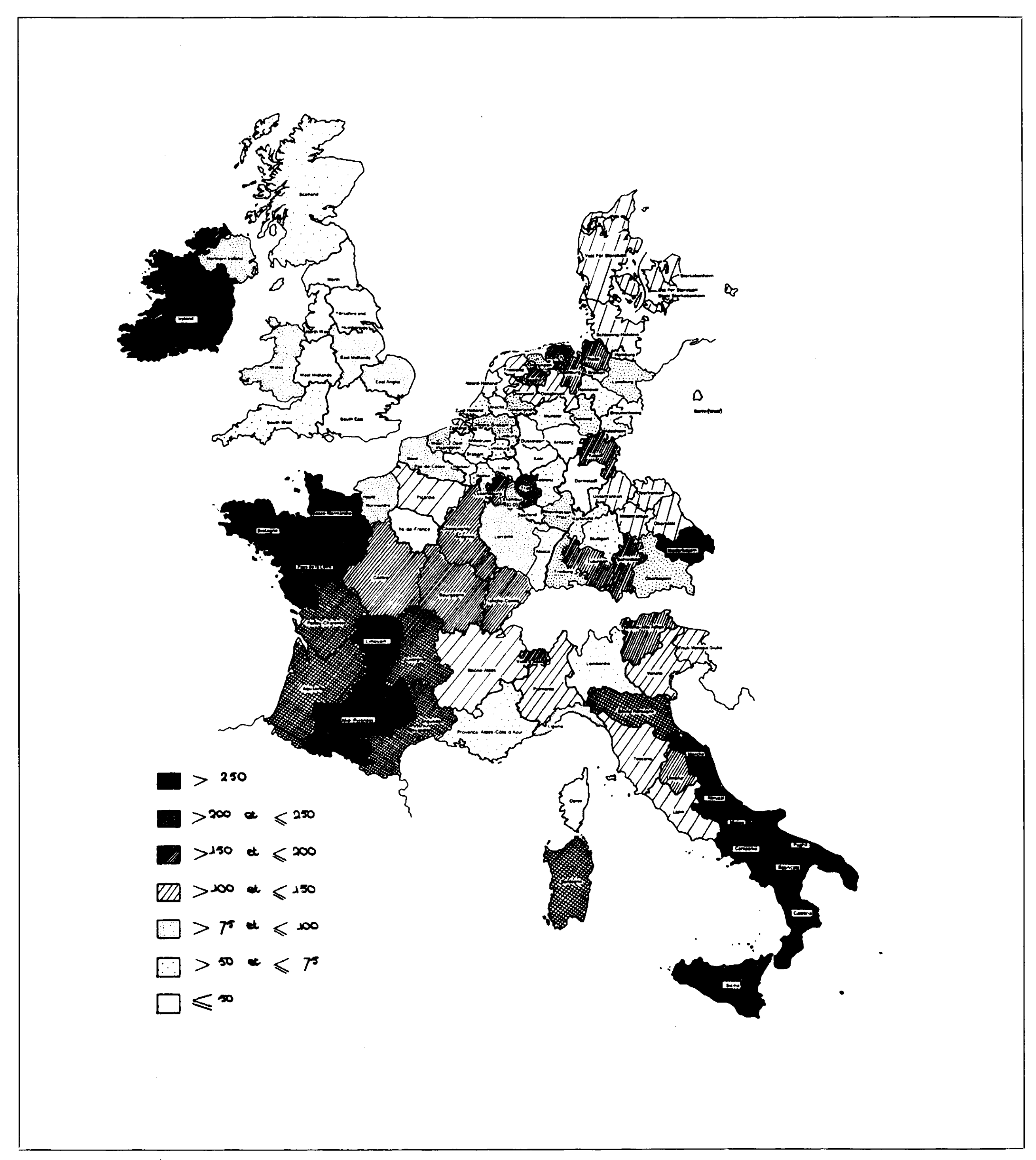
[3]) Die Berechnung des Durchschnitts von zwei aufeinanderfolgenden Jahren minimiert die Verzerrungen, die sich durch Produktionsänderungen infolge von klimatischen Besonderheiten ergeben. 1976 und 1977 sind die letzten beiden Jahre, für die statistische Daten vorliegen.

[4]) Die Ausführungen in diesem Abschnitt basieren auf der Studie über die regionalen Auswirkungen der GAP (RICAP) — vergleiche Anhang II.

Karte 5.1

Landwirtschaftliche Beschäftigung im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung (1977)

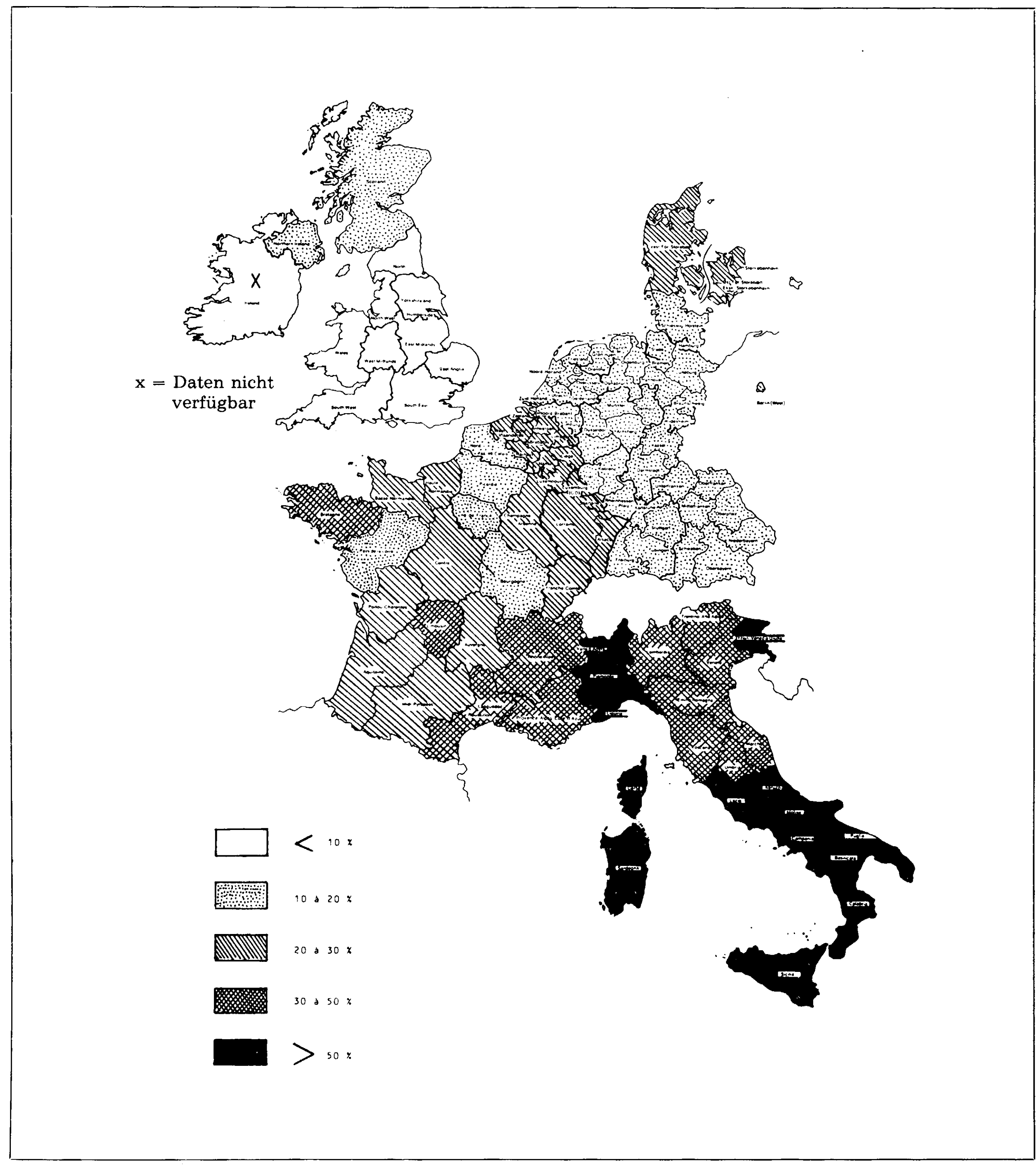
(EG = 100)



Quelle: EUROSTAT

Karte 5.2

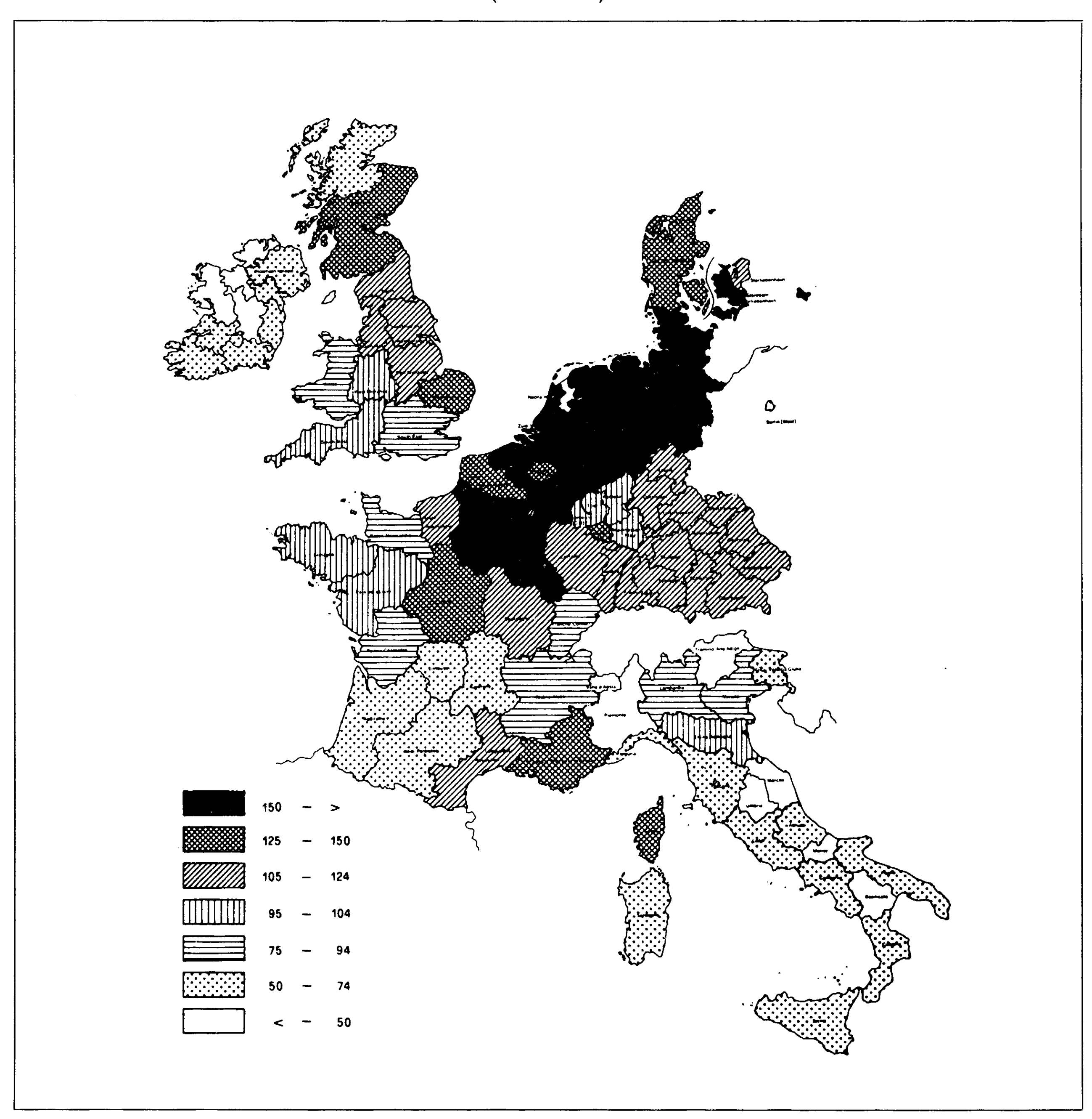
Versteckte Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft 1975
(Teilzeitbeschäftigung von Landwirten, die außerhalb der Landwirtschaft keiner anderen Beschäftigung nachgehen als Prozentsatz der Landwirte insgesamt)



Quelle: Community Farm Structure Survey 1975

Karte 5.3

Bruttowertschöpfung je Jahresarbeitseinheit (BWS/JAE)
(Durchschnitt für die Jahre 1976 und 1977
(EG = 100)



Quelle: RICAP Studie

2. Demgegenüber liegen die Regionen mit den höchsten landwirtschaftlichen Einkommen (über 125% der durchschnittlichen BWS/JAE in der Gemeinschaft) im Norden und im Zentrum der Gemeinschaft. Diese Regionen lassen sich in zwei Hauptgruppen untergliedern: (i) Regionen mit großen landwirtschaftlichen Betriebseinheiten, die auf Erzeugung von Getreide und Zuckerrüben (East Anglia und Pariser Becken) oder auf Mischwirtschaft (Norddeutschland) ausgerichtet sind und (ii) Regionen mit sehr kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, die entweder auf Tierhaltung oder intensiven Gartenbau ausgerichtet sind (die Regionen in den Niederlanden).

3. Im Verlauf des analysierten Achtjahreszeitraums (von 1968/1969 bis 1976/1977) hat das regionale Einkommensgefälle in der Landwirt-

schaft zugenommen. In den Berichtsjahren hat sich das Verhältnis der durchschnittlichen BWS/JAE der fünf reichsten Regionen zu der durchschnittlichen BWS/JAE der fünf ärmsten Regionen von 6,0 auf 6,7 erhöht.

4. Die Zunahme des regionalen Einkommengefälles läßt sich anhand der Entwicklung der beiden Komponenten des landwirtschaftlichen Einkommens analysieren: Nutzfläche je landwirtschaftliche Arbeitskraft und Bruttowertschöpfung je Flächeneinheit. Unter Zugrundelegung dieses Ansatzes lassen sich drei Gruppen von Regionen unterscheiden, in denen das Wachstum der BWS/JAE in dem Zeitraum von 1968/69 bis 1976/77 größer war als im Gemeinschaftsdurchschnitt (5,5%). Die erste Gruppe besteht aus Regionen mit den am stärksten ausgeprägten Zuwachsraten der BWS/JAE in der Gemeinschaft (jährlich 6 bis 9%). Diese Regionen weisen im allgemeinen eine Zunahme der LNF/JAE um jährlich 4 bis 5% und eine Zunahme der BWS/ha zwischen 2 und 4% jährlich auf. Mit anderen Worten, die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung nimmt ab, während die Flächenerträge steigen. Zu dieser Gruppe von Regionen gehören die Regionen in Norddeutschland (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen), drei italienische Regionen (Emilia Romagna, Venetien und Friaul-Julisch-Venetien), East Anglia und Flandern. Die gleiche Entwicklung, bei allerdings niedrigeren Wachstumsraten (Zunahme des BWS/JAE um jährlich 5 bis 6%), ist in einigen irischen Regionen (Mid-West, South-East) zu beobachten. Die zweite Gruppe wird durch eine sehr erhebliche Zunahme der Betriebsgröße (Zunahme der LNF/JAE um jährlich 6 bis 7%) infolge Abwanderung zahlreicher landwirtschaftlicher Arbeitskräfte bei einer allerdings nur geringen jährlichen Zunahme der BWS/ha um 0,5 bis 1,5%) gekennzeichnet. Typisch für diese Gruppe von Regionen sind das Saarland und die Marken in Italien. Zur dritten Gruppe gehören Regionen, in denen das Wachstum hauptsächlich auf eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion (jährliche Zunahme der BWS/ha um 3 bis 4%) zurückzuführen ist. Typisch für diese Gruppe sind die Regionen der Niederlande und einige Regionen in der Nähe großer Städte (z. B. Ile de France).

5. Entsprechend lassen sich drei Gruppen von Regionen unterscheiden, die einen Zuwachs der BWS/JAE unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt verzeichneten: Zunächst sind da die Regionen, in welchen die durchschnittliche Zunahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche je Arbeitskrafteinheit mit einer Abnahme der Wertschöpfung je Hektar einhergegangen ist. Diese Tendenzen waren kennzeichnend für zahlreiche französische Regionen, wo die Ausweitung des Getreideanbaus mit einer allmählichen Aufgabe der Milcherzeugung einherging (Poitou-Charentes, Picardie, Centre, Bourgogne, Lothringen). Zweitens sind da die Regionen, in denen eine sehr geringe Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte (0 bis 2%) mit einer durchschnittlichen Zunahme der landwirtschaftlichen Erzeugung einhergeht. Zu dieser Gruppe gehören die meisten englischen Regionen, in denen die Zahl der landwirtschaftlichen Beschäftigten über längere Zeit jährlich nur wenig abgenommen hat. Drittens die Gruppe von Regionen, deren Entwicklung die größte Besorgnis hervorruft und zu der insbesondere die süditalienischen Regionen (Molise, Apulien, Basilicata und Sardinien) gehören. Diese Gruppe wird durch eine langsame strukturelle Entwicklung und eine Abnahme der Produktivität je Hektar gekennzeichnet.

6. Diese unterschiedlichen Arten landwirtschaftlicher Entwicklung hängen zum Teil mit den regionalwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zusammen, die die Abwanderungen von landwirtschaftlichen Beschäftigten veranlassen, aber auch mit den von der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ausgehenden produktspezifischen Anreizen. Die GAP bietet nicht allein unter ihre Fittiche fallenden Produkten das gleiche Ausmaß an Schutz[5]). Da erhebliche Unterschiede in der Zusammensetzung der Agrarerzeugung zwischen den Regionen bestehen, schwankt die Intensität der Stützungsmaßnahmen der GAP zwangsläufig auch von einer Region zur anderen (vergleiche *Karte 5.4)*[6]). Im allgemeinen werden die nördlichen Regionen der Gemeinschaft infolge der Zusammensetzung ihrer Agrarerzeugung (Getreide, Milch, Zucker) in einem verhältnismäßig größerem Umfang von Stützungsmaßnahmen im Rahmen der GAP begünstigt als die südlichen Regionen, in denen die Erzeugung von Obst, Gemüse und Wein vorherrscht[7]).

7. Diese unterschiedlichen Stützungsmaßnahmen für die einzelnen Erzeugnisse erklären in gewissem Umfang auch bestimmte Standorte für den Anbau. So ist der Getreideanbau, der von starken Stützungsmaßnahmen begünstigt wird, auf Regionen mit verhältnismäßig großen landwirtschaftlichen Betriebseinheiten konzentriert, wie das Pariser Becken, den Osten des Vereinigten Königreichs und Norddeutschland. Die niederländischen Regionen konnten ihren Anteil an der Milch- und Fleischerzeugung der Gemeinschaft (Schweinefleisch, Geflügelfleisch und Eier) erhöhen, weil auf die Einfuhr von Futtermitteln (bei-

---

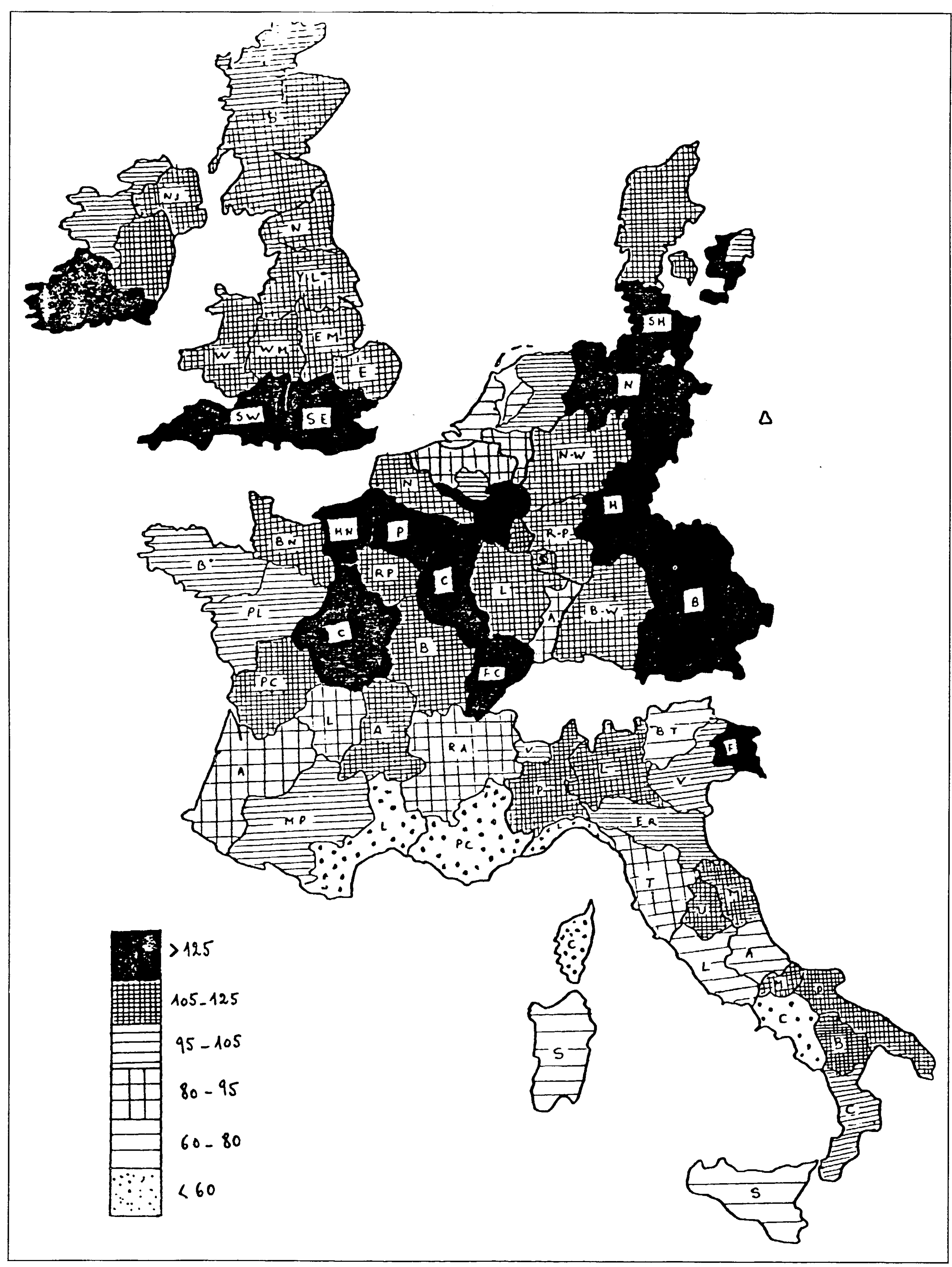
[5]) Der Umfang der Stützung durch die gemeinsame Marktorganisation hängt ab von:
- — den garantierten Stützungsmaßnahmen, die entweder ständigen oder mehr oder weniger vorübergehenden Charakter haben und sich auf die betreffende Produktion insgesamt oder nur auf einen Teil derselben beziehen;
- — dem Preisniveau, das im Rahmen dieser garantierten Stützungsmaßnahmen angewandt wird;
- — dem Stadium in der Produktionskette, auf das die Garantie angewandt wird (landwirtschaftliche Erzeugnisse oder bereits verarbeitete Erzeugnisse);
- — der Höhe des Schutzes, den die Gemeinschaftserzeugung gegenüber konkurrierenden Produkten aus Drittländern genießt.

[6]) Zum Aufbau dieser Karte vergleiche den Methodologischen Anhang.

[7]) Trotz kürzlich getroffener spezifischer Beihilfemaßnahmen zugunsten von Mittelmeergebieten ist dies nach wie vor gültig.

Karte 5.4

Regionaler Indikator der GAP-Unterstützungsintensität
(EG = 100)



Quelle: RICAP Studie

spielsweise Soja und Maniok) keine oder nur sehr niedrige Zollsätze erhoben werden. Beim Anbau von Erzeugnissen, die sich für das Mittelmeerklima eignen, wie beispielsweise bestimmten Gemüsesorten, läßt sich eine allmähliche Verlagerung der Produktion in die nördlichen Regionen der EG beobachten. So ist es diesen Regionen gelungen, das niedrige Niveau der für diese Art von Erzeugnissen im Rahmen der GAP gewährten Unterstützung durch technischen Fortschritt, effiziente Erzeugerorganisationen und ihre Nähe zu den Hauptverbrauchszentren wettzumachen.

8. Weiterhin spielen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und in gewissem Maße jede regionale Maßnahme, die Arbeitsplätze schafft und welche den geographischen Standort von Neuinvestitionen beeinflussen kann, eine Schlüsselrolle. Eine Vergrößerung der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe hängt ab vom Arbeitsplatzangebot außerhalb der Landwirtschaft, welches den landwirtschaftlichen Arbeitskräften zur Verfügung steht. Es wurde für die Gemeinschaft insgesamt berechnet, daß die Zunahme des Bruttobetriebsüberschusses je landwirtschaftlicher Arbeitseinheit zu 75% durch Betriebsvergrößerungen erklärt werden kann. Dieser Faktor verliert jedoch derzeit an Bedeutung und insbesondere im Hinblik auf die zahlreichen ländlichen Regionen, wo die Agrarstruktur sehr schwach ist und wo schon versteckte Arbeitslosigkeit in starkem Ausmaß besteht.

5.3 Fischerei

1. Wirtschaftliche Aktivitäten im Bereich der Fischerei haben ihren hauptsächlichen Standort in den peripheren Regionen der Gemeinschaft; dies sowohl bezüglich der Anzahl von Fischern (144 000 in der Gemeinschaft insgesamt 1977) als auch derjenigen in der weiterverarbeitenden Industrie (die vor allem aus Mittelbetrieben besteht). Zwischen 1972 und 1978 ist der Wert der für menschlichen Verzehr eingeholten Fische von 1,8 Billionen ERE auf 1,1 Billionen ERE gefallen.
2. Die Entwicklung des Fischereisektors in den siebziger Jahren ist gekennzeichnet durch drei wichtige Tendenzen:
   - die allgemeine Anwendung der 200 Meilen Fischereizone, wodurch traditionelle Fischereigründe drastisch reduziert wurden, insbesondere von Hochseeflotten;
   - die Notwendigkeit, Maßnahmen zur Konservierung zu verbessern;
   - die Steigerung der Produktionskosten, vor allem infolge gestiegener Brennstoff- und Schiffsbaupreise.
3. Diese Tendenzen haben beträchtliche Anpassungen und Umstrukturierungen mit sich gebracht, die nicht zu unterschätzende regionale Auswirkungen hatten. Diejenigen Regionen mit überwiegend großen Schiffen (Yorkshire Humberside im Vereinigten Königreich und einige norddeutsche Regionen) standen einem stark verringerten Fang gegenüber, die durch erhöhte Importe ausgeglichen werden mußten. Die peripheren Regionen (Schottland, Nordirland, Irland, die Bretagne, auch der Mezzogiorno) [8], wo die Küstenfischerei überwiegt, waren gezwungen, von Grund auf zu modernisieren. In den meisten dieser peripheren Regionen bietet die Entwicklung der Marikultur besondere Entwicklungschancen.

5.4 Industrie

5.4.1 Allgemeines

1. Die Entwicklungstendenzen der drei wichtigsten Industriesektoren während der siebziger Jahre waren folgende: (i) ein zunehmender Anteil der Energiewirtschaft am BIP und an den Nettoinvestitionen bei gleichzeitig geringfügigem Beschäftigungsrückgang, (ii) relativ stagnierende Produktion im verarbeitenden Gewerbe, bei gleichzeitigem Verlust von etwa 2,5 Mio. Arbeitsplätzen und einem erheblichen Investitionsrückgang und (iii) Rückgang der Produktionsleistung, der Beschäftigung (Verlust von 1 Mio. Arbeitsplätzen) und der Investitionen in Baugewerbe.
2. Die steigenden Energiekosten bilden für alle Regionen der Gemeinschaft ein ernstes Problem. Besonders schwerwiegende Folgen hat es für die Regionen, die stark von eingeführtem Erdöl abhängen bzw. deren sektorale Struktur (Vorherrschen herkömmlicher Industriezweige) an einen hohen Energieverbrauch gebunden ist, oder in denen hohe Transportkosten einen beträchtlichen Teil der Gesamtkosten ausmachen. Regionalisierte Statistiken über die Energieabhängigkeit standen für diesen Bericht nicht zur Verfügung. Die nationalen Daten über die Netto-Energieeinfuhr und den Ölanteil am Gesamtenergieverbrauch vermitteln jedoch eine Vorstellung von der relativen Belastung, die die hohen Energiekosten für die einzelnen Mitgliedstaaten mit sich bringen. In Dänemark, Irland und Italien, wo ein hoher Erdölverbrauch mit hohen Öleinfuhren einhergeht, ist die Lage besonders ernst. Auch Frankreich verzeichnet eine hohe Abhängigkeit von eingeführtem Erdöl.

5.4.2 Regionale Verteilung der Industriebeschäftigung

1. *Karte 5.5* zeigt die regionale Verteilung der Industriebeschäftigung im Jahre 1977. Während die landwirtschaftlichen Arbeitsplätze generell an der Peripherie der Gemeinschaft liegen, konzentrieren sich die industriellen Arbeitsplätze mehr auf ihr Zentrum. Anteile der Industriearbeitsplätze von über 43% aller Beschäftigten zählt

[8]) als auch Grönland.

man in Deutschland, einigen Regionen im Norden und Nordwesten Frankreichs und einigen Regionen in Großbritannien, Norditalien, Belgien und den Niederlanden. Die niedrigsten Anteile findet man in Dänemarkt, Irland, Nord- und Südholland sowie Utrecht in den Niederlanden, Basse-Normandie, Bretagne und allen Mittelmeergebieten Frankreichs sowie in allen Gebieten des Mezzogiorno und in Ligurien.

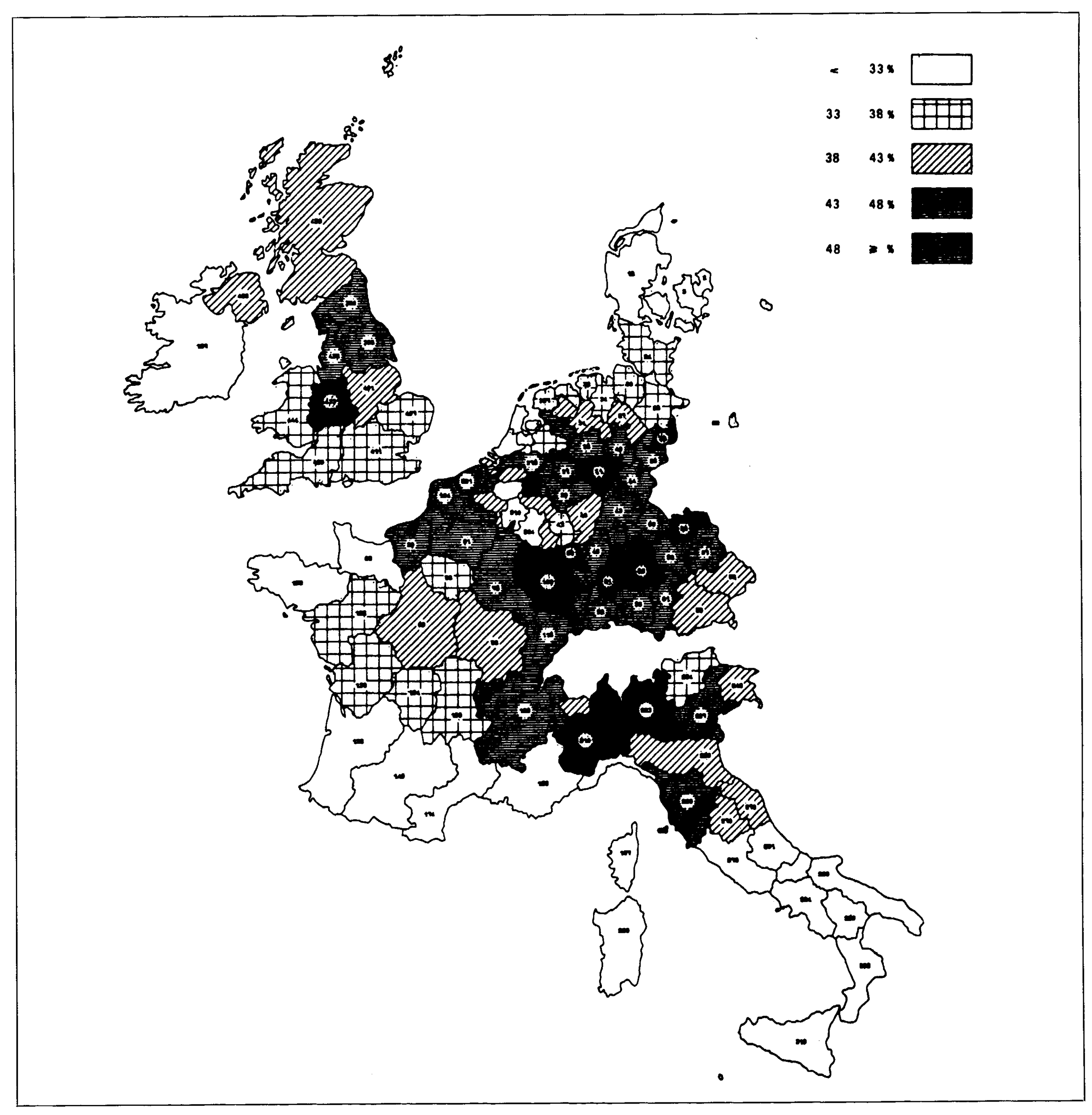
2. Neben der von Region zu Region beträchtlich unterschiedlichen Bedeutung der Industriesektoren gibt es ebensogroße Unterschiede in der Industriestruktur. Während einige Regionen eine ausgewogene Industriestruktur haben, sind in anderen in großem Maße rückläufige Bereiche wie Textilindustrie, Stahlindustrie und Schiffbau bestimmend. Auf diese strukturellen Unterschiede wird in Abschnitt 5.6 eingegangen.

3. Die Industriebeschäftigung und insbesondere diejenige im verarbeitenden Gewerbe war die hauptsächliche Quelle der regionalen Entwicklung in der Vergangenheit. Steigende Investitionen im verarbeitenden Gewerbe schritten in einem mit Beschäftigungszunahmen bis Mitte der

Karte 5.5

Industriebeschäftigung 1977

(Anteil der Industriebeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung)



Quelle: EUROSTAT

sechziger Jahre fort. Danach stiegen zwar die Investitionen in der Industrie auch weiterhin an, jedoch blieb die Beschäftigung stabil. Seit 1973 ist die Produktion — wenn auch langsam — angestiegen, jedoch die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe sackte in starkem Maße ab. Die Ersetzung von Arbeit durch Kapital ist derzeit ausgeprägter denn je und die vorherrschende Meinung geht dahin, daß sich die hochentwickelten Länder in Zukunft mehr denn je auf Industriezweige mit hochentwickelten Technologien konzentrieren müssen. Dies wird eine stärkere Ausrichtung der regionalen Entwicklung verlangen, um Vorteile für die weniger entwickelten Regionen aus diesen Tendenzen der industriellen Entwicklung zu ziehen.

5.4.3 Abhängigkeit der Regionen von im Niedergang befindlichen Industrien

1. Die Wirtschaftskrise der Mitte der siebziger Jahre hat den Umstrukturierungsprozeß in den rückläufigen Industriezweigen (Textilien, Stahl und Schiffbau) beschleunigt. In einer Reihe ärmerer Regionen der Gemeinschaft hatten diese Industrien traditionell viele Menschen beschäftigt, und ihr Niedergang hat deshalb besonders ernste Folge für die Regionalpolitik der Gemeinschaft.

2. *Karte 5.6* zeigt die regionale Verteilung der Beschäftigung im Textil- und Bekleidungs- und Stahlsektor, bezogen auf die Beschäftigung in der Industrie insgesamt. Die Karte basiert auf Daten aus internen Untersuchungen der Kommission [9]). In einigen Regionen sind diese beiden Krisensektoren verstärkt angesiedelt. Dies ist der Fall in einigen englischen Regionen (Yorkshire and Humberside), in den französischen Regionen Nord-Pas-de-Calais und Lothringen, in der Region Hainaut in Belgien sowie in Ligurien, Umbrien und Apulien in Italien.

Textilsektor

3. Die Beschäftigung in der Textil- und Bekleidungsindustrie im Jahre 1977 betrug 7,4 % der gewerblichen Arbeitsplätze, und in 39 von 107 Regionen der Ebene II — Italien (12), Deutschland (10), Frankreich (7), Vereinigtes Königreich (5), Belgien (3), Niederlande (1) und Irland (1) — lag der Beschäftigtenanteil dieses Sektors über dem Gemeinschaftsdurchschnitt. In acht Regionen (Oberfranken und Tübingen, Nord-Pas-de-Calais, Toscana, Ost- und Westflandern, East Midlands und Nordirland) liegt der Textilbeschäftigtenanteil über 200 % des Gemeinschaftsdurchschnitts.

Stahl

4. Die Beschäftigung in der Stahlindustrie im Jahre 1977 belief sich auf insgesamt 1,8 % der industriellen Beschäftigung der Gemeinschaft [10]). Dies ist auch ungefähr der Anteil in Frankreich, Deutschland und Italien. In Belgien jedoch arbeiten 3,6 % der in der Industrie Beschäftigten im Eisen- und Stahlsektor, im Großherzogtum Luxemburg sind es sogar 30 %. 29 Regionen der Ebene II haben Beschäftigtenanteile in diesem Sektor, die über dem europäischen Durchschnitt liegen; mehr als 5 % der Industriebeschäftigung entfallen auf den Stahlsektor in fünf deutschen Regionen (Saarland, Düsseldorf, Arnsberg, Bremen und Braunschweig), in Lothringen und Nord-Pas-de-Calais in Frankreich, in vier italienischen Regionen (Aosta-Tal, Apulien, Ligurien und Umbrien), in Nordholland, in zwei Regionen des Vereinigten Königreichs (North und Wales) sowie in Lüttich, Hainaut und Luxemburg in Belgien. Die Arbeitsplatzeinbußen waren in diesen Regionen in den letzten Jahren zum Teil erheblich und weitere Verluste sind abzusehen.

Schiffbau

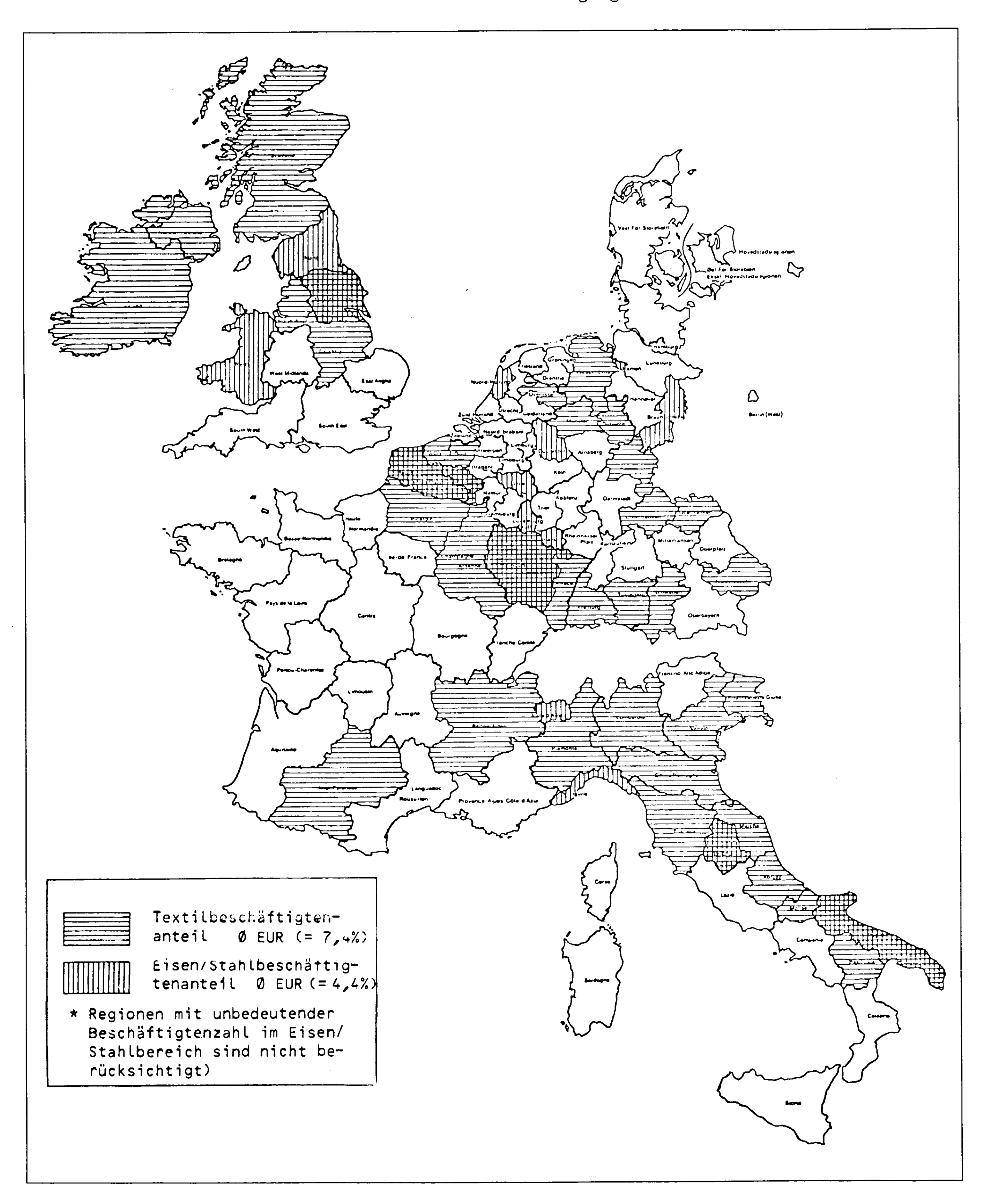
5. Die Konzentration der Arbeitsplätze im Schiffbau ist wesentlich größer als in den anderen Sektoren, und die in diesem Bericht für Analysen benutzten Schiffbaugebiete sind im allgemeinen viel kleiner als die Regionen der Ebene II. Die Beschäftigung im Schiffbau beträgt mehr als 5 % der Industriebeschäftigung in den deutschen Regionen Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen; in den französischen Departements Loire Atlantique (Pays de la Loire), Boches du Rhône und Var (Provence-Côte d'Azur) sowie Charentes Maritime (Poitou-Charentes), in den niederländischen Regionen Zeeland und Südholland; in Tyne and Wear (North), Stratheclyde (Schottland) und Belfast (Nordirland) im Vereinigten Königreich und im Storestroms Amt (Ost for Storebaelt), Fyms Amt und North Jutland Amt (Vest for Storebaelt) in Dänemark. In den letzten Jahren waren erhebliche Arbeitsplatzverluste in Schleswig-Holstein und Hamburg, in Südholland und vor allem in Belfast zu verzeichnen.

[9]) Die Tatsache, daß der Schiffbau sehr spezifische regionale Standorte hat, läßt eine Darstellung in einer Karte von Niveau II-Regionen unangebracht erscheinen.

[10]) In der Tat erhöht sich der Durchschnitt der in der Stahlindustrie Beschäftigten auf 4,4 %, wenn Regionen mit vernachlässigbar geringer Beschäftigung in diesem Sektor von der Berechnung ausgeschlossen werden. Dieser Durchschnitt wurde für Karte 5.6 benutzt.

Karte 5.6

Regionale Verteilung der Beschäftigung im Eisen- und Stahlsektor
in % der Gesamtbeschäftigung



5.5 Dienstleistungssektor

5.5.1 Bedeutung des Dienstleistungssektors

1. In den siebziger Jahren nahmen die Produktion, die Beschäftigung und die Investitionen im Dienstleistungssektor[11]) erheblich zu. Besonders ausgeprägt war die Beschäftigungszunahme: eine Erhöhung der Arbeitsplatzzahl um 2,8 Mio. bei den marktbestimmten Dienstleistungen und um 2,5 Mio. bei den nichtmarktbestimmten Dienstleistungen. Das Wachstum des Anteils des tertiären Bereichs an der Gesamtbeschäftigung ist eine Erscheinung, die im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts — wenn nicht schon länger — in allen Mitgliedstaaten zu beobachten ist. Zu Beginn der siebziger Jahre betrug der Beschäftigtenanteil dieses Sektors etwa 50% oder mehr in allen Mitgliedstaaten (außer in Irland, wo er 44% ausmachte). Ob die Beschäftigungsausweitung weiter so stark wie in der Vergangenheit zunehmen wird, ist jedoch offen[12]). Eine neuere, in den Niederlanden abgeschlossene Studie kommt zu dem Schluß, daß man aufgrund der gestiegenen Kapitalintensität vieler Dienstleistungsbetriebe, verbunden mit den gegenwärtigen nationalen Haushaltsschwierigkeiten in vielen Ländern nicht damit rechnen kann, daß die Triebkraft für mehr Beschäftigung im Dienstleistungssektor — marktbestimmte und nichtmarktbestimmte Dienstleistungen — weiter so anhält wie in der Vergangenheit.

2. Der Beitrag des Dienstleistungssektors zur Produktion ist oft größer, als aus den Statistiken hervorgeht. Viele Industriegüter beinhalten zum Beispiel bei ihrem Verkauf eine Reihe von Dienstleistungen. Hinzu kommt, daß der Anteil der Dienstleistungen am Außenhandel — sowohl auf der Basis des Exports als solchen als auch auf derjenigen der Einfuhreinsparungen — in den vorhandenen Statistiken stark unterbewertet wird. Schließlich gehen vom Dienstleistungssektor wichtige Multiplikatoreffekte auf die Beschäftigung und die Einkommen aus.

5.5.2 Regionale Verteilung der Beschäftigung im Dienstleistungssektor

1. Die regionale Aufgliederung der Beschäftigtenanteile im Dienstleistungssektor im Jahre 1977[13]) ist in *Karte 5.7* und *im Anhang Tabelle 5.2* dargestellt. Die höchsten Beschäftigungsanteile (über 58% der Gesamtbeschäftigung) erreicht der Dienstleistungssektor in Latium und Ligurien, in der Region Provence-Côte-d'Azur, auf Korsika und im Pariser Raum, im Südosten und Südwesten Englands, in Hamburg, Bremen und Berlin, in Nord- und Südholland, in den belgischen Provinzen Brabant, Namur und Luxemburg sowie in Dänemark.

2. Dieses allgemeine Bild läßt deutlich hohe Beschäftigtenanteile des Dienstleistungssektors in den Großstädten und in deren Umkreis erkennen, wenngleich Frankreich und das Vereinigte Königreich einen Trend in Richtung auf eine Dezentralisierung[14]) aufweisen. Die Konzentration in und um die Hauptstädte ist nur zum Teil auf den öffentlichen Sektor zurückzuführen: Bürodienste aller Art, besonders hochwertige Management- und freiberufliche Dienstleistungen sind in diesen Regionen am dichtesten vertreten.

3. Grundsätzlich gilt auch, daß weniger qualifizierte Routinedienstleistungen über die Regionen gestreut, hochqualifizierte Dienstleistungen dagegen zunehmend in den größeren Städten konzentriert sind. Die regional gestreuten Routinedienstleistungen dürften an erster Stelle vom Personalabbau durch technologisch bedingte Veränderungen bedroht sein. Eine wünschenswerte ausgewogenere Verteilung von Großunternehmen auf die Regionen, insbesondere der Unternehmen mit großem Bedarf an Führungskräften, würde die Einrichtung größerer Zentren außerhalb der Großstädte erfordern — Zentren, in denen alle spezialisierteren Dienstleistungen angeboten würden und die für die Kunden nicht zu weit entfernt wären oder die aufgrund technologischer Entwicklungen bei der Datenübertragung einen leichten Zugang zur Information ermöglichen.

4. Ein großer Teil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor entfällt auf den öffentlichen Sektor (Zentralregierung, nachgeordnete und Lokalbehörden, soziale Sicherheit). Der Staatsanteil an der Verwendung des BIP belief sich 1977 im Gemeinschaftsdurchschnitt auf 46%; von 1970 bis 1977 war in den meisten Mitgliedstaaten eine erhebliche Zunahme der Tätigkeiten im öffentlichen Sektor zu verzeichnen. Regionale Beschäftigungsdaten liegen vor für Frankreich, Italien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich (siehe Anhang Tabelle 5.3). Sie besagen, daß in den meisten dieser Länder die Beschäftigung im öffentlichen Dienst in unterschiedlich hohem Maße in der jeweiligen Hauptstadtregion konzentriert ist, während sie verhältnismäßig seltener in Gebieten mit alter Industrie angesiedelt ist.

---

[11]) Der *Dienstleistungssektor* besteht aus zwei großen Teilsektoren, den *marktbestimmten* Dienstleistungen (Rückgewinnung und Reparaturen, Dienstleistungen des Handels, des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung, Kreditwesen und Versicherungsgewerbe, sonstige marktbestimmte Dienstleistungen) und den nichtmarktbestimmten Dienstleistungen (hauptsächlich Dienstleistungen der öffentlichen Hand).

[12]) Vgl. hierzu „The impact of Microelectronics" von J. Rada, veröffentlicht durch International Labour Office (ILO), Genf 1980.

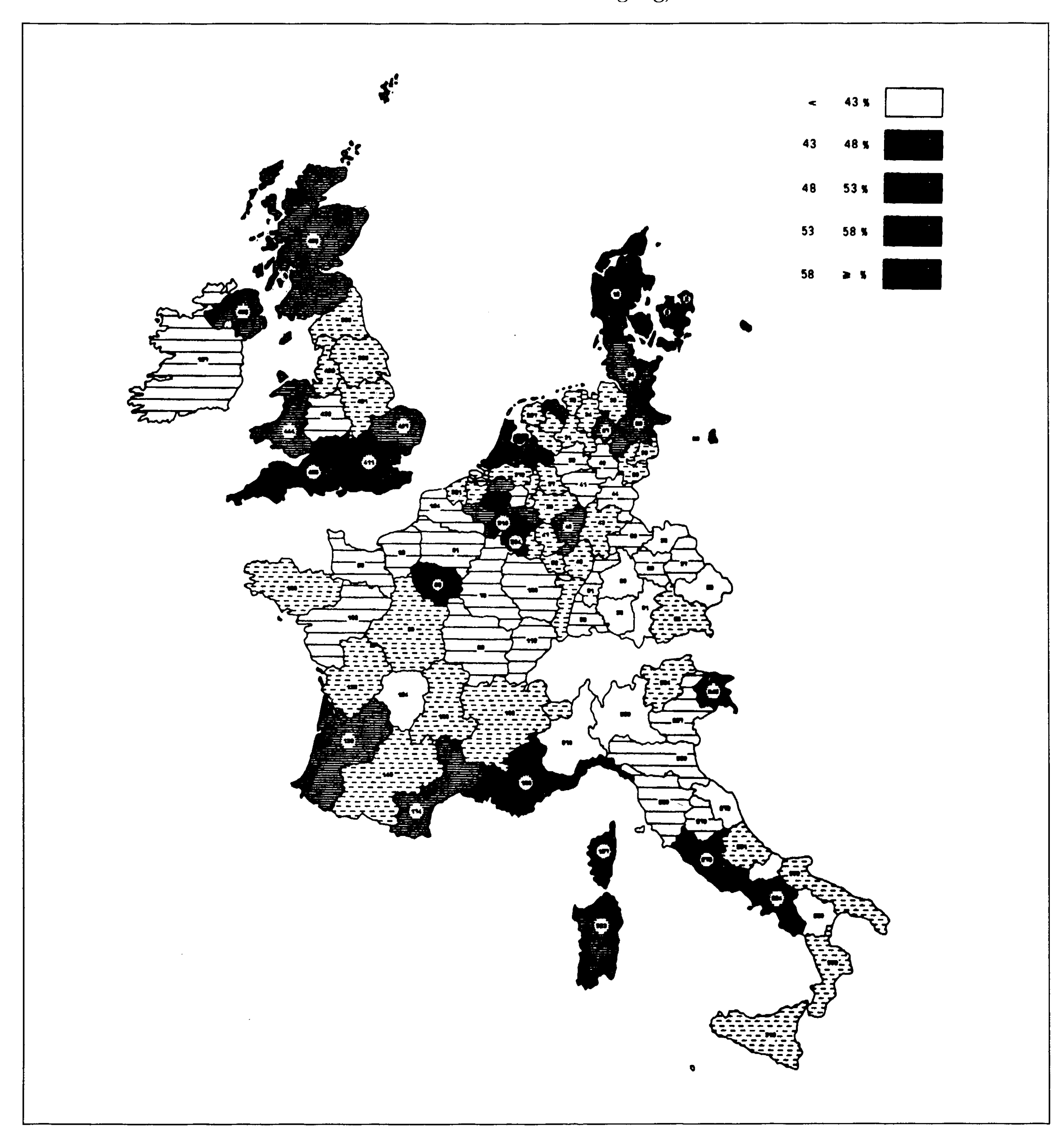
[13]) Vergleiche von Beschäftigtenanteilen des Dienstleistungssektors auf der Basis der Regionen der Ebene II sind problematisch, weil der dienstleistungssektor oft innerhalb dieser Regionen stark auf die städtischen Gebiete konzentriert ist. Auch ist es nicht möglich, aus Karte 5.7 diejenigen Regionen mit einem hohen oder geringeren Wachstumspotential im Dienstleistungssektor abzuleiten.

[14]) Die Ausführungen in diesem Abschnitt stützen sich auf die Ergebnisse der Studie über die Rolle des Dienstleistungssektors in der Regionalpolitik der Gemeinschaft, die für die Kommission unter der Federführung des „Centre for Environmental Studies London" erstellt wurde; vgl. Verzeichnis der Studien in Anhang II.

Karte 5.7

Beschäftigung im Dienstleistungssektor im Jahre 1977

(Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung)



Quelle: EUROSTAT

5.6 Regionale Struktur der sektoralen Spezialisierung (Einzelsektoren)

1. Bis hierher hatte die Analyse in diesem Kapitel mit der regionalen Verteilung der drei Hauptwirtschaftsektoren (Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungssektor) zu tun. Dieser Abschnitt geht nun der sektoralen Verteilung in einem feineren Raster nach. Die Untersuchung basiert auf einer regionalisierten Aufgliederung in siebzehn Untersektoren[15], [16]. Im Rahmen der Analyse für die Periode 1970 bis 1977 mußten an den amtlichen einzelstaatlichen sektoralen Angaben beträchtliche Bereinigungen vorgenommen werden, um einigermaßen vergleichbare statistische Daten für 1977 zu erhalten. Die Ergebnisse dieses Abschnitts sind deshalb als vorläufig zu werten. Im Zuge der ständig zu verbessernden Sammlung der Regionalstatistiken werden in späteren Versionen des Berichts hoffentlich handfestere Schlußfolgerungen über Sektoralentwicklung in den Regionen möglich sein.

2. Diese sektorale Analyse lieferte Informationen über drei Fragen: Erstens wurde die relative Leistung jedes Sektors in den siebziger Jahren bewertet. Die Ergebnisse sind im *Anhang, Tabelle 5.4,* zusammengefaßt. Die Tabelle ordnet die Branchen nach der Veränderung des *Wertes* und der *Menge* ihrer Produktion, bezogen auf die Veränderungen des BIP der Gemeinschaft als Ganzes in den Jahren 1970 bis 1977. Die ersten drei Gruppen (A, B und C) können als weniger dynamische, langsamer expandierende Zweige angesehen werden, während die Gruppen E, F und G durch rascher wachsende Branchen gekennzeichnet sind. Die Gruppe G war in den siebziger Jahren besonders dynamisch.

3. Sodann wird untersucht, inwieweit jeder der Sektoren auf wenige Regionen konzentriert oder gleichmäßiger gestreut war. Hierzu wurde ein Konzentrations- oder Spezialisierungsindex für jeden Sektor errechnet[17]. *Anhangstabelle 5.5* zeigt den Spezialisierungsindex für die 17 in der regionalen Analyse[18]) erfaßten Untersektoren. Daraus ist zu entnehmen, daß es eine sehr starke regionale Spezialisierung in schwächeren Wirtschaftszweigen gibt: Landwirtschaft, eisenhaltige und NE-Metalle sowie Textilien. Eine mäßige Spezialisierung ist bei den Energieerzeugnissen und den meisten Bereichen des verarbeitenden Gewerbes (außer in denen mit langsamerem Wachstum) anzutreffen. Unter den Branchen mit schnellerem Wachstum ist eine mäßige regionale Spezialisierung im Fahrzeugbau sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe zu beobachten und eine geringe Spezialisierung bei den sonstigen marktbestimmten und den nichtmarktbestimmten Dienstleistungen. Die Veränderungen in der regionalen Sektorspezialisierung waren in den siebziger Jahren zum größten Teil gering, wenn man von der Zunahme bei Textilien, Leder und Bekleidung und bei den Energieerzeugnissen absieht.

4. Schließlich wurde jede Region daraufhin untersucht, ob sie eine hohe oder niedrige Spezialisierung auf schneller oder langsamer expandierende Wirtschaftszweige aufweist. Die Regionen mit signifikanter sektoraler Spezialisierung auf (i) langsamer expandierende Sektoren und (ii) schneller expandierende Sektoren werden in *Tabelle 5.1* dargestellt. Einleitend zu dieser Aufstellung wäre darauf hinzuweisen, daß eine hohe regionale Spezialisierung auf einen „schwächeren Sektor" nicht notwendigerweise einen Anhaltspunkt dafür gibt, daß die Leistung dieses Sektors in der betreffenden Region schwach einzustufen wäre. So trägt z. B. der Agrarsektor stark zum Gesamtprodukt in einigen nord- und zentralfranzösischen Regionen (Picardie, Champagne-Ardennen, Centre) sowie in Niedersachsen bei; Regionen also, die BIP-pro-Kopf-Ziffern über dem Gemeinschaftsdurchschnitt aufweisen. Ähnlich geht eine hohe Spezialisierung in dynamischen Bereichen nicht notwendigerweise mit regionalem Dynamismus einher. So haben die West Midlands, North West, South West und die Pays de la Loire mit ihrer Spezialisierung auf den Fahrzeugbau alle pro-Kopf-Werte unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt. Das Überwiegen der schwächeren Regionen unter denjenigen, die sich auf langsamer wachsende Zweige spezialisieren, ist deutlich. In 24 der 31 landwirtschaftlich ausgerichteten Regionen liegt das BIP pro Kopf unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt; dasselbe gilt für elf der 16 Regionen mit Spezialisierungen auf Erze, eisenhaltige und NE-Metalle, sowie für sechs der acht Regionen mit Spezialisierung auf Lebensmittel, Getränke und Tabak. Fünf der acht Regionen mit Spezialisierung auf Mineralien und nichtmetallische und Mineralerzeugnisse verzeichneten ein unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegendes Produkt pro Kopf. Im anderen Extremfall lag das BIP pro Kopf nur in sechs der 16 Regionen mit Spezialisierung in schneller expandierenden Bereichen unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt.

---

[15]) Die siebzehn Sektoren sind (i) Landwirtschaft, (ii) Energie, (iii) Erze, eisenhaltige und NE-Metalle, (iv) Mineralien und nichtmetallische Mineralerzeugnisse, (v) chemische Erzeugnisse, (vi) Metallerzeugnisse und Maschinenbau, (vii) Verkehrsmittel, (viii) Getränke, Nahrungsmittel und Tabakwaren, (ix) Textilien, Leder und Bekleidung, (x) Papier- und Druckereigewerbe, (xi) sonstiges verarbeitendes Gewerbe, (xii) Baugewerbe, (xiii) Großhandel, Altmaterial und Abfallstoffe, (xiv) Verkehr und Nachrichtenübermittlung, (xv) Kreditwesen und Versicherungsgewerbe, (xvi) sonstige marktbestimmte Dienstleistungen, (xvii) nichtmarktbestimmte Dienstleistungen.

[16]) Für Deutschland waren Angaben nur für neun Sektoren (Landwirtschaft, Energie, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel, Verkehrsleistungen, Kreditwesen und Versicherungsgewerbe, sonstige marktbestimmte Dienstleistungen, nichtmarktbestimmte Dienstleistungen) verfügbar, und dies auch nur auf der Ebene der Länder.

[17]) Erklärung des verwendeten Index im Methodologischen Anhang.

[18]) Einzelheiten über den regionalen Spezialisierungsindex für alle Gemeinschaftsregionen und alle 17 Sektoren finden sich im Anhang, Tabelle 5.6

5.7 Sektorale Entwicklung in den siebziger Jahren

1. Im vorausgehenden Abschnitt wurde die sektorale Struktur der Regionen — Stand 1977 — analysiert. In diesem Abschnitt wird die sektorale Entwicklung der Regionen im Zeitraum von 1970 bis 1977 im Vergleich zur Entwicklung der Gemeinschaft geprüft. Es wird versucht, die regionalwirtschaftlichen Veränderungen bezüglich der Sektorstruktur zu erklären unter Heranziehung von volkswirtschaftlichen Tendenzen der Mitgliedstaaten der Gemeinschaft und von spezifisch regionalen Faktoren der Art, wie sie in Kapitel 4 untersucht wurden. Dieser Abschnitt fußt auf einer für die Kommission durchgeführten „Shiftshare Analyse“[19]) der Trends des regionalen BIP in den Jahren 1970 bis 1977. Eine Erläuterung der Vorgehensweise und die benutzten Quellen befinden sich im Methodologischen Anhang, eine Zusammenfassung der Ergebnisse in *Anhang Tabelle 5.6.*

2. Das wichtigste Ergebnis der Analyse war, daß in den meisten europäischen Ländern die sektorale Struktur der Regionen — so wichtig sie auch ist, um regionale Ungleichgewichte zu erklären — keinen erheblichen Einfluß auf die regionale Entwicklung in den siebziger Jahren ausgeübt haben dürfte. Im allgemeinen kommt den Auswirkungen von nationalen Entwicklungen und besonderen regionalen Faktoren eine entscheidendere Bedeutung zu. Bei Schlußfolgerungen dieser Art ist allerdings zu beachten, daß nur eine begrenzte Anzahl von Produktionsbereichen analysiert worden ist. Weiterhin wurden in einigen Ländern (Deutschland, Niederlande, Belgien und Dänemark) nur Niveau I Regionen untersucht. Unter diesen Einschränkungen läßt sich folgendes feststellen:

   — Die meisten französischen Regionen (mit Ausnahme der Ile de France, Provence-Alpes-Côte d'Azur, Korsika, Franche-Comté) hätten in den siebziger Jahren ein etwas schnelleres Wachstum verzeichnet, wenn sie nicht unter einer relativ ungünstigen Sektorstruktur gelitten hätten. Eine schwache sektorale Struktur trat besonders in den Regionen Champagne-Ardennes, Lothringen, Picardie und Nord-Pas-de-Calais zutage;

   — dies gilt auch für die meisten italienischen Regionen (mit Ausnahme von Latium und Friaul-Julisch-Venetien), für Irland, das Großherzogtum Luxemburg und die meisten belgischen und niederländischen Regionen (Ausnahmen bilden die Hauptstadtregionen);

   — während im allgemeinen das BIP-Wachstum in den britischen Regionen weit unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt lag, wäre die Situation noch etwas schlechter ausgefallen, wenn nicht die Veränderungen in der Sektorstruktur Produktionsbereiche begünstigt hätten, die auf Gemeinschaftsebene rascher expandierten. In Deutschland und Dänemark war der Einfluß der Sektorstruktur besonders schwach.

3. Die größere Streuung der Sektoren über die gesamte Gemeinschaft erklärt vielleicht weitgehend, warum die Sektorstruktur in den siebziger Jahren so wenig Einfluß auf die regionale Wirtschaftsleistung ausgeübt hat. Der Landwirtschaftssektor hat in den letzten Jahrzehnten einen enormen Verlust an Arbeitskräften erlebt; die Beschäftigung verschob sich zunächst in die Industrie, dann in den Dienstleistungssektor. Der früher übliche hohe Grad an Industriespezialisierung ist heute viel weniger ausgeprägt. Deshalb weisen die Regionen untereinander heute sektorenstrukturmäßig ein einheitlicheres Bild auf, und das Risiko des Zusammenbruchs der Produktion in einer Region auf Grund von Problemen in bestimmten Sektoren ist wohl gegenüber früher geringer geworden. Eine weitere Erklärung besteht in der Tatsache, daß auch die stärksten Sektoren von der Wirtschaftsrezession und der schwachen Nachfrage seit 1973 getroffen wurden, was einen Ausgleich der sektoralen Kräfte zur Folge hatte. Die Investitionstätigkeit hat in allen Ländern (außer Irland) nachgelassen. Es darf davon ausgegangen werden, daß konsequenterweise die sektorale Umstrukturierung in vielen Ländern nur schleppend in Gang kam; Umstrukturierungen lassen sich nämlich leichter in Zeiten hoher Nachfrage und reger Investitionstätigkeit durchführen.

4. Was den Einfluß der mit der nationalen wirtschaftlichen Entwicklung verbundenen Faktoren auf die regionale Entwicklung anlangt, so zeigt sich in *Anhang Tabelle 5.5,* daß diese Faktoren eine starke positive Auswirkung auf die Regionen in den Niederlanden, Belgien und Dänemark hatten, eine etwas weniger günstige Auswirkung in Deutschland, Luxemburg und Frankreich, während die Regionen im Vereinigten Königreich, Italien und in geringerem Umfang in Irland negativ durch diese Faktoren beeinflußt wurden.

5. Spezifisch regionale Faktoren[20]) (siehe Absatz 1 oben und Kapitel 4) hatten in den siebziger Jahren einen entscheidenden und positiven Einfluß auf zahlreiche italienische Regionen, wie Aosta-Tal, Trentino-Tiroler Etschland, Emilia-Romagna, Umbrien, Abruzzen, Molise und Basilikata. Auch in Südwest-England wirkten sie sich ausgesprochen positiv aus. In den anderen Mitgliedstaaten waren die überwiegend regionalen Faktoren zwar ziemlich bedeutsam, aber nicht so entscheidend wie in den schwächeren Volkswirtschaften, außer in Nordholland, wo von ihnen sehr positive Effekte ausgingen, zweifelsohne aufgrund der besonderen Lage Groningens — vgl. Kapitel 4, *Abs. 4.1.5* —. In den meisten städtischen Regionen — Brüssel, Westniederlande[21]),

---

[19]) Durch das Istituto Affari Internazionali, Mailand, siehe Verzeichnis der Studien, Anhang II.

[20]) Siehe obigen Absatz 1 sowie Kapitel 4.

[21]) Das ist zweifelsohne auf die besondere Situation Groningen zurückzuführen — siehe Kapitel 4, Abs. 4.1.5.

Tabelle 5.1

Regionen mit hoher Spezialisierung auf schwächere und stärkere expandierende Sektoren (1970 bis 1977)[1])

(i) langsamer expandierende Sektoren				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Erze, Eisen- und NE-Metalle *)	Textilien, Leder und Bekleidung	Nahrungsmittel, Getränke und Tabak *)	Mineralien und nicht-metallische Erzeugnisse
31 Regionen	**16 Regionen**	**13 Regionen**	**8 Regionen**	**8 Regionen**
Kalabrien Apulien Basilikata Abruzzen Molise Emilia-Romagna Sizilien Venetien Marken Sardinien Umbrien Trentino-Alto Adige	Valle d'Aosta Umbrien Ligurien Sardinien Apulien Trentino-Alto Adige Lombardei	Toscana Marche Lombardei Venetien Piemont Umbrien		Emilia-Romagna Abruzzen Toscana Venetien Umbrien
Champagne-Ardennes Languedoc-Roussillon Bretagne Burgund Basse-Normandie Picardie Limousin Auvergne Centre Midi-Pyrénées Poitou-Charentes Pays de la Loire Aquitaine	Lothringen Nord-Pas-de-Calais Basse-Normandie	Nord-Pas-de-Calais Elsass Champagne-Ardennes	Elsass Aquitaine	Elsass Picardie
Schleswig-Holstein Niedersachsen				
Irland			Irland	
East Anglia	Wales Yorkshire and Humberside North West Midlands	East Midlands Northern Ireland Yorkshire and Humberside North West	Northern Ireland Scotland South West East Anglia	
Ost-Niederlande				
	GH Luxemburg			
	Region Wallonien			Region Wallonien
			Dänemark *)	

*) Regionale Daten für Deutschland oder Dänemark

[1]) Es wurden die Regionen aufgeführt, deren Standortquotient über 1,5 liegt und/oder die einen Spezialisierungskoeffizienten über 1 gegenüber der EG aufweisen.
Einzelheiten hierzu im Methodologischen Anhang

Tabelle 5.1

(ii) schneller expandierende Sektoren			
Fahrzeugbau	nicht marktbestimmte Dienstleistungen	sonstige marktbestimmte Dienstleistungen	Kreditwesen und Versicherungsgewerbe
9 Regionen	**1 Region**	**3 Regionen**	**9 Regionen**
Piemont			Lazio Lombardei Ligurien
Franche-Comté Haute-Normandie Pays de la Loire Picardie Ile de France		Ile de France Provence-Alpes-Côte d'Azur-Corse	Ile de France
			Hessen
West Midlands North West South West		South East	South East
			West-Niederlande GH Luxembourg
	Region Brüssel		Region Brüssel

Ile de France, Hamburg, Bremen, Westberlin, Ligurien, Latium, Südostengland — wirkten sich die regionalen Faktoren merklich negativ aus. Darin kommt zum Ausdruck, daß die globalen Wachstumsraten in vielen der größeren Ballungsräume relativ abnahmen, was auch mit dem Dezentralisierungsprozeß und der damit verbundenen Verlagerung der Wirtschaftstätigkeiten weg von den zentral gelegenen Regionen zusammenhängt.

6. Daraus geht hervor, daß auf der von uns gewählten Ebene der Analyse die regionalen Standortfaktoren in zahlreichen Regionen der Gemeinschaft in den siebziger Jahren von Bedeutung waren. Die Analyse hat gezeigt, daß spezifisch regionale Faktoren ausgesprochen wichtig sind, und in einigen Fällen (z. B. in den italienischen Regionen) hat es sehr lange gedauert, bis sie den Einfluß unzureichender nationaler Leistung ausgleichen konnten. In dem Maße, wie regionale Faktoren neben der Sektorstruktur die Unterschiede in der regionalen Leistung erklären, sind regionalpolitische Maßnahmen von erheblicher Bedeutung.

6 Einkommensniveau und Lebensbedingungen

6.1 Einleitung

1. Wie im Einführungskapitel betont wurde, konzentriert sich dieser Bericht eindeutig auf wirtschaftliche Probleme, auf die Fähigkeit der Regionen, sich einer zunehmenden Konkurrenz anzupassen und ihre einheimischen Ressourcen soweit wie möglich zu entwickeln. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen ist jedoch ihre soziale Situation eng verbunden. Einerseits bildet der wirtschaftliche Fortschritt eine Voraussetzung für die Verbesserung der sozialen Verhältnisse; andererseits wird die Erhöhung des sozialen Standards und der Lebensqualität selbst das wirtschaftliche Wachstum fördern. Im vorliegenden Kapitel wird der soziale Rahmen betrachtet, in dem sich die Wirtschaftsentwicklung vollzieht, und es werden eine Reihe von Indikatoren vorgelegt, die — obwohl bei ihrer Interpretation Vorsicht geboten ist — eine gewisse Vorstellung vom allgemeinen Lebensstandard in den Regionen der Gemeinschaft vermitteln.

2. Die in diesem Kapitel vorgenommene Analyse wird sowohl durch den Mangel an Daten in vielerlei Hinsicht als auch durch die Schwierigkeiten in der Interpretation von sozialen Daten, bedingt durch Unterschiede in der nationalen Politik, Gesetzgebung und allgemeinen Haltung, begrenzt.

6.2 Regionales Einkommens- und Verbrauchsniveau

1. Im vorliegenden Kapitel wird das BIP pro Kopf bewertet in Kaufkraftparitäten (KKP) als stellvertretender Indikator für den realen Wert des regionalen Einkommens benutzt. Um einen stellvertretenden Indikator handelt es sich einmal deshalb, weil er alle Transfereinkommen ausklammert, die in vielen Regionen bedeutsam sind, und zum anderen deshalb, weil spezielle regionale Kaufkraftdaten, auf die man sich bei den Schätzungen [1]) stützen könnte, nicht allgemein vorliegen. Soweit Daten zur Verfügung stehen, wird auch eine ergänzende Analyse des verfügbaren Einkommens und des Verbrauchs vorgelegt.

2. Tabelle 4.1 (Kapitel 4) zeigt das regionale BIP pro Kopf bewertet zu Kaufkraftparitäten (KKP) und zu Marktpreisen (ERE) jeweils in den Jahren 1970 und 1977. Es gibt zwar gewisse Unterschiede in der Position der Regionen je nachdem, welche Meßgröße verwendet wird — das trifft vor allem für Regionen in der Nähe des Gemeinschaftsdurchschnitts zu —, doch ist die relative Position der am wenigsten begünstigten Regionen (z. B. Mezzogiorno und Irland) im Vergleich zu den starken Regionen in beiden Fällen unabhängig vom Meßkonzept mehr oder weniger die gleiche. *Karte 6.1* zeigt die Situation im Jahre 1977. Von den 15 schwächsten Regionen gehören elf zu Italien, zwei zum Vereinigten Königreich (East Anglia und Nordirland) und eine zu den Niederlanden (Friesland); hinzu kommt Irland. 54 Regionen haben ein Niveau unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt: alle britischen Regionen mit Ausnahme des Südostens, alle italienischen Regionen mit Ausnahme von Ligurien, der Lombardei und des Aosta-Tals, die Regionen West- und Südfrankreichs, der Niederlande mit Ausnahme der westlichen Region, die südbelgischen Regionen und Irland.

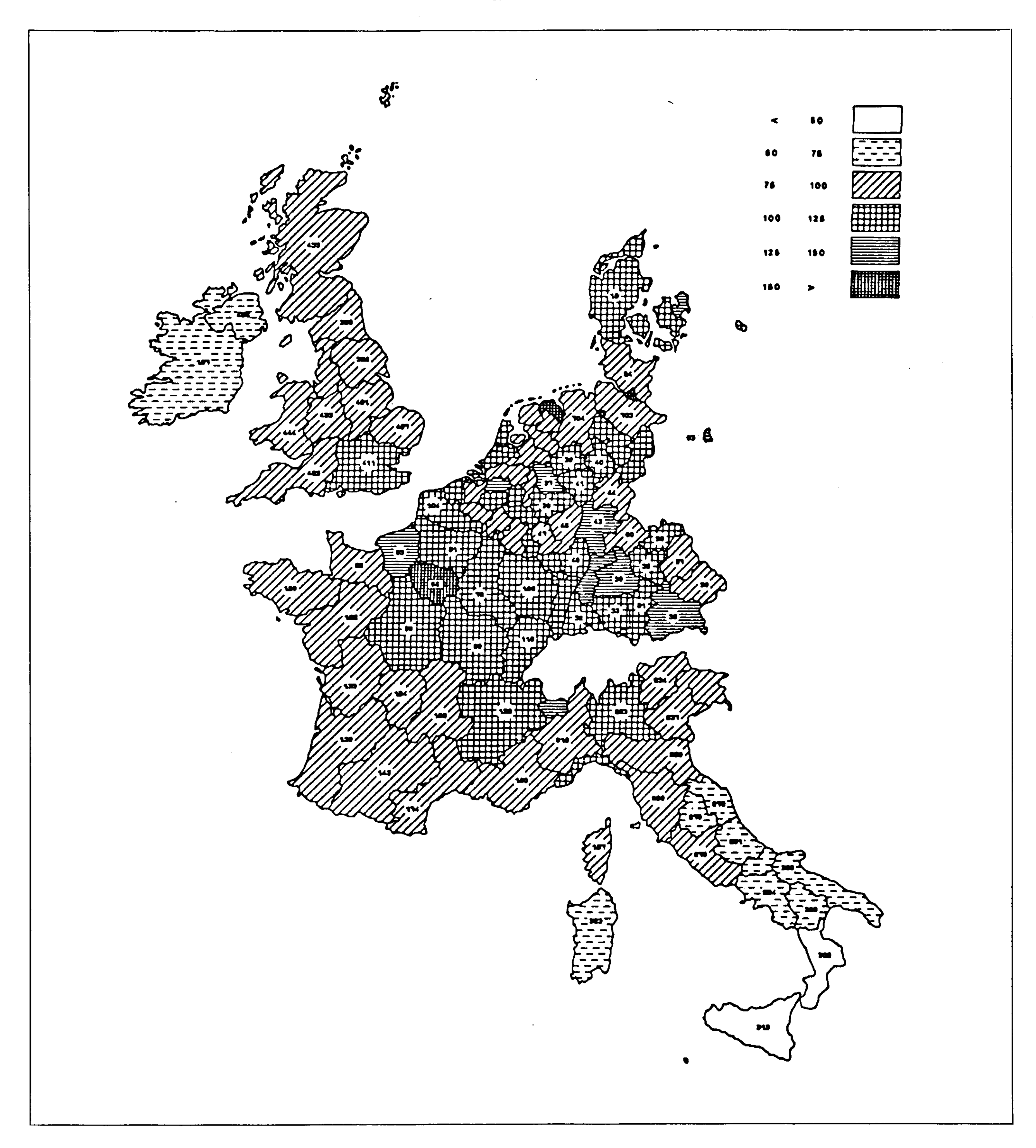
3. Betrachtet man die Entwicklung des BIP pro Kopf zu KKP zwischen 1970 und 1977, so zeigt sich, daß das Gefälle zwischen den zehn stärksten und den zehn schwächsten Regionen nur geringfügig zugenommen hat (von 2,5 zu 1 auf 2,7 zu 1) [2]).

[1]) Die Begriffe „BIP zu KKP", „verfügbares Einkommen" und „Verbrauch" werden im Methodologischen Anhang erörtert.

[2]) Verglichen mit einer Zunahme des Abstands von 3.3 zu 1 im Jahre 1970 auf 4.0 zu 1 im Jahre 1977 auf der Basis von ERE. Das Streuungsmaß für das BIP zu KKP hat zwischen 1970 und 1977 ebenfalls etwas zugenommen: von 0.244 auf 0.283 (von 0.277 auf 0.404 bei Verwendung von ERE); auch der Theil'sche Index ist gestiegen (von 0.01177 im Jahre 1970 auf 0.01396 im Jahre 1977 zu KKP und von 0.0161 im Jahre 1970 auf 0.0304 im Jahre 1977 in ERE). Die Werte der verschiedenen Meßgrößen des Gefälles in KKP sind in Tabelle 6.1 im Anhang aufgeführt. Die Tabelle 4.1 im Anhang bringt die gleichen Angaben gemessen in ERE.

Karte 6.1

BIP pro Kopf (KKP) 1977
EG = 100



4. Das verfügbare Einkommen bildet ein genaueres Maß für die Ausgabenkapazität der privaten Haushalte und für ihre Fähigkeit, ihren Bedarf zu decken. Der Hauptunterschied zwischen dem BIP zu KKP und dem verfügbaren Einkommen besteht darin, daß letzteres keine Investitionen, jedoch die Nettotransfers einschließt. Daten über das verfügbare Einkommen auf regionaler Ebene liegen nur für vier Mitgliedstaaten — Deutschland, Italien, Frankreich und das Vereinigte Königreich — vor und sind in *Tabelle 6.2 im Anhang* aufgeführt. Obwohl ein Vergleich auf Gemeinschaftsebene wegen Datenmangels nicht möglich ist, sieht es im allgemeinen so aus, daß in absoluten Beträgen das Gefälle im verfügbaren Einkommen auf regionaler Ebene geringer ist als das Gefälle im BIP zu KKP. Wie die *Tabelle 6.1* zeigt, trifft dieses auf der Ebene der Mitgliedstaaten gewiß zu. In Italien und Irland erreicht das verfügbare Einkommen einen viel höheren Anteil am BIP zu KKP als in der übrigen Gemeinschaft. Der gleiche Schluß läßt sich in bezug auf den Verbrauch ziehen. Wie *Tabelle 6.1* und *Tabelle 6.2 im Anhang* zeigen, ist in absoluten Beträgen das Gefälle im Verbrauch im allgemeinen geringer als im BIP zu KKP, und in den schwächeren Mitgliedstaaten — Irland und Italien — wird ein höherer Teil des BIP zu KKP für Verbrauchszwecke ausgegeben.

5. Das geringere absolute Gefälle im verfügbaren Einkommen und im Verbrauch könnte zunächst als günstig für die schwächeren Regionen angesehen werden. Hierbei ist jedoch zwischen lang- und kurzfristiger Perspektive zu unterscheiden. Wenn die benachteiligten Regionen relativ mehr für den Verbrauch aufwenden, so geben sie relativ weniger für die Investitionen aus, von denen das künftige Wachstum abhängt, so daß langfristig hohe Konsumquoten nicht zur Stärkung der betreffenden Wirtschaften beitragen.

6.3 Öffentliche Transferleistungen

1. Im Zusammenhang mit der Analyse des verfügbaren Einkommens steht die Frage, ob staatliche Transfers einen regionalen Umverteilungseffekt innerhalb eines Landes haben. Daten über die öffentlichen Ausgaben in den Regionen liegen ebenfalls nur für vier Mitgliedstaaten — Italien, Frankreich, Deutschland und das Vereinigte Königreich — vor, und ihre Nützlichkeit wird durch das Fehlen von regionalen Daten über die Einnahmen begrenzt[3]).

2. In den vier Ländern, in denen die Ausgaben des Zentralstaates im Jahre 1977 zwischen 20 % und 32 % des BIP ausmachten, sieht es so aus, als ob derartige Ausgaben einen gewissen Umverteilungseffekt gehabt haben. Effekte dieser Art hatten im Falle des Vereinigten Königreichs erhebliche Bedeutung, in Deutschland und Frankreich scheinen sie dagegen nur sehr gering gewesen zu sein. Andererseits waren die Ausgaben der lokalen Gebietskörperschaften, die 1977 im Durchschnitt etwa 10 % des BIP ausmachten, umso höher je höher das Niveau des regionalen BIP lag. Die Korrelation mit dem BIP ist sehr positiv im Vereinigten Königreich und etwas weniger positiv in Italien und Frankreich. Die Sozialversicherungsausgaben, die im Durchschnitt etwa 15 % des BIP in den untersuchten Ländern betragen, waren leicht positiv korreliert mit den BIP pro Kopf in Deutschland, Italien und Frankreich, während die schwächeren Regionen des Vereinigten Königreichs tendenziell relativ stärker von den Sozialversicherungsausgaben begünstigt wurden.

[3]) Siehe Methodologischer Anhang für die Quellenangaben.

Tabelle 6.1

1977	BIP/pro Kopf in KKP	Verfügbares Einkommen/ pro Kopf in KKP	Endverbrauch/ pro Kopf in KKP	Verfügbares Einkommen/ BIP	Verbrauch/ BIP
	(1)	(2)	(3)	(2)/(1)	(3)/(1)
Bundesrepublik Deutschland	6 292	4 417	3 866	70,1	61,4
Frankreich	6 065	4 517	3 745	74,5	51,7
Italien	3 854	3 325	2 450	86,3	63,5
Niederlande	5 906	3 869	3 446	65,5	85,3
Belgien	5 810	4 153 *)	3 253 *)	78,4	61,5 *)
Luxemburg	5 874	–	–	–	–
Vereinigtes Königreich	4 902	3 256	2 900	61,8	59,2
Irland	3 190	2 153 **)	1 627 **)	85,4 **)	64,5 **)
Dänemark	6 402	–	3 654	–	57,1

*) 1976
**) 1975
Quellen: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – EUROSTAT 1980 und nationale Veröffentlichungen

6.4 Physische Verbrauchsindikatoren

1. In diesem Abschnitt werden eine Reihe von Indikatoren benutzt, um zu untersuchen, ob die Struktur der Verbrauchsausgaben in den einzelnen Regionen mehr oder weniger gleich ist. Die Indikatoren sind:

   a) Der Stromverbrauch der Haushalte je Einwohner. Dieser Indikator wird durch die klimatischen Verhältnisse und die nationalen Energiepolitiken stark beeinflußt;

   b) die Zahl der Kraftfahrzeuge je Einwohner;

   c) die Zahl der Fernsehgeräte je Einwohner;

   d) die Zahl der Fernsprechanschlüsse je Einwohner.

2. Wie aus *Tabelle 6.2* (regionale Daten siehe *Tabelle 6.3 im Anhang)* hervorgeht, stimmen die relativen Positionen der einzelnen Länder in bezug auf die verschiedenen Indikatoren nicht vollkommen überein. Während Dänemark und Luxemburg häufig unter den Bestplazierten sind, erweisen sich Irland und Italien als die am wenigsten Begünstigten. Die Unterschiede im Stromverbrauch der Haushalte erklären sich zweifellos aus den klimatischen Verhältnissen, doch das Gefälle, das zwischen Irland und dem Vereinigten Königreich fast 2 : 1 ausmacht, ist bemerkenswert.

3. In Frankreich liegen zwei Regionen (Picardie und Lothringen) bei den vier ausgewählten Indikatoren unter dem Landesdurchschnitt, und in Nord-Pas-de-Calais fällt das geringe Niveau bei privaten Kraftfahrzeugen und Fernsprechanschlüssen besonders auf. Italien ist das Land mit dem größten Gefälle in bezug auf die betrachteten Indikatoren. Süditalien ist für die meisten Indikatoren eindeutig benachteiligt. In Molise, Apulien und Kalabrien gibt es nur halb soviel Telefonanschlüsse pro Kopf der Bevölkerung wie im übrigen Italien, und ähnlich, wenn auch weniger ausgeprägt, ist die Situation für die anderen Indikatoren mit Ausnahme der Energie. Im Vereinigten Königreich liegt nur der Südosten bei allen Indikatoren über dem Landesdurchschnitt, während Nordirland und — in geringerem Grade — Schottland, Wales, Nordengland, Yorkshire-Humberside und die East Midlands unter dem Durchschnitt liegen.

4. Im allgemeinen scheint daher, abgesehen von der Energie, eine mehr oder weniger direkte Beziehung zwischen diesen Indikatoren und der regionalen Leistung zu bestehen.

6.5 Soziale Infrastrukturen

Wegen Schwierigkeiten hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Daten über die soziale Infrastruktur beschränkt sich die Untersuchung in diesem Abschnitt auf eine kurze Analyse einiger Aspekte des Wohnungs- und Gesundheitswesens. Auf einige Fragen zum Bildungswesen wurde bereits in Kapitel 4, Abschnitt 4.6 hingewiesen.

6.5.1 Wohnungswesen

1. Das Wohnungswesen ist einer der grundlegenden Faktoren der Lebensbedingungen, und das Niveau der Ausstattung und des Komforts der Wohnungen gehört gewiß zu den wichtigsten Indikatoren des Lebensstandards. Unterschiede in den Definitionen sowie die Verschiedenartigkeit der Traditionen und Rechtssysteme der Mitgliedstaaten erschweren jedoch einen Vergleich.

   Mit dieser Einschränkung läßt *Tabelle 6.3* für die einzelnen Mitgliedstaaten eine bestimmte Anzahl von Indikatoren für das Wohnungswesen erkennen. Regionale Daten sind in *Tabelle 6.4 im Anhang* aufgeführt.

2. Es zeigen sich deutlich große Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten und noch größere Unterschiede zwischen den Regionen hinsichtlich der Zahl der Personen pro Raum. In Italien, Irland und Frankreich liegt sie höher als in den an-

Tabelle 6.2

1977	KWH/pro 1 000 Einwohner	Kraftfahrzeuge/ 1 000 Einwohner	Fernsprech-anschlüsse 1 000 Einwohner	Fernsehgeräte 1 000 Einwohner
Bundesrepublik Deutschland	1 224	326	261	308
Frankreich	893	320	188	281
Italien	564	290	180	225
Niederlande	993	278	284	280
Belgien	978	302	207	286
Luxemburg	1 000	398	329	318
Vereinigtes Königreich	1 536	260	246	322
Irland	859	162	109	174
Dänemark	1 356	307	384	348

Quelle: Regionalstatistik — EUROSTAT 1978

Tabelle 6.3

1977	Zahl der Räume/ Wohnungseinheit	Zahl der Personen/ Raum	% gemietet	% der Einheiten mit		
				fließendem Wasser	W. C.	Bad oder Dusche
Bundesrepublik Deutschland	4,20	0,60	*64,0*[1])	*99,0*[1])	*92,0*[1])	*82,0*[1])
Frankreich[1])	3,50	0,83	*42,8*	*97,2*	*73,8*	*70,3*
Italien[3])	3,70	0,95	*49,2*	*86,1*	*82,8*	*64,5*
Niederlande[3])	5,00	0,65	*64,5*	*100,0*	*95,2*	*81,3*
Belgien	5,00	0,59	*45,2*	*87,1*	*59,5*	*55,0*
Luxemburg[4])	5,30	0,60	*38,2*	*99,5*	*78,3*	*66,7*
Vereinigtes Königreich	.	.	*46,0*	*100,0*	.	.
Irland[3])	.	0,86	*31,2*	*73,8*	*70,8*	*55,8*
Dänemark[4])	3,45	0,76	*45,3*	.	*88,0*	*71,2*

[1]) 1972 [2]) 1975 [3]) 1971 [4]) 1970
Quelle: Regionalstatistik — EUROSTAT 1978

deren Mitgliedstaaten. Bei der Ausstattung der Wohnungen schneiden Irland und Italien im Vergleich mit anderen Mitgliedstaaten ebenfalls schlecht ab, doch erstaunlicherweise gilt das gleiche auch für Belgien. Auf regionaler Ebene werden, wie zu erwarten, qualitativ schlechte Wohnverhältnisse in den ärmeren Gebieten bestätigt. In vielen Regionen mit hohem Einkommen und hoher Bevölkerungsdichte haben die Einwohner jedoch weniger Wohnfläche zur Verfügung und leben in Mietwohnungen, was den städtischen Lebensstil und nicht etwa einen niedrigeren Wohnstandard widerspiegelt.

6.5.2 Öffentliches Gesundheitswesen

1. Indikatoren im Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens sind, ebenso wie im Wohnungswesen, mitunter schwer zu interpretieren. Aus diesem Grunde ist auch bei der Interpretation der Indikatoren für das öffentliche Gesundheitswesen in diesem Abschnitt große Vorsicht geboten.

2. *Tabelle 6.4* zeigt die Kindersterblichkeitsrate (1978), die Zahl der Ärzte und die Zahl der Krankenhausbetten pro Kopf der Bevölkerung (1977) für die einzelnen Mitgliedstaaten der Gemeinschaft. Regionale Daten, soweit verfügbar, sind in *Tabelle 6.5 im Anhang* aufgeführt. Aus den Daten ist abzulesen, daß zwischen diesen Indikatoren und dem Stand der regionalen Wirtschaftsentwicklung keine eindeutige Verbindung besteht. So haben beispielsweise Irland und Deutschland eine ähnliche Rate für die Kindersterblichkeit. Auch zwischen den Indikatoren selbst gibt es keine systematische Beziehung. Eine hohe Kindersterblichkeit ist zusammen mit einer großen Zahl von Ärzten pro Kopf der Bevölkerung und eine große Zahl von Krankenhausbetten pro Kopf ist zusammen mit einer geringen Zahl von Ärzten pro Kopf anzutreffen. Dies unterstreicht, daß man bei der Verwendung dieser Indikatoren als genaue Meßgrößen für das öffentliche Gesundheitswesen oder die menschliche Wohlfahrt sehr vorsichtig sein muß. Diese Indikatoren müssen mit anderen regionalen Daten wie Informationen über die Bevölkerungsstruktur und die Organisation paramedizinischer Dienste — um nur einige zu nennen — verbunden werden.

Tabelle 6.4

	Kindersterblichkeit	Ärzte je 100 000 Einwohner	Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner
	1978	1977	1977
Bundesrepublik Deutschland	14,7	198 *)	11,8 *)
Frankreich	10,6	163	8,2 *)
Italien	16,9	246	10,4 *)
Niederlande	9,6	165	12,1
Belgien	11,6	211	8,9
Luxemburg	10,6	115	12,4
Vereinigtes Königreich	13,2	122 *)	8,7 *)
Irland	14,9	124 *)	10,4
Dänemark	8,8	195 *)	8,6 *)
EUR 9	14,1	183	9,3

*) 1976
Quellen: Regionalstatistik — EUROSTAT 1978
Bevölkerungsstatistik — EUROSTAT 1980

7 Die Gemeinschaft der Zehn

7.1 Griechenland

Die zweite Erweiterung der Gemeinschaft erfolgt am 1. Januar 1981 mit dem Beitritt Griechenlands als zehntem Mitgliedstaat. Eine nochmalige Erweiterung durch den Beitritt Spaniens und Portugals ist vorgesehen. In diesem Kapitel soll untersucht werden, welche Konsequenzen die Mitgliedschaft Griechenlands für die Regionalpolitik der Gemeinschaft haben wird.

7.1.1 Allgemeines

1. Wegen des niedrigen Entwicklungsniveaus der griechischen Wirtschaft und wegen des erheblichen Regionalgefälles innerhalb Griechenlands werden die Regionalprobleme in einer Gemeinschaft der Zehn zahlreicher als in der bestehenden Gemeinschaft sein. In den nachstehenden Abschnitten wird die Situation in der griechischen Volkswirtschaft und in den Regionen untersucht und dann von den Auswirkungen gesprochen, die diese Situation für die Regionen und für die Regionalpolitik der Gemeinschaft haben wird [1]).

Bericht über die soziale und wirtschaftliche Lage

7.1.2 Die Nationale Lage

1. Am südlichen Rande des Balkans gelegen befindet sich Griechenland in einer extremen Randlage der Gemeinschaft. Zu diesem Nachteil hinzu kommen die Gebirgsstruktur des Landes und die Tatsache, daß knapp 20% Inseln sind [2]).

Bevölkerung

2. Die sich derzeit auf ungefähr 9 1/4 Mio. belaufende Gesamtbevölkerung wuchs in den sechziger Jahren etwas langsamer als der Gemeinschaftsdurchschnitt. Die Geburtenraten lagen zwar etwas über dem Durchschnitt, doch verzeichnete Griechenland während dieses Zeitraums eine beträchtliche Netto-Auswanderung, nämlich −3,9% jährlich. Ähnlich wie in Italien sind die jüngsten Wanderungstrends jedoch schwach oder sogar leicht positiv [3]), worin sich weitgehend die Wirtschaftsrezession im Zentrum der Gemeinschaft, in das die Griechen traditionell ausgewandert sind, widerspiegelt. Infolgedessen hat sich die Wachstumsrate der griechischen Bevölkerung in den siebziger Jahren so stark erhöht, daß sie doppelt so hoch ist wie die für die Gemeinschaft der Neun. Die Altersstruktur der Bevölkerung ähnelt der in Italien.

Wirtschaftsentwicklung

3. Das BIP/Kopf im Jahre 1978 betrug in Griechenland 2 628 ERE [4]), 44,0% des Gemeinschaftsdurchschnitts, gegenüber 48,5% für Irland und 60,2% für Italien. Das BIP-Wachstum zu konstanten Preisen betrug von 1967 bis 1977 5,9% (Gemeinschaftsdurchschnitt 3,6%, Irland 4,9%). Während 1978 der Volumenindex des BIP zu konstanten Preisen von 1970 148 betrug, gegenüber 125 für die Gemeinschaft (Frankreich 135, Irland 137), erreichte der Index der industriellen Produktion 183 (Frankreich 128 im Jahre 1978, Irland 137 im Jahre 1977). Nichtsdestoweniger haben sich die Entwicklungsdisparitäten zwischen Griechenland und der Gemeinschaft insgesamt — gemessen in BIP/Kopf — in den siebziger Jahren nicht verringert, da das raschere Wachstum des griechischen Outputvolumens zum größten Teil durch die relative Verschlechterung der Preise gegenüber denen für die Gemeinschaft insgesamt ausgeglichen wurde. Das Wachstum der griechischen Wirtschaft ist im Augenblick durch die Inflationshöhe bedroht, dagegen war diese in den 60er Jahren weniger stark als in der bestehenden Gemeinschaft. Die Inflation erreichte im Jahresdurchschnitt 1974 bis 1979 14% und im Jahre 1979 selbst sogar knapp 25% (wovon 5,3 Prozentpunkte auf Ölpreiserhöhungen zurückzuführen sind).

4. Wie *Tabelle 7.1* zeigt, hat sich in der sektoralen Struktur der Volkswirtschaft in den 60er und 70er Jahren ein großer Wandel vollzogen.

5. Das ausgeprägte Merkmal der griechischen Volkswirtschaft in bezug auf das Arbeitskräftepotential ist der hohe Anteil der Selbständigen — 60% im Jahre 1971 gegenüber einem Gemeinschaftsdurchschnitt von 17% (Italien und Irland annähernd 30%). Ursache dafür sind die hohen Anteile der landwirtschaftlich und der handwerklich in Industrie und Dienstleistungsgewerbe Tätigen: Sektoren, in denen die Anteile der Selbständigen sehr groß sind. Mit der großen Zahl der Selbständigen sind niedrige Arbeitslosenquoten in der Größenordnung von 2 1/2% im Zeitraum 1975 bis 1978 verbunden. Diesbezüglich erfaßt die Arbeitslosenquote des griechischen Arbeitsamtes nur die abhängig Beschäftigten.

[1]) Die in diesem Kapitel verwendeten regionalstatistischen Quellen für Griechenland sind: (a) vom Ministerium für Koordinierung 1979 veröffentlichte Schätzungen des BIP 1970 und 1974; (b) von den griechischen Behörden der Kommission zugeleitete griechische regionale Entwicklungsprogramme.

[2]) 437 Inseln, von denen 134 bewohnt sind.

[2]) −2700jährlich für 1970 bis 1975, positiv in den Jahren 1975 und 1976, −0.5‰ im Jahre 1977.

[4]) Ausgedrückt in Marktpreisen und Wechselkursen.

Tabelle 7.1

Sektorale Verteilung des griechischen BIP und der Erwerbstätigen — 1961 und 1977 im Vergleich zum EWG-Durchschnitt 1977

	1961		1977		Durchschnitt 1977 für die EWG der Neun	
	BIP	Erwerbstätige	BIP	Erwerbstätige	BIP	Erwerbstätige
Landwirtschaft	26,3	55,7	16,8	33,4	4,2	8,2
Industrie	25,0	19,8	31,4	29,6	43,0	39,9
Dienstleistungen	48,7	24,5	51,8	37,0	53,7	51,9
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Sie erfaßt weder arbeitslose Jugendliche noch die Unterauslastung oder versteckte Arbeitslosigkeit. Gemäß Schätzungen auf der Grundlage von Angaben aus der Volkszählung 1971 ist die tatsächliche Arbeitslosenquote mehr als dreimal so hoch als die offiziell erfaßte Quote; die Arbeitslosigkeit erfaßt etwa 15% der Erwerbspersonen.

6. Was die Verwendung des BIP angeht, lag die Quote der Anlageinvestitionen in Griechenland mit 23,4% im Jahre 1977 über dem Gemeinschaftsdurchschnitt von 20,6%. Damit setzt sich ein Trend fort, der sich bereits Anfang der 60er Jahre deutlich abzeichnete. Allerdings ging nur sehr wenig davon in die verarbeitende Industrie (3% des BIP gegenüber 3,6% im Vereinigten Königreich, 5,3% in Belgien, den Niederlanden und Portugal). Der Wohnungsbau machte 34% der Investitionen im Jahr 1978 aus, gegenüber 14% im verarbeitenden Gewerbe, 8% in der Landwirtschaft und 19% im Verkehrs- und Fernmeldewesen. Die Konsumquote betrug 71% im Vergleich zum Gemeinschaftsdurchschnitt von 62% (66% in Irland und Italien).

7. Trotz erheblicher unsichtbarer Einnahmen aus dem Schiffsverkehr, dem Fremdenverkehr und den Rücküberweisungen der Auswanderer war die laufende griechische Zahlungsbilanz seit Anfang der 50er Jahre ständig im Defizit. Das Defizit des Jahres 1978 — $1,249 Mrd.[5]) — entsprach knapp 4% des BIP. Die negative Handelsbilanz des Jahres 1978 entsprach 13% des BIP. Die Warenimporte beliefen sich auf 23% des BIP, die Exporte dagegen nur 9%. Knapp die Hälfte der Importe sind Maschinen und Fahrzeuge, während knapp ein Drittel der Exporte Nahrungsmittel sind.

7.1.3 Lage und Entwicklung der einzelnen Sektoren

Landwirtschaft

1. Da sich die nichtagrarische Wirtschaft stark auf Athen und Thessaloniki konzentriert, ist die Landwirtschaft der Haupterwerbszweig in fast allen ländlichen Gegenden Griechenlands. Wegen des gebirgigen Geländes und der meist schlechten Bodenqualität werden nur gut zwei Drittel der Landfläche von 13 Mio. ha als Agrarflächen betrachtet und weniger als 4 Mio. ha oder 30% der gesamten Landfläche werden bebaut, wovon 40% gebirgig sind.

2. Die griechischen Bauernhöfe sind sehr klein, denn fast drei Viertel der Höfe haben 1 bis 5 ha (68% in Italien) und 93% bewirtschaften weniger als 10 ha (85% in Italien). 43% der landwirtschaftlich genutzten Fläche gehört zu den Höfen von 1 bis 5 ha (22% in Italien). Nur 10% (45% in Italien) der Höfe besitzen mehr als 20 ha.

3. Auch die Produktivität der Landwirtschaft — gemessen am geschaffenen Mehrwert je beschäftigter Person — ist sehr niedrig; sie liegt um 10% unter der Produktivität der italienischen und um 30% unter der der irischen Landwirtschaft.

Industrie

4. Die verarbeitende Industrie stellte 1978 nicht mehr als 19% des griechischen Umsatzes. Dabei vereinigt die Nahrungsmittelindustrie ein Fünftel des Gesamtumsatzes auf sich, die Textilindustrie etwas weniger und die Schuhindustrie knapp unter 10%. Tatsächlich machen diese traditionell arbeitsintensiven Produktionsbereiche zusammen mit der Holzindustrie über 50% der gesamten Industrieproduktion aus. Derzeit profitieren sie von den höchsten nationalen Schutzzöllen und sind folglich die Hauptlieferanten des heimischen Marktes. Zusammen mit der Landwirtschaft stellen sie 60% der Exporte.

5. Während der 60er Jahre war jedoch eine rasche Entwicklung einiger Sektoren zu beobachten. Infolgedessen machten 1978 die chemischen Erzeugnisse 11,5% der industriellen Produktion aus, unedle Metalle 5,2%, Metallverarbeitung und elektrotechnische Erzeugnisse 11%, Fahrzeuge 5,7%. Die Zuwachsrate in diesen Produktionsbereichen lag in den 70er Jahren unter derjenigen der herkömmlichen Industrien.

6. Ein weiterer erwähnenswerter Punkt ist die geringe Größe der griechischen Unternehmen. Das Jahr 1973 zeigte folgende Situation:

[5]) $ 4,343 Mrd. aus der Handelsbilanz wurden durch einen Überschuß von Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz in Höhe von $ 3,094 Mrd. teilweise ausgeglichen.

84% der Firmen mit unter 5 Beschäftigten vereinigen 29% der Erwerbstätigen auf sich,

9% der Firmen mit 5 bis 9 Beschäftigten vereinigten 11% der Erwerbstätigen auf sich,

5% der Firmen mit 10 bis 29 Beschäftigten vereinigten 14% der Erwerbstätigen auf sich,

2% der Firmen mit 30 und mehr Beschäftigten vereinigten 46% der Erwerbstätigen auf sich.

7. Es ist zu erwarten, daß die Beseitigung von Zollschranken gegenüber den anderen 9 Mitgliedern der Gemeinschaft und die Annahme der gemeinsamen Außenzolltarife gegenüber Drittländern die Industrie zu beträchtlichen Anpassungsmaßnahmen zwingen wird. Langfristig wird die Spezialisierung auf der Niedriglohnkonkurrenz der neuen Industrieländer ausgesetzte Industriebereiche ernste Konsequenzen für die griechische Volkswirtschaft haben, wie dies bereits für andere schwache Volkswirtschaften der Gemeinschaft zutrifft.

Dienstleistungsbereich

8. Die griechische Handelsflotte ist einer der dynamischsten Wirtschaftszweige Griechenlands. Sie umfaßte 1979 knapp 5 000 Schiffe mit insgesamt 51 Mio. Bruttoregistertonnen (d. h. etwa 70% der Tonnage der Gemeinschaft). Auch der Fremdenverkehr ist ein starker Sektor. 1978 reisten etwa 5 Mio. Touristen nach Griechenland und sorgten damit für fast 25 Mio. Übernachtungen. Die Einnahmen dieser beiden Sektoren im Jahre 1978 entsprachen etwa 7,7% des BIP — 3,6% für die Handelsflotte, 4,1% für den Fremdenverkehr.

7.1.4 Regionales Gefälle

1. Im vorigen Abschnitt wurden die Schwäche der griechischen Wirtschaft und die sich daraus ergebenden Probleme für Griechenland sowie für die Gemeinschaft insgesamt dargelegt (und insbesondere für die schwächeren Mittelmeerregionen, für die Griechenland auf dem Gemeinschafts- und dem Weltmarkt eine Konkurrenz darstellt). Jedoch auch innerhalb Griechenlands gibt es ausgeprägte regionale Unausgewogenheiten. Diese sollen unter den Gesichtspunkten der Bevölkerungs- und der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung erörtert werden.

2. Als erstes jedoch eine Bemerkung zu den Regionen Griechenlands. Für den vorliegenden Bericht wurden 9 Planregionen definiert *(Karte 7.1)*, ohne daß damit einer eventuell später vorzunehmenden Regioneneinteilung vorgegriffen werden soll (Athen und Thessaloniki werden getrennt herausgestellt):

Region 1 Östliches Festland und Inseln
— Athen
— übriges Gebiet
Region 2 Zentral- und West-Makedonien
— Thessaloniki
— übrige Region
Region 3 der Peloponnes
Region 4 Thessalien
Region 5 Ost-Makedonien
Region 6 Kreta
Region 7 Epirus
Region 8 Thrakien
Region 9 Aegäische Inseln

Innerhalb dieser Regionen sind die Basiseinheiten — oder Nomoi — zu finden, von denen es insgesamt 51 gibt.

Entwicklung und Lage der Bevölkerung

3. Das wichtigste Regionalcharakteristikum Griechenlands ist die sehr hohe Bevölkerungs- und Wirtschaftskonzentration in den Nomoi von Athen und von Thessaloniki. Sie machen nur gut 5% der Landfläche aus, umfassen aber 43% der Bevölkerung; 50% des BIP des Jahres 1974 konnten diesen beiden Nomoi zugerechnet werden. Die restlichen 95% der Landfläche weisen tatsächlich nur eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 40 Einwohnern je Km^2 auf.

4. Die Entwicklung konzentrierte sich ganz besonders auf Athen, das 1977 über drei Mio. Einwohner hatte. Die Stadt verzeichnete einen Wachstumsboom. Während der sechziger Jahre stieg die Bevölkerung um über 37% und diese Tendenz setzte sich weiter fort. Nach jüngsten Schätzungen wird Athen — wenn dieser Trend anhält — Ende dieses Jahrhunderts knapp 5 Mio. Einwohner haben. Thessaloniki wuchs sogar noch rascher; seine Bevölkerung nahm von 1961 bis 1971 um fast 45% zu und lag damit bei 557 000. Die einzige Stadt, die ebenfalls mehr als 100 000 Einwohner zählt ist Patras [6]) (Region 3; 120 000 Einwohner). Wie Athen und Thessaloniki verzeichneten alle anderen größeren Städte — Patras, Heraklion, Larissa, Volos — in den sechziger Jahren einen ausgeprägten Bevölkerungszuwachs.

5. Die starke Konzentration der Bevölkerung in den Städten und damit zusammenhängende Entvölkerung der ländlichen Gebiete wird wegen des Fehlens ausreichender regionaler Entwicklungsmaßnahmen wohl anhalten, denn die Gründe für die Bevölkerungsverschiebung — Unterproduktivität der Landwirtschaft und Unterbeschäftigung der in diesem Sektor Tätigen, zusammen mit mangelhaften sozialen Infrastrukturen und Dienstleistungen — ändern sich nicht. Die Schwäche der Landwirtschaft und des Dienstleistungsbereichs ist zusammen mit der unzureichenden Infrastruktur der Grund dafür, daß eine Verbesserung der Lebensbedingungen in den Agrargebieten — insbesondere in den Berggebieten — schwierig ist, so daß diese für junge Leute nicht sehr attraktiv sind.

Wirtschaftliche Bedingungen

6. Auch bei BIP/Kopf gibt es eine eindeutige Polarisierung der Entwicklung in Athen und Thessaloniki (50% des gesamten BIP; 55% des industriellen Output und 63% der Dienstleistungen). In diesen beiden Nomos beträgt der Output pro Kopf 124% bzw. 108% des Landesdurchschnitts. Diese Zahlen entsprechen allerdings 54% bzw. 47% des Durchschnitts der Gemeinschaft der Neun. Die

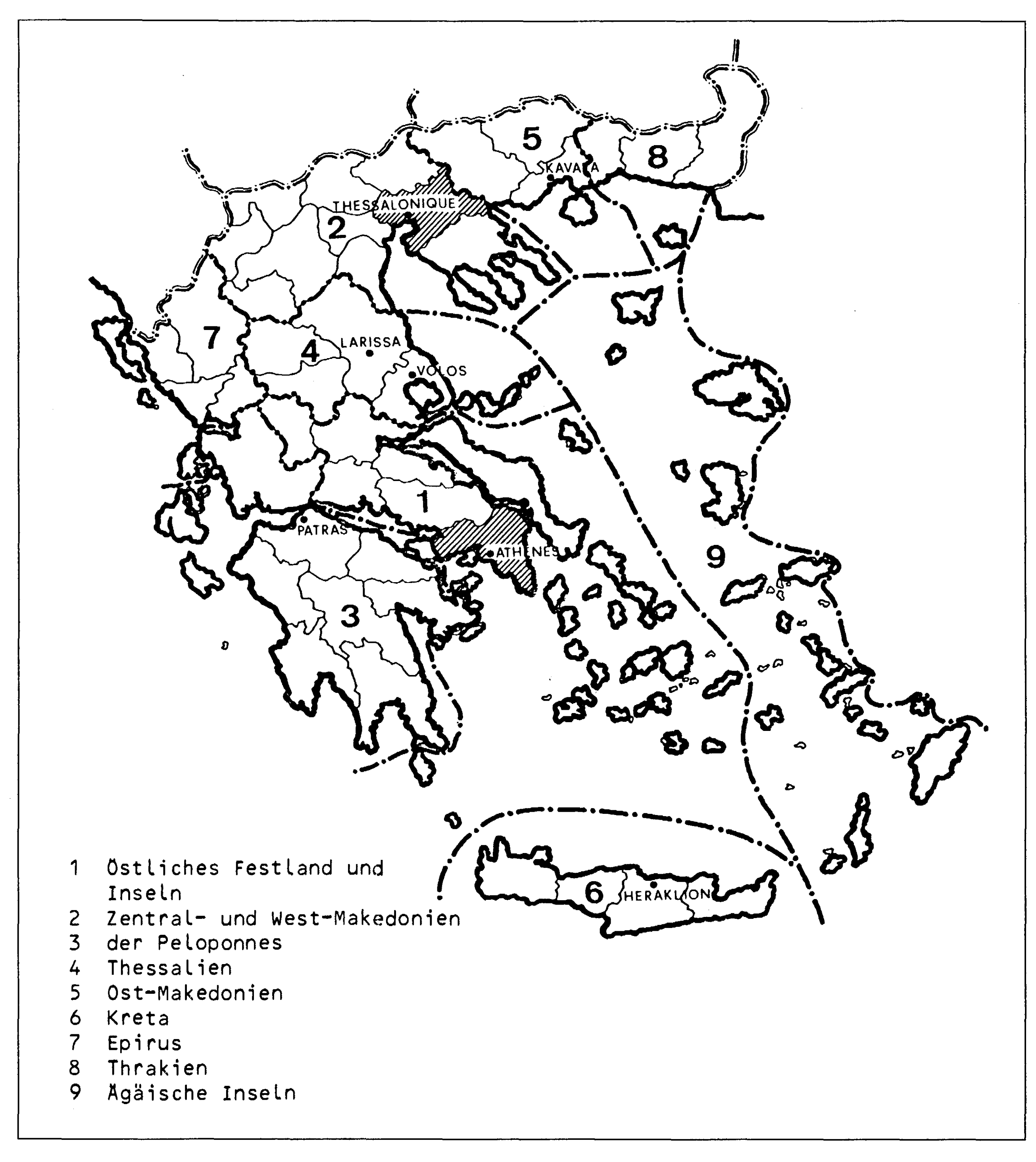
[6]) Angaben aus der letzten Volkszählung; die nächste Zählung erfolgt 1981.

sieben Regionen ohne größere Städte, die zwei Drittel des nationalen Hoheitsgebiets ausmachen, haben ein Pro-Kopf-BIP zwischen 56 % und 85 % des nationalen Durchschnitts (24 % und 37 % des EWG-Durchschnitts). In drei dieser Regionen ist das Pro-Kopf-BIP niedriger als in Kalabrien, der ärmsten Region der derzeitigen Gemeinschaft.

7. In den siebziger Jahren war das Outputwachstum in Athen (5,3 %) und Thessaloniki (7,1 %) stärker als in den sieben anderen Regionen (zwischen 2,2 % und 5,2 %). Jedoch aufgrund des Bevölkerungsverlustes der schwächeren Regionen verringerte sich die Diskrepanz bei dem BIP/Kopf allerdings von 2,1 zu 1 im Jahre 1970 zu 1.9 zu 1 im Jahre 1977.

Karte 7.1

Planregionen Griechenlands



Sektorale Lage

8. Wie aus *Tabelle 7.2* hervorgeht, sind in 6 der 9 Regionen Griechenlands (Ausnahmen bilden die Regionen 1, 2 und 9 (siehe Liste, S. 103) über 50% der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt, in Thrakien sogar 63%. Es muß jedoch auch die Tatsache berücksichtigt werden, daß es sich bei einem Teil der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte nur um Teilzeitbeschäftigte handelt, wobei einige von ihnen eine anderweitige Beschäftigung haben. Ein weiteres Problem ist die Überalterung der Landbevölkerung. In der derzeitigen Gemeinschaft der Neun gibt es nur zwei Regionen mit mehr als 30% der Beschäftigten in der Landwirtschaft — Molise mit 40% und Basilikata mit 32%. In den sechs vorwiegend ländlichen Regionen stellt die Landwirtschaft zwischen 31% und 42% des Outpout der Regionalproduktion. Damit haben wir es hier mit einer traditionell agrarischen Gesellschaft mit all den Wachstumsschwierigkeiten und -hindernissen zu tun — insbesondere auf struktureller und institutioneller Ebene —, die mit einer solchen Gesellschaft einhergehen. Der sekundäre Sektor hat mit unter 20% der Beschäftigung und einem Viertel des Output ein geringeres Gewicht. In Anbetracht des traditionellen Charakters dieses Wirtschaftszweiges kann er jedoch kaum als Wachstumslokomotive betrachtet werden. Abgesehen von Athen und Thessaloniki, handelt es sich auch beim tertiären Sektor um Dienstleistungen eines niedrigen Niveaus. Als eine Folge davon führt die stark unausgewogene sektorale Struktur in einem Land, wo die Landwirtschaft einen raschen Arbeitskräfteschwund verzeichnet, zu einer stark beschleunigten Polarisierung der wichtigsten Stadtzentren und der damit zusammenhängenden ausgeprägten Landflucht und Binnenwanderung.

9. Auch bei einer Untersuchung der Trends der regionalen Investitionstätigkeit ist eine Konzentration auf die beiden größten Städte festzustellen, die zwischen 1970 und 1974 zwei Drittel der Anlageinvestition verbuchten.

7.1.5 Auswirkung auf das Gefälle im BIP pro Kopf in einer Zehnergemeinschaft

1. Der Beitritt Griechenlands im Januar 1981 wird die statistische Basis für das Durchschnitts-BIP der Gemeinschaft ändern. *Karte 7.2* zeigt die BIP/Kopf-Situation für die Gemeinschaft der Zehn für das Jahr 1977, während sich aus *Tabelle 7.1 im Anhang* die Einzelheiten ergeben. Hieraus läßt sich folgendes erkennen:

— ein leichter Rückgang des europäischen Durchschnitts — von 5 419 ERE auf 5 316 ERE;

— eine Verstärkung des Regionalgefälles; das Verhältnis der zehn reichsten zu den zehn ärmsten Regionen wird von 3,95 zu 1 im Jahre 1977 für die Gemeinschaft der Neun auf 5,0 zu 1 für die erweiterte Gemeinschaft ansteigen.

— Verglichen mit der derzeitigen Situation verbessern die Regionen der heutigen Gemeinschaft der Neun ihre Position im Verhältnis zum Gemeinschaftsdurchschnitt geringfügig. So werden drei Regionen (Hainaut,

[7]) Der Theil-Index für die Regionalstreuung von 0,0304 für die Neun erhöht sich auf 0,0320 für die Zehn.

Tabelle 7.2

Sektorale Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung und des BIP (1977)

Griechische Regionen	Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung			BIP nach Sektoren 1977		
	Landwirtschaft %	Industrie %	Dienstleistungen %	Landwirtschaft %	Industrie %	Dienstleistungen %
Östliches Festland und Inseln	9,7	40,7	50,2	6,0	34,8	59,2
— Athen	—	—	—	—	—	—
— Rest	37,7	35,1	27,2	24,4	45,9	29,7
Zentral und West-Makedonien	32,7	32,0	35,5	16,6	41,4	42,0
— Thessaloniki	—	—	—	—	—	—
— Rest	—	—	—	—	—	—
Peloponnes	56,2	19,7	24,1	37,8	25,6	36,6
Thessalien	51,3	22,1	26,6	33,3	30,5	36,2
Ost-Makedonien	58,1	16,2	25,7	40,4	24,4	35,3
Kreta	56,4	16,8	26,8	39,6	18,0	42,4
Epirus	57,0	20,8	22,2	30,9	28,5	40,6
Thrakien	63,3	14,2	22,5	41,6	21,0	37,4
Ägäische Inseln	43,7	23,3	33,0	20,9	27,3	51,8
Gesamt-Griechenland 1977	33,4	29,6	37,0	16,8	31,4	51,8

Quelle: Nationale griechische Daten

Pays de la Loire und Aquitanien), die gemäß Karte 4.1 knapp unter dem EWG-Durchschnitt liegen, dann leicht darüber sein. 4 Regionen (Liège, Oberfranken, Münster, Arnsberg), die jetzt zu der Gruppe 100 bis 125 gehören, werden dann in die Gruppe 125 bis 150 aufrücken.

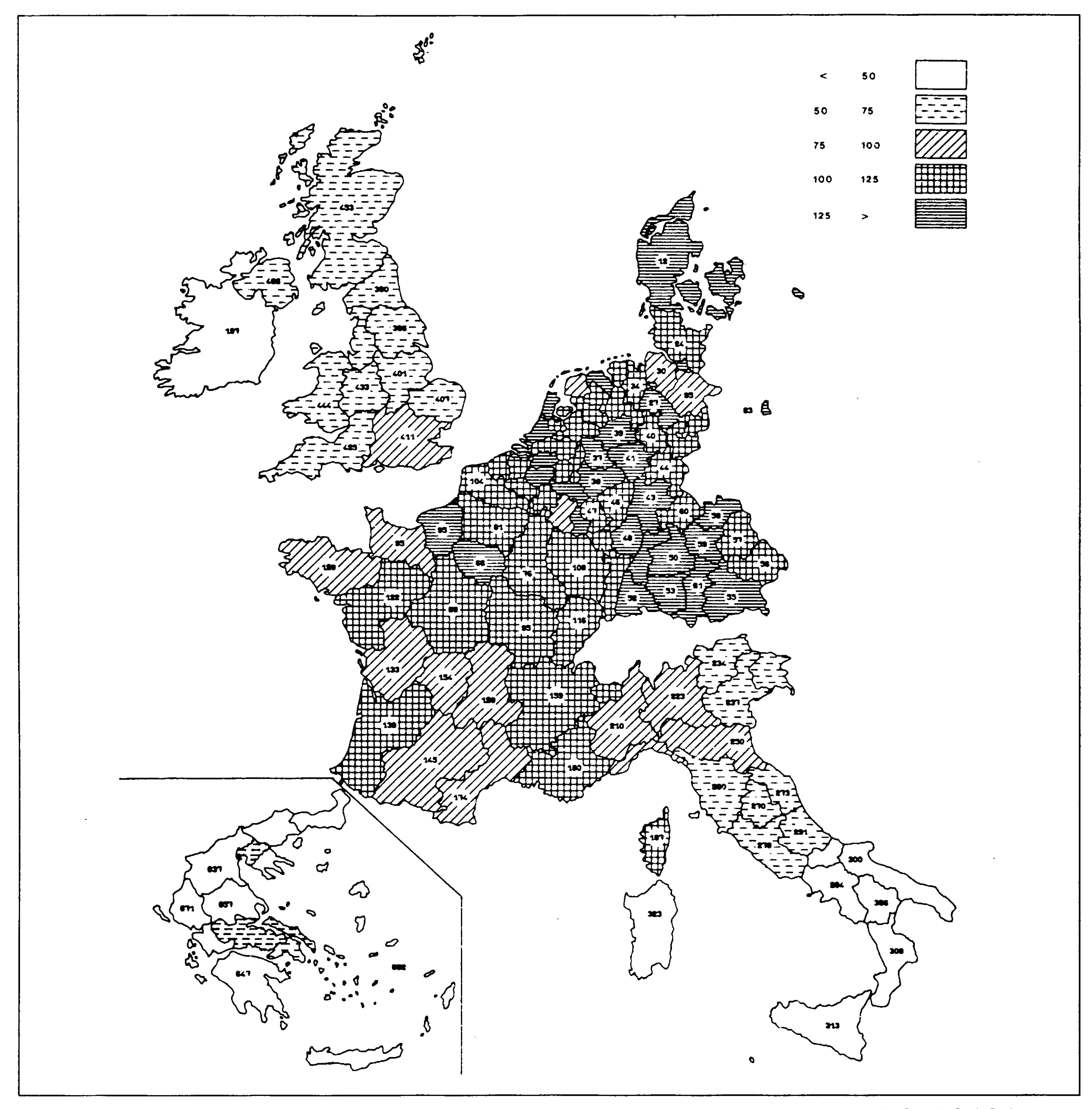
— Durch die Hinzunahme der griechischen Regionen wird sich die Anzahl derjenigen Regionen, deren Pro-Kopf-BIP unter 50% des Durchschnitts der Zehnergemeinschaft liegt, von 9 auf 16 erhöhen.

2. Zusätzlich zu der Vergrößerung des Regionalgefälles wird es in der Gemeinschaft als Ganzes zu einer Verschärfung von bestimmten regionalen Problemen kommen: eine Erhöhung der Zahl der Ballungsgebiete, die Bevölkerung verlieren, ein Ansteigen der Zahl der Ballungsgebiete, eine Erhöhung der Anzahl der Mittelmeergebiete mit schwacher landwirtschaftlicher Struktur, das Hinzukommen von weiteren traditionellen Industriegebieten und schließlich die Zunahme von Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung.

[8]) Grönland und die französischen überseeischen Departements sind bei diesen Berechnungen nicht berücksichtigt.

Karte 7.2

BIP/Kopf-Situation für die Gemeinschaft der Zehn*)
1977



***) Die französischen überseeischen Departements und Grönland sind bei den Berechnungen nicht berücksichtigt.**

8 Schlußkapitel

8.1 Allgemeines

1. Die in den vorangegangenen Kapiteln durchgeführte Analyse hat zu einer Reihe von Schlußfolgerungen hinsichtlich der Rolle geführt, die die einzelnen sozio-ökonomischen Größen bei der Erklärung der wichtigsten Entwicklungen in den Regionen der Gemeinschaft in den 70er Jahren, insbesondere der Vergrößerung des Regionalgefälles und der ernsten Probleme der Unterbeschäftigung in den schwächeren Regionen — sowohl den unterentwickelten als auch den mit Problemen der wirtschaftlichen Umstrukturierung konfrontierten Regionen — gespielt haben. Eine Zusammenfassung der Folgerungen aus den einzelnen Kapiteln enthält der nachstehende Abschnitt. Im Abschnitt 8.3 werden die verschiedenen Indikatoren zwecks Beurteilung der Intensität der Regionalprobleme im allgemeinen zusammengestellt.

2. Nach Ansicht der Kommission sollten — im Hinblick auf die künftige Diskussion über die Regionalpolitik der Gemeinschaft — folgende Feststellungen getroffen werden, um Inhalt und Grenzen der im vorliegenden Bericht gezogenen Schlußfolgerungen besser beurteilen zu können.

   — Zunächst ist das bereits mehrmals erwähnte Problem zu nennen, daß die Regionalstatistiken der Gemeinschaft ihre Grenzen haben. In dieser Hinsicht kann insbesondere die Verwendung von Statistiken auf der Ebene II Regionalprobleme verschleiern. Darüber hinaus ergibt sich im Falle einiger Regionen bei der Untersuchung der relativen Intensität der Regionalprobleme ein unvollständiges Bild deshalb, weil man notgedrungen selektiv vorgehen und die Anteile einzelner Elemente durch Globalindikatoren (composite indicators) zuordnen muß — nach welch' ausgeklügeltem Verfahren dies auch immer erfolgen mag.

   — Ganz abgesehen von rein statistischen oder methodologischen Fragen bleiben in den Schlußfolgerungen zweifellos vorhandene Regionalprobleme innerhalb der einzelnen Länder unberücksichtigt, die bei einem Vergleich der regionalen Situation mit den nationalen Durchschnitten erkennbar werden.

   — Zu nennen sind noch einige wirtschaftliche Nachteile, die bestimmten Regionen aus ihrer Randlage oder aus sektoralen Schwierigkeiten erwachsen, vor allem im Zusammenhang mit alten Industriegebieten und dünn besiedelten ländlichen Gegenden.

8.2 Zusammenfassung der Folgerungen aus den verschiedenen Kapiteln

8.2.1 Demographie

1. Die demographische Analyse läßt vor allem drei Fakten erkennen. Zu erwähnen ist zunächst die deutliche Verlangsamung des Bevölkerungswachstums in der Gemeinschaft im Laufe der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Die jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung in der Gemeinschaft ist von 0,6 % im Zeitraum 1970 bis 1974 auf 0,2 % im Zeitraum 1974 bis 1978 gefallen. Die Entwicklung in den verschiedenen Mitgliedstaaten war jedoch unterschiedlich. In Deutschland z. B. ist die Bevölkerung in den letzten fünf Jahren zurückgegangen, während in Irland das Bevölkerungswachstum noch zugenommen hat. Die übrigen Mitgliedstaaten liegen zwischen diesen beiden Extremfällen. Der Hauptgrund für diesen allgemeinen Rückgang des Bevölkerungswachstums liegt in der Abnahme der Geburtenziffern, doch haben auch die Wanderungsbewegungen, insbesondere in Deutschland, eine wichtige Rolle gespielt. Diese allgemeine Tendenz eines verlangsamten Bevölkerungswachstums, die die Gemeinschaft in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre gekennzeichnet hat, wird voraussichtlich noch in den nächsten fünf Jahren anhalten.

2. Die demographische Analyse zeigt als zweites hervorstechendes Merkmal eine grundlegende Änderung in den Wanderungsbewegungen. In den traditionellen Abwanderungsgebieten der Gemeinschaft wie Irland, Süditalien und den ländlichen Gebieten anderer Länder hat der Abfluß erheblich nachgelassen, völlig aufgehört oder ist sogar in einigen Fällen in das Gegenteil umgeschlagen, so daß die Bevölkerung dieser Gebiete erheblich zugenommen hat. Die Anzahl der Regionen mit Netto-Abwanderung nahm von 51 im Zeitraum 1961 bis 1969 auf 34 im Zeitraum 1970 bis 1978 ab, und in zwölf dieser letztgenannten Gebiete ist die Zahl der Abwanderer im Zeitraum 1970 bis 1978 erheblich zurückgegangen. Diese Entwicklung scheint im wesentlichen auf das wirtschaftliche Klima zurückzuführen zu sein. Die Beschäftigungslage der zentral gelegenen Gebiete, die zuvor Arbeitskräfte anzogen, was jedoch jetzt in diesem Ausmaß nicht mehr der Fall ist, ist einer der besonders zu erwähnenden Faktoren.

3. Der „Bevölkerungsstau" in den schwächeren und landwirtschaftlichen Gebieten der Gemeinschaft stärkt die demographische Struktur dieser Regionen und bedeutet für sie eine wichtige Quelle wirtschaftlicher Dynamik. Das unmittelbare Problem jedoch besteht darin, daß die Regionen we-

gen anhaltender Schwäche ihrer Wirtschaft der zusätzlichen Bevölkerungslast nicht gewachsen sind und daß es ihnen daher schwer fällt, das derzeitige Pro-Kopf-Einkommen aufrechtzuerhalten.

4. Das dritte wichtige Merkmal steht im Zusammenhang mit unterschiedlichen Verstädterungstendenzen. In den Randgebieten Südfrankreich, Süditalien und Irland nimmt der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zu. In den großen Ballungszentren in der gesamten Gemeinschaft ist jedoch ein Rückgang, entweder absolut oder relativ im Verhältnis zu ihrem Hinterland, zu verzeichnen, und diese Entwicklung geht häufig mit einem Verfall der Stadtkerne und einer Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen in den städtischen Zentren Hand in Hand.

   Ausnahmen von dieser Tendenz sind Neapel und Athen, wo eine steigende Bevölkerungszahl beträchtliche Probleme einer starken Konzentration und Belastung der Infrastruktur mit sich bringt. Im Gegensatz dazu wachsen kleine und mittelgroße Städte in allen Mitgliedstaaten.

5. Zwei weitere wichtige Aspekte der Bevölkerungsentwicklung sind die Überalterung der Bevölkerung, vor allem in Regionen der Bundesrepublik Deutschland, und das anhaltende Problem dünnbesiedelter Gebiete in Frankreich, Irland, Schottland und Wales.

8.2.2 Der Arbeitsmarkt

1. Das Hauptkennzeichen des Arbeitsmarktes in den 70er Jahren bestand in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Gemeinschaft von rund 2% im Jahre 1970 auf etwa 6% am Ende des Jahrzehnts. In den wirtschaftlich stärkeren Regionen der Gemeinschaft ist die Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum rascher gestiegen. Dieser Anstieg ging jedoch von einem verhältnismäßig niedrigen Niveau aus, so daß die Arbeitslosigkeit in den schwächeren Regionen nach wie vor beträchtlich höher ist als in den anderen Regionen der Gemeinschaft. Außerdem war der besonders starke Gesamtanstieg der Arbeitslosigkeit in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich die Zahl der Erwerbspersonen durch Schulabgänger erhöht hat; die gesamte Erwerbstätigkeit hat nicht einmal am Tiefpunkt der Rezession im Zeitraum 1973 bis 1976 beträchtlich abgenommen.

2. Eine Untersuchung der regionalen Verteilung der Arbeitslosigkeit ergibt, daß die Arbeitslosigkeit in den Randgebieten am stärksten ist, doch sind hohe Arbeitslosenquoten keineswegs auf diese Randgebiete beschränkt. Auch in einer Reihe von Zentralregionen, beispielsweise in Belgien, sind sehr hohe Arbeitslosenquoten zu verzeichnen.

3. Die wirtschaftlich schwächeren und die wirtschaftlich stärkeren Regionen der Gemeinschaft reagieren sehr unterschiedlich auf die Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die Analyse macht deutlich, daß die Arbeitslosigkeit in der gesamten Gemeinschaft rasch, in den wirtschaftlich stärkeren Regionen jedoch sogar noch schneller zugenommen hat, daß sich letztere aber bei Verlangsamung dieser steigenden Tendenz rasch erholt haben. Die schwächeren Regionen dagegen haben auf Entwicklungen, die in der Gemeinschaft allgemein eingetreten sind, langsamer reagiert. Dies bestätigt die starke Dynamik und die große Anpassungsfähigkeit der stärkeren Regionen im Vergleich zu den schwächeren Gebieten.

4. Die Arbeitslosigkeit in den schwächeren Regionen ist mehr struktureller Art und läßt sich deshalb hier noch schwerer abbauen. Außerdem trifft die strukturelle Arbeitslosigkeit in diesen Regionen in größerem Maße Frauen und Jugendliche. Die regionalen Arbeitsmärkte mit hoher struktureller Arbeitslosigkeit sind daher im allgemeinen nicht in der Lage, diese Gruppen in das Erwerbsleben einzugliedern.

5. Was die Zukunft betrifft, so dürften vor allem die schwächeren Regionen, falls keine Abhilfemaßnahmen getroffen werden, mit noch schwereren Arbeitslosigkeitsproblemen konfrontiert werden. Wegen ihrer derzeitigen demographischen Struktur werden in diesen Regionen in den kommenden Jahren mehr Jugendliche einen Arbeitsplatz suchen als in den wirtschaftlich stärkeren Regionen, die eine ältere Altersstruktur haben und wo weniger Jugendliche neu auf den Arbeitsmarkt drängen.

6. Die Hauptquelle für die Betrachtung der Arbeitslosigkeit in diesem Bericht bildet die Arbeitskräfteerhebung. Im Falle einiger Regionen mit geringen Arbeitslosenquoten sind die Daten durch Probleme in der Stichprobenauswahl nur bedingt aussagefähig. Für künftige regionale Analysen der Arbeitslosigkeit muß die Qualität dieser Daten verbessert werden.

8.2.3 Entwicklung und Struktur der Produktion

1. Nach einem leichten Rückgang in den 60er Jahren hat sich in der Gemeinschaft das Regionalgefälle hinsichtlich des Pro-Kopf-BIP zu jeweiligen Marktpreisen und Wechselkursen (diese Basis für die Bewertung des BIP wird im vorliegenden Bericht als Bezugspunkt für die Regionalwirtschaften im Zusammenhang mit der Anpassung an internationale Markt- und Preisbedingungen vorzugsweise verwendet*) verstärkt. Der relative Abstand zwischen den zehn stärksten und den zehn schwächsten Regionen erhöhte sich von 2,9 zu 1 im Jahre 1970 auf 4,0 zu 1 im Jahre 1977. Andere Streuungsindikatoren zeigen ähnliche Ergebnisse. Wird das BIP zu Kaufkraftparitäten bewertet, dann ist das Gefälle innerhalb der Gemeinschaft zwar signifikant, aber geringer als auf der Basis der Marktpreise, und auch seine Zunahme in den 70er Jahren fällt geringer aus. Für den Tendenzumschwung in den 70er Jahren lassen sich hauptsächlich zwei Gründe anführen. Erstens waren

*) Siehe hierzu insbesondere Kapitel 4, Abs. 4.1.1 und 4.1.4

in der allgemeinen Leistung der Volkswirtschaften in den siebziger Jahren wesentliche Unterschiede festzustellen. Verschlimmert wurde dieses Gefälle selbstverständlich noch durch Unterschiede in der Leistung der einzelnen Regionen innerhalb der Länder. Zweitens ist ein Umschwung in den Wanderbewegungen eingetreten. Die Wanderung aus den Rand- in die Zentralgebiete in den sechziger Jahren trug zum Abbau des Gefälles bei, während das Aufhören und die in einigen Fällen zu beobachtende Umkehr der Wanderbewegungen in den siebziger Jahren das Gefälle verstärkt hat.

2. Die Regionen, in denen das Pro-Kopf-BIP unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegt, umfassen nahezu alle Regionen Italiens und des Vereinigten Königreichs, Irland, West- und Südwest-Frankreich und das Massif Central sowie einige Regionen in Belgien, den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland und außerdem Grönland. Von diesen Regionen wiederum weisen die des Mezzogiorno, die mittleren und nordöstlichen Regionen Italiens, die Regionen des Vereinigten Königreichs mit Ausnahme des Südostens, Irland, Grönland und die französischen überseeischen Departements ein Pro-Kopf-BIP von weniger als 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts auf.

3. Innerhalb der Mitgliedstaaten hat sich das regionale Gefälle in bezug auf das Pro-Kopf-BIP in den siebziger Jahren entweder vermindert oder ist etwa auf dem gleichen Stand geblieben. Fest steht jedoch, daß eine beträchtliche Anzahl von Regionen in allen Mitgliedstaaten ein wesentlich unter dem betreffenden nationalen Durchschnitt liegendes Pro-Kopf-BIP haben.

4. Unabhängig von einer unterschiedlichen Faktorausstattung gibt es zwei Hauptgründe für die regionalen Abweichungen im Pro-Kopf-BIP, nämlich Unterschiede in der Produktivität und in der Erwerbsquote. Unterschiedliche Erwerbsquoten spielen zwar eine wichtige Rolle bei einem Vergleich des Pro-Kopf-BIP der einzelnen Regionen innerhalb der Mitgliedstaaten, doch hat die Produktivität den vorherrschenden Einfluß, vor allem dann, wenn die Regionen in der gesamten Gemeinschaft miteinander verglichen werden. Soll also die Erwerbstätigkeit in den weniger entwickelten Regionen ausgeweitet werden, dann muß dies auf der Basis einer höheren Produktivität erfolgen, damit der Output auf Märkten mit zunehmender Konkurrenz abgesetzt werden kann.

5. Die Investitionen sind von entscheidender Bedeutung für die Förderung der Regionalentwicklung, und die Behörden haben in den siebziger Jahren beträchtliche Anstrengungen unternommen, um den öffentlichen und den privaten Kapitalstock in den schwächeren Regionen der Gemeinschaft, z. B. im Mezzogiorno und in Irland, zu vergrößern. Trotz dieser Bemühungen ist jedoch der Kapitalstock der schwächeren Regionen der Gemeinschaft im Vergleich zum Gemeinschaftsdurchschnitt nach wie vor gering.

6. In Verbindung mit einem niedrigen Kapitalstock trifft man in den weniger begünstigten Regionen einen niedrigen Produktivitätsstand an. Außerdem gibt es in einigen dieser Regionen eine Tendenz zu wenig arbeitsintensiven Investitionen, was teilweise mit dem Bedarf schwächerer Regionen für ein größeres Volumen an Infrastrukturinvestitionen erklärt werden kann. Hieraus ergeben sich Zwänge für die Arten von Investitionen, die nach den schwächeren Regionen gelenkt werden sollten. Es ist mehr und mehr notwendig, Investitionen zu tätigen, die eine Produktion mit hohem Gehalt an Humankapital fördern. Dies wiederum verlangt Arbeitskräfte mit hochqualifizierter Ausbildung und Fachkräfte.

7. Bei der Untersuchung der Probleme der Randlage werden in diesem Bericht die Begriffe der geographischen Entfernung und des gesamten BIP miteinander kombiniert. Unter Verwendung dieses Indikators der Randlage hat die Analyse große regionale Unterschiede erbracht. Das Marktpotential ist am größten im zentralen Kern der Gemeinschaft, und die Randlage bildet gegenwärtig ein ernstes Hindernis für die Entwicklung in den schwächeren, abliegenden Regionen.

8. Ein anderer Faktor, der für die Entwicklung der schwächeren Regionen eine wesentliche Rolle spielt, ist das Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte in diesen Regionen, um den Prozeß der Umstrukturierung und die Schaffung von Tätigkeiten mit hohem Wertschöpfungsanteil lenken zu können. Aus den vorliegenden Daten für die Zeit Anfang der siebziger Jahre geht hervor, daß in bezug auf Beschäftigungsmöglichkeiten für hochqualifizierte Arbeitskräfte ein beträchtliches regionales Gefälle besteht. In der gesamten Gemeinschaft ist eine relative Polarisierung hochqualifizierter Arbeitskräfte sowohl in manuellen als auch in nichtmanuellen Berufen in den Zentralregionen der einzelnen Länder und in den großen Ballungsräumen festzustellen.

9. In den Randgebieten und den ländlichen Regionen sind nur unzureichende Möglichkeiten für eine wissenschaftliche und technische Ausbildung sowohl auf der Sekundarstufe als auch auf den nachschulischen Stufen vorhanden. Insbesondere könnte es notwendig sein zu prüfen, ob die Bildungs- und Ausbildungs-Infrastrukturen angemessen sind und wie sie finanziert werden, um die wissenschaftliche und technische Basis der Berufsausbildung auf der Sekundarstufe und auf den nach-schulischen Stufen in den schwächeren Regionen zu verbessern.

10. Die strukturellen Merkmale der regionalen Produktionssysteme — Größe der Unternehmen, Eigentumsverhältnisse, Entscheidungsprozesse und Verbindungen innerhalb und außerhalb der Regionen — haben ebenfalls großen Einfluß auf die Regionalentwicklung. Die wenigen verfügbaren Angaben über die Unternehmensgröße auf regionaler Ebene zeigen, daß in den schwächeren Regionen kleine Firmen vorherrschen,

die oft in hohem Maße von Unternehmen in wirtschaftsstarken Zentralregionen abhängen. Was die Unternehmensgröße betrifft, so lassen jüngste Erfahrungen erkennen, daß kleine und mittlere Unternehmen in der Lage sind, sich veränderten Verhältnissen anzupassen.

8.2.4 Die sektorale Struktur der Erwerbstätigkeit und Produktion und ihre Entwicklung

1. In den siebziger Jahren waren ein Rückgang des Output und der Erwerbstätigkeit in der landwirtschaft, ein Rückgang der Erwerbstätigkeit und ein stagnierender Output in der Industrie und eine diesen Rückgang kompensierende Zunahme der Erwerbstätigkeit und des Output im tertiären Sektor zu verzeichnen. Das schlechte Abschneiden des verarbeitenden Sektors, wo die Erwerbstätigkeit in der Gemeinschaft im Zeitraum 1970 bis 1977 um 2,5 Mio. abnahm, bildete den enttäuschendsten Aspekt des allgemeinen sektoralen Trends. In den siebziger Jahren spielte der tertiäre Sektor eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Arbeitsplätzen, wodurch Arbeitsplatzverluste im verarbeitenden Sektor wettgemacht wurden. Es ist jedoch fraglich, ob dies auch in den achtziger Jahren der Fall sein wird.

2. Die Analyse der Trends auf regionaler Ebene hat gezeigt, daß eine sektorale Spezialisierung zu Unterschieden in der Wirtschaftsentwicklung der Regionen beiträgt. Im allgemeinen gehören die Regionen, die mehr auf rascher expandierende Sektoren (wie marktbestimmte und nichtmarktbestimmte Dienstleistungen) spezialisiert sind, zu den wirtschaftsstärkeren Regionen, während die schwächeren Regionen mehr auf langsamer expandierende oder schrumpfende Sektoren (z. B. Erze, Eisen- und Nichteisenmetalle, Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhe, Landwirtschaft, Fischerei und Forstwirtschaft) spezialisiert sind. Der regionale Effekt von Arbeitsplatzverlusten in Problemsektoren, vor allem in der Textilindustrie, der Stahlindustrie und im Schiffbau, hat zu den Schwierigkeiten der schwächeren Regionen in den siebziger Jahren beigetragen und wird sich auch in nächster Zukunft in dieser Weise auswirken.

3. In der Landwirtschaft hat das Regionalgefälle in bezug auf die Bruttowertschöpfung je Arbeitseinheit, trotz einer Verbesserung in einigen weniger begünstigten Regionen (bestimmten Regionen in Irland und in Nordost-Italien), zugenommen. In den meisten Bergregionen, in den Regionen des Mezzogiorno, West- und Südwestfrankreichs und im Vereinigten Königreich im Südwesten, in den West Midlands und in Nordirland hat sich die Lage in den siebziger Jahren verschlechtert, während Belgien, die Niederlande, Dänemark und die Regionen Norddeutschlands ihre Position verbessern konnten. Dieses Gefälle erklärt sich hauptsächlich aus zwei Gründen. Der erste Grund ist das allgemeine wirtschaftliche Umfeld (die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz in anderen Sektoren zu finden). Den zweiten Grund bilden die Faktoren, welche die Produktion beeinflussen, vor allem die von Produkt zu Produkt unterschiedliche Unterstützung, die von verschiedenen Marktorganisationen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik kommt.

4. Im Fischereisektor ist der Wert der Anlandungen zwischen 1972 und 1977 von 1,8 Mrd. ERE auf 1,1 Mrd. ERE gefallen. Die allgemeine Anwendung der 200-Meilen-Zone, die Bemühungen um Erhaltung der Fischbestände und der Anstieg der Produktionskosten hatten beträchtliche Auswirkungen vor allem in den Randgebieten und in den Regionen mit einer hohen Konzentration großer Schiffe.

5. Im verarbeitenden Sektor fielen in den siebziger Jahren die langsamer expandierenden Teilsektoren in den schwächeren Regionen mehr ins Gewicht als in den anderen Regionen. Allerdings konnten in diesem Zeitraum die meisten Teilsektoren der verarbeitenden Industrie ein nur langsames oder schwaches Wachstum verzeichnen, so daß der Unterschied in den Zuwachsraten der langsamer bzw. rascher wachsenden Teilsektoren gering war. Aus diesem Grunde hat die sektorale Spezialisierung innerhalb des verarbeitenden Sektors bei der Erklärung von Unterschieden in der regionalen Leistung keine wesentliche Rolle gespielt.

6. Im Dienstleistungssektor sind Großunternehmen, vor allem diejenigen, die Dienstleistungen für Produzenten erbringen, vorwiegend in den größeren städtischen Zentren ansässig. Diese Dienstleistungen haben im allgemeinen einen hohen Qualifikationsgehalt. Ihr Verbreitung erfordert die Entwicklung mittelgroßer städtischer Zentren, die für die Dienstleistungsnehmer leicht zugänglich sind. Dienstleistungen für die Verbraucher zeigen eine Tendenz zu breiterer regionaler Streuung, doch sind hier von Land zu Land Unterschiede festzustellen, für die beispielsweise die nationale Organisation des Vertriebs maßgebend ist. Sie verlangen in der Regel eine geringere Qualifikation und sind anfälliger gegenüber dem technologischen Wandel.

7. In den siebziger Jahren hat der öffentliche Sektor eine wichtige Rolle bei der Steigerung des BIP und der Erwerbstätigkeit in den Regionen gespielt. In den meisten Ländern der Gemeinschaft ist die Konzentration der öffentlichen Tätigkeit in einer einzigen Region stark, aber etwas abnehmend. Die Dezentralisierung der öffentlichen Verwaltung von der zentralen auf die regionale Ebene in vielen Mitgliedstaaten hat zu einer besseren regionalen Verteilung der Erwerbstätigkeit beigetragen.

8.2.5 Einkommensniveau und Lebensstandard

1. Die Untersuchung des Lebensstandards wurde auf eine Analyse des Einkommensniveaus und des Verbrauchs beschränkt[1]). Das Einkommensniveau wurde durch das BIP zu Kaufkraftparitä-

[1]) Siehe hierzu Kapitel 1 Punkt 1.8.3

ten gemessen, daß als ein stellvertretender Indikator anzusehen ist. Auf der Basis dieses Indikators bestätigt die Analyse, daß in der Gemeinschaft ein großes Gefälle hinsichtlich des Lebensstandards vorhanden ist, das sich im Zeitraum 1970 bis 1977 leicht verstärkt hat.

2. Wird jedoch das verfügbare Einkommen als alternativer Indikator benutzt, dann zeigt die Analyse, daß der Abstand zwischen den stärkeren und schwächeren Regionen zwar noch immer groß, aber doch geringer ist als unter Zugrundelegung des BIP. Dies läßt erkennen, daß die regionalen Transfers die regionalen Ungleichgewichte teilweise ausgleichen.

3. Eine Untersuchung der Verbrauchsquoten in den einzelnen Regionen hat ebenfalls erbracht, daß die durchschnittlichen Verbrauchsquoten in den weniger entwickelten Regionen sehr hoch sind und daß deshalb entsprechend weniger für Investitionen übrigbleibt.

4. Zu physischen Indikatoren des regionalen Verbrauchs von Energie, Kraftfahrzeugen, Fernsehgeräten und Telephonanschlüssen fehlt es an wirklich schlüssigen Belegen. Auch die Beurteilung der sozialen Infrastruktur — Wohnungsbau und Gesundheitswesen — wird durch mangelnde Vergleichbarkeit der Daten beeinträchtigt. Im Zusammenhang mit dem Wohnungsbau kann jedoch festgestellt werden, daß seine allgemeine Qualität zwar mit zunehmendem Wohlstand sich verbessert, die pro Kopf verfügbare Wohnfläche jedoch mit zunehmender Bevölkerungsdichte abgenommen hat.

8.2.6 Die Zehnergemeinschaft

1. Der Beitritt Griechenlands wird die vorhandenen Regionalprobleme in verschiedener Hinsicht verschärfen. Das durchschnittliche BIP der Gemeinschaft wird nur geringfügig zurückgehen, während sich das Regionalgefälle vergrößern wird. Der Abstand zwischen den zehn reichsten und den zehn ärmsten Regionen der Gemeinschaft wird von 4,0 zu 1 im Jahre 1977 auf 5,1 zu 1 in der erweiterten Zehnergemeinschaft steigen. Obwohl eine kleine Anzahl von Regionen, deren Pro-Kopf-BIP gegenwärtig unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegt, diesen Durchschnitt nach der Erweiterung übertreffen werden, wird sich die Zahl der Regionen mit einem Pro-Kopf-BIP unter 50% des Gemeinschaftsdurchschnitts mit der Einbeziehung der griechischen Regionen von 9 auf 17 erhöhen.

2. Der Beitritt Griechenlands wird nicht nur das Gefälle verstärken, sondern auch eine Reihe von in der Gemeinschaft bereits vorhandenen Problemen verschärfen. Er wird die Zahl der Berggebiete mit abnehmender Bevölkerung, die Zahl der dichtbesiedelten städtischen Ballungsgebiete und die Zahl der Mittelmeerregionen mit einer schwachen Landwirtschaftsstruktur erhöhen und weitere traditionelle Industriegebiete sowie Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in die Gemeinschaft bringen.

8.3 Relative Intensität der Regionalprobleme

1. In diesem Abschnitt wird der Versuch unternommen, mit Hilfe einer Anzahl von Globalindikatoren die Ergebnisse der in diesem Bericht durchgeführten Mengenanalyse zusammenzustellen. Diese Synthese soll einen annähernden Überblick über die relative Intensität der Regionalprobleme aus der Sicht der Gemeinschaft verschaffen. Dieser Überblick ist in *Karte 8.1* dargestellt.

2. Die Globalindikatoren in *Karte 8.1* wurden nach einer Faktorenanalyse unter Verwendung aller quantifizierbaren Indikatoren in dem Bericht ausgewählt. Diese Indikatoren sind: Wanderungssaldo, relative Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, Erwerbsquote, Arbeitslosigkeit (insgesamt, Langzeit, Jugendliche), Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft, Niveau des Pro-Kopf-BIP und Wachstum des BIP in ERE, Produktivität, Investitionen, Randlage und Einkommensniveau. Die Analyse dieser Indikatoren hat im Rahmen der Faktoranalyse drei Hauptfaktoren erbracht, die zusammen fast drei Viertel der regionalen Unterschiede erklären. Diese drei Faktoren sind: schwache wirtschaftliche Entwicklung, verbunden mit Randlage, geringen Industrieinvestitionen und hoher Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft (Ursache für 36% des Unterschieds); Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt, die in einer hohen Gesamt- und strukturellen Arbeitslosigkeit und einer starken Abwanderung zum Ausdruck kommen (22%); niedrige Erwerbsquoten und potentiell hoher Druck des Angebots an Arbeitskräften (15%).

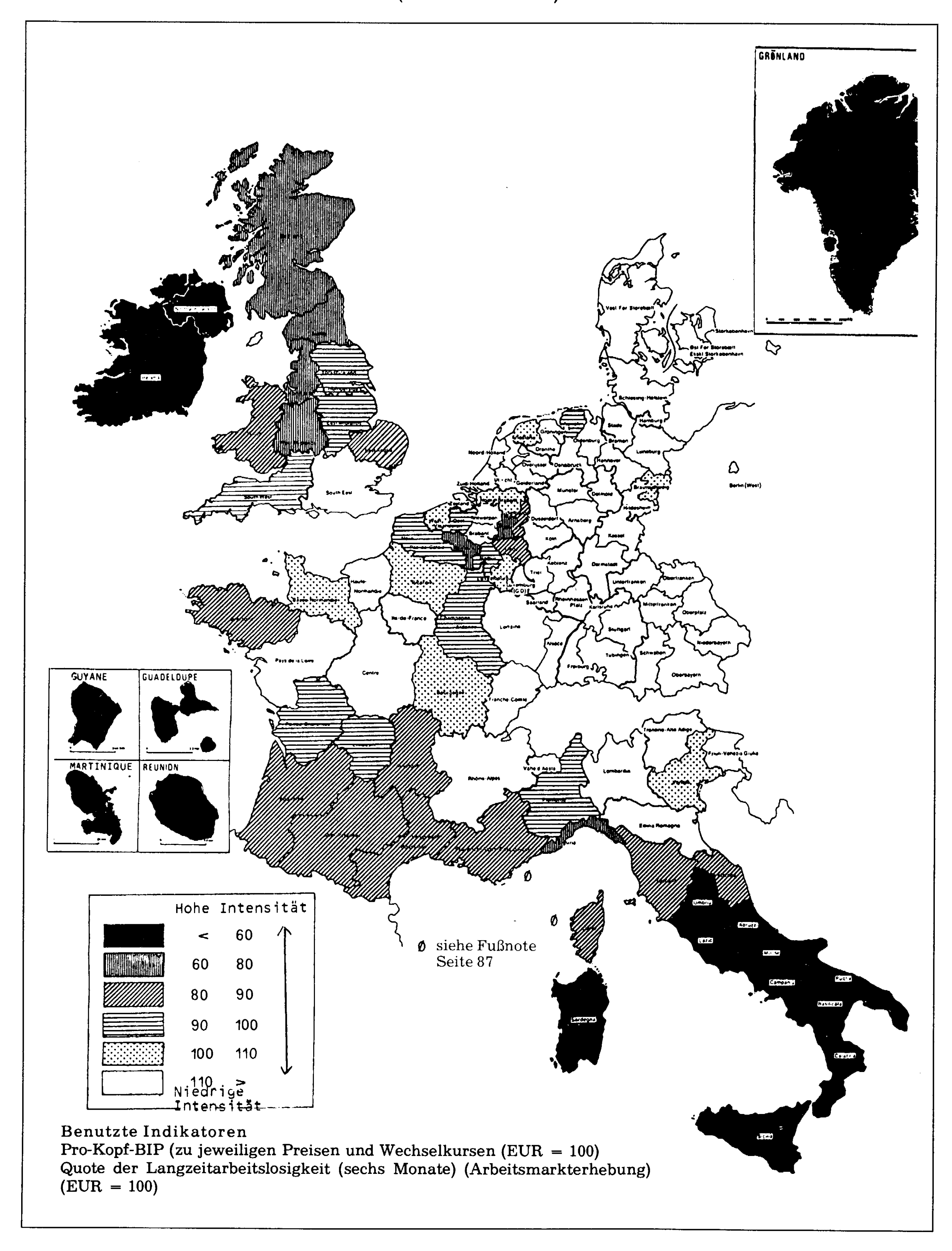
   Der zweite und dritte Faktor wurden als Bestandteile der Arbeitsmarktgruppe angesehen, die zusammen etwa die gleiche Bedeutung haben wie die Wirtschaftsentwicklungsgruppe. Zwei Indikatoren — Pro-Kopf-BIP und Langzeitarbeitslosigkeit — wurden als repräsentativ für die beiden Gruppen betrachtet[2]).

3. Diese beiden Indikatoren wurden zu einem Index der relativen Intensität der Regionalprobleme zusammengefaßt. Jeder der beiden Indikatoren wurde in Anbetracht der Ergebnisse der Faktoranalyse in gleicher Weise gewichtet. Das daraus resultierende Intensitätsmuster wird in *Karte 8.1* aufgezeigt; fünf Gruppen von Regionen liegen in der Spanne zwischen 60 und 10% des Gemeinschaftsdurchschnitts. Die Ausweitung der

²) Im Idealfalle sollten Meßgrößen für strukturelle Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt mehrere Jahre abdecken. Die einzigen Zeitreihen für die Arbeitslosigkeit beziehen sich auf die registrierten Arbeitslosen und ermöglichen keine internationalen Vergleiche. Die einzige Quelle vergleichbarer Daten ist die Arbeitsmarkterhebung der Gemeinschaft; die in der Erhebung vom Jahre 1977 enthaltenen Daten über die Langzeitarbeitslosigkeit wurden zur Erstellung des Intensitätsindex verwendet. Die Ergebnisse der Analyse in den Karten 8.1 und 8.2 im Falle der Regionen Limousin, Aosta-Tal, Basilicata, Friesland, Drenthe, Zeeland und Luxemburg (B) sind nur als versuchsweise anzusehen.

Karte 8.1

Relative Intensität der Regionalprobleme in der Gemeinschaft
— Erste Methode —
(Basis: Stand 1977)



Benutzte Indikatoren
Pro-Kopf-BIP (zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen (EUR = 100)
Quote der Langzeitarbeitslosigkeit (sechs Monate) (Arbeitsmarkterhebung) (EUR = 100)

Spanne der Problemgruppen auf 110% trägt dem Umstand Rechnung, daß internationale Vergleiche regionaler Indikatoren nur Näherungswerte ergeben.

4. Die Regionen, wo ein niedriges Pro-Kopf-BIP und eine hohe strukturelle Arbeitslosigkeit die gravierendsten Probleme aufwerfen, umfassen:
   - die Regionen des Mezzogiorno zusammen mit Latium, Umbrien, Irland und Nordirland, alle mit Werten von weniger als 60% des Gemeinschaftsdurchschnitts.

   Es folgt eine Gruppe von Regionen mit 60 bis 80% des Durchschnitts, nämlich:
   - Ligurien in Italien,
   - Schottland, North, North West und die West Midlands im Vereinigten Königreich,
   - Hennegau und Limburg in Belgien [3]).

   Dann kommen Regionen mit 80 bis 90% des Durchschnitts:
   - Languedoc-Roussillon, Bretagne, Provence-Alpes-Côte d'Azur [4]), Aquitanien, Auvergne und Midi-Pyrénées in Frankreich,
   - East Anglia und Wales im Vereinigten Königreich,
   - Lüttich in Belgien, Marche und Toskana in Italien und Limburg in den Niederlanden.

   Eine weitere Gruppe mit 90 bis 100% des Durchschnitts besteht aus:
   - Nord-Pas-de-Calais, Poitou, Charentes, Limousin und Champagne-Ardennes in Frankreich,
   - Namur und Ostflandern in Belgien,
   - Yorkshire and Humberside, East Midlands und South West im Vereinigten Königreich,
   - Aurich in Deutschland und Piemont in Italien.

   In der Gruppe mit 100 bis 110% befinden sich:
   - Burgund, Picardie und Basse-Normandie in Frankreich,
   - Luxemburg und Westflandern in Belgien,
   - Friesland und Nordbrabant in den Niederlanden,
   - Braunschweig in Deutschland und Veneto in Italien.

5. In *Karte 8.1* wird die statische Position in bezug auf die Wirtschaftsentwicklung und den Arbeitsmarkt aufgezeigt. Man war der Ansicht, es sollte versucht werden, zur Information einen Überblick über die Intensität der Probleme zu geben, bei dem auch sich wandelnde Gegebenheiten berücksichtigt werden. Zwei Teilindikatoren wurden hinzugenommen, um einige Elemente der früheren Entwicklung und Zukunftsaussichten darzustellen. Ausgewählt wurden die *Veränderung im Wert des gesamten BIP 1970 bis 1977* und die *erwartete Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter* (16 bis 64) zwischen 1977 und 1985.

   Da es sich bei diesen dynamischen Indikatoren um Näherungswerte handelt, beträgt ihre Gewichtung 50% des Gewichts der Indikatoren in *Karte 8.1.*

6. *Karte 8.2* zeigt zur Information den Index der Intensität der Regionalprobleme, der aus der Kombination der Werte der einzelnen Indikatoren in bezug auf den Gemeinschaftsdurchschnitt resultiert. Die Klassenbreiten sind die gleiche wie im Falle der Karte 8.1. Werte von weniger als 60% wurden festgestellt für:
   - Kalabrien, Kampanien, Sardinien, Apulien, Sizilien, Basilicata und Latium in Italien,
   - Irland und Nordirland.

   Die Gruppe mit 60 bis 80% umfaßte:
   - Abruzzen und Molise im Mezzogiorno, zusammen mit Umbrien,
   - Schottland, North und North West im Vereinigten Königreich.

   Zur nächsten Gruppe mit 80 bis 90% gehörten:
   - Nord-Pas-de-Calais, Bretagne und Champagne-Ardennes in Frankreich,
   - West Midlands, Wales und East Anglia im Vereinigten Königreich,
   - Limburg in Belgien und Limburg in den Niederlanden.

   Darauf folgte eine große Gruppe mit 90 bis 100%:
   - in Frankreich: Auvergne, Picardy, Basse-Normandie, Aquitanien, Lothringen, Poitou-Charentes und Provence-Alpes-Côte d'Azur,
   - im Vereinigten Königreich: East Midlands, Yorkshire und Humberside,
   - in Deutschland: Aurich und Oldenburg,
   - in den Niederlanden: Nordbrabant und Friesland,
   - in Italien: Ligurien, Marche und Veneto,
   - in Belgien: Hennegau.

   In der Gruppe mit 100 bis 110% befinden sich:
   - Frankreich: Pays de la Loire, Midi-Pyrénées, Haute Normandie, Burgund und Rhône-Alpes,
   - Niederlande: Gelderland, Overijssel und Drenthe,
   - Belgien: Ost- und Westflandern, Luxemburg, Lüttich und Namur,
   - Deutschland: Oberpfalz,
   - Vereinigtes Königreich: South West,
   - Italien: Toskana und Piemont.

---

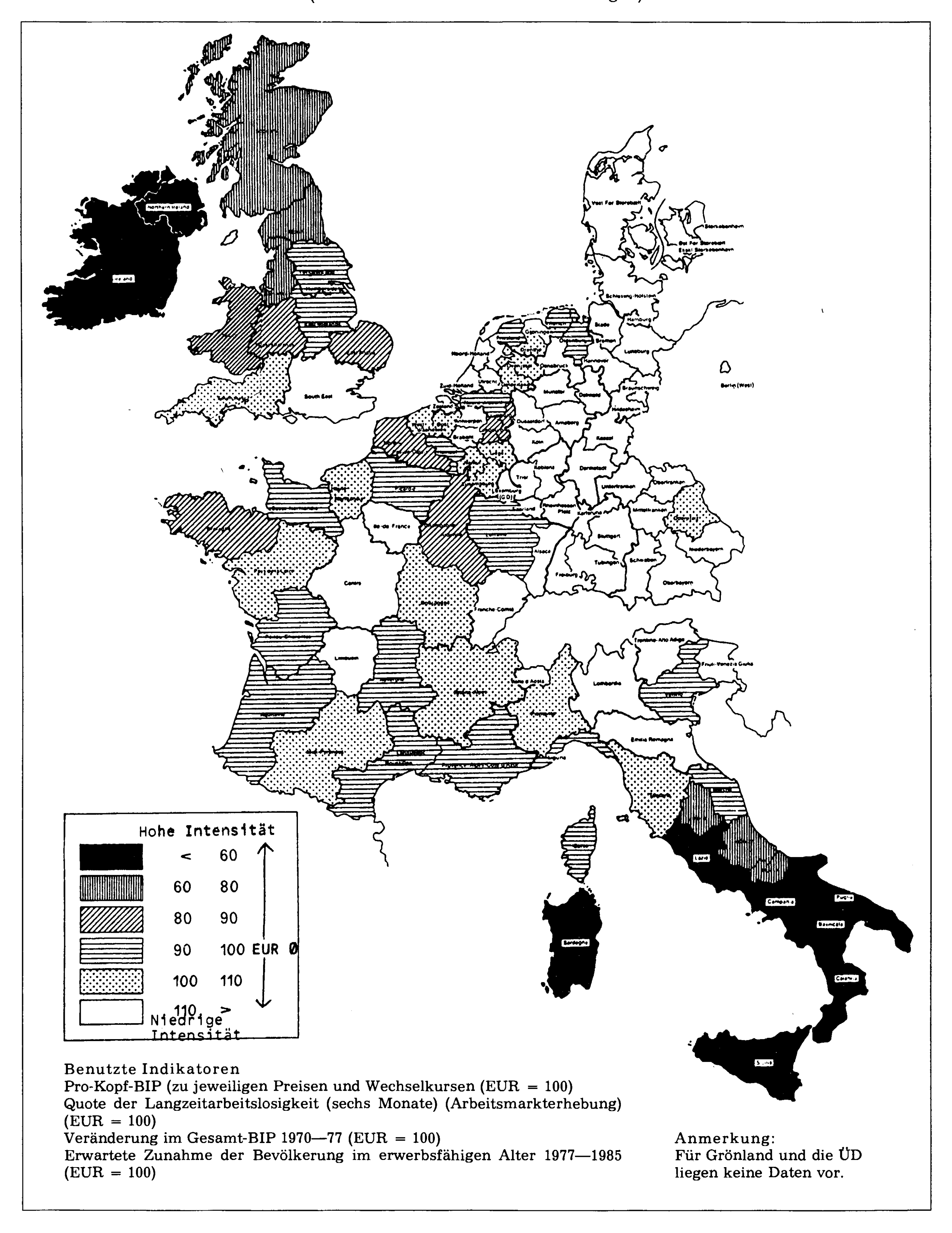
[3]) Die hohe Gesamtarbeitslosigkeit in Belgien, die sich nach der Arbeitskräfteerhebung im Jahre 1977 auf 136% des Gemeinschaftsdurchschnitts belief, erklärt sich aus der weiblichen Arbeitslosigkeit, die, mit 206% des Durchschnitts, rund zwei Drittel der Gesamtarbeitslosigkeit ausmacht. Die weibliche Arbeitslosigkeit in Belgien ist auch im Vergleich zum Anteil der Frauen an der Erwerbsbevölkerung unverhältnismäßig hoch.

[4]) Da die BIP-Daten für Korsika mit den von Provence-Alpes-Côte d'Azur zusammengefaßt sind, kann die Lage in Korsika nicht getrennt dargestellt werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß beim Vergleich beider Regionen Korsika bedeutend schlechter abschneidet.

Karte 8.2 **Relative Intensität der Regionalprobleme in der Gemeinschaft**

— Zweite Methode —

(Basis: Situation 1977 + Veränderungen)



Benutzte Indikatoren
Pro-Kopf-BIP (zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen (EUR = 100)
Quote der Langzeitarbeitslosigkeit (sechs Monate) (Arbeitsmarkterhebung) (EUR = 100)
Veränderung im Gesamt-BIP 1970—77 (EUR = 100)
Erwartete Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1977—1985 (EUR = 100)

Anmerkung:
Für Grönland und die ÜD liegen keine Daten vor.

8.4

Am Schluß dieses Berichts möchte die Kommission hervorheben, daß eine qualitative Verbesserung der Analyse in künftigen Berichten weitgehend von einer angemessenen Datenbasis abhängt. Ferner muß man bei der Erstellung des zweiten periodischen Berichts die Analysemethoden verfeinern und die Regionalprobleme anhand kleinerer geographischer Einheiten untersuchen. Die Kommission wird daher, der Anregung des Ausschusses für Regionalpolitik folgend, unverzüglich mit der Vorbereitung des zweiten periodischen Berichts und mit der Prüfung all dieser Fragen in enger Zusammenarbeit mit dem Ausschuß beginnen.

Anlage I

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN
Ausschuß für Regionalpolitik

Brüssel, am 28. November 1980

Erklärung des Ausschusses für Regionalpolitik zu dem ersten periodischen Bericht

1. Der erste periodische Bericht der Kommission wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Ausschuß für Regionalpolitik erstellt. Der Ausschuß erfüllte seine Aufgabe mittels detaillierter Anmerkungen zu den von der Kommission erarbeiteten Entwürfen. Diese Anmerkungen wurden in allen Phasen der Ausarbeitung des Entwurfs gemacht und wurden von der Kommission jederzeit sorgfältig beachtet.

2. Der Bericht stellt zusammen, und erläutert einen großen Umfang neuester vergleichender Daten über die Lage und die sozio-ökonomischen Entwicklungen in den Regionen der Gemeinschaft.

   Wie schon in dem Bericht deutlich gemacht wurde, gibt es jedoch mehrere ins Gewicht fallende Lücken und Schwächen. Insbesondere ergeben sich Probleme im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Analyse fast vollständig auf Regionen der Ebene II basiert. Dann gibt es, mangels geeigneter meßbarer Information, keine Erörterung [1]) der Infrastruktur. Dies ist um so bedauerlicher wegen der wichtigen Rolle, die die Infrastruktur bei der regionalen Entwicklung spielt und folglich der Bedeutung, die die Erstellung von regionalen Prioritäten bei Gemeinschaftsbeihilfen für Infrastrukturprojekte hat.

   Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß, außer im Fall der Arbeitsmarktprojektionen, die auch nur das erwartete Arbeitskräfteangebot zwischen heute und 1985 wiedergeben und die erwartete Nachfrage unberücksichtigt lassen, keine Beurteilung der wahrscheinlichen Zukunftsentwicklung gemacht wurde.

   Bei der Formulierung des Berichts war es natürlich notwendig, einen Mittelweg zwischen der Suche nach Vollkommenheit und der Notwendigkeit einer Veröffentlichung innerhalb einer gesetzten Frist zu finden.

3. Der Ausschuß empfiehlt, daß die Kommission größte Anstrengungen unternimmt, die Erstellung des nächsten periodischen Berichts rechtzeitig zu veranlassen; sie sollte sich dabei der Notwendigkeit bewußt sein, den vorliegenden Bericht mit Hilfe der Erfahrungen, die sie bei seiner Erstellung sammeln konnte, zu verbessern und notwendige Studien, Zusammenarbeit mit dem Ausschuß sowie Beratungen mit Sachverständigen der Mitgliedstaaten in großem Umfang zu ermöglichen.

4. Der Ausschuß begrüßt den Bericht als einen deutlichen Schritt vorwärts beim Studium regionaler Probleme aus der Sicht der Gemeinschaft. Gleichzeitig ist der Ausschuß der Ansicht, daß — wenn der Bericht für zukünftige Diskussionen über die gemeinschaftliche Regionalpolitik verwendet wird — größte Vorsicht hinsichtlich der Verwendung anderer die Beurteilung beeinflussender Faktoren geboten ist. Hierbei handelt es sich insbesondere um die Lage eines Gebietes oder Teilgebietes im Zusammenhang einer nationalen Wirtschaft, um die Grenzen von Statistiken der Ebene II sowie um bestimmte qualitative Elemente, die sich einer statistischen Beurteilung entziehen.

5. Der Ausschuß fordert die Kommission auf, alle bei seiner Sitzung vom 27./28. November 1980 gemachten Bemerkungen zu berücksichtigen, wobei die Verantwortung für den Bericht jedoch weiterhin bei der Kommission liegt.

---
[1]) außer der kurzen Untersuchung der sozialen Infrastruktur im Kapitel 6.

Anlage II

Liste der Studien, die bei der Erstellung des Berichtes berücksichtigt wurden

— Changing urban structure in Europe
(Professor R. Drewett)

— Regional labour market in Europe
(ABT Forschung)

— The influence of peripheral and central locations on the relative development of regions
(Dr. D. E. Keeble, P. L. Owens) (in course)

— Highly qualified manpower and less favoured regions
(Dr. G. C. Cameron, R. M. Kirwan, A. M. McGregor) (in course)

— Regional concentration in the countries of the European Community (Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der Universität Münster). Regional Policy Series, n° 4, Brussels, December 1977

— Transition from school to working life in the disadvantaged regions of the Community
(Dr. E. M. Byrne) (in course)

— The mobilisation of indigenous potential. Regional adaptation to changing technical and economic conditions by means of the rapid adoptation of innovation
(Wissenschaftszentrum) (in course)

— International sectoral comparisons (E. Linda). Evolution of concentration and competition series, n° A44, Brussels

— Regional economic structures and Community policies
(IAI, Istituto Affari internationali)

— The role of the tertiary sector in regional policy. A comparative study.
(CES, Centre for Environmental Studies). Regional policy series, n° 19, Brussels 1980

— Effets régionaux de la politique agricole commune (RICAP)
(SEDES; Société d'études pour le développement économique et social). (in course)

— Regional evolution (R. S. Howard)

Anlage III

Statistischer Anhang

Liste der Tabellen im Anhang

Anhang Tabelle 2.1

Natürliche Bevölkerungsbewegungen
(je 1000 Einwohner) *)

Regionen	1961			1970			1974			1978		
	G	T	NB	G	T	NB	G	T	NB	G	T	NB
Bundesrepublik Deutschland	18,0	11,2	6,9	13,4	12,1	1,3	10,1	11,7	−1,6	9,4	11,8	−2,4
Schleswig-Holstein	17,4	11,9	5,5	14,1	13,2	0,9	9,9	12,4	−2,5	9,0	12,1	−3,1
Hamburg	13,9	12,8	1,1	10,3	14,8	−4,6	7,7	14,5	−6,8	7,5	14,4	−6,9
Hannover	16,1	11,5	4,6	12,8	13,5	−0,7	9,6	12,7	−3,1	8,6	12,6	−4,0
Lüneburg	18,7	10,9	7,8	14,8	12,8	2,0	10,5	12,0	−1,6	9,5	11,6	−2,1
Braunschweig	16,0	11,4	4,6	13,1	12,9	0,3	9,5	12,6	−3,1	9,0	12,5	−3,5
Weser-Ems	21,1	10,7	10,3	17,1	11,5	5,6	12,2	10,9	1,3	10,8	10,7	0,1
Bremen	16,7	11,0	5,7	12,3	13,3	−1,0	8,9	12,8	−3,9	8,3	12,8	−4,5
Düsseldorf	17,0	11,1	5,9	12,1	12,3	−0,2	9,1	11,9	−2,8	8,7	12,2	−3,5
Köln	17,7	10,8	6,9	12,8	11,6	1,3	9,6	11,0	−1,3	9,2	10,8	−1,6
Münster	21,0	10,1	11,0	15,0	10,8	4,2	11,2	10,6	0,6	10,4	10,6	−0,2
Detmold	18,3	11,0	7,3	14,1	11,9	2,2	10,6	11,4	−0,8	9,5	11,6	−2,1
Arnsberg	17,6	10,8	6,8	13,1	12,1	1,0	9,7	12,0	−2,3	9,4	12,1	−2,7
Darmstadt	16,9	11,1	5,8	12,7	11,7	1,0	9,7	11,2	−1,5	9,2	11,4	−2,2
Kassel	17,9	11,1	6,8	13,4	11,9	1,5	10,3	11,6	−1,3	9,2	12,1	−2,9
Koblenz	19,6	11,5	8,1	13,6	12,4	1,2	9,7	12,2	−2,5	9,4	12,3	−2,9
Trier	21,3	11,0	10,3	14,3	11,8	2,5	10,2	11,7	−1,5	9,8	11,9	−2,1
Rheinhessen-Pfalz	19,0	11,0	8,0	12,9	11,7	1,2	9,6	11,5	−1,9	9,4	12,0	−2,6
Stuttgart	19,3	9,8	9,5	14,6	10,0	4,6	11,5	9,8	1,7	10,2	9,9	0,3
Karlsruhe	18,4	11,1	7,4	13,1	11,2	1,9	9,9	10,9	−1,0	9,1	11,3	−2,2
Freiburg	20,5	10,2	10,3	14,9	10,4	4,5	10,8	9,9	0,9	9,6	10,4	−0,8
Tübingen	20,8	10,2	10,7	15,8	10,2	5,6	12,2	9,6	2,6	10,6	9,6	1,0
Oberbayern	17,2	10,9	6,3	12,4	11,0	1,4	9,6	10,4	−0,7	8,9	10,4	−1,5
Niederbayern	21,4	11,5	9,9	15,9	12,4	3,5	12,0	12,0	0,0	11,0	11,9	−0,9
Oberpfalz	21,3	10,9	10,4	15,4	11,4	4,0	11,4	11,7	−0,3	10,6	11,8	−1,2
Oberfranken	18,9	11,7	7,2	13,9	13,0	0,8	10,2	13,1	−2,9	10,1	13,5	−3,4
Mittelfranken	17,1	11,6	5,5	12,6	12,0	0,6	9,8	12,2	−2,4	9,4	12,3	−2,9
Unterfranken	21,4	10,7	10,6	14,3	11,0	3,3	11,2	11,3	−0,1	10,6	11,3	−0,7
Schwaben	19,0	11,2	7,8	14,2	11,8	2,4	11,4	11,5	−0,1	10,4	11,8	−1,4
Saarland	20,0	10,1	10,0	12,0	11,6	0,4	8,9	11,9	−3,0	8,9	12,3	−3,4
Berlin (West)	10,6	16,2	−5,7	9,5	19,1	−9,6	9,0	18,9	−9,9	8,7	18,8	10,1
France	18,1	10,8	7,3	16,7	10,6	6,1	15,2	10,5	4,9	13,8	10,2	3,6
Ile de France	17,2	9,3	7,9	17,0	8,9	8,1	15,4	8,6	6,9	14,8	8,4	6,4
Champagne-Ardennes	20,2	10,7	9,6	18,5	10,4	8,1	17,0	10,3	6,7	14,9	10,1	4,8
Picardie	20,3	11,2	9,1	18,4	10,7	7,7	16,4	10,7	5,7	14,9	10,3	4,6
Haute-Normandie	20,8	10,0	10,8	18,6	9,8	8,7	16,7	9,5	7,2	14,9	9,5	5,4
Centre	17,3	11,7	5,7	16,6	11,3	5,3	14,4	11,1	3,3	13,1	10,8	2,3
Basse-Normandie	20,2	10,4	9,9	17,8	10,4	7,4	16,7	10,0	6,7	14,8	9,9	4,9
Bourgogne	16,9	12,3	4,7	16,0	12,5	3,5	14,7	12,1	2,6	12,9	11,9	1,0
Nord-Pas-de-Calais	21,3	11,1	10,2	19,0	10,7	8,3	10,3	10,8	7,5	16,2	10,8	5,4
Lorraine	22,2	9,4	12,8	18,1	9,7	8,4	16,0	9,7	6,4	14,3	9,8	4,5
Alsace	19,5	11,4	8,2	17,0	11,4	5,6	14,9	10,8	4,2	13,6	10,6	3,0
Franche-Comté	20,0	10,5	9,5	18,3	10,2	8,1	16,7	10,0	6,6	14,5	9,6	4,9
Pays de la Loire	20,3	10,7	9,7	18,6	10,2	8,4	17,6	9,9	7,7	15,6	9,6	6,0
Bretagne	18,2	11,5	6,7	17,2	12,0	5,2	15,8	11,5	4,4	13,9	11,2	2,7
Poitou-Charentes	18,3	11,0	7,2	15,9	11,1	4,9	14,8	11,2	3,6	12,5	10,8	1,7
Aquitaine	15,7	11,8	3,9	14,7	11,7	2,9	13,2	12,0	1,2	11,8	11,6	0,2
Midi-Pyrenées	15,3	11,8	3,5	14,0	11,7	2,3	12,4	11,7	0,8	11,0	11,6	−0,6
Limousin	13,3	13,2	0,1	12,4	13,7	−1,2	11,9	14,1	−2,2	10,1	14,0	−3,9
Rhône-Alpes	17,6	10,6	7,0	17,1	10,2	6,9	15,4	9,9	5,4	14,0	9,4	4,6
Auvergne	15,6	12,3	3,3	14,7	12,6	2,0	14,0	12,5	1,4	12,0	12,3	−0,3
Languedoc-Roussillon	14,7	11,6	3,1	13,8	11,7	2,0	12,2	11,8	0,3	11,4	12,6	−1,2
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	15,6	10,6	5,0	14,0	11,0	3,1	12,6	11,2	1,4	11,9	10,7	1,2
Corse	15,4	13,1	2,3	12,6	11,6	0,9	12,1	11,2	0,9	10,5	12,0	−1,5
Italia	18,4	9,3	9,2	16,8	9,7	7,1	15,7	9,5	6,2	12,6	9,5	3,1
Piemonte	13,3	11,7	1,7	14,4	12,0	2,4	13,2	11,6	1,6	9,9	11,4	−1,5
Valle d'Aosta	13,9	10,9	3,0	13,9	11,1	2,8	12,5	10,7	1,8	9,8	10,6	−0,8
Liguria	12,6	10,8	1,8	12,5	12,2	0,3	11,0	12,8	−1,8	7,9	12,7	−5,0
Lombardia	16,3	10,0	6,4	16,1	10,1	6,0	15,0	9,7	5,3	11,0	9,6	1,4
Trentino-Alto Adige	19,5	9,7	9,8	17,5	10,0	7,6	15,5	9,5	5,9	11,9	9,5	2,4
Veneto	18,5	9,2	9,3	16,9	9,5	7,5	15,6	9,6	5,9	11,6	9,6	2,0

*) Dunkle vertikale Linien weisen auf einen Bruch in der Serie hin, der durch Änderungen der regionalen Abgrenzungen bedingt ist.

noch Tabelle 2.1

Regionen	1961			1970			1974			1978		
	G	T	NB	G	T	NB	G	T	NB	G	T	NB
Friuli-Venezia Giulia	12,9	10,8	2,1	13,5	12,3	1,2	13,1	12,1	1,0	9,6	12,7	−3,1
Emilia-Romagna	14,1	9,5	4,6	13,4	10,6	2,8	12,6	10,9	1,7	9,1	10,7	−1,6
Toscana	13,7	10,0	3,7	13,3	10,6	2,7	12,6	11,0	1,6	9,7	10,9	−1,2
Umbria	14,7	8,8	5,9	13,3	10,1	3,2	13,3	10,1	3,3	10,9	9,9	1,0
Marche	15,8	8,5	7,3	14,3	9,5	4,7	13,6	9,6	3,9	11,6	9,7	1,9
Lazio	19,5	7,9	11,6	17,6	8,1	9,5	16,4	8,2	8,2	12,5	8,2	4,3
Campania	24,9	8,5	16,3	21,8	8,5	13,3	20,7	8,2	12,5	17,8	8,1	9,7
Abruzzi	16,5	8,7	7,9	14,2	9,5	4,6	13,6	9,3	4,3	12,0	9,2	2,8
Molise	17,8	9,2	8,6	13,9	9,9	4,0	13,5	9,8	3,7	11,3	9,1	2,2
Puglia	23,8	8,3	15,5	20,8	8,2	12,6	19,8	7,8	12,0	17,1	7,6	9,5
Basilicata	22,9	7,7	15,2	17,4	8,0	9,3	15,4	7,7	7,7	14,2	7,8	6,4
Calabria	24,1	7,7	16,4	18,2	7,9	10,3	16,7	7,5	9,2	15,3	7,8	7,5
Sicilia	22,0	8,8	13,2	19,1	9,2	9,9	18,1	8,7	9,4	15,4	8,7	6,7
Sardegna	23,3	7,7	15,6	19,7	8,3	11,3	19,2	8,1	11,1	15,8	8,0	7,8
Nederland	21,2	7,6	13,7	18,3	8,4	9,9	13,7	8,1	5,7	12,6	8,2	4,4
Groningen	19,0	8,1	10,8	18,8	9,2	9,6	13,7	9,0	4,7	12,2	9,3	2,9
Friesland	21,6	8,3	13,3	20,6	9,7	10,9	15,2	9,4	5,8	13,5	9,3	4,2
Drenthe	21,8	6,9	14,0	19,7	8,1	11,6	14,6	8,0	6,5	12,5	8,2	4,3
Overijssel	22,8	7,2	15,6	20,7	8,1	12,6	16,3	7,9	8,3	14,1	7,9	6,2
Gelderland	22,2	7,8	14,4	19,4	8,4	11,0	14,3	7,8	6,5	13,1	7,9	5,2
Utrecht	21,5	7,9	13,6	18,7	8,1	10,6	13,6	7,8	5,7	12,5	8,0	4,5
Noord-Holland	19,3	8,1	11,2	16,3	9,3	7,0	12,4	8,9	3,5	11,6	8,9	2,7
Zuid-Holland	19,7	7,7	12,0	17,5	8,8	8,7	13,1	8,4	4,7	12,4	8,7	3,7
Zeeland	18,7	8,8	9,9	17,8	9,7	8,1	13,8	9,2	4,6	12,8	9,3	3,5
Noord-Brabant	24,2	6,5	17,7	19,6	6,9	12,7	14,6	6,6	8,0	13,1	6,9	6,2
Limburg (N)	23,8	6,6	17,2	17,2	7,3	9,9	12,4	7,2	5,2	11,5	7,6	3,9
Belgique	17,3	11,6	5,7	14,6	12,3	2,3	12,6	11,9	0,7	12,4	11,7	0,7
Antwerpen Prov.	18,7	10,2	8,4	14,7	11,3	3,4	11,8	10,7	1,1	12,3	10,8	1,5
Brabant	15,0	11,9	3,2	13,6	12,5	1,1	11,8	12,1	−0,3	11,8	11,6	0,2
Hainaut	15,8	13,5	2,3	14,5	14,0	0,5	13,1	13,8	−0,7	12,1	13,4	−1,3
Liège Prov.	15,3	13,7	1,6	13,7	14,7	−1,0	12,4	14,0	−1,7	11,2	13,7	−2,5
Limburg (B)	25,0	7,6	17,4	17,7	8,2	9,5	14,8	7,6	7,3	15,3	7,3	8,0
Luxembourg (B)	18,9	12,4	6,5	14,7	13,4	1,4	13,7	12,8	0,9	12,6	12,6	0,0
Namur Prov.	17,7	13,3	4,3	15,2	13,9	1,3	13,4	12,7	0,8	12,9	13,3	−0,4
Oost-Vlaanderen	17,2	11,4	5,8	14,7	12,4	2,5	12,6	12,3	0,4	12,7	12,1	0,6
West-Vlaanderen	18,9	10,1	8,8	15,5	11,0	4,5	13,0	10,5	2,5	12,8	10,8	2,0
Luxembourg (G. D.)	16,1	11,4	4,7	13,0	12,4	0,6	10,9	12,0	−1,1	11,4	11,7	−0,3
United Kingdom	17,8	11,9	5,9	16,3	11,8	4,5	13,2	11,9	1,3	12,3	11,9	0,4
North	19,3	12,2	7,1	16,7	12,8	3,9	12,7	12,5	0,2	12,3	12,5	−0,2
Yorkshire-Humberside	17,4	12,2	5,2	16,8	12,0	4,8	13,0	12,2	0,9	12,0	12,3	−0,3
East Midlands	16,6	10,6	6,0	15,5	10,5	4,9	13,4	11,4	2,0	12,3	11,5	0,8
East Anglia	16,5	11,6	4,9	15,6	11,4	4,2	13,4	11,2	2,3	12,0	11,6	0,4
South East	17,4	11,7	5,7	15,8	11,6	4,2	12,8	11,4	1,4	12,3	11,4	0,9
South West	15,1	11,6	3,5	14,0	11,7	2,3	12,4	12,8	−0,5	11,0	12,6	−1,6
West Midlands	18,6	10,9	7,8	17,5	10,7	6,8	13,6	10,8	2,8	12,4	10,9	1,5
North West	18,8	13,7	5,1	17,1	13,2	4,0	13,2	12,8	0,4	12,2	12,7	−0,5
Wales	17,0	12,8	4,3	15,6	12,9	2,8	13,1	12,9	0,2	12,0	13,0	−1,0
Scotland	19,5	12,3	7,2	16,7	12,2	4,5	13,4	12,4	1,0	12,4	12,6	−0,2
Northern Ireland	22,4	11,3	11,1	21,0	10,9	10,2	17,8	11,2	6,7	17,0	10,5	6,5
Ireland	21,2	12,3	8,9	21,9	11,4	10,4	22,0	11,0	11,0	21,1	10,0	11,1
Danmark	16,6	9,4	7,2	14,4	9,8	4,6	14,1	10,2	3,9	12,2	10,4	1,8
Storkobenhavn				13,7	9,8	3,9	13,6	10,4	3,2	11,0	10,8	0,2
Ost for Strebaelt				13,1	10,8	2,3	13,0	11,2	1,8	11,4	11,7	−0,3
Vest for Storebaelt				15,1	9,5	5,5	14,7	9,9	4,8	13,0	9,8	3,2
EUR 9	18,2	10,7	7,5	15,8	11,0	4,8	13,5	10,8	2,7	12,1	10,7	1,4

Quelle: EUROSTAT
G = Geburten
T = Todesfälle
NB = Natürliche Bevölkerungsbewegungen

Anhang Tabelle 2.2

Durchschnittliche jährliche Wanderungssalden
(je 1000 Einwohner)*)

Regionen	1961 bis 1969	1970 bis 1974	1975 bis 1978
Bundesrepublik Deutschland	2,9	5,6	−0,5
Schleswig-Holstein	2,6	8,6	3,7
Hamburg	−2,1	−1,7	−3,2
Hannover	2,3	5,9	−0,5
Lüneburg	5,7	11,7	7,3
Braunschweig	−2,6	3,8	−2,1
Weser-Ems	0,2	3,1	0,2
Bremen	−1,0	2,4	−4,9
Düsseldorf	0,3	1,8	−3,1
Köln	7,5	9,7	2,6
Münster	−2,9	2,0	−0,7
Detmold	2,4	6,4	1,4
Arnsberg	−1,9	2,1	−2,8
Darmstadt	9,4	9,7	1,3
Kassel	1,8	4,3	0,4
Koblenz	3,0	4,9	−0,2
Trier	−6,3	−2,0	−1,9
Rheinhessen-Pfalz	1,6	4,0	−2,0
Stuttgart	7,2	5,8	−3,8
Karlsruhe	7,1	7,2	−1,0
Freiburg	7,1	8,5	−2,7
Tübingen	7,0	7,1	−1,0
Oberbayern	13,3	15,9	4,3
Niederbayern	−3,4	1,8	0,8
Oberpfalz	−0,7	1,7	−1,6
Oberfranken	−2,7	0,2	−0,6
Mittelfranken	4,1	8,1	−0,6
Unterfranken	0,6	2,5	−1,9
Schwaben	3,4	6,6	0,9
Saarland	−1,1	−1,6	−3,8
Berlin (West)	2,9	−0,1	−4,3
France	4,1	2,2	0,1
Ile de France	6,4	1,2	−2,6
Champagne-Ardennes	0,4	−1,4	−3,5
Picardie	1,6	1,4	−0,5
Haute-Normandie	1,4	0,6	−0,4
Centre	5,8	6,3	4,2
Basse-Normandie	−2,5	−2,2	−4,3
Bourgogne	3,0	2,8	0,8
Nord-Pas-de-Calais	−2,3	−4,4	−5,4
Lorraine	−3,5	−4,2	−6,5
Alsace	4,4	4,8	2,3
Franche-Comte	2,3	1,8	−0,9
Pays de la Loire	−0,3	1,6	0,6
Bretagne	−0,4	1,9	1,6
Poitou-Charentes	−1,7	−0,2	−1,2
Aquitaine	5,6	2,8	1,8
Midi-Pyrénées	5,7	3,7	0,6
Limousin	1,5	2,0	1,9
Rhône-Alpes	7,8	4,5	1,7
Auvergne	1,9	0,1	−1,8
Languedoc-Roussillon	10,5	5,5	5,0
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	19,2	12,9	10,1
Corse	20,6	9,0	5,0
Italia	−2,0	1,1	1,1
Piemonte	10,0	6,7	0,6
Valle d'Aosta	4,0	8,0	3,2
Liguria	5,6	4,2	1,6
Lombardia	7,3	5,3	1,5

Regionen	1961 bis 1969	1970 bis 1974	1975 bis 1978
Trentino-Alto Adige	− 2,4	0,2	0,4
Veneto	− 3,0	2,6	2,0
Friuli-Venezia Giulia	− 1,3	3,6	3,8
Emilia-Romagna	0,3	3,8	3,3
Toscana	1,4	4,9	3,3
Umbria	− 8,0	1,1	3,2
Marche	− 6,1	0,6	2,5
Lazio	6,4	4,1	2,8
Campania	− 8,9	− 4,8	−1,5
Abruzzi	−10,6	− 0,6	2,8
Molise	−18,0	− 2,4	0,1
Puglia	−10,1	− 4,1	0,1
Basilicata	−18,6	−10,6	−5,1
Calabria	−16,7	− 9,4	−3,6
Sicilia	−12,2	− 5,1	−0,2
Sardegna	−10,3	− 2,0	0,1
Nederland	0,8	2,0	2,4
Groningen	− 1,3		3,8
Friesland	− 3,1	3,3	6,2
Drenthe	3,7	8,9	4,4
Overijssel	0,1	2,0	1,7
Gelderland	5,7	7,6	7,5
Utrecht	5,5	5,6	3,3
Noord-Holland	− 0,7	− 1,7	−1,3
Zuid-Holland	− 1,1	− 2,8	−0,5
Zeeland	− 0,7	6,6	9,8
Noord-Brabant	2,8	6,3	4,7
Limburg (N)	− 0,4	1,6	1,1
Belgique	1,8	1,7	0,9
Antwerpen Prov.	1,2	1,7	0,7
Brabant	7,4	3,0	1,3
Hainaut	− 0,9	0,1	−0,3
Liège-Prov.	1,9	1,5	0,8
Limburg (B)	1,1	1,4	2,0
Luxembourg (B)	− 3,2	0,8	1,8
Namur Prov.	1,2	7,0	4,9
Oost-Vlaanderen	− 0,8	0,9	0,5
West-Vlaanderen	− 0,7	0,2	−0,4
Luxembourg (G. D.)	4,7	11,8	0,2
United Kingdom	− 0,6	− 1,1	−0,7
North	− 4,2	− 2,3	−2,6
Yorkshire Humberside	− 0,8	− 1,4	−0,2
East Midlands	3,5	3,1	0,8
East Anglia	7,1	11,5	8,5
South East	0,4	− 3,4	−1,8
South West	6,2	7,2	6,6
West Midlands	0,0	− 1,5	−2,1
North West	− 1,4	− 2,8	−2,5
Wales	− 0,6	1,9	1,4
Scotland	− 6,3	− 3,0	−2,2
Northern Ireland	− 4,6	− 5,7	−6,8
Ireland	− 5,6	3,2	3,8
Danmark	0,4	1,3	0,2
Storkobenhavn		− 1,0	−3,6
Ost for Storebaelt		2,8	5,2
Vest for Storebaelt		2,5	1,6
EUR 9	1,0	2,1	0,3

*) Dunkle vertikale Linien weisen auf einen Bruch in der Serie hin, der durch Änderungen der regionalen Abgrenzungen bedingt ist.

Quelle: EUROSTAT

Anhang Tabelle 2.3

Bevölkerungsvorausschätzungen
(in Tausend)

Regionen	1974	1985	Regionen	1974	1985
Bundesrepublik Deutschland	62 049	60 379	Toscana	3 497	3 478
Schleswig-Holstein	2 576	2 490	Umbria	779	786
Hamburg	1 746	1 594	Marche	1 360	1 388
Niedersachsen	7 255	7 111	Lazio	4 765	5 091
Bremen	727	689	Campania	5 115	5 757
Nordrhein-Westfalen	17 230	16 756	Abruzzi	1 170	1 206
Hessen	5 579	5 413	Molise	320	329
Rheinland-Pfalz	3 697	3 601	Puglia	3 637	4 061
Baden-Württemberg	9 244	9 222	Basilicata	599	639
Bayern	10 848	10 642	Calabria	1 973	2 159
Saarland	1 110	1 072	Sicilia	4 728	5 133
Berlin (West)	2 037	1 791	Sardegna	1 498	1 666
			Nederland	13 597	14 261
France	52 530	54 834	Noord-Nederland	1 491	1 568
Ile de France	9 866	10 398	Oost-Nederland	2 628	2 807
Champagne-Ardennes	1 336	1 425	West-Nederland	6 167	6 359
Picardie	1 677	1 791	Zuid-Nederland	3 311	3 527
Haute-Normandie	1 598	1 713			
Centre	2 148	2 220	Belgique	9 788	9 834
Basse-Normandie	1 303	1 394	Vlaams Gewest	5 527	5 625
Bourgogne	1 572	1 613	Region Wallonne	3 207	3 186
Nord-Pas-de-Calais	3 904	4 225	Region Bruxelloise	1 055	1 023
Lorraine	2 321	2 482			
Alsace	1 519	1 590	Luxembourg (G. D.)	357	353
Franche-Comte	1 057	1 126			
Pays de la Loire	2 762	2 981	United Kingdom	55 975	56 304
Bretagne	2 590	2 704	North	3 129	3 133
Poitou-Charentes	1 524	1 577	Yorkshire-Humberside	4 897	4 909
Aquitaine	2 542	2 561	East Midlands	3 715	3 758
Midi-Pyrénées	2 261	2 265	East Anglia	1 758	1 777
Limousin	740	716	South East	16 967	17 000
Rhône-Alpes	4 786	5 022	South West	4 207	4 144
Auvergne	1 331	1 347	West Midlands	5 180	5 284
Languedoc-Roussillon	1 786	1 775	North West	6 593	6 597
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	3 680	3 687	Wales	2 757	2 751
			Scotland	5 226	5 288
Corse	228	225	Northern Ireland	1 547	1 664
Italia	54 541	57 148	Ireland	3 090	3 512
Piemonte	4 429	4 404			
Valle d'Aosta	111	111	Danmark	5 054	5 177
Liguria	1 843	1 771	Storkobenhavn	1 768	1 789
Lombardia	8 632	8 896	Ost for Storebaelt	570	573
Trentino-Alto Adige	841	880	Vest for Storebaelt	2 717	2 814
Veneto	4 157	4 350			
Friuli-Venezia Giulia	1 214	1 193	EUR 9	256 981	261 802
Emilia-Romagna	3 873	3 854			

Quelle: PROGNOS; siehe Verzeichnis der Studien im Anhang II

Anhang Tabelle 2.4

Regionale Bevölkerung *)

Regionen	(Anzahl in Tausend)				Durchschnittliche jährliche Veränderung ‰		
	1961	1970	1974	1978	1961 bis 1970	1970 bis 1974	1974 bis 1978
Bundesrepublik Deutschland	56 185	60 651	62 054	61 310	*8,5*	*5,7*	*– 3,0*
Schleswig-Holstein	2 317	2 194	2 583	2 589	*8,2*	*8,8*	*0,6*
Hamburg	1 832	1 794	1 743	1 672	*–2,3*	*– 7,2*	*–10,3*
Hannover	1 453	2 057	2 095	2 057		*4,6*	*– 4,6*
Lüneburg	953	1 336	1 405	1 435		*12,7*	*5,3*
Braunschweig	856	1 660	1 676	1 639		*2,4*	*– 5,6*
Weser-Ems	774	2 029	2 085	2 094		*6,8*	*1,1*
Bremen	706	723	727	701	*2,6*	*1,4*	*– 9,1*
Düsseldorf	5 387	5 373	5 373	5 233		*0,0*	*– 6,6*
Köln	3 069	3 714	3 863	3 877		*9,9*	*0,9*
Münster	2 255	2 366	2 408	2 401		*4,4*	*– 0,7*
Detmold	1 606	1 753	1 808	1 801		*7,8*	*– 1,0*
Arnsberg	3 595	3 758	3 780	3 699		*1,5*	*– 5,4*
Darmstadt	3 558	3 997	4 145	4 124		*9,1*	*– 1,3*
Kassel	1 256	1 408	1 435	1 421		*4,8*	*– 2,4*
Koblenz	1 256	1 354	1 379	1 360		*4,6*	*– 3,5*
Trier	465	482	480	472		*– 1,0*	*– 4,2*
Rheinhessen-Pfalz	1 696	1 809	1 838	1 802		*4,0*	*– 4,9*
Stuttgart	3 038	3 361	3 487	3 435		*9,2*	*– 3,7*
Karlsruhe	1 697	2 325	2 398	2 368		*7,8*	*– 3,1*
Freiburg	1 626	1 781	1 865	1 843		*11,6*	*– 3,0*
Tübingen	1 398	1 415	1 482	1 481		*11,6*	*– 0,2*
Oberbayern	2 754	3 348	3 555	3 586		*15,1*	*2,2*
Niederbayern	962	979	993	991		*3,6*	*– 0,5*
Oberpfalz	890	966	978	967		*3,1*	*– 2,8*
Oberfranken	1 087	1 080	1 076	1 056		*– 0,9*	*– 4,7*
Mittelfranken	1 375	1 492	1 530	1 509		*6,3*	*– 3,4*
Unterfranken	1 090	1 183	1 202	1 188		*4,0*	*– 2,9*
Schwaben	1 358	1 472	1 517	1 514		*7,6*	*– 0,5*
Saarland	1 073	1 120	1 108	1 077	*4,8*	*– 2,7*	*– 7,1*
Berlin (West)	2 197	2 122	2 034	1 918	*–3,9*	*–10,5*	*–14,6*
France	46 163	50 772	52 460	53 277	*10,6*	*8,2*	*3,9*
Ile de France	8 393	2 479	7 846	10 005	*13,6*	*9,5*	*4,0*
Champagne-Ardennes	1 201	1 301	1 335	1 344	*8,9*	*6,5*	*1,7*
Picardie	1 477	1 616	1 674	1 704	*10,0*	*8,9*	*4,5*
Haute-Normandie	1 389	1 533	1 591	1 625	*11,0*	*9,3*	*5,3*
Centre	1 852	2 049	2 144	2 202	*11,3*	*11,4*	*6,7*
Basse-Normandie	1 207	1 278	1 305	1 310	*6,4*	*5,2*	*1,0*
Bourgogne	1 436	1 529	1 568	1 583	*7,0*	*6,3*	*2,4*
Nord-Pas-de-Calais	3 643	3 855	3 912	3 917	*6,3*	*3,7*	*0,3*
Lorraine	2 172	2 296	2 330	2 318	*6,2*	*3,7*	*– 1,3*
Alsace	1 310	1 450	1 512	1 546	*11,3*	*10,5*	*5,6*
Franche-Comte	923	1 017	1 057	1 077	*10,8*	*9,7*	*4,7*
Pays de la Loire	2 454	2 649	2 750	2 832	*8,5*	*10,1*	*6,6*
Bretagne	2 397	2 517	2 590	2 633	*5,4*	*7,2*	*4,1*
Poitou-Charentes	1 449	1 501	1 527	1 533	*3,9*	*4,3*	*1,0*
Aquitaine	2 306	2 494	2 547	2 569	*8,7*	*5,3*	*2,2*
Midi-Pyrenées	2 056	2 215	2 266	2 272	*8,3*	*5,7*	*0,7*
Limousin	736	739	740	736	*0,5*	*0,3*	*– 1,4*
Rhone-Alpes	3 988	4 551	4 763	4 885	*14,8*	*11,4*	*6,3*
Auvergne	1 273	1 321	1 331	1 322	*4,1*	*1,9*	*– 1,7*
Languedoc-Roussillon	1 547	1 738	1 786	1 817	*13,0*	*6,8*	*4,3*
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	2 784	3 430	3 655	3 819	*23,5*	*16,0*	*11,0*
Corse	175	215	224	229	*23,1*	*10,3*	*5,5*
Italia	50 524	53 661	55 413	56 714	*6,7*	*8,1*	*5,8*
Piemonte	3 900	4 363	4 524	4 539	*12,5*	*9,1*	*0,9*
Valle d'Aosta	101	108	112	114	*7,5*	*9,1*	*4,4*
Liguria	1 728	1 842	1 868	1 856	*7,1*	*3,5*	*– 1,6*
Lombardia	7 371	8 382	8 749	8 920	*14,4*	*10,8*	*4,9*
Trentino-Alto Adige	785	834	859	873	*6,8*	*7,4*	*4,0*
Veneto	3 847	4 074	4 230	4 330	*6,4*	*9,4*	*5,9*

*) Dunkle vertikale Linien weisen auf einen Bruch in der Serie hin, der durch Änderungen der regionalen Abgrenzungen bedingt ist.

noch Tabelle 2.4

Regionen	(Anzahl in Tausend)				Durchschnittliche jährliche Veränderung ‰		
	1961	1970	1974	1978	1961 bis 1970	1970 bis 1974	1974 bis 1978
Friuli-Venezia Giulia	1 206	1 214	1 236	1 245	*0,7*	*4,5*	*1,8*
Emilia-Romagna	3 662	3 814	3 910	3 960	*4,5*	*6,2*	*3,2*
Toscana	3 284	3 437	3 540	3 591	*5,1*	*7,4*	*3,6*
Umbria	796	774	788	804	*– 3,1*	*4,5*	*5,0*
Marche	1 348	1 353	1 379	1 407	*0,4*	*4,8*	*5,0*
Lazio	3 937	4 595	4 841	5 017	*17,3*	*13,1*	*9,0*
Campania	4 747	5 032	5 205	5 400	*6,5*	*8,5*	*9,2*
Abruzzi	1 210	1 173	1 197	1 231	*– 3,4*	*5,1*	*7,0*
Molise	359	324	327	332	*–11,3*	*2,3*	*3,8*
Puglia	3 419	3 571	3 698	3 873	*4,8*	*8,8*	*11,6*
Basilicata	646	610	610	618	*– 6,4*	*0,0*	*3,3*
Calabria	2 049	2 004	2 016	2 063	*– 2,5*	*1,5*	*5,8*
Sicilia	4 716	4 695	4 796	4 953	*– 0,5*	*5,3*	*8,1*
Sardegna	1 416	1 465	1 526	1 588	*3,8*	*10,3*	*10,0*
Nederland	11 627	13 039	13 543	13 942	*12,8*	*9,5*	*7,3*
Groningen	480	520	534	550	*8,9*	*6,7*	*7,4*
Friesland	482	525	551	576	*9,5*	*12,2*	*11,2*
Drenthe	317	370	398	415	*17,3*	*18,4*	*10,5*
Overijssel	820	927	971	1 005	*13,7*	*11,7*	*8,6*
Gelderland	1 297	1 536	1 639	1 728	*19,0*	*16,4*	*13,3*
Utrecht	692	811	854	882	*17,8*	*13,0*	*8,1*
Noord-Holland	2 086	2 253	2 284	2 299	*8,6*	*3,4*	*1,6*
Zuid-Holland	2 741	2 978	3 022	3 058	*9,3*	*3,7*	*3,0*
Zeeland	284	309	325	342	*9,4*	*12,7*	*12,8*
Noord-Brabant	1 533	1 804	1 926	2 021	*18,3*	*16,5*	*12,1*
Limburg (N)	892	1 006	1 041	1 063	*13,5*	*8,6*	*5,2*
Belgique	9 166	9 639	9 772	9 840	*5,6*	*3,4*	*1,7*
Antwerpen Prov.	1 436	1 531	1 553	1 570	*7,1*	*3,6*	*2,7*
Brabant	2 000	2 171	2 209	2 218	*9,2*	*4,3*	*1,0*
Hainaut	1 320	1 319	1 322	1 316	*– 0,1*	*0,6*	*– 1,1*
Liège Prov.	991	1 010	1 018	1 009	*2,1*	*2,0*	*– 2,2*
Limburg (B)	569	650	675	702	*14,9*	*9,5*	*9,9*
Luxembourg (B)	217	217	219	221	*0,0*	*2,3*	*2,3*
Namur Prov.	368	381	387	401	*3,9*	*3,9*	*8,9*
Oost-Vlaanderen	1 270	1 308	1 322	1 327	*3,3*	*2,7*	*0,9*
West-Vlaanderen	995	1 052	1 068	1 076	*6,2*	*3,8*	*1,9*
Luxembourg (G. D.)	319	340	358	358	*7,1*	*13,4*	*– 0,6*
United Kingdom	52 954	55 522	56 011	55 902	*5,3*	*2,2*	*– 0,5*
North	3 113	3 134	3 131	3 099	*0,7*	*– 0,2*	*– 2,6*
Yorkshire-Humberside	4 677	4 853	4 891	4 878	*4,1*	*2,0*	*– 0,7*
East Midlands	3 330	3 606	3 720	3 750	*8,9*	*7,8*	*2,0*
East Anglia	1 489	1 663	1 771	1 843	*12,4*	*15,9*	*10,0*
South East	16 071	16 965	16 931	16 832	*6,0*	*– 0,5*	*– 1,5*
South West	3 712	4 059	4 207	4 296	*10,0*	*9,0*	*5,2*
West Midlands	4 762	5 094	5 171	5 154	*7,5*	*3,8*	*– 0,8*
North West	6 407	6 589	6 578	6 498	*3,1*	*– 0,4*	*– 3,1*
Wales	2 635	2 717	2 759	2 768	*3,4*	*3,8*	*0,8*
Scotland	5 184	5 214	5 217	5 179	*0,6*	*0,1*	*– 1,8*
Northern Ireland	1 427	1 527	1 547	1 539	*7,6*	*3,3*	*– 1,3*
Ireland	2 818	2 950	3 123	3 311	*5,1*	*14,3*	*14,7*
Danmark	4 609	4 929	5 045	5 104	*7,5*	*5,8*	*2,9*
Storkobenhavn	1 619	1 752	1 767	1 752	*8,8*	*2,1*	*– 2,1*
Ost for Storebaelt	539	557	570	581	*3,7*	*5,8*	*4,8*
Vest for Storebaelt	2 451	2 620	2 709	2 771	*7,4*	*8,4*	*5,7*
EUR 9	234 365	251 503	257 779	259 758	*7,9*	*6,2*	*1,9*

Quelle: EUROSTAT

Altersstruktur der Bevölkerung Anhang Tabelle 2.5

Regionen	Aufteilung nach Altersgruppen										Alters-index		Abhängige Quote	
	1970					1977					1970	1977	1970	1977
	0 9	10 14	15 19	20 59	+60	0 9	10 14	15 19	20 59	+60				
Bundesrepublik Deutschland *)	16,0	7,2	6,6	51,0	19,3	12,2	8,4	7,7	51,9	19,8	56,8	72,1	1,54	1,37
Schleswig-Holstein	16,8	6,8	6,3	49,5	20,6	12,8	8,8	7,3	50,4	20,8	61,3	73,2	1,70	1,46
Hamburg	12,9	5,4	5,0	52,7	24,0	9,6	6,9	6,2	52,9	24,4	91,8	113,9	1,44	1,24
Hannover	14,8	6,4	6,1	51,4	21,3	11,7	8,0	7,1	51,6	21,6	69,5	83,2	1,61	1,33
Hildesheim	15,6	7,2	6,7	49,5	21,1	11,9	8,1	7,7	50,4	22,0	65,3	83,2	1,75	1,50
Lüneburg	17,4	7,5	6,8	49,5	18,8	13,1	9,2	7,9	50,0	19,8	52,6	66,6	1,65	1,41
Stade	17,9	7,7	7,1	48,9	18,4	14,0	9,3	7,8	49,9	19,0	50,6	60,8	1,66	1,29
Osnabrück	20,0	8,6	7,3	47,4	16,7	15,5	10,3	8,9	47,5	17,7	39,9	50,5	1,73	1,64
Aurich	19,6	7,9	7,4	48,3	16,8	15,6	9,9	8,4	48,5	17,6	42,9	51,7	1,80	1,84
Braunschweig	14,6	6,6	6,4	50,5	21,8	11,5	7,8	7,2	50,5	23,0	71,2	90,2	1,64	1,37
Oldenburg	19,2	7,7	7,0	48,4	17,8	14,5	9,9	8,3	48,8	18,5	45,2	56,0	1,50	1,48
Bremen	15,1	6,4	5,8	52,1	20,6	11,1	7,9	7,1	51,6	22,2	66,5	87,4	1,64	1,26
Düsseldorf	15,1	7,0	6,4	52,6	18,9	11,3	8,0	7,5	53,2	19,9	57,5	76,3	1,57	1,43
Köln	15,7	7,1	6,5	52,9	17,7	11,9	8,3	7,6	54,2	18,0	52,6	65,6	1,58	1,48
Münster	18,2	8,3	7,4	50,1	16,0	13,7	9,3	8,6	51,5	16,9	40,2	53,6	1,85	1,70
Detmold	16,6	7,4	6,7	49,8	19,5	12,9	8,8	8,0	49,8	20,5	55,4	70,8	1,53	1,47
Arnsberg	15,7	7,4	6,8	51,3	18,8	12,2	8,4	7,9	52,0	19,5	54,8	70,2	1,77	1,50
Darmstadt	14,9	6,6	6,3	53,0	19,2	11,5	7,8	7,1	53,9	19,6	60,9	76,2	1,53	1,39
Kassel	16,2	7,3	6,8	49,6	20,0	12,5	8,6	7,8	50,0	21,1	58,9	75,1	1,71	1,55
Koblenz	16,8	7,9	7,3	48,5	19,4	12,2	9,0	8,2	50,0	20,7	53,9	73,1	1,87	1,49
Trier	18,3	8,7	7,9	46,9	18,3	13,0	10,0	9,1	48,2	19,7	46,2	63,5	1,79	1,43
Rheinhessen-Pfalz	16,0	7,7	7,3	50,3	18,7	11,8	8,5	8,2	52,0	19,5	53,3	72,0	1,59	1,39
Stuttgart	16,5	7,1	6,4	53,2	16,9	13,0	8,5	7,7	52,8	18,0	48,1	62,0	1,31	1,22
Karlsruhe	15,6	7,1	6,6	52,7	18,1	16,0	12,5	12,0	40,5	19,0	53,8	49,7	1,44	1,33
Freiburg	17,7	8,0	7,3	49,8	17,2	13,1	9,2	8,4	51,0	18,3	45,8	61,4	1,50	1,34
Tübingen	18,1	8,0	7,1	49,8	17,1	14,0	9,3	8,4	50,7	17,6	44,5	56,2	1,38	1,24
Oberbayern	14,7	6,1	5,7	54,8	18,6	11,1	7,5	6,8	55,5	19,1	60,9	76,4	1,21	1,08
Niederbayern	18,5	9,0	7,5	46,8	18,2	14,2	9,6	9,0	48,0	19,1	45,9	59,1	1,46	1,24
Oberpfalz	18,0	8,6	7,5	48,6	17,3	13,6	9,4	8,7	49,9	18,3	44,7	59,2	1,54	1,27
Oberfranken	16,2	7,7	6,8	49,0	20,3	12,4	8,5	8,1	49,7	21,3	58,4	77,1	1,32	1,19
Mittelfranken	15,0	6,8	6,3	51,9	19,9	11,6	8,0	7,5	52,5	20,4	62,7	78,3	1,28	1,18
Unterfranken	17,7	8,4	7,5	48,5	17,9	13,1	9,3	8,7	50,1	18,8	47,1	62,7	1,53	1,34
Schwaben	16,9	7,5	6,6	50,0	19,0	13,2	8,8	8,0	49,9	20,0	54,0	67,8	1,32	1,19
Saarland	16,4	8,5	7,6	50,1	17,4	11,3	8,8	8,9	52,2	18,8	46,4	69,0	1,98	1,70
Berlin (West)	10,8	4,2	4,4	50,5	30,0	9,6	6,2	5,2	50,4	28,6	142,3	144,2	1,37	1,24
France	15,4	8,3	8,5	49,0	18,8	15,3	8,1	8,0	50,8	17,8	56,5	58,2	1,38	1,30
Ile de France	13,9	7,2	7,6	54,2	17,1	14,8	7,2	7,1	55,6	15,3	56,5	52,6	1,04	1,03
Champagne-Ardennes	17,2	9,1	9,3	46,9	17,5	16,8	8,8	8,6	49,4	16,5	48,1	49,9	1,51	1,39
Picardie	17,5	9,4	9,4	45,8	17,9	17,2	9,0	8,7	48,8	16,2	48,5	48,2	1,41	1,46
Haute-Normandie	17,3	9,2	9,3	47,8	16,3	16,9	8,9	8,6	50,0	15,6	43,4	45,9	1,44	1,30
Centre	15,4	8,5	8,6	46,6	20,9	15,5	8,1	8,0	48,7	19,7	63,9	65,4	1,36	1,19
Basse-Normandie	17,3	9,5	9,5	46,8	16,9	16,6	8,9	8,9	49,0	16,6	44,1	49,4	1,32	1,26
Bourgogne	15,2	8,4	8,6	46,2	21,7	15,0	8,1	8,2	48,4	20,3	67,8	69,0	1,43	1,28
Nord-Pas-de-Calais	17,6	9,5	9,5	47,0	16,5	17,4	9,1	9,0	49,2	15,4	42,8	44,0	1,73	1,61
Lorraine	17,7	9,6	9,2	48,1	15,4	16,1	8,9	9,1	50,9	15,0	39,3	45,3	1,59	1,47
Alsace	16,4	8,7	8,4	48,6	17,8	15,5	8,5	8,5	51,1	16,4	49,2	52,3	1,56	1,29
Franche-Comte	17,0	9,0	8,9	47,7	17,5	16,7	8,7	8,5	49,9	16,2	47,9	48,5	1,41	1,31
Pays de la Loire	17,1	9,2	9,4	46,5	17,7	17,2	9,0	8,7	48,2	16,9	48,5	49,3	1,37	1,27
Bretagne	15,9	8,8	8,8	47,7	18,8	15,8	8,5	8,5	48,6	18,7	53,6	58,1	1,55	1,40
Poitou-Charentes	15,4	8,8	8,9	46,0	20,9	14,9	8,2	8,5	48,0	20,4	62,2	68,8	1,47	1,36
Aquitaine	14,0	8,0	8,4	47,9	21,7	13,8	7,7	7,8	49,6	21,2	72,2	76,5	1,43	1,42
Midi-Pyrenées	13,5	7,7	8,2	48,5	22,1	13,2	7,5	7,7	50,0	21,6	75,4	80,5	1,43	1,32
Limousin	12,1	7,2	7,8	47,3	25,6	12,2	8,0	7,2	47,2	25,4	96,5	99,3	1,49	1,32
Rhone-Alpes	15,8	8,1	8,2	50,2	17,7	15,7	8,2	7,9	51,7	16,5	52,9	52,4	1,30	1,26
Auvergne	14,1	7,9	8,2	48,0	21,8	14,2	7,7	7,8	49,5	20,8	72,0	74,1	1,43	1,42
Languedoc-Roussillon	13,7	7,4	8,1	48,3	22,5	12,9	7,7	7,7	49,2	22,6	78,1	85,1	1,84	1,70
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	13,9	7,4	7,5	50,5	20,8	13,2	7,5	7,4	51,3	20,6	70,7	75,9	1,56	1,50
Corse	12,9	6,7	7,2	51,7	21,5	11,8	7,0	6,6	53,5	21,1	78,6	83,7		
Italia	16,7	7,7	7,1	51,8	16,6	15,4	8,3	7,5	51,3	17,5	46,1	53,0	1,78	1,88
Piemonte	14,1	6,2	5,9	54,0	19,8	13,5	7,0	6,2	52,8	20,4	67,5	72,7	1,47	1,50
Valle d'Aosta	13,8	6,4	5,5	58,7	15,6	13,4	7,3	6,5	54,8	18,1	54,5	61,4	1,52	1,56

*) Zahlen basieren auf unveränderten deutschen Regionen

noch Anhang Tabelle 2.5

Regionen	Aufteilung nach Altersgruppen										Altersindex		Abhängige Quote	
	1970					1977								
	0 9	10 14	15 19	20 59	+60	0 9	10 14	15 19	20 59	+60	1970	1977	1970	1977
Liguria	12,7	5,8	5,3	54,0	22,2	11,4	6,7	5,9	52,4	23,5	83,7	94,9	1,78	1,86
Lombardia	16,0	7,0	6,4	54,5	16,0	14,7	8,0	6,8	53,5	17,0	46,1	52,9	1,51	1,54
Trentino-Alto Adige	18,0	8,1	7,4	50,7	15,9	15,8	9,0	8,0	50,6	16,7	40,9	49,5	1,82	1,90
Veneto	17,1	7,8	7,1	52,0	16,0	15,3	8,6	7,6	51,6	16,9	43,3	50,3	1,74	1,75
Friuli-Venezia Giulia	13,6	6,2	5,9	53,3	21,0	12,6	7,0	6,3	51,7	22,3	71,4	83,6	1,70	1,76
Emilia-Romagna	13,5	6,3	6,0	55,0	19,2	12,3	6,9	6,4	53,5	20,9	65,5	77,1	1,36	1,50
Toscana	13,4	6,2	5,8	54,0	20,7	12,5	6,8	6,2	52,6	21,8	73,2	83,0	1,59	1,63
Umbria	13,5	6,6	6,5	55,4	18,1	12,6	7,0	6,6	53,7	20,1	61,1	72,3	1,68	1,59
Marche	14,5	7,1	6,8	53,7	17,8	13,3	7,3	7,0	52,6	19,7	55,8	67,5	1,42	1,43
Lazio	17,3	7,7	7,1	53,8	14,1	15,6	8,5	7,5	53,0	15,4	37,4	44,2	1,97	1,99
Campania	20,8	9,6	8,6	48,1	13,0	19,3	10,0	9,0	48,2	13,5	28,7	32,4	2,08	2,43
Abruzzi	15,8	7,8	7,5	51,1	17,8	14,4	8,0	7,7	50,9	18,9	51,8	61,0	1,92	2,04
Molise	15,7	8,2	7,8	49,8	18,5	14,4	8,1	8,0	49,5	20,0	53,9	64,9	1,61	2,03
Puglia	20,3	9,4	8,4	48,1	13,8	18,9	9,7	8,9	48,3	14,3	31,3	35,7	1,97	2,39
Basilicata	18,7	9,5	8,6	48,1	15,1	17,3	9,3	9,0	48,1	16,2	35,7	44,4	1,99	2,36
Calabria	19,6	10,0	9,0	46,7	14,7	17,7	9,7	9,5	47,5	15,7	34,0	41,6	2,43	2,69
Sicilia	18,5	9,0	8,0	48,7	15,8	17,4	8,9	8,6	48,6	16,4	39,4	44,8	2,35	2,66
Sardegna	19,9	9,6	9,0	47,0	14,6	18,2	9,6	9,1	48,2	14,9	34,5	39,3	2,45	2,46
Nederland	18,0	8,9	8,5	50,0	14,6	15,5	8,9	8,7	51,6	15,3	38,4	44,8	1,76	1,86
Groningen	17,3	8,0	8,2	49,8	16,7	15,3	8,3	8,2	50,8	17,4	48,1	54,2	1,86	2,13
Friesland	19,5	9,0	8,3	46,4	16,7	17,5	9,4	8,7	47,4	17,0	42,5	47,2	2,05	2,25
Drenthe	19,0	9,2	8,7	49,1	14,0	16,7	9,3	8,7	50,0	15,2	36,1	42,1	1,77	1,98
Overijssel	19,8	9,4	8,6	48,6	13,6	17,2	9,5	9,0	49,5	14,8	32,5	39,6	1,87	2,06
Gelderland	18,9	9,2	8,8	49,2	14,0	16,6	9,3	8,9	50,8	14,4	35,4	40,1	1,82	1,95
Utrecht	17,9	8,8	8,6	50,5	14,1	15,6	8,9	8,9	52,0	14,7	37,4	43,3	1,77	1,82
Noord-Holland	16,2	8,1	7,9	51,6	16,2	14,0	8,2	8,2	52,9	16,7	47,3	54,2	1,59	1,69
Zuid-Holland	16,9	8,2	8,0	51,0	15,9	14,6	8,3	8,2	52,0	16,8	44,6	52,6	1,75	1,76
Zeeland	17,4	8,2	7,6	49,1	17,7	15,9	8,5	7,9	48,9	18,8	51,9	56,9	1,75	1,95
Noord-Brabant	19,7	9,8	9,1	50,2	11,2	16,7	9,8	9,3	52,1	12,1	26,2	32,0	1,78	1,87
Limburg (N)	18,1	9,9	9,3	51,0	11,7	14,7	9,5	9,6	53,1	13,1	28,6	37,1	1,84	1,96
België/Belgique	15,5	8,0	7,5	50,0	19,0	13,6	8,0	8,0	51,6	18,8	57,0	64,9	1,73	1,55
Antwerpen Prov.	16,0	8,3	7,6	50,4	17,7	13,3	8,3	8,3	52,0	18,1	50,4	61,3	1,74	1,50
Brabant	14,2	7,3	6,8	51,7	20,0	12,8	7,3	7,4	52,8	19,7	66,6	73,1	1,57	1,40
Hainaut	14,7	7,7	7,5	49,5	20,5	13,7	7,6	7,8	50,6	20,4	65,5	72,6	1,87	1,77
Liège Prov.	14,4	7,4	7,1	50,5	20,5	13,0	7,5	7,6	51,4	20,5	67,4	75,4	1,74	1,54
Limburg (B)	19,6	10,3	9,5	49,5	11,0	15,7	9,8	10,0	52,6	11,8	25,0	32,2	1,95	1,59
Luxembourg (B)	16,1	8,3	7,8	48,4	19,4	14,1	8,4	8,6	49,4	19,5	55,6	64,1	2,07	1,83
Namur Prov.	15,8	8,2	7,9	48,7	19,5	14,2	8,0	8,2	50,7	18,9	58,2	63,9	2,01	1,82
Oost-Vlaanderen	15,6	7,9	7,4	49,5	19,5	13,8	8,1	7,9	50,8	19,5	59,1	66,8	1,64	1,54
West-Vlaanderen	16,6	8,3	7,7	49,3	18,0	14,1	8,6	8,3	51,0	18,1	51,0	59,4	1,69	1,57
Luxembourg (G. D.)	14,5	7,4	7,1	52,8	18,3	12,4	7,6	7,7	54,4	18,0	56,0	66,8	1,59	1,52
United Kingdom *	16,5	7,6	6,9	50,1	18,9	14,1	8,3	7,8	50,0	19,8	54,6	64,0		1,16
North	16,5	8,2	7,3	49,8	18,3	14,1	8,6	7,9	50,3	19,2	51,5	61,3		1,18
Yorkshire-Humberside	16,8	7,6	6,9	49,8	18,9	14,2	8,4	7,7	49,6	19,9	53,8	63,8		1,16
East Midlands	16,9	7,6	6,8	50,6	18,1	14,5	8,4	7,6	47,8	21,7	51,3	60,0		1,20
East Anglia	16,0	7,2	6,7	50,0	20,1	14,3	7,9	7,5	50,5	19,8	62,0	65,7		1,19
South East	15,6	7,1	6,6	51,2	19,5	13,5	7,9	7,5	50,7	20,4	59,8	69,4		1,10
South West	15,6	7,2	6,7	48,6	21,8	13,3	7,9	7,7	48,9	22,4	68,2	78,7		1,28
West Midlands	17,4	7,6	7,0	51,3	16,7	14,7	8,6	7,7	50,8	18,1	45,5	55,3		1,09
North West	17,0	7,8	6,9	49,4	19,0	14,4	8,6	7,8	49,4	19,8	53,1	62,4		1,15
Wales	16,1	7,6	6,9	49,7	19,8	14,0	8,2	7,5	49,7	20,5	58,6	67,1		1,30
Scotland	17,4	8,5	7,5	48,7	17,9	14,6	8,9	8,4	49,3	18,8	47,6	57,8		1,17
Northern Ireland	20,4	9,3	8,2	46,7	15,4	18,0	8,8	9,3	48,1	15,8	36,2	42,1		1,47
Ireland *	21,2	10,0	9,0	44,3	15,5	21,3	10,1	9,0	44,3	15,3	35,3	34,6		1,80
Danmark *	15,8	7,5	7,5	51,6	17,6	13,8	8,1	7,3	51,6	19,1	52,6	63,6		1,09
Storkøbenhavn	14,6	6,4	6,7	54,9	17,5	12,7	7,5	6,6	53,9	19,4	57,4	70,0		
Ost for Storebaelt	15,0	7,9	7,9	49,7	19,5	13,5	8,3	7,6	49,8	20,8	60,5	70,3		
Vest for Storebaelt	16,5	8,0	8,0	50,1	17,4	14,7	8,5	7,7	50,6	18,5	49,5	58,7		

* Die Abhängigkeitsquoten 1970 für das Vereinigte Königreich, Irland und Dänemark sind nicht verfügbar.

Quelle: EUROSTAT

Anhang Tabelle 2.6

Bevölkerungsdichte
(Einwohner/km²) *)

Regionen	1961	1970	1978
Bundesrepublik Deutschland	225	244	247
Schleswig-Holstein	147	159	165
Hamburg	2 430	2 379	2 235
Hannover	197	279	228
Lüneburg	94	131	94
Braunschweig	246	478	203
Weser-Ems	140	367	140
Bremen	1 747	1 789	1 735
Düsseldorf	1 018	1 015	990
Köln	416	503	526
Münster	327	343	348
Detmold	247	269	276
Arnsberg	449	469	462
Darmstadt	308	346	357
Kassel	131	147	149
Koblenz	155	166	168
Trier	94	97	96
Rheinhessen-Pfalz	248	265	264
Stuttgart	287	318	325
Karlsruhe	245	336	342
Freiburg	173	190	197
Tübingen	156	159	166
Oberbayern	157	190	205
Niederbayern	92	93	96
Oberpfalz	92	100	100
Oberfranken	151	149	147
Mittelfranken	188	205	207
Unterfranken	127	138	139
Schwaben	135	147	151
Saarland	417	436	419
Berlin (West)	4 577	4 420	3 996
France	84	93	98
Ile de France	699	790	833
Champagne-Ardennes	47	51	52
Picardie	75	83	88
Haute-Normandie	113	124	132
Centre	47	52	56
Basse-Normandie	68	72	74
Bourgogne	45	48	50
Nord-Pas-de-Calais	294	307	316
Lorraine	92	97	98
Alsace	158	175	187
Franche-Comte	57	62	66
Pays de la Loire	76	82	88
Bretagne	88	92	97
Poitou-Charentes	55	58	59
Aquitaine	56	60	62
Midi-Pyrénées	45	49	50
Limousin	43	44	43
Rhone-Alpes	90	103	112
Auvergne	48	51	51
Languedoc-Roussillon	56	63	66
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	88	108	122
Corse	19	24	26
Italia	167	178	188
Piemonte	153	173	179
Valle d'Aosta	30	33	35
Liguria	319	346	343
Lombardia	308	393	374

Regionen	1961	1970	1978
Trentino-Alto Adige	57	61	64
Veneto	209	221	236
Friuli-Venezia Giulia	154	155	159
Emilia-Romagna	165	172	179
Toscana	143	149	156
Umbria	94	92	95
Marche	138	139	145
Lazio	229	266	292
Campania	349	369	397
Abruzzi	112	109	114
Molise	81	73	75
Puglia	176	184	200
Basilicata	64	60	62
Calabria	135	132	137
Sicilia	183	182	193
Sardegna	58	61	66
Nederland	347	317	339
Groningen	206	208	220
Friesland	142	136	149
Drenthe	119	138	155
Overijssel	215	236	256
Gelderland	257	244	275
Utrecht	521	581	632
Noord-Holland	773	774	789
Zuid-Holland	969	895	919
Zeeland	162	113	125
Noord-Brabant	310	353	396
Limburg (N)	409	455	481
Belgique	300	315	322
Antwerpen Prov.	502	535	548
Brabant	593	643	661
Hainaut	347	347	347
Liège Prov.	256	261	261
Limburg (B)	234	268	290
Luxembourg (B)	49	49	50
Namur Prov.	100	104	109
Oost-Vlaanderen	426	433	445
West-Vlaanderen	325	344	343
Luxembourg (G. D.)	122	131	138
United Kingdom	216	227	229
North	201	193	201
Yorkshire-Humberside	302	318	316
East Midlands	212	248	240
East Anglia	118	132	147
South East	590	612	618
South West	155	184	180
West Midlands	365	391	396
North West	877	882	886
Wales	126	131	133
Scotland	65	66	66
Northern Ireland	101	108	109
Ireland	40	42	47
Danmark	106	114	118
Storkobenhavn	566	614	614
Ost for Storebaelt	77	80	83
Vest for Storebaelt	73	78	83
EUR 9	153	164	170

*) Dunkle vertikale Linien weisen auf einen Bruch in der Serie hin, der durch Änderungen der regionalen Abgrenzungen bedingt ist.

Anhang Tabelle 2.7

Städtische Bevölkerung in der Gemeinschaft

Gemeinschaftsregionen	Spezifische Regionen	Anteil an der Gesamtbevölkerung			Durchschnittliches jährliches Wachstum der städtischen Bevölkerung	
		1960	1970	1980	1960 bis 1970	1970 bis 1980
Bundesrepublik Deutschland	Bundesrepublik Deutschland	54,3	52,0	53,1	0,369	0,383
Schleswig-Holstein	Schleswig-Holstein	43,0	41,5	38,9	0,448	−0,361
Hamburg	Hamburg	100,0	100,0	100,0	−0,236	−0,874
Hannover	Hannover	50,0	34,9	37,3	−0,148	0,842
	Hildesheim				−0,215	2,713
Lüneburg	Lüneburg	26,7	21,4	25,9	1,293	3,343
	Stade				1,103	3,692
	Osnabrück				0,631	1,639
	Aurich				0,577	0,801
Braunschweig	Braunschweig	62,9	32,7	31,1	0,102	−0,791
(Weser Ems)	Oldenburg	42,2	17,0	17,3	0,622	0,580
Bremen	Bremen	118,0	105,0	104,9	−1,033	−0,396
Düsseldorf	Düsseldorf	90,5	93,3	97,6	0,306	0,230
Köln	Köln	69,3	62,8	64,0	1,031	0,771
Münster	Münster	66,8	65,1	70,2	0,251	1,135
Detmold	Detmold	57,5	57,0	55,9	0,877	0,102
Arnsberg	Arnsberg	84,4	81,3	85,1	0,070	0,377
Darmstadt	Darmstadt	44,3	41,2	41,2	0,479	0,403
Kassel	Kassel	32,0	28,9	30,7	0,147	0,865
Koblenz	Koblenz	25,6	24,7	24,1	0,447	−0,240
Trier	Trier	22,7	21,5	20,6	−0,213	−0,809
Rheinhessen-Pfalz	Rheinhessen-Pfalz	45,0	44,3	44,7	0,559	0,067
Stuttgart	Stuttgart	48,5	46,2	48,2	0,592	0,809
Karlsruhe	Karlsruhe	49,1	37,9	39,2	0,621	0,661
Freiburg	Freiburg	32,5	33,3	38,2	1,293	2,144
Tübingen	Tübingen	18,2	20,3	23,1	1,394	2,207
Oberbayern	Oberbayern	46,4	45,1	43,5	1,890	0,393
Niederbayern	Niederbayern	12,2	12,3	15,0	0,280	2,648
Oberpfalz	Oberpfalz	23,5	22,1	23,1	0,219	0,579
Oberfranken	Oberfranken	20,7	20,7	23,3	−0,077	1,202
Mittelfranken	Mittelfranken	49,6	47,7	50,2	0,481	0,791
Unterfranken	Unterfranken	20,9	19,5	20,2	0,137	0,483
Schwaben	Schwaben	27,9	27,0	30,0	0,535	1,667
Saarland	Saarland	33,4	31,3	34,6	−0,236	0,764
Berlin (West)	Berlin (West)	100,0	100,0	100,0	−0,386	−1,258
France	France	57,9	61,1	62,5	1,933	1,111
Ile de France	Ile de France	93,5	94,7	94,0	1,486	0,813
Champagne-Ardennes	Champagne	44,5	47,6	50,5	2,076	1,454
Picardie	Picardie	38,1	41,1	43,2	2,339	1,545
Haute-Normandie	Haute Normandie	57,4	59,9	60,2	1,818	0,941
Centre	Centre	38,8	43,2	46,8	2,933	2,282
Nord-Pas-de-Calais	Nord Calais	73,6	77,5	77,9	1,505	0,424
Lorraine	Lorraine	54,2	56,4	57,4	1,170	0,550
Alsace	Alsace	54,4	56,1	56,6	1,600	1,113
Franche-Comte	Franche-Comte	42,1	45,5	47,1	2,310	1,394
Basse-Normandie	Basse-Normandie	32,7	36,4	39,6	2,524	1,686
Pays de la Loire	Pays de la Loire	41,4	44,4	46,8	1,964	1,716
Bretragne	Bretagne	35,2	38,4	40,1	1,952	1,332
Limousin	Limousin	30,9	34,9	39,0	2,026	1,608

noch Anhang Tabelle 2.7

Gemeinschaftsregionen	Spezifische Regionen	Anteil an der Gesamtbevölkerung			Durchschnittliches jährliches Wachstum der städtischen Bevölkerung	
		1960	1970	1980	1960 bis 1970	1970 bis 1980
Auvergne	Auvergne	36,7	40,5	43,6	2,093	1,248
Poitou-Charentes	Poitou-Charentes	32,8	35,7	37,6	1,678	1,172
Aquitaine	Aquitaine	44,0	47,5	49,1	2,159	0,967
Midi-Pyrénées	Midi-Pyrénées	41,6	46,1	48,5	2,414	1,235
Bourgogne	Bourgogne	38,1	41,3	43,9	2,006	1,498
Rhone-Alpes	Rhone-Alpes	61,7	65,1	66,4	2,339	1,372
Languedoc-Roussillon	Languedoc	39,4	43,9	45,4	3,061	1,163
Provence-Alpes Côte d'Azur	Provence Côte d'Azur	79,3	82,5	82,5	2,858	1,569
Corse	Corse	52,9	44,8	47,7	0,059	1,895
Italia	Italia	61,1	65,0	65,2	1,304	0,726
Piemonte + Valle d'Aosta	Piemonte + Valle d'Aosta	56,0	59,7	60,7	1,889	0,637
Lombardia	Lombardia	56,5	59,6	58,6	1,980	0,445
Liguria	Liguria	77,1	76,2	75,5	0,568	−0,078
Trentino-Alto Adige	Trentino-Alto Adige	36,1	39,3	40,2	1,517	0,872
Veneto	Veneto	50,1	53,1	53,0	1,254	0,702
Friuli-Venezia Giulia	Friuli-Venezia Giulia	53,2	58,6	57,8	1,040	0,158
Emilia-Romagna	Emilia-Romagna	64,2	69,7	69,4	1,291	0,396
Toscana	Toscana	72,2	76,9	77,5	1,162	0,652
Umbria	Umbria	68,9	72,2	73,1	0,198	0,705
Marche	Marche	52,6	59,0	59,9	1,238	0,702
Lazio	Lazio	78,0	83,0	81,6	2,331	0,816
Abruzzi/Molise	Abruzzi/Molise	41,4	49,9	53,1	1,534	1,639
Puglia	Puglia	76,6	78,0	78,8	0,640	1,274
Basilicata	Basilicata	33,0	37,0	38,5	0,491	0,847
Campania	Campania	65,6	68,9	69,2	1,128	1,010
Calabria	Calabria	34,9	38,5	40,5	0,714	1,234
Sicilia	Sicilia	71,3	73,9	73,3	0,301	0,673
Sardegna	Sardegna	38,3	43,1	44,5	1,575	1,551
Nederland	Nederland	66,7	65,4		1,089	0,397
Groningen	Groningen	57,9	63,3		1,723	0,949
Friesland	Friesland	40,7	44,1		1,649	0,928
Drenthe	Drenthe	38,6	42,3		2,573	1,241
Overijssel	Overijssel	64,5	64,2		1,344	0,724
Gelderland	Gelderland	51,7	50,0		1,589	0,680
Utrecht	Utrecht	73,0	70,8		1,436	0,558
Noord-Holland	Noord-Holland	81,1	79,4		0,662	0,176
Zuid-Holland	Zuid-Holland	82,7	79,6		0,585	−0,018
Zeeland	Zeeland	37,7	41,3		1,764	1,554
Noord-Brabant	Noord-Brabant	58,8	58,8		1,858	1,055
Limburg (N)	Limburg (N)	53,6	52,0		1,014	−0,011
België/Belgique	België/Belgique	56,7	56,4	55,7	0,555	0,074
Antwerpen Prov.	Antwerpen	73,0	71,4	70,1	0,507	−0,019
Brabant	Brabant	71,0	70,0	68,8	0,785	0,064
Hainaut	Hainaut	47,1	47,0	46,4	−0,060	−0,201
Liege Prov.	Liege	52,2	50,8	49,4	−0,083	−0,381
Limburg (B)	Limburg (B)	47,1	47,1	48,1	1,496	1,391
Luxembourg (B)	Luxembourg (B)	6,1	6,3	6,3	0,351	0,097
Namur Prov.	Namur	15,3	15,6	15,2	0,575	−0,073
Oost-Vlaanderen	Oost-Vlaanderen	56,9	56,4	55,7	0,242	0,018
West-Vlaanderen	West-Vlaanderen	53,6	54,2	54,2	0,731	0,341

noch Anhang Tabelle 2.7

Gemeinschaftsregionen	Spezifische Regionen	Anteil an der Gesamtbevölkerung			Durchschnittliches jährliches Wachstum der städtischen Bevölkerung	
		1960	1970	1980	1960 bis 1970	1970 bis 1980
Luxembourg (G.D.)	Luxembourg (G.D.)	22,9	22,5	21,4	0,611	0,049
United Kingdom	United Kingdom	78,7	78,1	77,8	0,435	0,042
North	North	69,7	70,0	69,6	0,118	−0,245
Yorkshire-Humberside	Yorkshire-Humberside	86,3	86,0	85,9	0,373	0,116
East Midlands	East Midlands	57,8	58,0	57,6	0,913	0,591
East Anglia	East Anglia	63,9	62,6	61,1	1,027	0,889
South East	South East	92,2	91,2	90,9	0,460	−0,173
South West	South West	50,0	49,9	49,3	0,956	0,569
West Midlands	West Midlands	91,6	90,7	90,5	0,631	0,263
North West	North West	93,5	92,4	92,1	0,184	−0,218
Wales	Wales	42,6	43,0	42,8	0,430	0,256
Scotland	Scotland	69,8	69,6	70,0	0,036	0,169
Northern Ireland	Northern Ireland	55,9	54,8	55,2	0,543	0,461
Ireland	Ireland	35,6	40,1		1,294	1,612
	Donegal				0,795	2,397
	North West				0,959	2,260
	North East				1,682	1,502
	West				1,589	2,666
	Midlands				0,714	0,837
	East				1,458	1,864
	Midwest				0,535	0,844
	South East				0,728	0,609
	South West				1,089	1,024
Danmark	Danmark	99,3	100,7		0,986	0,323
Storkøbenhavn	København	97,0	96,4		−0,127	−0,916
	Frederiksb. + Roskilde				4,805	2,536
Ost for Store Bælt	Vest Sjæll. + Store Str.	59,1	60,6		0,766	0,473
Vest for Store Bælt	Fyn	81,5	82,5		0,524	0,459
	Ribe + Sonderjyll				0,788	0,487
	Ringkobing + Vejle				1,020	0,677
	Viborg + Aarhus				1,402	0,896
	Nordjylland				0,402	0,543

Quelle: Von Prof. R. Drewett für die Kommission durchgeführte Studie über Veränderungen der städtischen Bevölkerung; siehe Verzeichnis der Studien im Anhang II.

Anhang Tabelle 3.1

Arbeitslosenquoten 1979

%	Regionen
2.4	**Bundesrepublik Deutschland**
2.7	Schleswig-Holstein
3.3	Hamburg
3.2	Braunschweig
2.4	Hannover
2.1	Lüneburg
2.7	Weser-Ems
2.8	Bremen
3.1	Düsseldorf
2.5	Köln
2.6	Münster
1.9	Detmold
2.9	Arnsberg
2.0	Darmstadt
1.9	Kassel
2.0	Koblenz
2.5	Trier
2.7	Rheinhessen-Pfalz
1.4	Stuttgart
1.7	Karlsruhe
1.8	Freiburg
1.8	Tübingen
1.9	Oberbayern
2.1	Niederbayern
3.1	Oberpfalz
1.8	Oberfranken
2.4	Mittelfranken
3.5	Unterfranken
3.0	Schwaben
4.9	Saarland
3.4	Berlin (West)

%	Regionen
5.4	**France**
5.0	Ile de France
5.5	Champagne-Ardennes
6.3	Picardie
6.4	Haute-Normandie
3.8	Centre
5.4	Basse-Normandie
4.5	Bourgogne
7.3	Nord-Pas-de-Calais
4.5	Lorraine
2.8	Alsace
4.8	Franche-Comte
4.8	Pays de la Loire
4.4	Bretagne
5.7	Poitou-Charentes
6.1	Aquitaine
5.2	Midi-Pyrenees
2.9	Limousin
5.1	Rhone-Alpes
5.6	Auvergne
7.6	Languedoc-Roussillon
8.2	Provence-Alpes-C-d'Azur
3.5	Corse

%	Regionen
5.3	**Italia**
3.4	Piemonte
2.2	Valle d'Aosta
3.9	Liguria
3.0	Lombardia
1.9	Trentino-Alto Adige
3.5	Veneto
2.4	Friuli-Venezia Giulia
3.6	Emilia-Romagna
3.6	Toscana
4.8	Umbria
3.3	Marche
7.4	Lazio
11.0	Campania
5.9	Abruzzi
5.0	Molise
6.8	Puglia
10.0	Basilicata
12.8	Calabria
6.4	Sicilia
9.8	Sardegna

%	Regionen
1.5	**Luxembourg (G.D.)**

%	Regionen
3.3	**Nederland**
5.2	Groningen
3.2	Friesland
3.1	Drenthe
2.9	Overijssel
3.0	Gelderland
2.0	Utrecht
2.8	Noord-Holland
3.2	Zuid-Holland
3.3	Zeeland
3.8	Noord-Brabant
5.6	Limburg (N)

%	Regionen
3.5	**United Kingdom**
6.2	North
3.6	Yorkshire Humberside
2.8	East Midlands
2.7	East Anglia
2.2	South East
3.1	South West
3.3	West Midlands
4.4	North West
4.7	Wales
5.4	Scotland
7.0	Northern Ireland

%	Regionen
7.0	**Belgique**
5.8	Antwerpen Prov.
6.3	Brabant
9.7	Hainaut
9.9	Liege Prov.
8.4	Limburg (B)
5.0	Luxembourg (B)
5.2	Namur Prov.
6.0	Oost-Vlaanderen
5.9	West-Vlaanderen

%	Regionen
4.1	**EUR 9**

Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte

Anhang Tabelle 3.2

Durchschnittliche jährliche Veränderung der registrierten Arbeitslosenzahlen 1970 bis 1979

%	Regionen
21,5	**Danmark**
21,7	**Bundesrepublik Deutschland**
19,1	Schleswig-Holstein
27,2	Hamburg
28,9	Hannover
17,3	Hildesheim
20,6	Lüneburg
19,4	Stade
21,1	Osnabrück
11,1	Aurich
19,3	Braunschweig
19,4	Oldenburg
19,9	Bremen
28,1	Düsseldorf
27,1	Köln
21,1	Münster
22,7	Detmold
26,0	Arnsberg
23,6	Darmstadt
16,2	Kassel
19,1	Koblenz
12,3	Trier
23,6	Rheinhessen-Pfalz
30,3	Stuttgart
30,3	Karlsruhe
26,6	Freiburg
22,4	Tübingen
20,7	Oberbayern
7,9	Niederbayern
11,5	Oberpfalz
14,0	Oberfranken
25,4	Mittelfranken
22,9	Unterfranken
20,7	Schwaben
21,9	Saarland
22,9	Berlin (West)
20,0	**France**
18,0	Ile de France
29,9	Champagne-Ardennes
26,9	Picardie
29,0	Haute-Normandie
21,8	Centre
21,6	Basse-Normandie
26,4	Bourgogne
19,1	Nord-Pas-de-Calais
26,2	Lorraine
31,7	Alsace
31,0	Franche-Comte
20,4	Pays de la Loire
20,7	Bretagne
23,5	Poitou-Charentes
18,2	Aquitaine
19,8	Midi-Pyrenees
15,8	Limousin
21,6	Rhone-Alpes
20,8	Auvergne
16,1	Languedoc-Roussillon
14,0	Provence-Alpes-C-d'Azur
26,2	Corse
3,6	**Ireland**
6,9	**Italia**
12,3	Piemonte
7,4	Valle d'Aosta
12,4	Liguria
7,5	Lombardia
1,6	Trentino-Alto Adige
3,4	Veneto
0,7	Friuli-Venezia Giulia
1,9	Emilia-Romagna
4,0	Toscana
2,8	Umbria
2,5	Marche
14,4	Lazio
10,3	Campania
5,5	Abruzzi
7,4	Molise
1,1	Puglia
7,2	Basilicata
5,6	Calabria
6,4	Sicilia
11,4	Sardegna
55,4	**Luxembourg (G.D.)**
18,3	**Nederland**
16,6	Groningen
13,3	Friesland
12,7	Drenthe
15,8	Overijssel
21,0	Gelderland
19,6	Utrecht
14,8	Noord-Holland
18,3	Zuid-Holland
17,8	Zeeland
20,5	Noord-Brabant
23,4	Limburg (N)
9,4	**United Kingdom**
7,5	North
8,5	Yorkshire Humberside
10,1	East Midlands
10,0	East Anglia
9,3	South East
10,9	South West
12,3	West Midlands
11,1	North West
9,8	Wales
8,0	Scotland
6,8	Northern Ireland
17,6	**Belgique**
19,3	Antwerpen Prov.
21,5	Brabant
15,2	Hainaut
11,1	Liege Prov.
21,1	Limburg (B)
17,3	Luxembourg (B)
19,3	Namur Prov.
18,3	Oost-Vlaanderen
20,3	West-Vlaanderen
12,2	**EUR 9**

Quellen: Nationale Daten über die registrierten Arbeitslosen

Anhang Tabelle 3.3

Regionale Trends der registrierten Arbeitslosigkeit, gemessen an den einzelstaatlichen Durchschnitten 1973 bis 1975 und 1975 bis 1979

Regionen	Veränderung der registrierten Arbeitslosigkeit insgesamt, gemessen an den einzelstaatlichen Durchschnitten (= 100)	
	1973 bis 1975*)	1975 bis 1979*)
Bundesrepublik Deutschland	100,00	100,00
Schleswig-Holstein	83,36	104,02
Hamburg	122,41	114,16
Hannover	117,35	105,44
Hildesheim	79,59	100,41
Lüneburg	93,18	105,29
Stade	112,73	116,53
Osnabrück	112,12	104,85
Aurich	49,72	107,55
Braunschweig	70,13	102,15
Oldenburg	72,29	111,19
Bremen	67,45	132,28
Düsseldorf	88,34	129,00
Köln	100,60	119,30
Münster	75,39	118,09
Detmold	136,99	79,64
Arnsberg	88,45	120,80
Darmstadt	132,40	78,95
Kassel	84,11	80,68
Koblenz	136,79	88,00
Trier	96,50	101,01
Rheinhessen-Pfalz	118,83	86,75
Stuttgart	195,20	64,57
Karlsruhe	170,97	85,52
Freiburg	170,70	76,73
Tübingen	160,25	62,38
Oberbayern	110,07	86,62
Niederbayern	59,24	89,17
Oberpfalz	64,42	100,53
Oberfranken	121,23	78,74
Mittelfranken	176,19	88,81
Unterfranken	123,95	107,13
Schwaben	133,20	69,04
Saarland	82,64	130,38
Berlin (West)	79,50	126,60
France	100,00	100,00
Ile de France	93,04	79,34
Champagne-Ardennes	114,92	128,09
Picardie	142,92	114,58
Haute-Normandie	106,92	127,96
Centre	111,77	96,83
Basse-Normandie	106,66	114,47
Bourgogne	129,44	107,08
Nord-Pas-de-Calais	97,95	114,87
Lorraine	102,95	126,54
Alsace	194,41	78,94
Franche-Comté	132,92	94,25
Pays de la Loire	97,84	118,12
Bretagne	99,46	109,35
Poitou-Charentes	117,93	115,07
Aquitaine	91,22	101,78
Midi-Pyrénées	91,45	88,05
Limousin	80,03	93,33
Rhône-Alpes	115,60	107,67
Auvergne	98,84	104,79
Languedoc-Roussillon	93,22	97,29
Provence-Alpes-Cte-d'Azur	85,23	96,19
Corse	133,70	112,92
Nederland	100,00	100,00
Groningen	99,27	124,14
Friesland	112,54	89,13
Drenthe	122,85	79,02
Overijssel	107,58	74,44
Gelderland	128,61	93,32
Utrecht	83,02	118,31
Noord-Holland	79,35	96,93
Zuid-Holland	75,61	116,18
Zeeland	74,49	133,58
Noord-Brabant	113,16	92,98
Limburg (N)	135,23	110,19
Italia	100,00	100,00
Piemonte	119,98	105,03
Valle d'Aosta	111,75	94,14
Liguria	101,33	158,69
Lombardia	108,23	114,78
Trentino-Alto Adige	99,55	83,83
Veneto	97,45	96,26
Friuli-Venezia Giulia	104,55	73,48
Emilia-Romagna	85,88	93,34
Toscana	101,00	94,95
Umbria	92,20	92,45
Marche	87,73	88,81
Lazio	113,42	122,57
Campania	98,92	102,60
Abruzzi	96,94	88,59
Molise	94,21	110,04
Puglia	93,22	84,19
Basilicata	98,07	91,64
Calabria	104,66	82,76
Sicilia	96,86	95,56
Sardegna	113,13	115,34
United Kingdom*)	100,00	100,00
North	76,35	115,23
Yorkshire-Humberside	96,74	103,11
East Midlands	101,88	99,38
East Anglia	119,03	93,37
South East	123,50	87,41
South West	113,68	91,40
West Midlands	125,09	92,95
North West	92,75	100,76
Wales	91,89	109,39
Scotland	80,10	115,96
Northern Ireland	83,72	115,51
	1974 bis 1976	1976 bis 1979
Belgique/België	100,00	100,00
Antwerpen Prov.	113,82	96,45
Brabant	115,33	96,72
Hainaut	99,14	99,38
Liège Prov.	75,35	92,07
Limburg (B)	94,39	101,17
Luxembourg (B)	87,80	109,31
Namur Prov.	90,26	122,34
Oost-Vlaanderen	104,71	103,99
West-Vlaanderen	112,12	113,62

*) 1974 bis 1976 und 1976 bis 1979 für das Vereinigte Königreich und Italien

Quelle: Nationale Daten über die registrierten Arbeitslosen

Anhang Tabelle 3.4

Langfristige Arbeitslosenquoten (Arbeitslosigkeit von sechs Monaten und darüber) als Anteil an den Erwerbspersonen

%	Regionen
3,0	**Danmark**
1,4	**Bundesrepublik Deutschland**
1,9	Schleswig-Holstein
1,6	Hamburg
1,5	Hannover
1,2	Hildesheim
0,7	Lüneburg
1,1	Stade
1,1	Osnabrück
2,8	Aurich
2,4	Braunschweig
2,0	Oldenburg
1,8	Bremen
1,7	Düsseldorf
1,8	Köln
1,7	Münster
1,1	Detmold
1,6	Arnsberg
0,9	Darmstadt
0,7	Kassel
1,4	Koblenz
1,1	Trier
1,8	Rheinhessen-Pfalz
0,8	Stuttgart
0,8	Karlsruhe
1,1	Freiburg
0,4	Tübingen
1,1	Oberbayern
1,5	Niederbayern
1,8	Oberpfalz
1,5	Oberfranken
1,2	Mittelfranken
1,7	Unterfranken
1,3	Schwaben
2,1	Saarland
1,4	Berlin (West)
2,2	**France**
1,9	Ile de France
2,8	Champagne-Ardennes
2,1	Picardie
2,2	Haute-Normandie
1,6	Centre
1,9	Basse-Normandie
2,1	Bourgogne
2,7	Nord-Pas-de-Calais
1,9	Lorraine
1,5	Alsace
1,4	Franche-Comte
1,8	Pays de la Loire
2,6	Bretagne
2,3	Poitou-Charentes
3,1	Aquitaine
2,5	Midi-Pyrenees
2,0	Limousin
2,0	Rhone-Alpes
2,7	Auvergne
2,8	Languedoc-Roussillon
3,2	Provence-Alpes-C-d'Azur
4,3	Corse
4,6	**Ireland**
3,1	**Italia**
2,0	Piemonte
0,5	Valle d'Aosta
3,3	Liguria
1,2	Lombardia
1,1	Trentino-Alto Adige
1,4	Veneto
1,0	Friuli-Venezia Giulia
1,3	Emilia-Romagna
2,1	Toscana
4,6	Umbria
2,0	Marche
6,3	Lazio
4,9	Campania
4,6	Abruzzi
3,2	Molise
4,6	Puglia
3,4	Basilicata
6,6	Calabria
5,1	Sicilia
5,6	Sardegna
0,5	**Luxembourg (G.D.)**
1,8	**Nederland**
2,5	Groningen
1,9	Friesland
1,8	Drenthe
1,8	Overijssel
1,8	Gelderland
0,8	Utrecht
1,4	Noord-Holland
1,5	Zuid-Holland
2,1	Zeeland
2,2	Noord-Brabant
3,2	Limburg (N)
2,1	**United Kingdom**
3,0	North
1,9	Yorkshire Humberside
1,7	East Midlands
2,3	East Anglia
1,4	South East
1,6	South West
2,1	West Midlands
2,9	North West
2,0	Wales
3,2	Scotland
4,7	Northern Ireland
3,4	**Belgique**
3,2	Antwerpen Prov.
2,7	Brabant
4,5	Hainaut
5,0	Liege Prov.
5,5	Limburg (B)
2,0	Luxembourg (B)
2,8	Namur Prov.
3,0	Oost-Vlaanderen
2,5	West-Vlaanderen
2,2	**EUR 9**

Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte

Anhang Tabelle 3.5

Jugendarbeitslosigkeitsquoten

(Arbeitslose im Alter von 14 bis 24 Jahren in % der 14- bis 24jährigen Erwerbspersonen) 1977

%	Regionen
13,5	**Danmark**

%	Regionen
5,3	**Bundesrepublik Deutschland**
7,9	Schleswig-Holstein
4,3	Hamburg
7,1	Hannover
3,9	Hildesheim
3,8	Lüneburg
5,3	Stade
5,2	Osnabrück
6,8	Aurich
7,8	Braunschweig
9,1	Oldenburg
5,6	Bremen
6,7	Düsseldorf
5,8	Köln
6,6	Münster
4,0	Detmold
6,2	Arnsberg
2,7	Darmstadt
2,8	Kassel
5,3	Koblenz
4,1	Trier
7,1	Rheinhessen-Pfalz
3,0	Stuttgart
4,5	Karlsruhe
4,5	Freiburg
2,3	Tübingen
4,6	Oberbayern
6,4	Niederbayern
4,4	Oberpfalz
5,2	Oberfranken
4,1	Mittelfranken
5,6	Unterfranken
5,0	Schwaben
7,9	Saarland
6,3	Berlin (West)

%	Regionen
11,5	**France**
9,8	Ile de France
14,4	Champagne-Ardennes
10,7	Picardie
12,0	Haute-Normandie
8,5	Centre
11,1	Basse-Normandie
7,8	Bourgogne
13,7	Nord-Pas-de-Calais
7,8	Lorraine
3,8	Alsace
7,7	Franche-Comte
9,7	Pays de la Loire
16,2	Bretagne
11,9	Poitou-Charentes
12,4	Aquitaine
16,4	Midi-Pyrenees
11,0	Limousin
12,2	Rhone-Alpes
16,2	Auvergne
13,8	Languedoc-Roussillon
17,0	Provence-Alpes-C-d'Azur
29,2	Corse

%	Regionen
14,4	**Ireland**

%	Regionen
18,0	**Italia**
13,5	Piemonte
9,5	Valle d'Aosta
24,7	Liguria
7,9	Lombardia
6,9	Trentino-Alto Adige
9,5	Veneto
6,9	Friuli-Venezia Giulia
10,1	Emilia-Romagna
14,5	Toscana
21,7	Umbria
11,5	Marche
34,7	Lazio
26,7	Campania
31,1	Abruzzi
21,2	Molise
25,5	Puglia
28,2	Basilicata
34,8	Calabria
25,8	Sicilia
32,0	Sardegna

%	Regionen
2,8	**Luxembourg (G.D.)**

%	Regionen
5,6	**Nederland**
10,5	Groningen
5,9	Friesland
7,2	Drenthe
5,4	Overijssel
6,6	Gelderland
3,2	Utrecht
3,9	Noord-Holland
4,1	Zuid-Holland
8,1	Zeeland
6,4	Noord-Brabant
9,4	Limburg (N)

%	Regionen
8,6	**United Kingdom**
12,4	North
7,3	Yorkshire Humberside
7,4	East Midlands
8,8	East Anglia
6,9	South East
8,2	South West
7,4	West Midlands
10,1	North West
8,5	Wales
11,3	Scotland
14,7	Northern Ireland

%	Regionen
11,2	**Belgique**
10,0	Antwerpen Prov.
11,1	Brabant
13,9	Hainaut
16,3	Liege Prov.
14,3	Limburg (B)
5,6	Luxembourg (B)
10,6	Namur Prov.
8,9	Oost-Vlaanderen
7,8	West-Vlaanderen

%	Regionen
10,0	**EUR 9**

Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte

Anhang Tabelle 3.6

Erwerbsbevölkerung 1970 und 1978 in % der Gesamtbevölkerung

Land	1970			1978		
	M %	F %	Gesamt %	M %	F %	Gesamt %
Bundesrepublik Deutschland	57,8	30,3	43,4	54,1	30,7	41,9
Frankreich	–	–	41,1	51,6	31,7	41,4
Italien	54,8	21,5	37,7	52,3	24,1	37,9
Niederlande	–	–	35,6	51,2	21,4	36,2
Belgien	53,2	24,9	38,8	52,3	29,3	40,5
Luxemburg (G. D.)	–	–	39,7	59,7	25,0	42,1
Vereinigtes Königreich	59,3	31,3	44,9	58,3	35,4	46,6
Irland	–	19,4	37,6	50,2	20,1	35,2
Dänemark	57,8	36,9	47,3	58,1	43,5	50,7
EUR 9	55,5	27,7	41,5	53,9	30,1	41,7

Anhang Tabelle 3.7

Anteil der Frauen an der langfristigen Arbeitslosigkeit insgesamt (sechs Monate und darüber) 1977

%	Regionen
55,7	**Danmark**

%	Regionen
46,4	**Bundesrepublik Deutschland**
39,9	Schleswig-Holstein
36,7	Hamburg
34,2	Hannover
31,3	Hildesheim
54,9	Lüneburg
53,9	Stade
41,0	Osnabrück
16,2	Aurich
50,4	Braunschweig
44,8	Oldenburg
46,3	Bremen
44,1	Düsseldorf
39,9	Köln
52,0	Münster
58,1	Detmold
47,5	Arnsberg
34,5	Darmstadt
65,6	Kassel
32,0	Koblenz
33,5	Trier
53,8	Rheinhessen-Pfalz
61,6	Stuttgart
45,0	Karlsruhe
70,3	Freiburg
50,4	Tübingen
49,7	Oberbayern
43,4	Niederbayern
44,8	Oberpfalz
67,1	Oberfranken
50,0	Mittelfranken
53,1	Unterfranken
63,2	Schwaben
51,9	Saarland
36,0	Berlin (West)

%	Regionen
59,3	**France**
44,9	Ile de France
69,2	Champagne-Ardennes
47,9	Picardie
62,6	Haute-Normandie
71,7	Centre
67,9	Basse-Normandie
79,1	Bourgogne
57,9	Nord-Pas-de-Calais
54,1	Lorraine
62,9	Alsace
55,7	Franche-Comté
59,3	Pays de la Loire
64,4	Bretagne
75,1	Poitou-Charentes
68,3	Aquitaine
68,0	Midi-Pyrenees
39,1	Limousin
67,0	Rhone-Alpes
56,5	Auvergne
55,6	Languedoc-Roussillon
58,6	Provence-Alpes-C-d'Azur
69,2	Corse

%	Regionen
16,0	**Ireland**

%	Regionen
48,9	**Italia**
54,2	Piemonte
63,6	Valle d'Aosta
54,5	Liguria
44,4	Lombardia
59,3	Trentino-Alto Adige
60,2	Veneto
68,2	Friuli-Venezia Giulia
77,1	Emilia-Romagna
50,0	Toscana
39,7	Umbria
54,4	Marche
48,3	Lazio
35,5	Campania
52,9	Abruzzi
56,4	Molise
54,0	Puglia
35,6	Basilicata
50,0	Calabria
45,9	Sicilia
45,1	Sardegna

%	Regionen
34,0	**Luxembourg (G.D.)**

%	Regionen
23,2	**Nederland**
20,2	Groningen
17,5	Friesland
26,5	Drenthe
15,9	Overijssel
23,8	Gelderland
43,0	Utrecht
23,6	Noord-Holland
24,0	Zuid-Holland
22,6	Zeeland
20,3	Noord-Brabant
26,9	Limburg (N)

%	Regionen
31,5	**United Kingdom**
34,3	North
33,1	Yorkshire Humberside
24,9	East Midlands
39,0	East Anglia
32,4	South East
33,3	South West
30,7	West Midlands
32,3	North West
32,6	Wales
27,7	Scotland
30,2	Northern Ireland

%	Regionen
67,7	**Belgique**
73,9	Antwerpen Prov.
60,7	Brabant
67,4	Hainaut
68,3	Liege Prov.
77,1	Limburg (B)
51,6	Luxembourg (B)
57,1	Namur Prov.
66,8	Oost-Vlaanderen
66,2	West-Vlaanderen

%	Regionen
46,2	**EUR 9**

Quelle: EUROSTAT, Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte

Anhang Tabelle 4.1

Regionales Pro-Kopf-BIP in ERE zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen für 1970 und 1977 in der Reihenfolge von den schwächsten zu den stärksten Regionen in 1977

	1970	1977		1970	1977
Calabria	959	1 875	Nord-Pas-de-Calais	2 510	5 716
Sicilia	1 228	2 130	Kassel	2 384	5 760
Campania	1 260	2 188	Valle d'Aosta	2 504	5 789
Molise	1 040	2 255	Lorraine	2 592	5 862
Puglia	1 248	2 318	Koblenz	2 369	5 918
Basilicata	1 048	2 514	Centre	2 437	5 933
Ireland	1 289	2 519	Picardie	2 493	5 973
Sardegna	1 422	2 609	Noord-Brabant	2 268	6 044
Abruzzi	1 275	2 666	Schleswig-Holstein	2 463	6 150
Northern Ireland	1 703	2 822	Weser-Ems	2 337	6 151
Marche	1 637	3 120	Unterfranken	2 325	6 151
Umbria	1 589	3 148	Oost-Vlaanderen	2 254	6 195
Lazio	1 984	3 275	Alsace	2 746	6 282
Wales	1 921	3 292	Franche-Comte	2 392	6 339
East Anglia	1 936	3 443	Champagne-Ardennes	2 769	6 445
Veneto	1 844	3 468	Limburg (B)	2 002	6 451
South West	1 931	3 498	Rhone-Alpes	2 805	6 474
North	1 777	3 549	West-Vlaanderen	2 493	6 496
Toscana	1 979	3 629	Saarland	2 416	6 503
Yorkshire Humberside	1 983	3 647	Detmold	2 805	6 562
East Midlands	2 146	3 705	Utrecht	2 196	6 599
North West	2 166	3 759	Braunschweig	2 722	6 611
Scotland	2 047	3 799	Liege Prov.	2 527	6 680
West Midlands	2 167	3 871	Oberfranken	2 571	6 752
Friuli-Venezia Giuli	2 022	3 881	Münster	2 451	6 757
Trentino-Alto Adige	1 800	3 912	Arnsberg	2 924	6 757
Emilia-Romagna	2 084	4 178	Schwaben	2 669	6 774
Piemonte	2 383	4 261	Freiburg	2 865	6 839
South East	2 420	4 354	Luxembourg (G.D.)	3 083	6 919
Liguria	2 611	4 399	Zeeland	2 456	6 961
Bretagne	1 875	4 458	Haute-Normandie	3 121	7 091
Lombardia	2 515	4 493	Tübingen	2 927	7 202
Midi-Pyrenees	1 925	4 658	Köln	3 147	7 229
Limousin	1 936	4 674	Zuid-Holland	2 708	7 260
Languedoc-Roussillon	1 935	4 700	Noord-Holland	2 617	7 264
Auvergne	2 097	4 920	Ost for Storebaelt	2 758	7 309
Friesland	1 832	5 024	Hannover	2 973	7 386
Poitou-Charentes	2 045	5 153	Rheinhessen-Pfalz	2 925	7 402
Basse-Normandie	2 162	5 174	Vest for Storebaelt	2 772	7 431
Lüneburg	2 069	5 191	Mittelfranken	3 051	7 803
Luxembourg (B)	1 876	5 195	Brabant	3 039	7 980
Hainaut	2 212	5 383	Darmstadt	3 364	8 139
Pays de la Loire	2 246	5 387	Oberbayern	3 415	8 145
Aquitaine	2 323	5 390	Düsseldorf	3 462	8 280
Gelderland	2 124	5 424	Karlsruhe	3 326	8 291
Provence-Alpes-C-D 'A	2 439	5 494	Stuttgart	3 374	8 302
Drenthe	1 866	5 498	Antwerpen Prov.	2 950	8 463
Trier	2 137	5 528	Berlin (West)[1]	3 336	8 647
Limburg (N)	1 972	5 545	Storkobenhavn	3 843	9 054
Niederbayern	2 034	5 565	Ile de France	4 080	9 129
Oberpfalz	2 113	5 603	Bremen[1]	3 956	9 695
Namur Prov.	2 181	5 645	Hamburg[1]	4 814	12 170
Overijssel	2 022	5 685	Groningen[1]	2 763	15 012
Bourgogne	2 346	5 713			

Quelle: EUROSTAT, siehe Kapitel 1, Abs. 1.5.4

Anhang Tabelle 4.2

Meßgrößen für das Regionalgefälle *) im Pro-Kopf-BIP in der Neuner-Gemeinschaft
(in ERE)

1. Relative Meßgrößen

Jahr	Max/Min Verhältnis	Verhältnis der extremen Quantile (10)	Relative Varianz	Variations-koeffizient	Gewichteter Variations-koeffizient	Theilscher Index
1960	5,17	3,29	0,224	0,291	0,281	0,0184
1970	5,02	2,88	0,208	0,277	0,273	0,0161
1971	4,90	2,81	0,205	0,270	0,270	0,0159
1972	5,10	3,00	0,223	0,291	0,299	0,0191
1973	5,63	3,35	0,255	0,324	0,331	0,0237
1974	5,79	3,44	0,264	0,337	0,332	0,0240
1975	5,65	3,46	0,264	0,338	0,332	0,0240
1976	7,37	3,88	0,293	0,379	0,366	0,0293
1977	8,01	3,95	0,303	0,404	0,375	0,0304

2. Absolute Meßgrößen

Jahr	Reihenfolge	Verhältnis der extremen Quantile (10)	Varianz	Standard-Abweichung
1960	1 651	1 092	247	321
1970	3 855	2 324	507	674
1971	4 243	2 490	550	727
1972	4 785	2 954	663	865
1973	5 845	3 724	862	1 097
1974	6 738	4 370	1 008	1 285
1975	7 428	4 921	1 128	1 447
1976	10 010	6 151	1 431	1 849
1977	13 137	7 131	1 641	2 183

*) Es wurden 88 Regionen betrachtet
Quelle: Berechnungen der Kommission

Anhang Tabelle 4.3

Brutto-Kapitalbildung in dem Zeitraum 1970 bis 1977, bezogen auf BIP, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

	Investition in % vom BIP (1)	Investition pro Kopf der Bevölkerung (2)	Investition pro Erwerbstätigen (3)
	(Durchschnitt für den Zeitraum 1970 bis 1977) in % (EEC = 100)		
Danemark	24,2	149,9	131,1
West Germany	23,3	136,3	130,8
France	23,5	121,6	121,0
Ireland	23,9	54,6	65,2
Italy	20,6	62,9	70,6
Piemonte	18,5	72,4	70,8
Valle d'Aosta	24,0	117,3	104,6
Liguria	16,2	67,3	73,0
Lombardia	16,2	66,9	67,8
Trentino-Alto Adige	23,2	76,7	78,2
Veneto	21,7	67,2	73,8
Friuli-Venezia Giulia	20,1	71,0	72,2
Emilia-Romagna	20,4	74,4	72,0
Toscana	18,1	59,3	63,1
Umbria	22,4	62,6	68,7
Marche	21,7	60,3	61,3
Lazio	17,3	53,6	62,4
Campania	18,0	37,1	49,9
Abruzzi	27,1	62,7	73,1
Molise	36,2	68,9	75,6
Puglia	31,6	67,4	81,8
Basilicata	45,5	91,9	103,1
Calabria	30,8	51,9	71,5
Sicilia	26,6	55,3	77,9
Sardegna	38,1	89,6	122,5
Luxembourg (G.D.)	26,6	152,9	146,7
Nederland	22,7	112,7	131,5
United Kingdom	19,2	62,1	56,9
Belgium	22,1	114,6	120,6
EEC	22,1	100,0	100,0

Quelle: EUROSTAT

Anhang Tabelle 4.4

Entwicklung der Bruttokapitalanlagen in der EWG

(1970 bis 1977)

	Gesamtinvestitionen (ERE)	Netto-Investitionen	Verbrauch von Anlagekapital
	(zu laufenden Preisen und Wechselkursen)	(als Prozentsatz der Gesamtinvestitionen)	
1970	138,7	*58,7*	*41,3*
1971	155,4	*58,3*	*41,7*
1972	170,4	*57,5*	*42,5*
1973	196,5	*57,4*	*42,6*
1974	218,5	*53,8*	*46,2*
1975	233,9	*49,3*	*50,7*
1976	264,3	*48,8*	*51,2*
1977	289,0	*47,7*	*52,3*
Durchschnitt 1970 bis 1977	–	*53,9*	*46,1*

Quelle: EUROSTAT

Anhang Tabelle 4.5

Investitionen in der Industrie in den europäischen Regionen während der siebziger Jahre

	Investition pro Kopf	Investition pro Erwerbstätigen	Pro-Kopf BIP
	(Land = 100)		
Bundesrepublik Deutschland	100,00	100,00	100,00
Schleswig-Holstein	37,99	56,76	83,79
Hamburg	193,87	227,42	157,77
Niedersachsen	80,58	94,83	86,53
Bremen	90,63	91,10	132,30
Nordrhein-Westfalen	114,14	110,58	101,53
Hessen	106,47	105,70	103,10
Rheinland-Pfalz	79,73	94,07	89,71
Baden-Württemberg	124,19	100,46	106,28
Bayern	76,32	74,13	94,23
Saarland	100,17	98,12	85,78
Berlin (West)	86,37	101,42	113,79
France	100,00	100,00	100,00
Ile de France	108,68	91,50	151,45
Bassin Parisien	105,54	104,05	92,48
Champagne-Ardennes	96,94	88,43	100,84
Picardie	111,08	103,10	90,53
Haute-Normandie	199,09	181,42	108,17
Centre	77,01	77,08	89,76
Basse-Normandie	54,01	65,01	77,57
Bourgogne	94,62	97,10	87,84
Nord-Pas-De-Calais	148,30	133,10	93,53
Est	144,75	122,92	96,94
Lorraine	144,67	125,85	97,59
Alsace	169,31	152,08	100,65
Franche-Comte	109,76	82,84	90,10
Quest	52,19	65,49	76,61
Pays de la Loire	72,21	79,21	83,14
Bretagne	29,78	43,38	71,75
Poitou-Charentes	54,09	69,69	73,24
Sud-Quest	64,52	82,51	77,54
Aquitaine	72,54	93,15	84,68
Midi-Pyrenees	61,12	79,27	71,78
Limousin	47,31	57,47	70,45
Centre-Est	112,74	96,88	97,87
Rhone-Alpes	124,65	102,37	103,50
Auvergne	71,05	72,93	78,06
Mediterrannee	89,83	128,07	81,34
Languedoc-Roussillon	51,53	83,04	70,20
Provence-Alpes Côte d'Azur	114,47	145,90	86,60
Italia	100,00	100,00	100,00
Piemonte	120,36	82,85	128,02
Valle d'Aosta	174,68	147,59	159,82
Liguria	105,54	126,26	135,71
Lombardia	115,54	74,73	134,74
Trentino-Alto Adige	114,69	130,28	107,93
Veneto	108,88	96,29	102,05
Friuli-Venezia Giulia	111,45	104,42	115,10
Emilia-Romagna	119,70	106,36	119,20
Toscana	94,38	82,31	107,33
Umbria	102,64	101,42	91,38
Marche	93,56	89,53	90,86
Lazio	80,63	119,99	101,57
Campania	58,29	81,64	67,35
Abruzzi	94,00	115,51	75,52
Molise	97,26	144,83	62,24
Puglia	104,14	157,46	69,65
Basilicata	128,61	160,68	66,02
Calabria	76,23	126,15	55,11
Sicilia	83,03	137,78	67,87
Sardegna	136,65	230,92	76,89
Nederland	100,00	100,00	100,00
Groningen	110,60	111,32	161,43
Friesland	62,64	71,04	76,05
Drenthe	75,73	84,39	79,17
Overijssel	86,51	78,62	85,33
Gelderland	70,41	72,04	85,33
Utrecht	59,45	68,45	95,55
Noord-Holland	85,13	88,82	107,87
Zuid-Holland	95,75	103,90	110,62
Zeeland	335,09	358,15	105,86
Noord-Brabant	132,73	109,32	93,03
Limburg (N)	127,12	116,15	83,07
United Kingdom	100,00	100,00	100,00
North	121,33	111,56	88,7
Yorkshire-Humberside	89,78	80,06	91,4
East Midlands	86,22	73,00	95,4
East Anglia	100,00	119,55	90,3
South East	91,56	102,79	114,5
South West	86,22	110,32	92,9
West Midlands	82,22	62,14	98,4
North West	84,89	77,99	97,4
Wales	115,56	123,66	86,9
Scotland	114,67	119,63	97,4
Northern Ireland	102,22	128,94	76,8
Belgique	100,00	100,00	100,00
Antwerpen Prov.	149,66	131,62	118,13
Brabant	65,92	71,46	115,02
Hainaut	117,31	121,16	81,64
Liege Prov.	115,94	108,92	98,28
Limburg (B)	86,35	81,95	88,08
Luxembourg (B)	42,86	83,42	77,00
Namur Prov.	79,32	113,35	83,06

Quelle: EUROSTAT

Anhang Tabelle 4.6

Erwerbstätigkeit in der verarbeitenden Industrie Ende der sechziger Jahre (die Volkszählungsjahre), aufgeschlüsselt nach Unternehmensgröße

	1 bis 10	10 bis 50	50 bis 100	100 bis 500	more than 500
	(% der gesamten Erwerbstätigkeit in der verarbeitenden Industrie)				
West Germany	13,2	13,9	8,7	25,4	38,8
France	19,2	17,2	9,8	27,0	26,8
Italy	23,4	21,0	10,2	22,3	23,1
Piemonte	13,7	14,8	7,9	22,0	41,7
Valle d'Aosta	17,4	10,2	1,8	6,0	64,7
Lombardia	15,8	21,3	12,0	27,4	23,6
Trentino-Alto Adige	28,4	22,3	9,2	22,7	17,4
Veneto	21,2	25,3	12,6	24,4	16,4
Friuli-Venezia Giulia	18,8	19,3	11,0	19,6	31,3
Liguria	23,2	15,4	8,1	20,7	32,6
Emilia-Romagna	27,6	25,0	12,6	23,6	11,1
Toscana	30,0	29,2	9,8	16,3	14,7
Umbria	25,6	20,2	8,7	18,7	26,8
Marche	31,0	31,7	11,7	18,6	6,9
Lazio	32,5	18,4	8,5	22,2	18,4
Abruzzi	36,4	21,1	8,8	12,7	21,0
Molise	68,3	19,4	9,5	2,8	—
Campania	29,4	17,4	8,7	18,7	25,9
Puglia	44,0	16,9	6,1	12,7	20,3
Basilicata	50,3	9,9	6,8	16,1	17,0
Calabria	63,6	17,6	5,4	7,9	5,5
Sicilia	50,8	15,9	5,3	13,5	14,4
Sardegna	45,3	18,4	8,0	17,8	10,4
Netherlands	3,9	15,9	21,6	14,1	40,5
Belgium	7,4	16,4	10,3	28,2	37,7
U.K.	2,1	10,1	6,5	31,3	50,0

Quelle: Einzelstaatliche Statistiken

Anhang Tabelle 4.7

Regionale Verteilung von hochqualifizierten Arbeitskräften (männlich) in der Industrie, 1972

	Hochqualifizierte Arbeitskräfte			
	% von nicht-manueller Erwerbs-tätigkeit	Index (Land = 100)	% von manueller Erwerbs-tätigkeit	Index (Land = 100)
Danmark	—	—	—	—
Bundesrepublik Deutschland	38,3	100,0	56,1	100,0
Schleswig-Holstein	25,2	73,5	64,1	114,3
Hamburg	34,2	99,7	71,1	126,7
Niedersachsen	29,4	85,7	61,0	108,7
Bremen	26,3	76,7	64,7	115,3
Nordrhein-Westfalen	40,0	116,6	53,0	94,5
Hessen	41,5	121,0	58,3	103,9
Rheinland-Pfalz	30,3	88,3	55,8	99,5
Baden-Württemberg	26,3	76,7	52,6	93,8
Bayern	31,8	92,7	55,7	99,3
Saarland	43,1	125,7	57,4	102,3
Berlin (West)	37,5	109,3	61,3	109,3
France	27,3	100,0	54,0	100,0
Ile de France	35,5	130,0	60,5	112,0
Bassin parisien	22,0	80,6	49,8	92,2
Nord-Pas-de-Calais	19,2	70,3	—	—
Est	20,0	73,3	51,1	94,6
Ouest	20,8	76,2	55,6	103,0
Sud-Ouest	26,3	96,3	49,4	91,5
Centre-Est	25,9	94,9	52,3	96,8
Méditerranée	26,1	95,6	62,1	115,0
Ireland	—			—
Italia	29,8	100,0	39,4	100,0
Nord-ouest	34,3	115,1	37,4	94,9
Lombardia	31,4	105,4	42,8	108,6
Nord-est	24,0	80,5	38,7	98,2
Emilia-Romagna	26,2	87,9	44,3	112,4
Centre	27,2	91,3	39,7	100,8
Lazio	29,7	99,7	39,0	99,0
Campania	27,7	93,0	34,5	87,6
Abruzzi-Molise	23,1	77,5	36,2	91,9
Sud	30,3	101,7	31,5	79,9
Sicilia	24,4	81,9	33,0	83,8
Sardegna	26,1	87,6	34,8	88,3
Luxembourg	—		—	
Nederland	19,9	100,0	47,5	100,0
Noord	18,2	91,5	42,2	88,8
Oost	20,1	101,0	47,0	98,9
West	25,5	128,1	43,8	92,2
Zuid	16,5	82,9	51,6	108,6
United Kingdom[a])	14,9	100,0	55,9	100,0
North	11,1	74,5	58,0	103,8
Yorkshire-Humberside	10,2	68,5	58,4	104,5
East Midlands	11,3	75,8	61,4	109,8
East Anglia	11,5	77,2	48,8	87,3
South East	—	—	54,4	97,3
Greater London	22,8	153,0	—	—
Outer South East	17,2	115,4	—	—
South West	15,0	100,7	52,1	93,2
West Midlands	13,3	89,3	59,2	105,9
North West	13,4	89,9	55,6	99,5
Wales	12,1	81,2	55,4	99,1
Scotland	12,8	85,9	54,5	97,5
Northern Ireland	—	—	—	—
Belgique	25,3	100,0	40,5	100,0
Vlaams Gewest	25,7	101,6	41,2	101,7
Région wallone	24,0	94,9	37,2	91,8
Région bruxelloise	27,0	106,7	47,3	116,8

Quellen: EUROSTAT „Erhebung über die Lohn- und Gehaltsstruktur in der Industrie 1972", und einzelstaatliche Statistiken für das Vereinigte Königreich.

[a]) Großbritannien. Daten beziehen sich auf 1971 (manuelle Erwerbstätigkeit) und 1975 (nichtmanuelle Erwerbstätigkeit).

Anhang Tabelle 5.1

Regionale Auswirkungen sektoraler Beschäftigungsstrukturen auf das Bruttoinlandsprodukt[1])

		Zahl der untersuchten Regionen	Regressionsparameter der landwirtschaftlichen industriellen tertiären Beschäftigung			Korrelations-Koeffizient
			(a_1)	(a_2)	(a_3)	(R^2)
EG 9	1960	73	−0,0865	0,4629	0,5899	0,9420
	1970	88	−0,0347*	0,3846	0,6229	0,9751
	1977	88	−0,1110	0,3966	0,5813	0,8978
Bundesrepublik Deutschland	1960	11	−0,0643	0,1257*	0,9542	0,9894
	1970	11	−0,0223*	0,2608	0,8205	0,9962
	1977	11	−0,0147*	0,2445	0,8100	0,9969
Frankreich	1960	21	−0,0882	0,1953	0,8470	0,9857
	1970	21	−0,0601	0,4781	0,5853	0,9947
	1977	21	−0,0666	0,4963	0,5711	0,9951
Italien	1960	20	−0,2808	0,3657	0,8899	0,9954
	1970	20	−0,1216	0,4403	0,6854	0,9956
	1977	20	−0,1029	0,4789	0,5745	0,9946
Niederlande	1960	4	–	–	–	–
	1970	11	0,1351*	0,2566*	0,6428	0,9893
	1977	11	−0,2098	0,4214	0,5313	0,8829
Belgien	1960	3	–	–	–	–
	1970	9	−0,0117*	0,3610	0,6493	0,9963
	1977	9	−0,1405	0,4182	0,6866	0,9938
Vereinigtes Königreich	1960	11	0,0273*	0,0575*	0,9822	0,9961
	1970	11	0,0444*	0,4012	0,5950	0,9975
	1977	11	0,0771*	0,2662	0,7079	0,9959

[1]) Folgende Formel wurde verwendet:
$\log P = a_o + a_1 \log E_a + a_2 \log E_i + a_3 \log E_t$,
wobei P = Bruttoinlandsprodukt
E_a, E_i, E_t = Landwirtschaftliche, industielle, tertiäre Beschäftigung
* Statistisch nicht signifikant

Anhang Tabelle 5.2

Regionaler Standortquotient der Beschäftigung im Dienstleistungssektor insgesamt sowie des Öffentlichen Dienstes
(unter Zugrundelegung der Bevölkerung)

	Dienstleistungssektor insgesamt		Öffentlicher Dienst	
	1968	1975	1968	1975
Frankreich	1,00	1,00	1,00	1,00
Ile de France	1,44	1,41	1,25	1,27
Champagne-Ardennes	0,90	0,89	0,97	0,93
Picardie	0,86	0,85	0,85	0,85
Haute Normandie	1,03	0,96	0,89	0,90
Centre	0,93	0,93	0,95	0,97
Basse Normandie	0,90	0,90	0,98	0,97
Bourgogne	0,91	0,90	0,92	0,92
Nord-Pas-de-Calais	0,78	0,97	0,78	0,80
Lorraine	0,82	0,86	0,94	0,95
Alsace	0,96	0,93	0,99	0,92
Franche Comté	0,76	0,77	0,94	0,92
Pays de la Loire	0,84	0,85	0,84	0,88
Bretagne	0,90	0,92	1,09	1,08
Poitou-Charentes	0,84	0,85	0,90	0,92
Aquitaine	0,96	0,95	1,02	0,98
Midi Pyrénées	0,85	0,89	0,97	1,02
Limousin	0,84	0,85	0,87	0,87
Rhône-Alpes	0,92	0,95	0,91	0,92
Auvergne	0,83	0,85	0,89	0,90
Languedoc-Roussillon	0,83	0,91	1,00	0,98
Provence-Alpes-Côte d'Azur-Corse	1,13	0,10	1,15	1,12
	1970	1976	1970	1976
Italien	1,00	1,00	1,00	1,00
Piemonte	0,95	1,05	0,73	0,83
Valle d'Aosta	1,00	1,21	1,14	1,19
Lombardia	0,97	1,03	0,72	0,78
Trentino-Alto-Adige	1,25	1,24	1,25	1,27
Veneto	1,00	0,97	0,87	0,85
Friuli-Venezia-Giulia	1,17	1,20	1,46	1,28
Liguria	1,50	1,42	1,13	1,16
Emilia-Romagna	1,10	1,16	0,95	1,00
Toscana	1,08	1,11	1,01	1,06
Umbria	1,00	0,94	1,04	1,05
Marche	0,96	0,97	1,01	1,09
Lazio	1,37	1,34	1,81	1,60
Abruzzi	0,86	0,85	1,00	0,97
Molise	0,70	0,72	1,10	0,97
Campania	0,90	0,80	0,89	0,90
Puglia	0,76	0,77	0,92	0,87
Basilicata	0,73	0,71	0,98	0,99
Calabria	0,76	0,72	0,92	0,97
Sicilia	0,84	0,78	1,01	0,90
Sardegna	0,93	0,89	1,23	1,19

noch Anhang Tabelle 5.2

	Dienstleistungssektor insgesamt		Öffentlicher Dienst	
	1968	1975	1968	1975
Niederlande			1,00	1,00
Groningen			0,90	0,92
Friesland			0,79	0,71
Drenthe			0,88	0,84
Overijssel			0,84	0,88
Gelderland			1,18	1,23
Utrecht			1,22	1,28
Noord-Holland			1,06	1,06
Zuid-Holland			1,06	1,03
Zeeland			0,93	0,79
Noord-Brabant			0,92	0,94
Limburg			0,73	0,75
	1970	1977	1970	1977
Vereinigtes Königreich	1,00	1,00	1,00	1,00
North	0,84	0,86	0,95	0,91
Yorkshire-Humberside	0,87	0,90	0,92	0,89
East Midlands	0,81	0,83	0,84	0,89
East Anglia	0,97	0,92	0,92	0,92
South East	1,24	1,23	1,15	1,14
South West	1,03	1,01	1,02	1,02
West Midlands	0,86	0,86	0,90	0,87
North West	0,94	0,92	0,90	0,90
Wales	0,83	0,86	0,99	0,98
Scottland	0,94	0,96	0,99	1,02
Northern Ireland	0,78	0,82	0,86	1,09

Quelle: EUROSTAT

Anhang Tabelle 5.3

Veränderung der sektoralen Bruttowertschöpfung in der Gemeinschaft (1970 bis 1977)

	Wert	Mengen	Veränderungen in %	
	(1970 = 100)		Wert	Mengen
BIP Gemeinschaft insgesamt	227,9	121,9	—	—
A. Veränderung des Werts (W) und der Menge (Q) deutlich (EG-Durchschnitt)				
Eisen- und Nichteisenerze	173,1	97,3	−55	−25
Textilien, Leder und Schuhe, Bekleidung	187,8	102,4	−40	−19
Land- und Fortstwirtschaft, Fischereierzeugnisse	184,9	106,6	−43	−15
B. Veränderung von W deutlich (EG-Durchschnitt); Veränderung von Q geringfügig (EG-Durchschnitt)				
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	202,2	118,7	−26	− 3
Verkehrsdienstleistungen	204,1	115,5	−24	− 8
Büro- und Datenverarbeitungsmaschinen, Präzisions- und optische Instrumente	208,6	117,6	−19	− 4
nichtmetallische Mineralien und Mineralerzeugnisse	212,9	115,3	−15	− 7
Rückgewinnung und Reparaturen, Handelsdienstleistungen	215,9	115,5	−12	− 6
C. Veränderung von W und Q geringfügig (EG-Durchschnitt)				
Papier, Pappe und Druckerzeugnisse	211,3	108,6	−17	−13
Metallerzeugnisse	212,2	111,6	−16	−10
Baugewerbe	214,1	101,8	−14	−20
D. Veränderung von W und Q um den EG-Durchschnitt				
Wohnungsbau und Hotel- und Gaststätten-dienstleistungen	230,8	122,0	3	0
E. Veränderung von W klein, von Q deutlich (EG-Durchschnitt)				
Erzeugnisse verschiedener Industrien	225,2	137,8	− 3	16
Energieerzeugnisse	229,7	131,5	2	10
Gummi- und Plastikerzeugnisse	229,0	133,4	1	12
Elektroerzeugnisse	233,0	139,5	5	18
Chemische Erzeugnisse	234,2	143,2	6	21
F. Veränderung von W beträchtlich, von Q klein, beide (EG-Durchschnitt)				
Fahrzeugbau	248,1	122,4	20	1
Nichmarktbestimmte Dienstleistungen	270,3	123,0	42	1
G. Veränderung von W und Q beträchtlich (EG-Durchschnitt)				
Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen	264,5	140,7	37	19
Nachrichtenübermittlung	279,0	147,3	51	25
Kreditwesen und Versicherungsgewerbe	292,1	149,9	64	28

Anhang Tabelle 5.4

Regionale Spezialisierung der wichtigsten sektoralen Produktionen
(Florenz-Index, gewichtet nach BIP)

	1970	1977	Differenz
Insgesamt	0,419	0,432	0,013
Land- und Forstwirtschaft, Fischereierzeugnisse	0,872	0,827	−0,045
Energieerzeugnisse	0,417	0,537	0,120
Verarbeitungserzeugnisse	0,292	0,304	0,012
— Eisen- und Nichteisenmetalle	0,937	0,952	0,015
— Mineralien und nichtmetallische Mineralerzeugnisse	0,490	0,471	−0,019
— Chemische Erzeugnisse	0,506	0,537	0,031
— Metallerzeugnisse, Maschinenbau	0,568	0,540	−0,028
— Fahrzeugbau	0,546	0,560	0,014
— Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	0,403	0,388	−0,015
— Textilien, Leder und Schuhe, Bekleidung	0,589	0,770	0,181
— Papier und Druckerzeugnisse	0,453	0,425	−0,028
— Erzeugnisse verschiedener Industrien	0,504	0,492	−0,012
Baugewerbe	0,169	0,228	0,059
Marktbestimmte Dienstleistungen	0,182	0,189	0,007
— Rückgewinnung und Reparatur, Handel, Hotel- und Gastgewerbe	0,139	0,195	0,056
— Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,370	0,318	−0,052
— Kredit- und Versicherungswesen	0,453	0,466	0,013
— Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen	0,242	0,237	−0,005
Nichtmarktbestimmte Dienstleistungen	0,255	0,216	−0,039

Quellen: siehe Methodologischer Anhang

Anhang Tabelle 5.5

Shift-share-Analyse der Bruttowertschöpfung 1970 bis 1977

	Standorteffekt		Struktureffekt
	regional	national	
Dänemark	—	39,7	– 1,4
Bundesrepublik Deutschland	—	22,3	– 1,1
Schleswig-Holstein	5,5	24,1	1,1
Hamburg	–18,4	26,5	1,9
Niedersachsen	6,2	23,0	– 1,4
Bremen	–12,6	26,0	– 1,7
Nordrhein-Westfalen	– 7,8	22,3	– 2,1
Hessen	– 4,1	24,2	1,3
Rheinland-Pfalz	4,9	22,6	– 2,8
Baden-Württemberg	6,3	21,3	– 3,9
Bayern	12,6	22,6	– 2,0
Saarland	7,6	24,1	1,1
Berlin (West)	–13,9	22,3	0,3
Frankreich	—	16,2	0,2
Ile de France	–16,9	19,2	6,6
Champagne-Ardenne	7,7	16,2	–10,1
Picardie	14,8	17,0	– 6,3
Haute-Normandie	– 1,0	14,4	– 0,2
Centre	21,4	14,8	– 2,4
Basse-Normandie	5,4	15,9	– 2,7
Bourgogne	13,8	14,7	– 3,0
Nord-Pas-de-Calais	– 2,4	13,2	– 5,9
Lorraine	2,1	9,5	– 9,3
Alsace	– 1,1	16,7	0,6
Franche-Comté	29,5	22,9	1,2
Pays de la Loire	13,7	16,0	– 1,4
Bretagne	7,7	15,0	– 1,5
Poitou-Charentes	20,3	15,2	– 4,7
Aquitaine	0,1	12,8	– 0,7
Midi-Pyrénées	9,0	14,9	– 1,8
Limousin	0,5	14,3	– 0,6
Rhône-Alpes	5,7	16,1	– 1,7
Auvergne	– 4,2	13,9	– 1,3
Languedoc-Roussillon	16,1	12,7	– 2,5
Provence-Alpes Côte d'Azur, Corse	0,3	15,1	6,2
Irland	—	– 8,8	– 2,7
Italien	—	–39,7	– 1,8
Piemonte	–13,1	–32,2	– 1,7
Valle d'Aosta	31,5	–40,3	– 7,0
Liguria	–29,1	–44,2	– 0,9
Lombardia	– 6,9	–33,8	– 3,4
Trentino-Alto Adige	24,6	–42,0	– 0,8
Veneto	8,3	–37,1	– 4,9
Friuli-Venezia Giulia	– 2,5	–41,3	2,0
Emilia-Romagna	16,0	–38,1	– 5,7
Toscana	– 2,8	–38,0	– 3,3
Umbria	10,4	–39,8	– 5,0
Marché	12,5	–40,0	– 3,4
Lazio	– 5,8	–49,7	7,2
Campagnia	3,8	–43,5	– 1,4
Abruzzi	21,4	–42,4	– 3,3
Molise	36,4	–43,4	– 3,7
Puglia	12,3	–42,7	– 4,6
Basilicata	40,3	–44,8	– 2,0
Calabria	17,2	–46,8	– 0,2
Sicilia	– 0,8	–47,0	0,5
Sardegna	9,6	–48,0	– 0,2
Luxemburg	—	22,2	–14,9
Niederlande	—	71,8	0,4
Noord-Nederland	152,9	78,5	– 2,0
Oost-Nederland	– 6,3	67,4	– 0,7
West-Nederland (+ Zeeland)	–30,7	75,0	2,3
Zuid-Nederland	12,6	63,6	– 1,9
Belgien	—	42,7	– 0,9
Region Flamande	10,5	42,2	– 2,3
Region Wallonie	– 5,7	37,6	– 3,9
Region Bruxelloise	–21,0	51,6	9,7
Vereinigtes Königreich	—	–51,5	3,3
North	13,1	–45,8	– 7,5
Yorkshire-Humberside	5,8	–48,2	0,4
East Midlands	14,7	–49,3	– 2,1
East Anglia	12,9	–50,3	3,1
South East	– 5,3	–54,5	7,7
South West	17,4	–51,8	5,4
West Midlands	–25,2	–50,8	1,8
North West	–15,7	–51,0	3,0
Wales	9,0	–45,4	1,7
Scotland	6,1	–51,3	0,2
Northern Ireland	6,9	–50,2	– 3,6

Quellen: siehe Methodologischer Anhang

Anhang Tabelle 5.6

Sektorale Spezialisationskoeffizienten 1977

Region	Sec. 1	Sec. 2	Sec. 3	Sec. 4	Sec. 5	Sec. 6	Sec. 7
Bundesrepublik Deutschland	66,6	95,6					
Schleswig-Holstein	171,3	88,8					
Hamburg	16,2	115,0					
Niedersachsen	143,7	90,6					
Bremen	27,5	48,2	**)				
Nordrhein-Westfalen	39,1	132,4	113,4	113,6	123,8	139,7	92,0
Hessen	42,7	51,0					
Rheinland-Pfalz	81,2	73,5					
Baden-Württemberg	58,0	68,6					
Bayern	95,1	77,0					
Saarland	23,5	220,6					
Berlin (West)	5,4	54,6					
France	124,0	76,8	87,3	84,6	87,1	91,2	135,0
Ile de France	20,4	87,5	14,8	51,2	76,2	90,2	148,1
Champagne-Ardennes	361,5	17,5	116,3	117,7	27,4	114,3	62,8
Picardie	233,7	29,7	107,6	157,4	134,6	123,1	151,3
Haute-Normandie	118,6	44,9	30,7	76,2	282,8	111,4	241,2
Centre	207,7	133,4	8,7	101,5	71,3	115,9	111,9
Basse-Normandie	237,0	59,2	162,5	90,5	19,8	116,5	163,5
Bourgogne	238,6	78,6	148,1	124,6	53,0	117,7	75,9
Nord-Pas-de-Calais	85,8	44,4	331,1	146,0	107,7	95,7	129,8
Lorraine	117,6	60,4	598,6	113,7	100,7	76,0	43,7
Alsace	77,3	63,2	31,5	185,4	102,7	114,0	145,8
Franche-Comté	141,0	28,7	40,0	49,7	99,3	152,9	511,1
Pays de la Loire	183,3	41,0	30,9	49,1	33,8	111,3	223,1
Bretagne	268,0	63,7	12,8	65,8	10,9	53,9	78,3
Poitou-Charentes	201,9	81,7	4,2	120,8	35,8	70,1	138,7
Aquitaine	158,1	246,4	11,2	55,5	101,0	35,4	148,8
Midi-Pyrénées	206,4	41,9	52,0	82,0	88,2	48,3	117,0
Limousin	224,2	21,5	15,2	149,1	12,7	81,6	97,5
Rhône-Alpes	73,8	44,6	63,8	84,6	121,1	140,4	90,6
Auvergne	222,6	105,2	39,7	87,8	57,2	65,3	72,1
Languedoc-Roussillon	315,4	73,2	44,2	92,3	44,6	40,2	5,4
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	95,2	103,8	124,6	72,7	116,8	37,3	126,1
Italia	190,5	93,9	113,2	132,8	89,4	79,2	87,0
Piemonte	116,1	88,2	117,2	78,0	72,1	133,5	332,6
Valle d'Aosta	88,6	67,8	1 122,2	26,9	63,1	10,2	3,3
Liguria	92,5	100,1	295,2	86,7	84,5	50,0	96,1
Lombardia	86,6	103,8	153,3	96,2	164,2	150,3	87,5
Trentino-Alto Adige	199,0	31,3	161,8	121,3	58,6	53,6	71,8
Veneto	240,7	88,9	71,7	154,4	69,5	75,3	43,8
Friuli-Venezia Giulia	140,1	56,0	93,2	106,1	40,6	82,4	107,3
Emilia-Romagna	293,1	73,3	22,4	288,9	76,1	90,2	49,3
Toscana	128,6	96,7	149,8	234,8	84,0	47,9	68,3
Umbria	210,4	43,8	308,9	152,1	178,1	48,4	21,3
Marche	238,6	123,6	7,4	113,7	33,5	42,1	44,9
Lazio	124,2	92,3	18,3	106,2	63,5	42,9	17,8
Campania	280,8	93,1	112,4	90,4	42,4	46,9	94,7
Abruzzi	342,5	105,2	25,3	282,7	47,5	45,8	20,6
Molise	342,1	27,1	14,7	86,2	7,5	5,5	149,6
Puglia	392,9	87,3	247,2	122,8	57,8	15,6	51,3
Basilicata	344,8	58,7	14,8	105,6	86,8	23,0	15,5
Calabria	407,2	96,7	31,0	76,6	43,8	7,2	7,2
Sicilia	285,2	120,3	3,7	104,5	106,2	13,8	31,9
Sardegna	232,3	169,6	249,8	94,0	51,0	23,3	4,2

Anhang Tabelle 5.6

Sec. 8	Sec. 9	Sec. 10	Sec. 11	Sec. 12	Sec. 13	Sec. 14	Sec. 15	Sec. 16	Sec. 17
				90,6	89,1	99,5	97,3	94,8	98,3
				101,4	88,4	88,7	77,3	105,2	141,8
				61,7	108,6	244,6	130,1	103,6	82,3
				100,6	84,6	85,3	79,6	88,2	118,6
				74,5	87,7	217,3	106,0	84,9	95,0
101,6	90,2	116,8	117,7	82,4	95,0	92,6	87,8	97,0	91,5
				86,4	88,6	117,6	185,7	110,5	97,7
				86,2	77,9	86,2	70,3	82,2	108,2
				103,1	83,5	75,5	82,1	89,2	84,6
				103,0	86,7	92,6	95,3	96,2	94,0
				76,7	82,0	103,4	83,4	94,8	102,8
				69,9	91,9	79,4	89,5	76,8	133,1
92,3	91,7	75,5	82,2	110,5	108,6	87,0	89,1	109,6	97,4
77,7	18,5	94,2	45,0	113,0	122,6	96,2	135,2	151,8	89,6
116,3	159,1	74,5	136,7	83,4	105,0	87,5	58,8	73,8	87,3
124,5	134,2	93,5	141,2	78,2	114,8	64,4	65,6	57,2	84,1
110,3	80,5	128,2	109,2	103,3	94,2	111,8	53,0	72,0	77,7
124,1	62,3	77,5	110,4	97,9	88,6	66,3	75,8	84,6	98,9
37,7	58,9	43,3	61,5	99,0	131,2	68,3	76,2	85,4	101,9
122,3	80,3	52,2	127,8	91,1	98,7	94,7	66,0	76,1	98,7
115,8	280,7	75,9	53,7	103,6	111,3	78,4	62,8	78,8	83,3
119,8	148,2	68,7	96,0	126,5	98,6	81,7	59,3	77,2	93,8
169,5	205,2	101,9	84,7	100,1	131,0	79,6	84,8	75,0	81,8
57,8	97,2	29,3	130,5	90,8	105,4	52,2	50,8	75,7	81,1
135,3	153,5	51,3	117,6	121,2	101,5	70,7	87,7	78,9	99,1
99,0	58,9	52,7	52,9	157,9	125,7	98,7	88,8	78,6	132,4
74,8	79,4	69,5	128,5	84,3	120,7	64,3	90,0	115,9	102,1
157,1	81,2	83,4	88,7	90,5	89,6	83,6	59,9	91,2	93,6
93,4	126,4	58,0	53,7	104,3	109,2	87,7	77,3	104,9	127,9
35,9	140,6	131,1	106,5	135,4	118,2	132,6	84,1	62,5	134,3
46,0	145,1	78,3	112,7	123,0	98,9	81,7	75,0	121,8	84,0
112,4	58,7	49,0	331,3	76,4	98,5	79,2	72,8	93,4	109,3
38,1	72,6	24,4	42,6	144,5	99,4	95,2	88,8	116,9	123,4
60,9	17,8	39,2	28,1	134,3	88,1	110,1	74,9	151,8	113,5
77,4	189,0	81,7	134,5	107,5	105,3	90,0	142,7	84,8	82,7
66,6	221,7	104,0	197,0	89,0	100,9	68,8	130,3	73,3	50,5
59,9	75,6	7,7	50,7	134,0	117,8	61,2	86,0	112,0	97,7
50,8	44,6	45,5	63,8	86,0	141,6	227,8	179,7	87,0	73,5
71,1	270,3	131,6	194,3	77,9	107,1	68,3	181,0	77,7	43,9
100,5	87,5	112,0	179,5	150,3	120,5	71,6	112,4	79,1	95,1
74,9	262,9	81,3	172,8	119,7	109,7	85,2	105,9	78,9	67,6
80,1	128,8	114,6	200,2	112,3	94,7	139,2	126,5	84,9	101,1
146,1	162,8	50,3	111,4	119,6	103,7	70,7	138,8	74,9	62,0
62,7	395,2	83,7	126,6	90,2	116,1	75,4	134,9	86,8	79,2
108,0	190,8	78,7	126,5	90,7	115,3	69,9	125,5	78,2	97,0
74,6	271,7	55,9	220,5	137,6	115,0	55,5	106,3	80,4	87,2
63,2	66,4	122,2	79,4	91,0	107,8	145,7	258,8	103,1	143,7
94,5	142,8	29,6	66,4	85,7	107,2	106,6	79,2	98,4	103,6
71,0	170,3	53,1	68,5	133,7	97,3	65,1	82,3	82,9	104,3
65,1	124,0	4,8	56,2	305,4	83,7	43,5	60,9	79,6	128,8
76,2	90,5	26,1	57,6	162,7	83,4	62,3	98,4	91,0	110,8
98,6	61,8	6,6	52,3	352,5	57,2	51,2	55,3	71,8	120,6
52,2	65,0	6,9	50,0	158,9	105,3	75,6	70,8	87,0	148,8
56,9	72,5	18,5	98,3	133,5	102,4	104,4	109,4	97,8	126,8
64,9	91,7	36,6	54,9	151,4	87,7	102,5	102,0	80,0	133,0

noch Tabelle 5.6

Region	Sec. 1	Sec. 2	Sec. 3	Sec. 4	Sec. 5	Sec. 6	Sec. 7
Nederland	114,7	168,7	48,1	70,8	97,7	67,7	43,5
Groningen	144,3	827,5	11,3	42,9	41,1	38,7	19,7
Friesland	144,3	827,5	11,3	42,9	41,1	38,7	19,7
Drenthe	169,0	45,5	19,1	100,0	45,2	80,2	19,2
Overijssel	169,0	45,5	19,1	100,0	45,2	80,2	19,2
Gelderland	169,0	45,5	19,1	100,0	45,2	80,2	19,2
Utrecht	82,5	79,0	73,0	44,8	95,9	49,4	56,0
Noord-Holland	82,5	79,0	73,0	44,8	95,9	49,4	56,0
Zuid-Holland	82,5	79,0	73,0	44,8	95,9	49,4	56,0
Zeeland	82,5	79,0	73,0	44,8	95,9	49,4	56,0
Noord-Brabant	126,6	19,9	41,1	125,1	179,3	118,8	51,1
Limburg (N)	126,6	19,9	41,1	125,1	179,3	118,8	51,1
Belgique/België	61,8	95,4	123,9	130,4	98,8	64,5	61,3
Antwerpen Prov.	73,1	102,7	84,1	99,2	125,9	70,1	66,6
Brabant	0,3	109,1	2,4	22,0	23,8	39,2	37,2
Hainaut	77,0	70,8	283,4	263,6	35,9	68,7	65,3
Liège Prov.	77,0	70,8	283,4	263,6	55,9	68,7	65,3
Limburg (B)	73,1	102,7	84,1	99,2	125,9	70,1	66,6
Luxembourg (B)	0,3	109,1	2,4	22,0	23,8	39,2	37,2
Namur Prov.	0,3	109,1	2,4	22,0	23,8	39,2	37,2
Oost-Vlaanderen	73,1	102,7	84,1	99,2	125,9	70,1	66,6
West-Vlaanderen	73,1	102,7	84,1	99,2	125,9	70,1	66,6
Luxembourg (G. D.)	78,3	42,9	979,8	92,0	57,6	44,6	11,7
United Kingdom	51,4	131,9	103,4	73,2	94,2	82,8	125,8
North	53,2	86,9	216,6	100,0	217,3	97,6	132,0
Yorkshire-Humberside	59,7	123,4	272,2	133,2	114,3	95,6	86,1
East Midlands	70,6	94,0	151,5	138,5	95,6	100,2	132,9
East Anglia	172,1	53,3	14,2	61,2	63,3	71,8	108,0
South East	22,6	122,0	29,2	44,7	77,9	84,0	116,7
South West	94,3	59,7	22,5	41,4	39,3	66,0	164,8
West Midlands	56,4	69,5	192,5	89,3	23,7	97,9	138,2
North West	22,7	64,7	55,4	102,9	206,8	93,4	177,3
Wales	81,4	330,8	427,8	81,2	80,0	73,0	87,0
Scotland	81,0	86,0	93,7	59,4	72,4	70,6	106,5
Northern Ireland	99,0	39,9	4,0	65,6	56,6	36,8	77,0
Ireland	369,4	89,8	53,3	136,5	47,5	37,7	53,1
Danmark	140,8	41,0	8,9	83,3	44,2	50,7	35,6
Storkobenhavn	140,8	41,0	8,9	83,3	44,2	50,7	35,6
Ost for Storebaelt	140,8	41,0	8,9	83,3	44,2	50,7	35,6
Vest for Storebaelt	140,8	41,0	8,9	83,3	44,2	50,7	35,6
EUR 9	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Sec. 1 = Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei
Sec. 2 = Energie- und Wasserwirtschaft
Sec. 3 = Eisen- und Nichteisenmetalle
Sec. 4 = Nichtmetallische Erzeugnisse und Mineralerzeugnisse
Sec. 5 = Chemische Erzeugnisse
Sec. 6 = Metallerzeugnisse, Maschinenbau
Sec. 7 = Fahrzeugbau
Sec. 8 = Nahrungsmittel, Getränke und Tabak
Sec. 9 = Textilien, Leder und Schuhe, Bekleidung
Sec. 10 = Papier- und Druckerzeugnisse
Sec. 11 = Sonstiges verarbeitendes Gewerbe
Sec. 12 = Baugewerbe
Sec. 13 = Rückgewinnung und Reparatur, Handel, Hotel und Gaststättengewerbe
Sec. 14 = Verkehr und Nachrichtenübermittlung
Sec. 15 = Kredit- und Versicherungswesen
Sec. 16 = Sonstige marktbest. Dienstleistungen
Sec. 17 = Nicht-marktbestimmende Dienstleistungen

**) Daten für Deutschland für die Sektoren 3–11 beziehen sich auf nationale Angaben

Quelle: EUROSTAT

noch Tabelle 5.6

Sec. 8	Sec. 9	Sec. 10	Sec. 11	Sec. 12	Sec. 13	Sec. 14	Sec. 15	Sec. 16	Sec. 17
89,3	34,9	117,0	67,5	111,7	104,8	113,6	103,8	105,6	112,3
57,4	12,5	76,1	40,1	89,1	48,7	53,9	49,3	58,3	65,7
57,4	12,5	76,1	40,1	89,1	48,7	53,9	49,3	58,3	45,7
87,4	66,3	145,8	133,9	125,4	101,1	78,7	102,9	109,8	142,0
87,4	66,3	145,8	133,9	125,4	101,1	78,7	102,9	109,8	142,0
87,4	66,3	145,8	133,9	125,4	101,1	78,7	102,9	109,8	142,0
89,8	14,3	119,3	45,7	100,0	124,0	158,4	132,5	121,5	115,3
89,8	14,3	119,3	45,7	100,0	124,0	158,4	132,5	121,5	115,3
89,8	14,3	119,3	45,7	100,0	124,0	158,4	132,5	121,5	115,3
89,8	14,3	119,3	45,7	100,0	124,0	158,4	132,5	121,5	115,3
113,1	71,8	121,0	85,8	127,5	101,9	84,9	81,3	101,7	110,0
113,1	71,8	121,0	85,8	127,5	101,9	84,9	81,3	101,7	110,0
92,5	90,7	71,5	96,0	116,8	129,1	136,4	95,0	90,4	109,7
104,7	126,7	61,8	138,1	114,6	124,8	174,2	56,6	82,4	93,4
44,1	42,1	104,2	26,2	93,9	151,1	91,1	289,5	93,8	150,9
71,9	58,8	69,8	52,4	136,7	124,8	89,9	50,8	103,0	120,0
71,9	58,8	69,8	52,4	136,7	124,8	89,9	50,8	103,0	120,0
104,7	120,7	61,8	138,1	114,0	124,8	174,2	56,6	82,6	93,4
44,1	42,1	104,2	26,2	93,9	151,1	91,1	289,5	93,8	150,9
44,1	42,1	104,2	26,2	93,9	151,1	91,1	289,5	93,8	150,9
104,7	120,7	61,8	138,1	114,0	124,8	174,2	56,6	82,6	93,4
104,7	120,7	61,8	138,1	114,0	124,8	174,2	56,6	82,6	93,4
77,6	9,2	55,2	143,0	141,9	123,4	87,8	663,6	86,4	97,0
120,3	102,8	114,3	83,1	81,1	87,1	107,6	84,4	113,7	106,5
116,7	116,3	75,7	75,3	100,7	82,6	83,7	30,2	98,5	105,8
85,2	102,6	80,3	84,6	73,2	86,8	96,0	45,5	99,3	100,7
144,4	275,0	86,8	93,2	78,5	84,4	78,4	83,6	98,0	88,1
152,9	55,0	112,4	97,3	99,2	92,3	96,3	67,1	121,9	107,8
69,7	43,7	170,6	88,9	73,0	93,2	138,6	145,4	135,1	100,5
190,1	67,2	105,6	80,7	86,5	92,1	87,4	66,7	122,9	123,2
40,9	37,3	34,7	77,1	93,6	108,8	97,4	49,3	137,3	109,1
132,1	181,3	133,1	102,2	70,7	88,8	100,2	62,1	103,0	97,9
43,4	76,1	46,6	80,5	84,1	66,5	79,9	41,2	87,7	102,4
293,6	95,9	91,6	54,8	103,6	75,6	98,2	49,1	98,5	110,7
439,3	234,7	43,9	75,6	123,4	77,3	60,3	37,7	59,9	143,5
197,5	109,4	95,6	66,9	101,9	87,4	86,7	103,6	61,0	112,7
143,5	47,4	113,5	69,0	137,8	148,1	123,7	85,3	85,2	131,6
143,5	47,4	113,5	69,0	137,8	148,1	123,7	85,3	85,2	131,6
143,5	47,4	113,5	69,0	137,8	148,1	123,7	85,3	85,2	131,6
143,5	47,4	113,5	69,0	137,8	148,1	123,7	85,3	85,2	131,6
100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anhang Tabelle 6.1

Meßgrößen für das Regionalgefälle *) im BIP pro Kopf in der Neuner-Gemeinschaft
(in KKP)

1. Relative Meßgrößen

Jahr	Max/Min Verhältnis	Verhältnis der extremen Quantile (10)	Relative Varianz	Variations-koeffizient	Gewichteter Variations-koeffizient	Theilscher Index
1960	4,63	2,82	0,192	0,260	0,248	0,01402
1970	4,32	2,50	0,185	0,244	0,232	0,01177
1971	4,06	2,40	0,174	0,232	0,225	0,01104
1972	4,15	2,50	0,185	0,246	0,246	0,01285
1973	4,06	2,53	0,181	0,241	0,231	0,01166
1974	4,14	2,62	0,189	0,251	0,233	0,01201
1975	4,30	2,60	0,185	0,256	0,239	0,01232
1976	5,14	2,70	0,191	0,269	0,246	0,01312
1977	5,40	2,70	0,195	0,283	0,251	0,01346

2. Absolute Meßgrößen

Jahr	Reihenfolge	Verhältnis der extremen Quantile (10)	Varianz	Standard-Abweichung
1960	1 651	988	212	287
1970	3 459	2 015	450	594
1971	3 672	2 117	468	623
1972	4 103	2 480	550	729
1973	4 536	2 859	615	817
1974	5 203	3 420	722	958
1975	6 481	3 869	794	1 095
1976	8 251	3 869	931	1 313
1977	10 402	4 612	1 052	1 531

*) Es wurden 88 Regionen betrachtet
Quelle: Berechnungen der Kommission

Anhang Tabelle 6.2

BIP, Verfügbares Einkommen
Endverbrauch pro Einwohner

Region	Land = 100			in %		
	BIP	VE	EV	VE/BIP	EV/BIP	EV/VE
Bundesrepublik Deutschland	100,0	100,0	100,0	63,8	55,6	87,2
Schleswig-Holstein	83,9	98,5	95,7	74,8	63,4	84,7
Hamburg	164,3	126,8	118,0	49,2	40,0	81,2
Niedersachsen	86,8	95,7	96,5	70,3	61,9	88,0
Bremen	129,1	109,4	104,5	54,1	45,0	83,3
Nordrhein-Westfalen	100,8	97,4	98,9	61,6	54,6	88,6
Hessen	103,0	101,7	103,5	63,0	55,9	80,8
Rheinland-Pfalz	90,1	91,0	94,5	64,4	58,3	90,5
Baden-Württemberg	105,1	102,0	100,1	61,9	53,0	85,6
Bayern	95,0	98,0	98,0	65,8	57,3	87,2
Saarland	88,7	92,9	94,9	66,8	59,6	89,1
Berlin (West)	115,9	132,2	124,3	72,8	59,7	82,0
France	100,0	100,0	100,0	71,9	59,7	82,9
Ile de France	149,0	136,2	136,7	65,8	54,7	83,2
Champagne-Ardennes	102,1	103,7	93,1	73,1	54,4	74,4
Picardie	91,5	94,2	93,4	74,1	60,9	82,2
Haute-Normandie	110,3	98,4	98,9	64,2	53,5	83,3
Centre	91,0	94,5	91,0	74,7	59,7	79,9
Basse-Normandie	79,3	88,2	87,1	80,0	65,6	82,0
Bourgogne	88,1	93,8	88,5	76,6	59,9	78,3
Nord-Pas-de-Calais	95,5	91,8	94,0	69,2	58,7	84,8
Lorraine	97,9	93,1	90,2	68,4	54,9	80,3
Alsace	101,0	98,7	97,1	70,3	57,4	81,6
Franche-Comte	91,6	87,4	87,3	68,7	56,9	82,8
Pays de la Loire	84,5	87,4	88,2	74,4	62,3	83,7
Bretagne	72,5	84,3	86,4	83,7	71,1	85,0
Poitou-Charentes	75,0	84,8	82,6	81,3	65,7	80,8
Aquitaine	83,0	84,5	86,1	73,3	61,9	84,5
Midi-Pyrénées	70,5	83,1	79,0	84,8	66,9	78,9
Limousin	68,9	88,1	88,4	92,0	76,6	83,2
Rhone-Alpes	104,6	100,2	97,2	68,9	55,4	80,5
Auvergne	77,6	85,1	77,4	79,0	59,5	75,4
Languedoc-Roussillon	72,6	89,1	96,5	88,3	79,3	89,8
Provence-Alpes Côte d'Azur/Corse	84,2	90,2	101,4	77,1	71,8	93,2
Italia	100,0		100,0		60,0	
Piemonte	127,4		113,5		53,5	
Valle d'Aosta	168,2		150,9		53,9	
Liguria	138,1		130,5		56,7	
Lombardia	136,3		115,0		50,7	
Trentino-Alto Adige	107,4		110,6		61,9	
Veneto	101,6		103,1		60,9	
Friuli-Venezia Giulia	116,2		112,5		58,1	
Emilia-Romagna	118,3		115,3		58,5	
Toscana	106,1		111,0		62,8	
Umbria	90,5		91,2		60,5	
Marche	89,8		99,2		66,3	
Lazio	100,0		114,3		68,6	
Campania	66,8		75,9		68,2	
Abruzzi	73,4		87,1		71,3	
Molise	59,4		71,6		72,3	
Puglia	71,0		72,6		61,4	
Basilicata	62,8		66,6		63,7	
Calabria	54,6		66,6		73,2	
Sicilia	68,6		81,5		71,3	
Sardegna	76,4		82,9		65,2	

noch Anhang Tabelle 6.2

Region	Land = 100			in %		
	BIP	VE	EV	VE/BIP	EV/BIP	EV/VE
United Kingdom	100,0	100,0	100,0	*68,3*	*61,0*	*89,3*
North	91,1	92,4	91,6	*69,2*	*61,3*	*88,6*
Yorkshire-Humberside	91,0	92,7	92,3	*69,6*	*61,9*	*88,9*
East Midlands	96,2	95,6	96,9	*67,9*	*61,5*	*90,5*
East Anglia	87,5	94,4	95,2	*73,7*	*66,4*	*90,1*
South East	115,2	111,7	114,3	*66,2*	*60,5*	*91,4*
South West	90,8	99,4	96,0	*74,8*	*64,5*	*86,3*
West Midlands	97,4	99,7	96,8	*70,0*	*60,6*	*86,7*
North West	95,0	97,4	94,3	*70,1*	*60,6*	*86,5*
Wales	90,8	93,1	91,3	*70,0*	*61,4*	*87,7*
Scotland	97,5	94,0	94,4	*65,9*	*59,1*	*89,7*
Northern Ireland	83,5	79,6	83,4	*65,1*	*61,0*	*93,6*

Anhang Tabelle 6.3

Physische Indikatoren
(pro Einwohner)

Region	Land = 100			
	KWH	Kfz.	Fernsprechanschlüsse	TV
Bundesrepublik Deutschland	100,0	100,0	100,0	100,0
Schleswig-Holstein	94,4	99,4		
Hamburg	142,6	94,8		
Niedersachsen	89,2	100,0		
Bremen	87,8	94,2		
Nordrhein-Westfalen	124,3	90,2	102,3	97,4
Hessen	97,1	106,1	96,9	101,6
Rheinland-Pfalz	98,0	102,8		
Baden-Württemberg	86,9	104,0	321,8	
Bayern	75,3	99,1	85,4	95,1
Saarland	102,7	99,4	87,0	100,3
Berlin (West)	112,5	82,5	178,2	139,9
France	100,0	100,0	100,0	100,0
Ile de France	99,9	96,3	163,8	102,8
Champagne-Ardennes	105,8	99,4	79,8	101,1
Picardie	97,9	91,3	68,6	96,8
Haute-Normandie	96,9	100,0	87,2	100,0
Centre	110,4	108,4	97,3	101,4
Basse-Normandie	99,4	103,4	79,3	96,4
Bourgogne	104,6	106,9	87,2	101,4
Nord-Pas-de-Calais	81,6	80,6	51,1	101,1
Lorraine	97,6	90,9	68,1	95,7
Alsace	102,4	95,3	94,1	95,0
Franche-Comte	105,4	101,6	66,0	94,7
Pays de la Loire	104,6	100,6	70,7	96,8
Bretagne	105,4	99,4	81,9	98,6
Poitou-Charentes	103,5	113,1	81,4	101,1
Aquitaine	94,0	109,7	88,8	99,3
Midi-Pyrénées	102,9	111,6	80,3	97,2
Limousin	88,6	107,5	96,3	103,6
Rhone-Alpes	102,6	105,0	100,0	98,9
Auvergne	93,4	104,7	90,4	98,6
Languedoc-Roussillon	98,8	105,3	96,3	102,5
Provence-Alpes Côte d'Azur	107,7	81,6	98,4	103,6
Corse	107,7	103,4	123,4	76,5
Italia	100,0	100,0	100,0	100,0
Piemonte	112,9	131,0	125,6	118,2
Valle d'Aosta	147,4	139,3	121,7	109,3
Liguria	96,8	109,0	168,3	129,3
Lombardia	109,2	115,2	121,7	120,0
Trentino-Alto Adige	110,8	100,0	90,6	103,6
Veneto	95,6	101,4	80,0	107,6
Friuli-Venezia Giulia	113,7	112,8	105,6	120,0
Emilia-Romagna	99,1	124,1	112,2	116,0
Toscana	123,6	120,7	119,4	115,6
Umbria	85,6	112,4	80,6	107,6
Marche	79,6	112,8	75,0	104,9
Lazio	133,3	114,5	138,9	98,7
Campania	91,8	65,2	77,2	65,8
Abruzzi	73,6	85,9	65,6	96,0
Molise	63,1	66,6	48,9	85,8
Puglia	82,3	68,3	62,8	88,0
Basilicata	56,6	59,3	49,4	77,8
Calabria	64,7	59,0	49,4	65,3
Sicilia	84,6	77,9	81,7	68,9
Sardegna	85,6	79,3	62,2	81,3

noch Anhang Tabelle 6.3

Region	Land = 100			
	KWH	Kfz.	Fernsprech-anschlüsse	TV
Nederland	100,0	100,0	100,0	100,0
Groningen	76,7	99,6	97,9	
Friesland	108,5	94,2	90,5	
Drenthe	82,1	107,6	87,3	
Overijssel	101,5	101,1	81,0	
Gelderland	100,3	98,2	89,4	
Utrecht	118,4	101,1	103,2	
Noord-Holland	102,4	101,8	85,9	
Zuid-Holland	86,7	97,8	116,9	
Zeeland	135,9	105,4	94,7	
Noord-Brabant	110,7	103,2	84,5	
Limburg (N)	99,1	95,3	78,9	
Belgique	100,0	100,0	100,0	100,0
Antwerpen Prov.	117,6	102,0	104,8	102,4
Brabant	107,4	109,6	130,9	98,3
Hainaut	96,3	92,4	82,6	99,3
Liege Prov.	114,2	102,3	103,9	103,1
Limburg (B)	124,5	101,3	63,8	83,9
Luxembourg (B)	112,5	97,4	85,0	88,5
Namur Prov.	115,6	98,7	101,4	96,2
Oost-Vlaanderen	115,7	92,1	83,6	104,2
West-Vlaanderen	122,2	95,7	91,8	105,6
Luxembourg (G. D.)	100,0	100,0	100,0	100,0
United Kingdom	100,0	100,0	100,0	100,0
North	81,2	76,9	83,3	98,1
Yorkshire-Humberside	88,8	84,6	99,2	105,9
East Midlands	86,8	96,2	86,6	92,5
East Anglia	110,9	111,5	95,5	110,6
South East	102,1	107,7	118,3	100,6
South West	122,9	111,5	93,1	106,5
West Midlands	90,4	100,0	96,7	101,2
North West	91,4	126,9	94,7	103,1
Wales	87,2	96,2	86,6	101,2
Scotland	135,7	76,9	98,0	97,2
Northern Ireland	81,8	84,6	64,6	56,5
Ireland	100,0	100,0	100,0	100,0
Danmark	100,0	100,0	100,0	100,0
Storkøbenhavn		90,9		
Ost for Storebaelt		102,3		
Vest for Storebaelt		105,2		96,3

Anhang Tabelle 6.4

Wohnungswesen

Region	Zahl der Räume/ Wohn-einheiten	Anzahl Personen/ Raum	% gebaut vor 1949	% gemietet	% fließendes Wasser	Einheiten mit	
						W.C.	Bad/ Dusche
Bundesrepublik Deutschland	4,2	0,60	*44,0*	*64,0*	*99,0*	92,0	82,0
Schleswig-Holstein	4,2	0,59	*44,0*	*60,0*	*99,0*	92,0	80,0
Hamburg	3,7	0,58	*37,0*	*85,0*	*100,0*	97,0	84,0
Niedersachsen	4,5	0,58	*43,0*	*58,0*	*100,0*	100,0	84,0
Bremen	3,9	0,57	*35,0*	*71,0*	*99,0*	100,0	88,0
Nordrhein-Westfalen	4,0	0,64	*39,0*	*71,0*	*99,0*	91,0	86,0
Hessen	4,3	0,58	*45,0*	*61,0*	*100,0*	96,0	86,0
Rheinland-Pfalz	4,5	0,57	*54,0*	*51,0*	*100,0*	89,0	80,0
Baden-Württemberg	4,4	0,60	*47,0*	*58,0*	*99,0*	87,0	77,0
Bayern	4,2	0,61	*44,0*	*58,0*	*99,0*	91,0	82,0
Saarland	4,4	0,58	*57,0*	*52,0*	*100,0*	88,0	76,0
Berlin (West)	3,3	0,53	*64,0*	*91,0*	*99,0*	89,0	75,0
France	3,5	0,83	*55,0*	*42,8*	*97,2*	73,8	70,3
Ile de France	3,0	0,88	*53,4*	*54,3*	*98,4*	81,1	75,9
Champagne-Ardennes	3,7	0,81	*56,5*	*41,4*	*97,6*	71,9	66,7
Picardie	3,8	0,82	*62,3*	*35,3*	*96,3*	62,0	60,0
Haute-Normandie	3,6	0,85	*53,4*	*48,7*	*95,2*	73,0	68,0
Centre	3,4	0,84	*56,5*	*37,6*	*96,8*	69,1	67,8
Basse-Normandie	3,6	0,84	*57,1*	*45,4*	*93,1*	65,0	59,4
Bourgogne	3,5	0,82	*63,4*	*37,6*	*97,1*	67,3	62,4
Nord-Pas-de-Calais	3,9	0,79	*61,7*	*38,1*	*96,2*	55,4	57,0
Lorraine	3,9	0,80	*53,5*	*39,2*	*98,9*	79,9	69,9
Alsace	4,0	0,76	*54,2*	*42,1*	*99,1*	78,7	73,8
Franche-Comte	3,8	0,79	*55,7*	*40,5*	*98,7*	77,5	68,6
Pays de la Loire	3,5	0,88	*54,4*	*37,5*	*94,6*	65,6	67,2
Bretagne	3,5	0,86	*49,5*	*33,9*	*93,6*	65,7	62,5
Poitou-Charentes	3,7	0,81	*62,7*	*31,4*	*95,0*	59,9	63,0
Aquitaine	3,9	0,77	*58,4*	*37,6*	*96,1*	72,1	73,7
Midi-Pyrénées	3,8	0,80	*55,0*	*34,7*	*97,3*	73,7	73,4
Limousin	3,6	0,78	*61,9*	*34,7*	*95,1*	62,4	58,5
Rhone-Alpes	3,4	0,84	*51,5*	*46,5*	*98,6*	78,8	73,2
Auvergne	3,5	0,81	*63,6*	*37,5*	*97,3*	67,7	59,7
Languedoc-Roussillon	3,6	0,79	*55,7*	*36,6*	*98,7*	83,9	78,1
Provence-Alpes Côte d'Azur	3,2	0,86	*46,0*	*47,3*	*98,8*	88,6	84,4
Italia	3,7	0,95	*30,9*	*49,2*	*86,1*	82,8	64,5
Piemonte	3,5	0,85	*35,2*	*54,6*	*88,2*	73,8	66,2
Valle d'Aosta	3,5	0,84	*24,3*	*44,6*	*85,8*	67,1	59,5
Liguria	4,0	0,74	*32,6*	*58,2*	*97,0*	95,2	73,8
Lombardia	3,4	0,93	*31,3*	*58,1*	*89,1*	79,9	73,5
Trentino-Alto Adige	4,0	0,88	*36,4*	*41,0*	*95,8*	83,0	68,6
Veneto	4,4	0,85	*29,6*	*43,7*	*79,0*	77,3	69,6
Friuli-Venezia Giulia	4,1	0,77	*37,6*	*42,7*	*79,0*	76,5	67,5
Emilia-Romagna	4,0	0,83	*29,2*	*52,5*	*84,6*	82,2	76,1
Toscana	4,3	0,81	*34,8*	*50,0*	*86,6*	90,1	71,7
Umbria	4,1	0,90	*32,6*	*41,1*	*80,9*	81,8	66,9
Marche	4,3	0,86	*31,2*	*43,0*	*88,3*	83,3	68,1
Lazio	3,6	0,98	*23,0*	*54,6*	*91,9*	93,4	82,6
Campania	3,3	1,23	*31,8*	*53,7*	*80,1*	79,2	52,0
Abruzzi	4,0	0,92	*30,2*	*35,0*	*89,0*	77,8	52,6
Molise	3,7	0,95	*36,3*	*26,0*	*89,4*	78,1	39,0
Puglia	3,2	1,19	*30,0*	*42,9*	*76,9*	82,1	45,2
Basilicata	3,0	1,23	*30,8*	*30,4*	*75,3*	82,8	34,6
Calabria	3,2	1,20	*32,8*	*35,0*	*81,7*	85,0	36,2
Sicilia	3,3	1,11	*29,0*	*40,8*	*90,4*	94,4	47,5
Sardegna	4,2	0,96	*27,3*	*32,9*	*80,2*	70,2	50,7

noch Anhang Tabelle 6.4

Region	Zahl der Räume/ Wohneinheiten	Anzahl Personen/ Raum	% gebaut vor 1949	% gemietet	% fließendes Wasser	Einheiten mit W.C.	Einheiten mit Bad/ Dusche
Nederland	5,0	0,65	46,2	64,5	99,5	95,2	81,3
Groningen	4,9	0,65	52,5	67,0	99,5	95,4	73,2
Friesland	4,9	0,65	51,4	53,5	99,5	91,4	75,6
Drenthe	5,1	0,70		54,7	99,5	93,7	83,7
Overijssel	5,3	0,70	41,8	58,0	99,5	93,6	84,4
Gelderland	5,3	0,70	40,8	55,2	99,5	94,5	83,7
Utrecht	5,2	0,65	46,5	62,8	99,5	96,4	83,4
Noord-Holland	4,7	0,65	57,0	73,9	99,5	96,4	77,5
Zuid-Holland	4,8	0,65	50,6	74,5	99,5	93,5	78,4
Zeeland	4,9	0,60	44,8	47,9	99,5	92,6	80,2
Noord-Brabant	5,4	0,70	33,7	55,4	99,5	94,2	88,5
Limburg (N)	5,5	0,65	34,1	54,3	99,5	93,9	87,7
Belgie/Belgique	5,0	0,59	62,3	45,2	87,1	59,5	55,0
Antwerpen Prov.	4,8	0,62	53,5	47,5	84,4	63,1	66,6
Brabant	4,6	0,58	60,6	49,8	92,7	63,4	59,4
Hainaut	5,0	0,57	77,4	43,9	91,2	38,0	44,3
Liege Prov.	4,8	0,58	68,5	48,1	93,5	60,2	54,5
Limburg (B)	5,5	0,68	41,1	29,6	82,7	48,7	59,7
Luxembourg (B)	5,6	0,57	64,8	25,9	92,7	60,7	49,5
Namur Prov.	5,5	0,56	70,7	35,9	91,3	57,5	52,4
Oost-Vlaanderen	5,1	0,60	62,1	41,3	71,8	38,1	47,9
West-Vlaanderen	5,2	0,61	60,1	39,3	70,1	42,8	49,1
Luxembourg (G. D.)	5,3	0,60	59,6	38,2	99,5	78,3	66,7
United Kingdom			57,0	46,0	100,0		
North	5,0	0,54	56,0	55,0	100,0	95,6	97,5
Yorkshire-Humberside	5,0	0,56	59,0	46,0	100,0	94,6	97,1
East Midlands	5,2	0,54	55,0	44,0	100,0	94,3	96,9
East Anglia	5,3	0,52	52,0	44,0	100,0	96,0	97,2
South East	5,1	0,55	59,0	45,0	100,0	96,9	97,7
South West	5,3	0,52	56,0	38,0	100,0	96,8	97,4
West Midlands	5,1	0,55	54,0	45,0	100,0	94,8	97,5
North West	5,1	0,54	61,0	42,0	100,0	93,2	96,2
Wales			62,0	41,0	100,0		
Scotland			53,0	66,0	100,0		
Northern Ireland			52,0	52,0	100,0		
Ireland		0,86		31,2	73,8	70,8	55,8
Danmark	3,5	0,76	57,0	45,3		88,0	71,2
Storkøbenhavn			56,4			91,0	70,1
Ost for Storebaelt			64,3			81,1	64,9
Vest for Storebaelt			55,8			86,5	73,2

Anhang Tabelle 6.5

Gesundheitswesen

Region	Kindersterblichkeit/ 1000 Geburten		Ärzte/ 100 000 Einwohner	Krankenhausbetten/ 100 000 Einwohner
	1970	1977	1977	1977
Bundesrepublik Deutschland	23,6	15,5	198	11,8
Schleswig-Holstein	22,2	12,4	184	10,5
Hamburg	21,5	15,9	323	11,5
Hannover	27,9		201	11,3
Hildesheim	21,3		218	11,2
Lüneburg	22,6		138	9,5
Stade	20,4		130	9,0
Osnabrück	25,1		152	11,6
Aurich	22,4		114	7,9
Braunschweig	24,0		160	10,7
Oldenburg	22,0		155	10,6
Bremen	18,7	16,8	237	12,7
Düsseldorf	25,1	17,1	195	11,0
Köln	23,1	16,6	218	9,9
Münster	24,9	19,7	164	11,9
Detmold	23,0	17,2	172	15,5
Arnsberg	23,8	17,0	161	12,0
Darmstadt	23,5	13,1	207	11,5
Kassel	24,2	14,9	203	15,2
Koblenz	25,7	15,8	166	16,6
Trier	28,4	21,3	159	11,4
Rheinhessen-Pfalz	24,4	17,9	193	9,2
Karlsruhe	23,3	13,9	229	11,7
Freiburg	19,1	11,1	230	15,9
Tübingen	20,3	12,5	213	13,0
Oberbayern	25,9	15,6	268	12,5
Niederbayern	26,4	18,2	134	12,1
Oberpfalz	24,4	18,9	136	10,6
Oberfranken	24,4	19,5	144	10,6
Mittelfranken	22,9	14,2	178	9,7
Unterfranken	23,1	15,8	182	14,0
Schwaben	25,1	18,8	155	12,6
Saarland	27,4	20,3	191	12,2
Berlin (West)	25,8	18,2	339	17,7
France	18,2	11,4	163	8,2
Ile de France	14,9	10,7	242	8,5
Champagne-Ardennes	20,1	11,4	127	7,3
Picardie	19,4	10,6	107	6,1
Haute-Normandie	17,6	9,4	120	6,8
Centre	18,6	10,7	122	7,6
Basse-Normandie	18,7	9,6	114	8,0
Bourgogne	20,4	8,7	123	7,8
Nord-Pas-de-Calais	22,4	14,4	116	5,5
Lorraine	20,9	13,8	133	8,2
Alsace	19,0	11,3	155	10,5
Franche-Comte	18,9	12,7	117	6,9
Pays de la Loire	14,8	10,2	112	7,1
Bretagne	17,8	11,1	125	8,0
Poitou-Charentes	19,5	10,7	123	7,1
Aquitaine	18,6	12,5	163	9,2
Midi-Pyrenées	19,2	11,8	168	8,7
Limousin	18,5	12,4	140	6,7
Rhone-Alpes	16,8	11,0	153	9,0
Auvergne	20,1	11,1	149	8,0
Languedoc-Roussillon	18,9	12,9	222	11,6
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	19,0	11,4	219	10,9
Italia	29,6	17,7	246	10,4
Piemonte	31,7	17,8	198	10,5
Valle d'Aosta	36,0	22,0	164	5,8
Liguria	24,9	13,0	334	12,7
Lombardia	24,6	15,0	223	10,2
Trentino-Alto Adige	25,5	12,0	191	10,9
Veneto	20,7	14,6	212	14,8
Friuli-Venezia Giulia	19,5	12,6	220	13,7
Emilia-Romagna	24,3	14,3	293	12,0
Toscana	21,0	14,8	282	11,4
Umbria	24,6	11,1	264	9,3
Marche	20,3	14,6	223	14,3
Lazio	24,0	15,5	355	9,8
Campania	44,7	23,4	246	8,0
Abruzzi	25,8	17,3	221	11,3
Molise	29,9	16,9	175	4,7
Puglia	34,1	21,3	205	10,0
Basilicata	39,4	17,9	145	7,6
Calabria	35,7	20,5	213	7,1
Sicilia	35,7	20,7	253	8,1
Sardegna	29,2	19,1	214	7,7
Nederland	12,7	9,5	165	12,1
Groningen	12,2	9,2	222	10,2
Friesland	13,0	9,4	116	10,3
Drenthe	14,6	8,0	168	13,0
Overijssel	14,2	8,5	122	9,2
Gelderland	13,4	8,5	161	13,1
Utrecht	12,2	8,1	247	15,1
Noord-Holland	12,6	9,7	209	11,8
Zuid-Holland	11,9	9,8	176	12,1
Zeeland	13,2	9,0	100	10,3
Noord-Brabant	12,1	11,1	118	11,9
Limburg (N)	14,1	10,1	128	13,7
België/Belgique	21,1	15,3	211	8,9
Antwerpen Prov.	21,7	16,2	162	9,3
Brabant	20,3	14,4	314	7,5
Hainaut	24,7	15,0	193	9,4
Liège Prov.	22,5	15,3	262	8,0
Limburg (B)	22,8	16,5	120	9,4
Luxembourg (B)	24,7	20,4	163	4,2
Namur Prov.	18,6	14,3	222	9,6
Oost-Vlaanderen	19,3	15,7	170	10,3
West-Vlaanderen	17,4	14,5	157	10,4
Luxembourg (G. D.)	9,7	10,6	115	12,4
United Kingdom	22,6	14,1	122	8,7
North	23,0	14,9	0	8,6
Yorkshire-Humberside	22,8	15,3	0	8,3
East Midlands	22,0	13,8	0	7,1
East Anglia	20,1	11,2	0	7,2
South East	20,4	12,6	0	8,7
South West	20,3	13,0	0	8,4
West Midlands	23,7	15,0	0	7,3
North West	25,6	14,7	0	8,4
Wales	24,4	13,4	119	8,7
Scotland	24,5	16,1	164	11,5
Northern Ireland	27,2	17,2	145	11,1
Ireland	19,5	15,7	124	10,4
Danmark	14,2	8,2	195	8,6
Storkøbenhavn			250	9,8
Ost for Storebaelt			165	10,8
Vest for Storebaelt			166	7,4
EUR 9			0	

Anhang Tabelle 7.1

Index des BIP/Kopf für die Gemeinschaft der Zehn — 1977
EWG-Durchschnitt = 100

Regionen	1977
Bundesrepublik Deutschland	138,4
Schleswig-Holstein	115,6
Hamburg	228,8
Hannover	138,9
Lüneburg	97,6
Braunschweig	124,3
Weser-Ems	115,7
Bremen	182,3
Düsseldorf	155,7
Köln	135,9
Münster	127,0
Detmold	123,4
Arnsberg	127,0
Darmstadt	153,0
Kassel	108,3
Koblenz	111,3
Trier	103,9
Rheinhessen-Pfalz	139,2
Stuttgart	156,1
Karlsruhe	155,9
Freiburg	128,6
Tübingen	135,4
Oberbayern	153,1
Niederbayern	104,6
Oberpfalz	105,3
Oberfranken	127,0
Mittelfranken	146,7
Unterfranken	115,7
Schwaben	127,4
Saarland	122,3
Berlin (West)	162,6
France	118,5
Ile de France	171,6
Champagne-Ardennes	121,2
Picardie	112,3
Haute-Normandie	133,3
Centre	111,6
Basse-Normandie	97,3
Bourgogne	107,4
Nord-Pas-de-Calais	107,5
Lorraine	110,2
Alsace	118,1
Franche-Comté	119,2
Pays de la Loire	101,3
Bretagne	83,8
Poitou-Charentes	96,9
Aquitaine	101,3
Midi-Pyrénées	87,6
Limousin	87,9
Rhône-Alpes	121,7
Auvergne	92,5
Languedoc-Roussillon	88,4
Provence-Alpes-Côte-d'Azur	103,3
Nederland	127,2
Groningen	282,3
Friesland	94,5
Drenthe	103,4
Overijssel	106,9
Gelderland	102,0
Utrecht	124,1
Noord-Holland	136,6
Zuid-Holland	136,5
Zeeland	130,9
Noord-Brabant	113,6
Limburg (N)	104,3

Regionen	1977
Italia	62,8
Piemonte	80,1
Valle d'Aosta	108,8
Liguria	82,7
Lombardia	84,5
Trentino-Alto Adige	73,6
Veneto	65,2
Friuli-Venezia Giulia	73,0
Emilia-Romagna	78,6
Toscana	68,2
Umbria	59,2
Marche	58,7
Lazio	61,6
Campania	41,1
Abruzzi	50,1
Molise	42,4
Puglia	43,6
Basilicata	47,3
Calabria	35,3
Sicilia	40,0
Sardegna	49,1
Belgique/België	129,9
Antwerpen Prov.	159,1
Brabant	150,0
Hainaut	101,2
Liège Prov.	125,6
Limburg (B)	121,3
Luxembourg (B)	97,7
Namur Prov.	106,1
Oost-Vlaanderen	116,5
West-Vlaanderen	122,1
Luxembourg (G. D.)	130,1
United Kingdom	72,9
North	66,7
Yorkshire-Humberside	68,5
East Midlands	69,5
East Anglia	64,7
South East	81,8
South West	65,8
West Midlands	72,7
North West	70,7
Wales	61,8
Scotland	71,4
Northern Ireland	53,0
Ireland	47,4
Danmark	150,0
Storkøbenhavn	170,2
Ost for Storebaelt	137,4
Vest for Storebaelt	139,7
Grèce	46,2
Athènes	57,5
Rste Gr Cont (Est) + îles	50,6
Thessalonique	50,5
Rste Mac Cent + (Ouest)	42,4
Péloponnèse + Gr Ct (Ouest)	39,2
Thessalie	38,0
Macedoine (Est)	36,0
Crète	37,4
Épire	33,8
Thrace	25,9
Îles de la Mer Égée	32,3
EUR 9	100,0

Quelle: EUROSTAT

Bericht des Abgeordneten Dr. Schwörer

I.

Der Bericht der Kommission ist dem Deutschen Bundestag durch Schreiben des Chefs des Bundeskanzleramtes vom 27. Januar 1981 zur Unterrichtung zugeleitet und dem Ausschuß für Wirtschaft federführend sowie dem Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, dem Ausschuß für Arbeit und Sozialordnung, dem Ausschuß für innerdeutsche Beziehungen und dem Ausschuß für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau zur Mitberatung durch Sammelliste vom 12. Februar 1981 in Drucksache 9/158 (Nr. 1) überwiesen worden.

Der Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat den Bericht am 26. Mai und am 3. Juni 1981 beraten. Er regt an, die Bundesregierung zu bitten, bei den Beratungen auf europäischer Ebene darauf hinzuwirken, daß in nachfolgenden Berichten der EG-Kommission die Vergleichbarkeit der Regionen durch Verkleinerung der regionalen Einheiten oder Abgrenzung von Untereinheiten verbessert wird. Außerdem sollten die Bewertungsmaßstäbe verbessert und aufeinander abgestimmt sowie die Bestandsaufnahme aktualisiert werden. Künftige Kommissionsberichte sollten schließlich Schlußfolgerungen enthalten.

Der Ausschuß für Arbeit und Sozialordnung hat von einer Stellungnahme abgesehen.

Der Ausschuß für innerdeutsche Beziehungen hat durch Stellungnahme vom 27. Mai 1981 seine Sorge zum Ausdruck gebracht, die Erklärung des Ausschusses für Regionalpolitik — einem Beratungsgremium bei Rat und Kommission der EG — zu dem vorliegenden Bericht (Anlage I der Vorlage) — insbesondere Absatz 4 der Erklärung — könnte die Zonenrandpolitik gefährden. In diesem Absatz 4 empfiehlt der Ausschuß für Regionalpolitik größte Vorsicht hinsichtlich der Verwendung anderer als der im vorliegenden Bericht verwendeten analytischen Faktoren, zu denen auch die Lage eines Gebietes im Rahmen einer nationalen Wirtschaft sowie bestimmte qualitative Elemente gehörten, die sich einer statistischen Beurteilung entzögen.

Der Ausschuß für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau hat den Bericht in seiner Sitzung am 16. Juni 1981 beraten und schließt sich der Stellungnahme des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 3. Juni 1981 an. Darüber hinaus bedauert er, daß der Bericht nur wenige Aussagen und Indikatoren zur sozialen und gesellschaftlichen Lage und hierbei insbesondere zu dem Wechselverhältnis der wirtschaftlichen Lage und der persönlichen Situation der Bevölkerung enthalte.

Der Ausschuß für Wirtschaft hat die Vorlage am 24. Juni 1981 beraten

II.

1. Die Kommission der EG hat 1977 neben Vorschlägen für eine Neufassung der VO Nr. 724/75 über den Europäischen Regionalfonds auch einen Orientierungsrahmen für die Regionalpolitik der Gemeinschaft vorgelegt. In diesem Orientierungsrahmen wurde neben der allgemeinen Zielsetzung der Regionalpolitik eine Reihe flankierender Maßnahmen dargestellt, die dazu beitragen sollten, die Effizienz der Regionalpolitik zu erhöhen.

   Ein Bestandteil dieser Maßnahmen sollte die „Erstellung eines Gesamtrahmens der Analyse und der Konzeption" sein, der folgendes umfassen sollte:

   — Analyse der Entwicklung in allen Regionen der Gemeinschaft und Prüfung, wie sich das Gefälle zwischen den Gebieten entwickelt hat;

   — Feststellung der Gebiete, in denen Probleme, die für die Gemeinschaft von Bedeutung sind, auftauchen oder in Zukunft auftauchen könnten;

   — Herausarbeitung einer gemeinsamen Methode zur Beurteilung der Ergebnisse der einzelstaatlichen und gemeinschaftlichen Regionalpolitik;

   — Erarbeitung der statistischen und methodologischen Grundlagen, die erforderlich sind, um die regionalen Auswirkungen der übrigen Politiken der Gemeinschaft einschätzen zu können.

   Der Analyserahmen sollte sich auf folgende Hauptindikatoren stützen:

   — Gesamterwerbsquote;

   — Beschäftigung nach Sektoren;

   — Voraussichtliches Arbeitsplatzdefizit;

   — Wanderungssalden;

   — Produkt und Einkommen je Einwohner und Beschäftigten;

   — Steuerkraft und Steuerleistung;

   — Ausstattung und Bedarf an Infrastrukturausrüstung.

   Die Analyseergebnisse sollten periodisch (alle zweieinhalb Jahre) zusammengefaßt werden und die Grundlage für die Festlegung bzw. Fortschreibung der regionalpolitischen Konzeption bieten und insofern der Kommission auch für ihre Vorschläge über die Ziele und Leitlinien der Regionalpolitik wesentlicher Ausgangspunkt sein.

   Ferner wurde vorgesehen, die Ergebnisse der periodischen Berichte in das jeweilige mittelfristige Wirtschaftsprogramm der Gemeinschaft

einzubringen. Dadurch sollte betont werden, daß die EG-Regionalpolitik als ein integrierender Bestandteil der Wirtschaftspolitik anzusehen sei.

Den Ersten periodischen Bericht hat die Kommission Anfang Januar 1981 vorgelegt und ihn dem Rat mit der Ankündigung zugeleitet, daß die politischen Schlußfolgerungen (Prioritäten und Leitlinien) für die geplante Grundsatzaussprache alsbald zur Verfügung stehen würden.

2. Der Erste Bericht enthält Aussagen zur demographischen Entwicklung in den Regionen, behandelt arbeitsmarktpolitische Aspekte, analysiert die Wirtschaftsentwicklung und faßt in einem Schlußkapitel die analysierten Indikatoren in der Weise zusammen, daß die Intensität der Regionalprobleme in Europa deutlicher hervortritt und erkennbarer wird. Die kartographische Darstellung der Regionalprobleme in dem Bericht (Karten 8.1 und 8.2) untermauert seine allgemeine These, daß die Regionalfondsmittel wesentlich stärker als bislang auf die schwächsten Mitgliedstaaten und deren Regionen zu konzentrieren seien, wenn man mit diesem Fonds tatsächlich integrationspolitische Ziele erreichen wolle.

III.

Der Ausschuß für Wirtschaft begrüßt die Vorlage des Berichts. Periodische Berichte über die Entwicklung der Regionen der Gemeinschaft sind für eine wirksame europäische Regionalpolitik dringend notwendig.

1. Der vorgelegte Bericht enthält jedoch so grundlegende Mängel, daß er für den genannten Zweck nur sehr begrenzt brauchbar ist. Die Ursache für diese Mängel sieht der Ausschuß für Wirtschaft in der nur begrenzten Verfügbarkeit regionaler Daten in der Gemeinschaft und in der Eile der Vorarbeiten zu dem Bericht.

   Der gravierendste Mangel des Berichts besteht nach Auffassung des Ausschusses in der relativ groben regionalen Rasterung. So werden für die Bundesrepublik Deutschland die statistischen Daten nur für die Ebene der Regierungsbezirke zur Verfügung gestellt. Eine qualifizierte Analyse der Probleme kleinerer regionaler Einheiten ist danach nicht möglich, die ökonomischen Probleme kleinerer Regionen können nicht dargestellt werden. Weiter stellt der Indikator „Bruttoinlandprodukt zu Marktpreisen", verfeinert auf die Pro-Kopf-Berechnung, nach Auffassung des Ausschusses nur bedingt ein hinreichendes Kriterium zur Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region dar. Im übrigen kann nach Ansicht des Ausschusses ein Bericht über die Regionen Europas nur dann von Bedeutung für die konkrete Regionalpolitik sein, wenn die statistischen Daten aktueller sind als im vorgelegten Ersten Bericht.

2. Der Ausschuß für Wirtschaft sieht in einer zeitnahen und hinreichend fein gerasterten Berichterstattung ein notwendiges Instrument für die Fortentwicklung der europäischen Regionalpolitik, die durch den Beitritt neuer Länder zur Gemeinschaft noch an Bedeutung gewinnen wird. Die künftigen Berichte der Kommission sollten daher unbedingt in wesentlich verbesserter Form vorgelegt werden. Hierzu empfiehlt der Ausschuß für Wirtschaft, die in der Bundesrepublik Deutschland bei der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen über Regionalkritierien in künftige Berichte der EG-Kommission einzubeziehen.

3. Der Ausschuß hat auch ausführlich die Frage erörtert, welche Maßnahmen mit den Mitteln des Europäischen Regionalfonds gefördert werden sollten.

   Nach seiner Meinung muß den Mitgliedstaaten der EG eine regionale Wirtschaftsförderung in Ergänzung zu den Maßnahmen aus dem Europäischen Regionalfonds möglich bleiben, damit sie auf nationaler Ebene zum Abbau regionaler Disparitäten beitragen können. Dies gilt für alle Mitgliedsländer der Gemeinschaft gleichermaßen. Eine Konkurrenz europäischer Regionalförderung zu nationaler Regionalförderung muß dabei vermieden werden.

   In Branchen, die ohnehin schon durch Überkapazitäten charakterisiert sind, darf auch nicht aus Gesichtspunkten der Regionalförderung investiert werden.

   Maßnahmen der Gemeinschaft zur Förderung der regionalen Infrastruktur und Zuschüsse zu unmittelbaren Investitionen der Wirtschaft sollen nach Meinung des Ausschusses auch weiterhin in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Dabei soll die Auswahl sinnvoller Förderungsobjekte für Investitionszuschüsse dezentralisierten Einzelentscheidungen vorbehalten werden.

4. Der Ausschuß diskutierte intensiv die Frage der Erfolgskontrolle von Maßnahmen aus dem EG-Regionalfonds. Er befürwortet die Einführung des Systems der Erfolgskontrolle in die Berichterstattung der EG-Kommission dringend. Hierin sieht er ein Instrument zur effizienteren Verwendung der Mittel aus dem Regionalfonds.

5. Im vorgelegten Bericht vermißt der Ausschuß für Wirtschaft im übrigen eine politische Schlußfolgerung. Er regt an, die Kommission für ihre weiteren Berichte auf Vorschläge zur effizienteren Gestaltung der europäischen Regionalpolitik zu verpflichten.

IV.

Namens des Ausschusses für Wirtschaft bitte ich das Hohe Haus, die Beschlußempfehlung des Ausschusses anzunehmen.

Bonn, den 28. September 1981

Dr. Schwörer
Berichterstatter





Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei, 5300 Bonn
Alleinvertrieb: Verlag Dr. Hans Heger, Postfach 20 08 21, Herderstraße 56, 5300 Bonn 2, Telefon (02 28) 36 35 51
ISSN 0172-6838